Caput Bonae Spei hodiernum, das ist: vollständige Beschreibung des africanischen Vorgebürges der Guten Hofnung

# by Peter Kolb, machine-readable version by Samuel Prieto Serrano

This Docx file is a non-final machine-readable transcription of Peter Kolb's 1719 publication. This project has been commandeered by the Early Cape Travelers research project at Stanford University. The file contains every non-blank page of Kolb's book and was created with minimal formatting. Words with still-unknown spelling or meaning are colored red.

Below you can find links to the main resources of this project.  
Due to possible compatibility issues using hyperlinks, the full link is also included.  
  
1) CESTA Background, https://cesta.stanford.edu/research/early-cape-travelers  
2) CESTA Project Article, https://cesta-io.stanford.edu/anthology/2024-research-anthology/early-cape-travelers/  
3) GitHub Repository for Project, https://github.com/cesta-online/prj-early-cape-travelers  
4) Research Contact: Grant Parker, mailto:grparker@stanford.edu

# 544.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
mit ihnen vereiniget, und unter ihnen  
nachmals geblieben, auch ein einiges und  
eigenes Bold mit ihnen ausgemache has  
Den; gleich ich denn auch daher führe, daß  
Diese **zweyerleySachen** Caninichen nem  
Lich Haaken und Schaf Milch, den  
Weibern nicht verbotten, sondern frey  
su esfen und zu trincken erlaubet seelhingegen  
haben die Weiber wieder  
in besonderes Verboth, und dörffen  
nichts von puren Blut, auch keinen  
Maulwerff, er sey groß oder klein, essen.  
  
Es ist beydes wieder eine Jüdische Ceremoni,  
lonic, und in ihrem Geseze **verbottenVid**.  
Levit, III. 17. cap. Vil. 26. cap. XI.  
30. cap. XVII. 10. cap. XIX. 26. Deut.  
XII. 16. cap. XV. 23. Aa. XV. 20. 29Ich  
werde dahero abermals in meiner  
Muthmassung gestärcket, und glaube um  
o viel mehr, daß alle diese Reliquien, nur  
Durch die Gewonheit anderer Völcker  
ind verderbet worden; welche aber den  
noch nicht ganz haben verlohren gehen  
innen und mögen: nur das man daraus  
ersehen und verstehen könne, woher eis  
gentlich dieses Volck feinen Ursprung ges  
kommen.  
  
Alles andere, was von Menschen  
genossen kan werden, dienet auch ihnen  
allen zur Speise. Doch weil sie fein  
Brod, aber wohl Fleisch haben, und auch  
Wild genug zu bekommen ist: so machen  
fie unter sich selber wieder einen Unters  
scheid, daß die Männer vor das Fleisch,  
Die Weiber aber vor die Wurzeln oder  
ihr Brod folgen müssen. Und weil die  
Manner gar schnell zu Fuß sind, so suchen  
fie insgemein wilde Thiere zu fangen,  
woran sie eine zeitlang zu essen haben  
Können. Nebst diesen aber haben sie  
manchen Abfall von ihren zahmen Heers  
den; von welchen sie bivar nichts schwach  
ten, wenn nicht ein sonderbarer Ums  
stand vorhanden, der sie dazu antreibet,  
wie vormals ist berichtet worden: jedoch,  
weil viele Thiere entweder aus Schwachs  
heit oder Kranckheit, oder aber vor Al  
erthum umfallen und verrecken; sie aber  
dergleichen Luder nicht wegwerfen: so  
haben sie auch immerzu Fleisch zu essen,  
das weder meinen Heren, noch mich, und  
mutmaßlich gar feinen Teutschen zu ges  
niesen belüften würde. Sie kommen das  
hero in diesem Stück mit den Troglodyten  
überein, von welcher Bohemus  
de Morib. Leg. & rit. omn. gent. Lib. I.  
  
cap. 6. pag. 56. also schreibet: Trogiodytæ  
dytæ pecora vetita aut in morbos cadentia,  
occidunt, acque his per omne  
vivunt tempus: Das ist: Die Troglodyten  
schlachten das alte oder bereits  
tranck Vieh/ und ernehren sich aller  
zeit von demselben.  
  
So gut aber und leicht, als auf dies  
se Weise die Männer davon kommen  
und das ihrige herben schaffen so  
mühsam und verdrießlich haben es hin  
gegen die Weiber, welche alle Tage fris  
sche Wurzeln herben suchen müssen, dam  
mit sie von und bey denenselben das Les les  
ben erhalten können. Denn es ist nicht f  
ein Tag so schön als der andere, und  
dörffen sie also weder Regen noch Wind  
viel weniger den heissen Sonnen-Schein  
achten: sondern sie müssen nur hinaus  
und Wurzeln suchen; es wäre denn  
daß der Regen allzu starck anhielte, und  
alle Thaler voll Wasser stünden, daß  
sie nicht nur vergeblich naß wurden,  
sondern auch gar nichts finden konten,  
dahero nothwendig zu Hause bleiben  
mussen. te fun  
Hernach ist es auch nicht eben viel,  
welche Wurzel fie nehmen, sondern sie fic  
mussen solche haben, von denen sie vers  
sichert, daß sie ihnen nicht schaden. Bel  
Denn es giebet viel Wurzeln, die von me  
auffen schon und lieblich anzusehen, wel  
che offtmals den schlimmsten Safft in  
sich schliessen, und dem, der sie iacet,  
grossen Schmerzen verursachen, auch  
wohl gar Todtes-Gefahr nach sich ziel  
hen. Sie nehmen daher fast keine an  
dere, als solche Wurzeln, welche die  
Stachel- Schweine und Bafianen fre che  
sen, sie aber in ihrer Sprache w nens  
nen; deßgleichen solche, welche die pols lev  
länder Aruntes heissen, die Botanici  
aber mit dem Namen **Silynrichium**  
belegen; welche lettere auch sehr wohl  
zu essen sind, und habe ich selbige viel  
hundert mahl gekostet. abc  
Es ist noch eine wilde Frucht, die m  
von Geschmack Gall bitter ist, und an  
nicht kan genossen werden, wenn man  
sie nicht vorhero ein paar mahl im fris  
schen Wasser wacker abkochet, und denn  
wieder in die Sonne leget, daß sie tros  
cken werden. Wenn diese Frucht rauh  
genossen wird, hinterlasset sie nicht nur  
den bittern Geschmack so starck, daß er 3  
nicht kan hinweg gebracht werden, wenn bi  
man gleich den Mund hundert mahl  
wascht: sondern sie verursachet auch in  
dem Leibe ein entschliche Reiffen; also,  
daß man davon in einen fast schlimmern  
Zustand geráth, als ob man die Colica  
hatte. Diese Frucht nennen sie, nebst  
allen

# 545.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
len hiesigen Einwohnern, wilde Amans  
in/ weil sie auf einem fast gleichen  
Aufwächst, der den Amandeln hiems  
háhnlich kommet. Die Herren Bora  
ci geben ihm gleichfalls den Namen  
nes Africanschen Mandel-Baums, wie  
reits vormals ist gesaget worden.  
  
Unerachtet sie aber so vielerley Were  
In und Früchte in dem freyen Felde fin  
n, und fast alle Monate eine andere  
antung haben können: so geschiehet es  
ch bisweilen, vornehmlich wenn regens  
fft Wetter ist, oder wenn sie selber zu  
ul seyn hinaus zu gehen; als welche  
kranctheit sie gar offt anficht, und so  
enge plaget, biß sie fast von den Ná  
In beissen müssen, daß sie auch das elens  
ste und abscheulichste Zeug essen muß  
1. Hierunter gehören auch die Ringe,  
ache sie um ihre Fife getragen haben;  
ren einen oder auch wohl zween sie von  
n Füssen herab nehmen, zwischen zwey  
Steinen ein wenig klopffen, daß er  
h brechen lasset, und hernach ohne  
Scheu in den Mund, und verfolgens in  
hals, von dannen aber ferner in den  
lagen bringen. Ich habe selbst Kins  
r von den, vier oder fünff Jahren ges  
en, welche die Mütter damit gespeiset  
ben.  
  
Sie verzehren aber nicht alleine dies  
Ringe vor den Hunger, sondern auch  
Feld-Schuhe der Europaer: welche  
so lange getragen, und durch dick  
d dúnn damit gegangen sind, biß sie  
blich löcherich worden, und zu nichts,  
zum wegwerfen gegauget haben. Dies,  
glauben die Hottentotten und **Hotatottinen**  
auf; nehmen sie mit nach  
aus, und gebrauchen sie in der Zeit  
Noth, eben als die obgedachten  
inge. Nur ist dieser Unterscheid das  
9, daß sie diese Feld-Schuhe erst ein  
nig auf Kohlen werffen, und die dars  
befindliche Haare wegbrennen muß  
,che sie dieselbe essen können.  
  
Damit ich mich ein wenig deutlicher  
lare, so sind diese Feld-Schuhe nichts  
ders, als ein grosses Stück von ei  
rauhen Ochsen oder Kühe auch  
endts oder Hirsch Haut; welches  
il die Haut noch frisch und feucht,  
er grün ist, in solcher Grösse und  
rm herunter geschnitten wird, daß  
ht allein der Fuß darauf stehen und  
hen: sondern auch oben ganz zuges  
fet, und gleichsam eingewickelt wer  
kan. Es sind zu solchem Enderung  
herum Löcher gemacht, und wird ein  
Riemen dadurch gezogen, damit man al  
le Ecken zusammen ziehen, und nur den  
Fuß hinein stecken, von demselben aber  
gar nichts sehen kan: dergestalt, daß der  
Fuß erst mit andern Lappen oder Tu  
achern umwunden, und von dem hernach  
folgenden trucken des zusammen gedor  
ten Leders, befreyet bleiben könne. ten  
gen.  
  
Solche Feld-Schuhe, die also aus Berge  
einer einigen Sohlen bestehen, an wel ern un  
cher unmittelbar das Ober-Leder fest ist, ren n  
werden gar viel allhier von denen-jenigen ge  
getragen, die viel in dem Felde herum  
lauffen müssen, wovon sie auch eigent  
lich den Namen bekommen haben. Es  
dienen ihnen elbige zur besondern Bes  
bequemlichkeit, weil sie, wie leicht zubrach  
ten, nicht allein sehr leicht seyn, sondern  
auch gar wenig kosten: allermassen eine hier  
ganze Ochsen-Haut, wenn sie ein Ger- feil am  
ber kauffen soll, nicht höher zu stehen Capo  
kommet als höchstens einen Reichstag  
ler: da sie in Europa wenigstens 3. 4.  
  
und noch wohl mehr werth wäre. Wie  
ich denn vielmals gesehen, daß sie eine  
Hirsch Haut nicht gerne vor einen hal  
ben Thaler haben angenommen, und vor  
eine Elends Haut kaum anderthalben  
Thaler geben wollen. Baab  
Wenn nun solche Feld-Schuhe, an Horten  
denen die Haare noch seyn, unten an den ten ben  
Füssen durchgelaufen, und als unnütze base  
Feld  
von den Europæern weggeworfen borse offen  
den: so sage ich, suchen sie die Hottentotten  
annoch auf, und bedienen sich ih  
rer um den Hunger damit zu stillen. Es  
ist solches keines weges eine Nothwen  
gigkeit, weil sie selber Vich genug haben,  
und von desselben Fleisch, nebst denen  
dabey gekochten Wurzeln, überflüssig  
leben fonten; sondern es ist mehrentheils  
eine Faulheit und angebohren Liederlich  
keit: krafft deren sie nicht gerne dicke  
Bretter bohren, noch viel rauhe Winde  
sich um die Ohren sausen lassen,  
Solche angebohren Liederlichkeit Sie affe  
erkennet man gar leicht daraus, daß, gefa  
fie selbst von eigenschaf oder Ochsen, ne m  
den sie schlachten müssen, als vormals leich  
die Umstände davon sind gemeldet borse be  
den; oder die ihnen an dieser oder jener augen  
Kranckheit, auch wohl von Alterthums Dirne  
umfallen oder verrecken, nichts weiter und den  
wegwerfen, als den Unflat der in den ans  
Darmen und in dem Magen fibet, nebst  
der Galle, den Hörnern und Klauen; wel  
ches Sachen seyn die Mensch unmöglich  
ge

# 546.txt

begiefen fan.  
  
liesen; angesehen es ihnen weber an  
dem einen noch an dem andern fehlen  
fonte, wie sie an den Europa ern tág  
lich fehen: alleine die alte und mit der  
Mutter Brust eingebogene Gewonheit  
fahren zu lassen, fället ihnen nicht al  
lein bedencklich; sondern auch so schwehr,  
daß sie lieber ihre alte Gewonheit bes  
halten, und das was besser wäre, guts  
willig fahren laffen.  
  
Zweyter Theil. XIII. Brief. 2.  
  
Unflat heraus gedrucket, oder heraus  
geworffen, und die Dormer oder der  
Fanft ausgefpúhlet worden: so schaben  
Sie weiter nichts mehr davon gleich  
vir Europæer thun; sondern sie eilen  
Damit zum Feuer, und bereiten sich das  
won ein angenehmes Essen; von wels  
hem, wenn Blut und Milch darun  
ter ist und man ihrer Unfláthigkeit  
nicht zu gesehen hat, so gar unappetitlich  
nicht zu offen ist: als ich selber  
manchmal probiert habe, gleich bereits  
anderwärts gesaget worden.  
  
Wenn sie aber die blasen Dormer  
ober den Wanst alleine zu richten und  
auf Kohlen legen, daß es braten soll:  
so gelüftet mich eben so wenig davon zu  
essen, als wenn sie die rauhe Haut auf  
Kohlen werffen, und die Haare erst  
herab brennen, nachgehends aber fele  
bige braten lassen. Denn es gehet über:  
all so schnell zu, daß, nachdeme die  
Haare von der Haut abbrennet, fels  
bige eben so wenig als die Dormer  
durch und durch ausbraten, und můr  
be werden können; sondern so bald sie  
ein wenig in einander geschrapffet,  
nehmen sie beydes wieder von dem Feuer  
hinweg, und essen es auf, obgleich  
Die Bahne noch so viel daran zu zerren,  
amd zu beissen haben: da im Gegens  
theil die Dormer an welchem das Fett  
noch ist, wenn sie unter Milch und  
Blut geschnitten werden, selbiges nicht  
nur milde machen; sondern sie lassen  
es auch vollkommen ausbraten, und  
genug ausbacken, als bey uns in Teutsch  
and mit dem Blut geschehen mag. Sie  
folgen in diesem Stúd abermals den  
Troglodyten, von welchen Bohemus  
Lib. I. Cap. 6. pag. 56. de Morib. leg.  
  
& risib. omn. gentium also schreibet:  
**Etefiarum** tempore, quo maximi decidunt  
dunt imbres, sanguine & lacte immitis,  
mixtis, aurumque coctis, nutriuntur.  
Das ist: in den Hunds- Tagen.  
wenn die **schwehrefte** Plag-Regen von  
Himmel fallen, rühren sie Blut und  
Milch unter einander, laffen es ein wes  
nig kochen, und ernehren sich davon.  
  
Aus diesen bißher gesagten, siehet Er  
mun wohl mein Herz, wie herzlich es  
an einer Hottentottischen Tafel muß  
fe hergehen, und wie delicar und nied  
lich sie durch und durch leben. Sie  
hatten solches gleichwohl nicht nöthig,  
wenn sie anders eine andere Lebens-Art  
gewohnen wolten, und die alte fahren we  
Doch dieses ist noch nicht genug, w  
ich bin auch schuldig weiter zu beschrei Au  
ben, wer denn diese Speisen, und auf  
was Art und Weise man sie zurichte? wil  
welchen Küchen-Zeug sie haben: und was  
endlich vor eine Ordnung an der Tafel  
selbsten gehalten werde? Denn dieses  
alles find Sachen, die man zu wissen  
verlanget, wenn man von einer Sache  
gründlich urtheilen will: und ehe man fas  
gen kan, wie sich die gange Tafel Ceremonien  
verhalten, anfangen, mitteln  
Der ordinairs Koch, welcher tågsa Di  
lich, und nicht wie vormals, bey aeson ber  
dern Begebenheiten ist gesaget worden, ben  
die Speisen zurichten, wochen und braten o  
muß, find insgemein die Frauen, bey de  
ren Abwesenheit auch die Männer, wel  
che fleissige Sorge davor tragen mussen;  
also und dergestalt, daß die Speisen, wels  
che wochen follen, nicht zu weich werden:  
denn davon sind die Männer, waren sie  
auch hundert und mehr Jahre alt, keine  
Liebhaber: und daß die so gebraten werden  
sollen, aussen her nicht zu hart und vere  
brennen, denn dieses ist ihnen allzumal  
gar liederlich und verdrießlich. teri  
Nun aber kochen und braten sie so  
wohl Fleisch als Wurzeln und da von we  
dem Fleisch bereits vorhero ist gesaget fer  
worden, wie felsiges gebraten werde: so geb  
ist hier nicht nöthig die Sache zu wieders  
holen. Von den Wurzeln aber, welche  
gebraten werden, ist dieses einige zu mers  
den, daß sie selbige unter die Asche vergoras  
ben und darinnen braten lassen: jedoch  
kaum auf solche Weise, daß es durch und  
durch gebraten heissen mag: weil ihnen  
mehrentheils die Zeit zu lange wird, auf  
ein solches Stück gebratenes zu warten,  
massen sie dencken, daß es eben so gut und  
gesund fey, wenn es auch gleich nicht durch  
und durch gebraten ist.  
  
Diese Weise also halb gebratenes  
Fleisch), Warmer und Wurzeln zu essen,  
ist so gar fremd und seltsam nicht, weil  
auch die Englische Nation gerne ein ge  
brannes Stück Fleisch isset, davon.  
Das

# 547.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
s Blut noch heraus läffet. Dieser  
vnterscheid aber ist gar zu groß zwischen  
n Engeländern und Hottentotten, daß  
ne alles gerne sauber und rein sehen,  
d geniesen; diese aber nichts darnach  
agen, wenn gleich ein zimlicher Un  
ath daran hanget, und gesehen wird.  
  
6 schreibet deßwegen auch Mercklin in  
einer Ost Indischen Reise Beschrei  
ing pag. 1098. in diesem Stück sehr  
ohl, wenn er saget: Daß sie, nach dem  
e Warmer von dem Unflat auf vorbe  
gte, und feines wegs nach Mercklin  
meynung gereiniget seyn, selbige her  
ach auf das Feuer legen, und wenn sie  
ch nicht halb gebraten, alsdenn schon  
it solchen Appetit davon beissen, daß  
men grauen möchte, der es **ansiehetWenn**  
sie etwas kochen, es sey  
fleisch, Fisch, Dármer Wurzeln,  
er was es will, so geschiehet es allezeit  
ne Salz, Pfeffer oder anders Ge  
arg. Sie thun auch kein Fett dar  
, wenn es nicht Fleisch selber ist,  
ses fett machet. Gleicher gestalt,  
un fie auch nicht alles unter einander,  
e die Europæer, und lassen es zusam  
en wochen; sondern jedes muß absenders  
gekochet, auch absonderlich gespeiset  
erden. Ich bin derohalben der Meding,  
daß nicht so wohl die Unfláthig  
it, wie Dapper pag. 625. in Africa  
meinet, als vielmehr der schlechte  
faß von Gewürz, und gänzliche  
eziehung des Sales bey ihnen ver:  
fache, daß ihnen diese Speisen so wohl  
kommen, daß sie dabey sehr alt wer  
Denn daß die Gewürze und das  
ele Salz dem Menschen nicht gesund  
ge, solches haben bereits viele **Mediangemercket**;  
und ist absonderlich  
ach dieses merckwürdig, daß der groß  
GOTT selbsten, den Juden viels  
als verbotten, etwas von Salß zu  
brauchen. Theils ihrem Leib damit  
geichsam eine Busse auf zulegen: theils  
ch, um sie von vielen Kranckheiten  
befreien, welches der scharffe Zusatz  
Geblüth verursachen muß.  
  
Zwar ist nicht zuleugnen, es würde  
mem, der bereits des Salzes gewoh  
t, fehr fremd vorkommen, wenn er  
ne tägliche Nahrung ohne Salt solte  
nieren müssen. Alleine wenn man ei  
m Kinde, gleichwie es von der ersten  
geburth an gewöhnet wird, seinen  
rey ohne Salz zu geniesen, also alles  
zeit seine Speisen ohne Salz versazte,  
und es niemaln darzu gewöhnte worzu  
wir bereits gewöhnet worden: so halte ich  
mich gänzlich versichert, daß ein solches  
Kind eben wohl leben würde, als wir selb  
ten und vielleicht hochwohl gefunden von Dies  
Natur wäre, als wir. Solches dún  
det mich erhelle ganz klar daraus, weil bel  
die Hottentotten, welche niemaln zu  
den Europæren fommen, und von ih  
ren Speisen genießen, viel gesunder und  
diter sind, auch weniger von Brands  
heiten angefochten werden, als diejeni  
gen so sich unter ihnen aufhalten, und  
viel von ihren Essen und Rinden ges  
genießen. Euro  
Es ist nicht zu käugnen, daß sie der  
Europaer Speisen gerne essen; allers en ef  
massen diejenigen, so entweder als gerne  
Knechte unter ihnen dienen, oder nur per  
auf eine gewiße Zeit, als etwan so lange  
die Ende oder das Säen währet, bey  
ihnen sich aufhalten, eben so gerne ges  
pfefferte und gesalzene Speisen essen,  
als die Sclaven: alleine es ist auch die  
fes wahr, daß sie vielmehrern Unge  
máchlichkeiten und Kranckheiten unters  
werffen sind, als jene, so sich dersel  
ben niemaln bedienet, und dahero kein  
nen Unterscheid an dem Geschmack em  
pfunden.  
  
The Küchen-Geräche, worinnen sie DeA  
die angeregte Speisen kochen, und was will b  
fie ferner zur Bereitung und Genefung  
derselben bekothiget seyn, ist aady wohl Será  
besehens werth, ob es gleich alles in besche  
gar wenigen bestehet. Denn ihre Art zu  
leben gestattet nicht, daß sie sich mit  
vielen unnötigen Zeug beschweren kön  
nen, dieweil sie gar offt von einem Ort  
zum andern ziehen, und also solchen  
weitläufftigen Umschlag nicht wohl bey  
sich führen können: gleichwohl aber  
haben sie so viel, womit sie sich nach ih  
rer Art zu behelffen wissen, und sehr vers  
gauget haben leben können.  
  
Sie haben also irdene Geschirre, Sold  
die sie selber machen, und dieses so kunst- en  
lich, daß sich ein Europaische Topf Vest  
fer, welcher noch so viel Handwerk  
Beug hat, deren nicht schámen dorffte:  
da sie doch dessen ganz beraubet sind,  
und affer dem Thon und ihren Händen  
nichts gebrauchen, wie zu seiner Zeit  
soll dargethan werden. Die Pfannen Ihre  
kommen mit denen unfeigen ziemlich  
überein ausser daß sie so lang nicht seyn,  
und einen etwas tieffen Grund haben. Die  
nen.

# 548.txt

Die Kopffe aber sind weit besser und  
on ganz anderer Gestalt, als die Uns  
erige, deßwegen will ich sie hier ein we  
mig beschreiben.  
Zweyter Theil. XIII. Brief. c.  
  
Alle ihre Kopffe, fie mögen groß  
oder klein seyn, haben oben ein kleines  
Doch, das eine kleine oder höchstens mit  
**elmaffige** Fenster, Scheibe nicht viel  
betreffen wird. Der Boden unten,  
ift gleichfalls nicht viel grosser, aber der  
Bauch ist um ein ziemliches nach Proportion  
des Hafens grösser und weiter,  
als man sie gewöhnlich bey uns findet  
und sichet: und kommet derselbe, wenn  
man der alten Römer ihre Arnas oder  
Gefäfse betrachtet, worinnen sie die  
Asche der erbrandten Corper gefamlet,  
nach allen Umständen und der ganzen  
Gestalt nach, mit denenselben überein;  
mur daß fie oben unter dem **Randezweh**  
kleine Achre haben, dadurch man zwar  
keine Hand stecken, und sie dabey halten,  
wohl aber einen Riemen ziehen kan, durch  
welchen sie können in den Händen cetras  
gen werden.  
  
Diese Kopffe werden aus freyer  
Hand gemachet, und weder in noch aus  
wendig verglaset; sie sind aber doch, wenn  
fie im Feuer auf ihre Weise gebrant  
werden, so starck, dick und fest, daß  
man sie nicht effer und stärcker win  
fahen möchte: massen fein einiger Tropfe  
fen Wasser durchdringet, ob man  
ges gleich noch so lange darinnen stehen  
liesse. So wird auch keine andere fluß  
fige Materie, als Butter, Oel und was  
sonsten fettes oder flüssiges seyn mag, je  
malen durchbringen, noch sich aussen her  
zu erkennen geben; welche Eigenschafft  
unsere verglaset Kopffe gar wunderfesten  
an ihnen haben.  
  
Solcher Kopffe beffzet nun eine ganz  
Be Famille selten über drey; davon sie eis  
nen zur Milch und Wasser gebrauchen,  
um daraus zu trincken: der andere dienet  
ihnen zum kochen: und der dritte wird zur  
Verwahrung ihrer gekochten Wurzeln  
angewendet. Affer diesen Küchen Zeug  
wird man weder Feuer Zangen, Roft  
oder anderes eisernes noch irdenes. Ge  
råthe antreffen; ja selbst das Tisch Zeug  
ist gang gering, und bestehet in nichts an  
ders als in ihren Messern und Löffeln;  
welche Messer sie selbsten so gut und nett,  
als ein Messer-Schmidt machen: auch  
dem bloßen Eisen eine solche feine. Harte zu  
geben wissen, daß es noch ziemlich dem  
Stahl gleichet, und eine gute Schneide  
behält, wie zu feiner Zeit wird gesaget  
werden. fin  
Die Löffel machen sie auch selbsten,  
aber nicht von verdienten Blech oder  
fd onen Holz, vielweniger von Kupffer, So  
Silber oder Gold; sondern sie bedienen K  
sich einer Materie, die von Natur bereits  
hol gebildet, und nur einer rechten Form  
benötiget ist. Diese finden sie an den  
Land Schild-Kratten welche etwan eines  
halben Schuhes groß sind. Derselben  
obersten Schild schneiden sie zu, daß er  
die Form eines Löffels ohne Stiel bes  
kommet, und policen dieselben auf ei  
nem Stein, daß sie glatt und schön wer  
den, und essen verfolgens damit. STR  
Fallet ihnen aber diese harte Schaaf D  
le zu schwehr sie zuzuschneiden so fu  
chen sie an den Ufern der See, Perlens  
Mutter Schalen, und machen sich das  
von einen Löffel der inn- und auswendig  
schön glänzend ist, und eine Perlen Fare  
be zeiget, wie solches den Perlen  
Mutter Muscheln eigen ist. Woferne  
ihnen auch diese Mühe nicht anzuwenden  
beliebet, oder sie sonsten in der Eil ei  
ne zu bekommen wissen: so nehmen sie  
nur eine gemeine Muschel Schaare, de D  
ren ganze Schiffe voll an den Ufern  
liegen, und also nicht rar oder muhesam  
zu bekommen sind. Mit denselbigen ef  
sen sie ihre Suppe, oder was sie sonsten  
haben, und nicht in den Handen kan ge  
halten, oder mit dem Messer angespicket  
und geschnitten werden. etr  
Weil sie aber nicht alle an den Ufern  
wohnen oder dahin kommen: so ist ih n  
nen noch ein Mittel befand, einen Löffel  
zu machen, welcher sie weder viele Mus fe  
he, noch weite Reisen kostet. Denn sie  
nehmen nur ein weggeworfenes Horn  
von einem Ochsen, und erweichen es in  
warmen Wasser, so laffet sich selbiges  
hernach bekandte massen, gar wohl  
schneiden, und also formen, wie man es  
selbsten haben will Dieweil sie nun der  
ſelben um ihre Corallen herum, oder auch  
in dem Felde genug finden: so gehet es  
gar leicht ohne einige Unkosten an, einen  
Löffel zu bekommen. ce  
Hiermit weiß Er nun mein Herz,  
wie es in der Küche aussehet. Er weiß  
auch, auf was Weise sie kochen und bra  
ten. Er hat nunmehro auch das Tafels T  
Zeug gesehen, und ist also nichts mehr  
übrig, als daß ich Ihn auch zur Tas  
fel selbsten bringe, damit Er sehen  
könne, wie es denn daselbst gehalten wer  
de. Denn Er darff sich nicht die  
Einbildung machen daß es affer

# 549.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
en vormals berührten gewissen Zeiten,  
sie schlachten oder opffern müssen, zu  
ner Zeit werde anders zugehen, oder  
leichter gespeiset werden, weder zur ann:  
sondern es ist in diesem Stück alle  
it einerley Gebrauch und Ceremomen.  
  
  
Wenn sie demnach an die Tafel ges  
n, so wird Er sich vor allen erinnern  
ruffen, was ich bereits vormals gesaget,  
ß nemlich Männer und Weiber nie  
alen mit einander, oder an einer Tafel  
den. Will er aber die Ursache dessen  
offen, so kan Ihn damit dienen, daß es  
ese sey, dieweil sie allezeit besorgen  
üssen, eine oder die andere unter den  
Weibern, möchte ihre Monatliche Reis  
gung haben, die fie, folgends ihre  
radiation, wurde verunreinigen; und  
enn es heraus káme, daß der Mann  
Iches gewest, gleichwol aber mit ihr ges  
eiset hätte, würden ihn die andern  
Anner nicht eher wieder in ihrer Ge  
schafft leiden, biß er sich aufs neue háts  
zum Manne machen lassen.  
  
Solte dieses nicht abermal eine Die  
ache Ceremonie seyn, welche nur durch  
nige Neben Umstände verändert wors  
n? Mich dancket es allerdings ja, weil  
vit. XV. 19. feqq. fast eben diese Um  
inde beschrieben, und als ein Göttl  
er Befehl dem Jüdischen Volck vors  
leget werden; welche auch noch heut  
Tage unter den Juden im Schwang  
chen, und unverbrüchlich gehalten wer  
en müssen: daß dahero auch abermals  
clarer Beweiß zu nehmen, wie die  
hottentotten aus dem Jüdischen Ges  
flechte herstammen.  
  
So deßen sich also alle Männer al  
ine in einem runden Ring zusammen,  
nd essen mit einander; jedoch ohne auf  
8 Capitains Rang oder Auctoritaet, ei  
ige Acht zu geben, als welcher zwar mit  
nen affet, aber nichts bevor hat, oder  
miger Aufwartung, noch anderer Haffs  
gkeit sich zu getrösten hat. Es langet  
elmer ein jeder schlechter dings, ohne  
en geringsten Unterscheid, zu, und affet  
on dem Gekochten oder Gebratenen  
viel als ihm schmecket; der Überrest  
eibet stehen, und wird entweder bejah  
ct, oder von den Weibern und Kindern  
mr aufgegessen.  
  
Wie es bey der Tafel der Männer  
ergehet, so verhált es sich auch bey den  
Weibern; als welche nicht nur von sich  
wegen der viel Weibern, eine grössere  
Anzahl ausmachen: sondern es seyn auch  
noch ben ihnen die Kinder und grosse  
Manns-Personen so noch nicht cuman  
nern gemachet worden. Ob sie dahero  
gleich einen gröfsern Kopff vor sich kos  
chen, so langet gleichwol felbinger nicht  
allezeit zu: sondern es kommet ihnen als  
denn das was die Männer übergelassen;  
gar wol zustatten, wenn absonderlich die  
Kinder auch ihren bescheidenen Theil ges  
neffen und satt werden sollen.  
  
Zu einem guten Baffen gehöret auch der H  
billig ein guter Trunck: und dieser ist nun tentor  
entweder lauteres Affer, oder aber die rand  
gemolkene Kuh-Milch, weil sie von der der  
Schaf Milch, wie vorhero gesaget wors Much  
den nichts geniessen dörffen, sondern sel  
bige den Weibern alleine überlassen  
müssen. Es ist daraus zu sehen, daß sie  
in diesem Stück von den Troglodyt. ca  
abgehen, von welchen Diodorus Siculus  
Lib. III. cap. 3. schreibet: Troglodytes  
Aethiopes utuntur potu idiota pagliari  
arboris fucco; potentiores vero ex quodam  
flore expresso, qui eft deterrima  
noftro mufeo persimilis. Das ist : Die  
Lobren fo Troglodyten genennet  
werden bedienen sich des geringen  
Baum-safts von Megdlin oder ha  
gedorn Stauden zu ihren Trunck;  
die aber etwas vermögender find/ ges  
niessen den ausgedruckten Safft einer  
Blume/welcher unsern **allerseblecbres**  
sien oft gar nahe komme, vid. Zwing  
in Theat, vit. hum. p. 433. Bohem. de  
charib, Legib. & Rici. omn. gert. Lib.  
cap. 6. pag. 56.  
  
Dieses ist also von einer ordentlichens  
Mahlzeit gesagt, wenn sie zu Hauß und hier zu  
in ihren Carlen seyn. Wenn fie alleinen ble  
wohnen, und nur einzele Hauser haben, ben ein  
gehet es ebenfalls also zu: ja es ist kein **lepUnterscheid**,  
wenn Mann und Frau bey  
dem einen oder andern Europæer in Diens  
sten sich befinden. Wenn sie aber auf  
Reifen und unterweges sind, so gehen oh  
ne hin die Frauen nicht mit ihnen: föns  
nen auch so schnell nicht fortkommen, als  
die Männer, dahero ist von dem alleine  
Speisen nichts zu gebenden ; wie denn  
auch die Tractaten en alsdenn so nicht  
folgen, noch von ihnen mitgenommen  
werden: sondern sie müssen sich mit dem  
behelffen, was sie auf dem Wege von  
Früchten und Wurzeln antreffen; auch:  
das gefundene so gut zurichten als in ih  
ren Vermögen stehet.  
  
Der einigste Vortheil ist, daß sie al Hotte  
for tea to

# 550.txt

bald, ohne Stahl, Feuer-Stein oder  
was das Feuer Duncken giebet, ein Feuer  
achen und sich die gefundene Wurzeln,  
ach alles andere zurichten können ohne  
ß weiter ein einiger fremder Mensch  
he Hand daran leget. Dieses gehet nicht  
if die Art zu, wie P. Zucchelli in seiner  
merckwürdige Million und Reise-Bea  
abreibung nach Congo in Æthiopien p.  
  
44. von den Schwarzen in Congo  
treibet, sondern noch auf eine andere,  
ber nicht viel ungleiche Art. Denn von  
efen erzehlet er daß sie nicht durch  
Stahl und Feuer-Stein, sondern auf eis  
besondere Art, die er sonst nirgends  
beobachtet, Feuer machen.  
  
Zweyter Theil. XIII, Brief. 2c.  
  
Wenn sie auf dem Wege schreibet er,  
nen Feuer Stein finden, so legen sie sich  
bey nieder auf die Knie, nehmen ein  
Stücklein Holz in die Hand, und derfs  
n Sand zwischen den Stein und das  
blz; worauf sie dasselbe so lange aneine  
ader reiben, biß das Holz anfänger zu  
rennen: und hierauf stecken sie alle ihre  
backs Pfeiffen an machen auch weiter  
Feuer, wenn sie nicht weiter reisen muß  
n.  
  
Die Hottentotten aber brauchen zu  
ren Feuer-machen, ausser dem vorhin  
icht bedörffenden Stahl oder etwas der  
leichen, nicht einmal eines Feuer Steins  
der des Sandes, sondern sie wissen sich  
och ein bißchen besser und campen  
eufer zu behelffen, wenn sie nur ein  
Stücklein alk, oder dürren Strauch  
dem Felde finden. Den diesen reiben sie  
uf ein anderes etwas härterers Holk, ets  
an als wie ich bey den Drechslern geses  
en, wenn sie um etwas schwarze Ringe  
r Zierde machen wollen, und dieses so  
enge, biß es Feuer faenget, und anhebet zu  
auchen; continuirel auch so lange, biß  
3 eine Flamme von sich giebet. So bald  
e diese ersehen, können sie nicht nur ihre  
Backs Pfeiffen dabey anstecken, sons  
en wenn sie bleiben, und etwas kochen  
wollen, ist es was leichtes ferner ein ges  
affames Feuer zu machen woben sie ihre  
Speise kochen und sich bey Nacht erwärm  
men, auch wieder die Raub-Thiere vers  
ahren können: wenn sie nemlich An  
angs ein wenig dürres Graß und Ges  
rauch, oder an dessen Stelle einen der  
en Elephanten oder andern wilden  
Hier Mist daran legen, und anbrennen:  
nachmals aber Holz darbey legen, und als  
sich von einem genugsamen Feuer vers  
achern. chen  
Und auf solche Weise können sie sich Wie  
auch in dem wilden Felde helffen wenn sie eine  
ja keinen guten Feuer-Zeug bey sich haben Wan  
solten, ohne welchen sie doch gar wunder Feue  
selten angetroffen werden: und worinnen  
kein Zunder voneinand oder etwas der  
gleichen, auch kein Schwamm noch  
Schwefel, sondern nur ein Stahl und  
Feuer-Stein, nebst einer Art eines Rohrs  
angetroffen wird, das sich, wenn es duͤrre  
ist, als Hanff verzerren und zerreisen laß  
set, auch als Sunder fánget, glimmet und  
brennet, und worinnen, so bald die Feuers  
Duncken darauffallende gleich ein Feuer ans  
getroffen wird; womit sie auch nachge  
hend so ein grosses Feuer machen kön  
nen, als ihnen nöthig ist, und sie selbsten  
belieben. Wie denn dieses Rohr, welches  
anstatt des Zunders dienet, überall in dem  
Feide angetroffen, und in grosser Menge  
gefunden wird: auch wenn es einmal Ferez  
gefangen, und hernach wieder getödtet  
wird, alsobald wieder in den Brand zus  
bringen ist, und viel besser als Zunder von  
Leinwand oder Schwamm kan genüges  
werden. Eine  
Wo vergehe ich mich aber hin durch  
das Feuer-machen? Ich muß meinem  
Hern vielmehr noch **eineDelicatefle** vors  
stellig machen, ehe ich noch zu den rechten bere  
Delicatessen schreite. Dieweil sie Ihm cate  
aber eben so wol als mir, grauerisch und  
wiedersinnig vorkommen wird: so bitte  
ich Er wolle dieselbe nur als eine wahre  
Erzehlung, und nicht als eine Sache an  
mercken, die ich **seinenEckel** zu vermehren,  
vorzubringen gedacht. Denn als ein Re  
berent und Vorsteller der Sitten undae  
brauche, welche unter den Hottentotten  
im Schwange gehen, kan ich diese als eine  
ganz besondere, und vielleicht bey keinem  
Volck so durchgängliches-gebräuchlicheSa  
che unmöglich verschweigen.  
  
Er weiß mein Herz, daß es in Europa  
bey Leuten, die sich nicht allzuwohl in der  
weissen Wäsche, oder auch sonsten reins  
lich halten, nichts neues sey, daß sie in ih  
ren Kleidern mit Ungeziefer benezzet und  
angegriffen werden. Nun habe ich Ihm  
schon vormals geschrieben, daß die Hoc  
dentodten ihre Leiber und Kleider oder  
Creffen mit Fett beschmieren; auch daß  
sie dieselbe anstatt der Bette, und also Die  
Nacht und Tage, ohne einige Abfechsen find  
lung gebrauchen. Wenn Er nun da  
bey überleget, wie warm es hier sey, und  
was also von dem Fett in dem Pelzwerk  
müsse ausgebrütet werden: solte es Ihm Denn  
tento

# 551.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
denn Wunder nehmen, daß auch die Hottentotten,  
ob sie gleich sonsten allenral  
ben bloß und nackend seyn, dennoch in  
diesen ihren Belgen oder Creffen, Laufe  
bekommen, oder überflüßlg hátten?  
Wenn nun dieses Ungeziefer, vor  
nemlich bey warmen Tagen, ihnen viel  
Ungelegenheit auf der blossen Haut vers  
ursachen, und durch das viele an sich ge  
zogene Blut zu einer ziemlichen Grösse  
kommet, auch sich vnzehlich besamet:  
wodurch meinet Er, daß sie sich desselb  
gen entschlagen? Biele stehen zwar auf  
öffentlichen Gaffen und klopffen ihre  
Boflen mit einem Stöcklein aus, schlag  
gen auch viele hinweg, daß sie auf die Ers  
de fallen alleine dieses Mittel ist allein  
nicht zulänglich, sie von diesem Ubel zu  
befreien. Den so bald ein anderer wieder  
dahin hucket oder sitzt: so riechen die  
heraus geklopfte alle wieder an ihn und  
bekommet er also auf einmal einen hun  
dert fältigen Saamen, wenn er gleich zu  
vor keine gehabt hatte.  
  
Deßwegen dancket fie viel zuträglich  
cher auch besser zu seyn, diese Thiere, weil  
fie viele Bisse von ihnen ertragen müssen,  
wiederum todt zu beissen, und weil sie von  
hren Schweiß und Blut gezeuget wor:  
den, auf zu zehren. Sie glauben, daß als  
denn einem andern dadurch kein Leyd zu  
gezogen, und sie selbsten wieder an ihr ver  
hornes Blut kommen würden: wie sie  
Denn ausdrücklich, wenn man sie um diese  
Sache fraget, zu Antwort geben: Die  
godds ons ja beatum, en ons Bloͤd op  
cretum ; warm ons die godds niet  
weder bocium en operatum. Das ist:  
Dieses Ungeziefer eiffer uns/und saus  
get unser Blut aus; was Ursache sols  
ten wir denn haben/ihrer zu sehonen/  
und sie nicht wieder in Stücken zu  
Ich habe viele hundert gesehen, wel  
he längst den Weg, so wol an dem Vors  
gebürge selbsten als auf den Landt  
Strassen, und an ihren Carlen fassen,  
welche sich dieser niedrigen Speise ohne  
Scheu bedienten; massen sie wol wissen,  
Daß ihnen dieses niemand in dem Lande  
or übel hátte: und nach den Fremden fraw  
den sie nichts, weil sie heute hier, morgen  
wieder wo anders wären. Es giebet mir  
n diesem Stücke P. Tachart Beyfall  
venn er in seiner Samischen Reise pag9.  
saget: Sie machen ein treffliches  
Bericht aus dem Ungeziefer/welches  
n den Fellen/sofie tragen/gezeuget  
wird. Wir haben es mehr als einmal  
gesehen/ sonsten hätten wirs mög  
lich glauben können. Und der Herz Breving  
in feiner curieusen Beschreibung  
und Nachricht von den Hottentotten fas  
get hiervon p. 8. folgendes: Einige vers  
treiben die Zeit **mithervorsuchung** der  
Lause/aus ihrer fetten Coffe: und  
da diese fast vor Ungeziefer wimmels  
ten/kostete es nicht viel Mühe/Cames  
raden zu finden/welche die Läuferin  
den Zähnen zerbissen / und als denn  
wegwarfen: andere aber mit Appetit  
niederschluckten/ wie ich mit meinen  
Augen/nicht ohne Eckel/ gesehen  
babe. ten gr  
Dieses seye auch genug hiervon, weil  
die Materie allzu eckelhafftig ist, und mir  
selbsten weiter auszuführen nicht aastes  
het. Genug, daß mein Herz die Warheit  
hiervon weiß, und weiter daran nicht zus  
zweiffeln Ursache hat. Von ihren Delicatessen,  
die sie würcklich davor erden  
nen, will nur mit wenigen sagen: daß  
fie die grösten Liebhaber von Tobac find, De  
und selbigen als eine Sache ansehen, die  
viel höher zu æftimiren, weder die Euro. lic  
pæer gewohnt seyn. Denn ich habe nicht ber  
nur schon vormals gesaget, daß sie dieses  
Kraut, welches sie lustig und frölich mas  
chet, unter andern mit bewogen ihr Land  
an die Ost Indische Compagnie zu vers  
kauffen, wie solches P. Tachart in feiner  
Samischen Reife pag. 90. bezeuget: fon  
dern es bekräfftiget es auch Herr Vogel  
in feiner zehen-jährigen Ost Indischen  
Reife Beschreibung pag 71. daß sie absonderlich  
den Tobac lieben, wenn er also  
saget: Sie sind grosse Liet haber von  
Tobac/ und stehen einem Europæer  
vor ein kleines Stücklein desselben/eis  
nen ganzen Tag zu Dienste. cher wol  
Es ist ganz nachdenklich und doch wi  
dabey ganz gewiß, daß wenn ein Europæer  
von dem andern Tobac fauffen bier  
will, und unverfälscht zu wissen begehret,  
ob er gut, oder böse sey: so darff er nur  
eine Pfeife voll, an einige bensammen  
fußende Hottentotten arendiren und fie  
elbige ausrauchen lassen; massen sie ihm  
unfehlbar sagen werden, was von dem  
Tobac zu halten sey, und solches viel  
besser, als ein Europæer thun fan. Ich bat  
selbsten habe mich dieses Mittels viels or  
mals bedienet, und nach ihrem Rath ber  
gerichtet; kan auch aufrichtig sagen, daß  
mir ihr Wort niemaln fehl geschlagen,  
sondern allezeit ehrlich zugetroffen. Es  
ist Col  
jung

# 552.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief 2c.  
  
t solches ja wiederum ein klarer Beweiß,  
Daß weil sie die Tugend und Eigenschafft  
Derselben so wol fennen, auch die Hoch  
achtung vor demselben sehr groß seyn  
Es liegt also hieraus genugsam am  
Tage, daß der Tobac eines ihrer vor  
ehmsten und wehrtesten Sachen seye;  
welche sie weder entbehren, noch messig  
gehen wollen, wenn sie nur so viel er  
verben können, um selbigen zu verkauffen,  
der so geschickt seyn, sich denselben zus  
erdienen. Wie sie denn, so bald sie mit  
inem Europæer darüber eines werden,  
twas vor ihm zu verrichten: so dingen sie  
leich den Tobac, als eine unumganglich  
he und höchst-angenehme Sache mit ein.  
  
Ja sie faderen wol ausdrücklich ihre tåg  
iche oder wenigstens wochentliche Borion  
von demjenigen, bey welchen sie sich  
uf Jahr und Tage in Diensten einlassen;  
and so bald ihnen derselbe gewegert wird,  
retten sie aus ihrem Dienste, und sagen:  
paß, weil der Mann ihnen keinen Tobac  
ehe, so tonnen sie ihm auch nicht länger  
Dienen.  
  
Das andere Stück ihrer festlichsten  
and **wehrtestenDelicateflen**, ist das lángst  
chon beschriebene, und vielmals biß ans  
Dero angeführte Achas Kraut, welches  
hnen viel lieber ist, als den Europæern  
Bucken, Amandel Todten oder andere  
östliche und niedliche Bißlein. Denn wen  
ie dieses Kraut, entweder alleine oder  
inter Tobac vermischet rauchen, oder,  
wie sie selber zu reden pflegen Busch  
basch machen, so vergessen sie Offen und  
Rinden darüber, und haben ihre Lust  
daran: indem sie wol wissen, gleich wie  
hnen die Erfahrung gezeuget, daß sie das  
on toll genug in dem Kopff, und also  
plauderhafftige werden, als ob sie den bes  
ten Spanischen, oder andern herzlichen  
Wein getrungen hatten.  
  
Und eben zu dem Ende habe schon  
formals berichtet, gebrauchen sie es  
wenn sie heyrathen oder jemand um seine  
Tochter ansprechen wollen: damit so wol  
Die Eltern, als der Brautigam selber ards  
ich werde, und so viel leichter an das Re:  
den kommen möge. Es ist auch das Confect  
bey allen ihren Gast-Mahlen, An  
ders-Machen, und was etwan sonsten  
vor öffentliche Handlungen mehr seyn  
mögen. Sie verdingen sich auch nicht  
leicht bey dem einem oder **andernBauern**,  
der ihnen nicht soviel Acha nebst dem  
Tobac zu geben verspricht und zu saget,  
als sie rauchen mögen. Samma, Acha  
und Tobac sind die angenehmste Sa  
chen, welche ihnen ein Europæer vors  
gen und præfenti en fan. Die bef  
So angenehm aber Acha und Tos,  
back immer seyn mögen, noch weit ange: Bu  
nehmer ist iohnen die Kanna-Wurzel, wel ohne  
che vor allen andern Köstlichkeiten den be  
Preiß behält und um welche zu elan Kof  
gen, ein Hottentotte. wenn man ihm auch  
nur ein flein bißchen anbietet, gleichwol  
einen sehr weiten Weg von 6. 8. bis 10.  
  
Meilen zu lauffen, oder aber einen gange  
Tag fauer zu arbeiten, nicht achten noch  
ansehen wird: weil sie, ihrem Vorgeben  
nach, eine besondere Krafft in sich halten  
folle wenn man sie káuet und klein zermalmet. Der  
Her: P. Tachart in feiner Isami. a  
fahen Reise p. 103. 104. erzehlet, daß die hier  
Namaquas An. 1682. denen das Land web  
durchreisenden Holländern unter andern  
diese Wurzel oder Kraut Kanna genannt  
zu einem **GegensPrefent** verehret haben:  
welche auch gedachter Herz Pater vor die  
Chinesische Wurzel Anfleng hált, wen  
er von derselben diese folgende Wolte füh  
ret: Allem Ansehen nach/ ist es die be; hål  
rühmte Burgel/ fo die Chineer Binfort  
feng begiffen; massen der Herz Claudius u  
der sie in China gesehen/versichert/er  
habe zwey Gewächse davon am Capo  
gefunden auch uns deren Gestalt  
gang/wie er sie eigentlich abgemahlt/  
mich aber der her: Thevenot vor kurs  
gen erst leben laffen: Sie bedienen  
sich der Kanna eben so häuffig/als die  
Indianer ihres Areka und Betel. Chi feld  
Von dieser Kanna oder Chinesischen Ba  
Anfleng-Wurzel giebt Erafmus Fran. mus  
cici in seinem Oft und West Indianische ber  
Staats-und Lust-Garten p. 727. aus des gelb  
P. Martinus Martini Atlante Sinico. p.  
  
35. der Landschafften Peking, und aus  
des Neuhoffs Beschreibung der Holland  
mischen Gesandschafft an den Chinesichen  
Kanser cap. 15. diesen folgenden Bes  
richt: Bey der alten Haupt-Stadt, der  
Landschafft Peking. findet man eine sehr  
edle und durch gant Sina hochberühmte  
Wurzel, so von den Sinefen Ginseng  
aber von den Einwohnern der Inful Japon  
Nifi genennt wird: und zwar nen  
nen sie **dieSinefer** Anfleng von ihrer Ges  
statt weil sie die Gestatt eines Menschen  
(auf Sinisch Gin genannt) der die Beine  
weit von einander setzet, gar artig præfentiret.  
  
  
Sie gleichet unserer Europa scherman-,  
dra-

# 553.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief. c.  
  
dragona oder alraun, ausgenommen,  
daß sie viel kleiner ist; wie ich denn nicht  
zweiffele fie fey eine Art gemeldeter Mandragora,  
weil sie einerley Gestalt und  
Werdung mit ihr hat. Wenn diese Wurd  
Bel geordnet, ist sie gelb von Farben hat  
gar dünne Fáfeln, dadurch sie ihre Nahs  
rung an sich zeucht, und ist rings umher  
e mit schwarzen Flecklein besprenget; wels  
che fubtil und kleine, als wären sie mit eis  
ner gar reinen Schreib-Feder gemacht.  
  
Wenn man sie zerfáuet, empfindet man  
darinn eine unliebliche Saftigkeit, mit eis  
niger Bitterkeit vermischet, die aber nur  
wenig und gering ist.  
Ihre Krafft und Würckung bestehet  
fürnemlich darinnen, daß sie die lebendigs  
machende Geisterlein gewaltig vermehret,  
wenn man nur das zwelffte Theil einer  
Ungen davon nimmt. Wo man aber ein  
wenig mehr nimt, so starcket sie die Kraff  
te der Schwachen, und verursachet eine  
anmutige Wärme des Leibes. Wenn  
diejenigen so was stand und heiß vonn  
tur seyn diese Wurzel gebrauchen, bring  
gen fie sich gemeiniglich in Lebens-Ges  
fahr; weil die Geisterlein gar zu sehr das  
burch vermehret werden. Aber schwachen  
Leuten, so durch langwierige Kranckheit,  
oder sonst Krafftlos gemacht und ers  
schöpfet, ist sie überaus heilsam und ers  
sprießlich. Wie sie denn zuweilen auch  
denen, die schon in den legten Zügen zu  
liegen scheinen, so viel Kräffte giebet, daß  
fie noch Zeit und Weile, andere Artzeney  
zu gebrauchen bekommen, und dadurch  
offt zu voriger Gesundheit gelangen: dans  
enhero diese Wurzel so cheuer ist, daß  
ein Pfund davon mit drey Pfund Sil  
berg muß bezahlet werden. Biß hieher  
vorgedachter Francici.  
  
Unterdessen ist mehr als zu gewiß, daß  
die Hottentotten unter allen Köstlichkeit  
ten und Delicatessen, nichts höher ach  
ten als diese Kanna Wurzel; von wel  
cher ich selbsten einmal ein Stücklein eis  
nes Fingers lang besessen, womit mir so  
viel gute Freunde gemachet, daß sie lange  
Zeit davon noch unter einander redeten,  
und gar sehr wol zufrieden waren, wenn  
ich einem, der etwas thun solte, eines  
halben Glieds lang davon mittheilet,  
Ob aber diese Affricanische so griffe. Krafft  
und Tugend befizen, als jene Chinesische?  
fan ich nicht wissen, weil von derselben  
niemaln etwas gesehen, und folglich  
fein Experiment habe anstellen können.  
  
Mir ist inmittels schon genug, daß ich  
weiß wie sich die Hottentotten daran ůs  
heraus erzogen, indeme sie unter währens  
dem Betauen eines kleinen Stückleins,  
überaus lustig und frölich werden: jo gar,  
daß sie bey nahe ganz ausser sich selbst ges  
rathen, und von lauter Wollust truncken  
zu seyn scheinen. H be  
Ein besonders Stück ihrer Lederern  
ist auch der Wein; nicht nur der flare und  
helle, als welchen auch die Europæer molto  
zu sich nehmen mögen, sondern auch der o  
halb sauere und absonderlich der truͤbe,  
wenn er fein mit der Wein-Helffen wacker  
unter einander gemenget, und so dick ist,  
deß er nicht gerne aus dem **Geschirzlauf**  
fen oder fliessen will. Diesen, weil er  
wohlfeil, tauffen sie absonderlich gerne  
und rinden ihn. Sie scheuen sich nicht  
davor, ob sie schon davon purgiren muß  
fen, wenigstens Grimmen in dem Bauch  
davon bekommen. Es wird solches um  
ein ziemliches vermehret werden, wenn  
sie Tobac oder Acha oder auch Busch  
basch von Tobac und Acha darunter  
rauchen, und den Rauch niederschlucken  
biß sie ihn auf einmal fónnen heraus lass  
fen: allermassen sie sich einbilden, daß dies  
fes eine herzliche Würckung des dicken  
Weins sey, wenn er nicht nur fein bald  
truncken machet, sondern auch zugleich  
purgiret.  
  
Noch grössere Liebhaber sind sie von  
dem Wein-Brandwein, welche man hier,  
wegen des vielen Wein-Wachses über-b  
fiüßig hat, und vom Korn-Brandwein  
deßwegen gar nichts hält. Die Ursache  
ist, weil er theils nicht so gut: theils auch  
eben fo theur würde zu stehen kommen,  
als der Wein-Brandwein selbsten, und  
zwar wegen des einmal gesetzten Preifes  
des Korns, als vormals ist berichtet wors  
den. Von diesem Wein-Brandwein find  
fie gar wol versichert, und haben es durch  
Erfahrung innen worden, daß ein kleines,  
Spit- oder Kelch Gläßlein voll, eben so  
viel und mehrere Krafft habe, als eina  
ganzes Nösel oder Seidel Wein. Weil  
ihnen nun derselbe offtmals lieber, als gus  
ter Wein gegeben wird: so nehmen sie ihn  
auch lieber an, und halten sich schon vers  
gauget, wenn sie nur die verhoffte Wurd  
dung im Kopffe spúhren, es mag im übri  
gen seyn wie es will. au  
Gleiche Beschaffenheit hat es auch  
mit dem Amack oder dem Indianischen A  
Brandt Wein, welcher aus Reiß, Sees  
qual, Anis 2c. distilliret wird: und nicht b  
allein durch gang Indien, sondern auch  
D

# 554.txt

498  
Zweyten Theil. 11. Brief. rc.  
absonderlich hier sehr im Gebrauch ist si-  
ist seine weitere Beschreibung auch bey  
Joh. van der Beer und bey Mercklin in  
seinem Journal oder Ost-Andischen Rei-  
se Beschreibung pag. 933. zu finden. Weil  
er sehr wohlfeil gegen den Wein-Brandt-  
wenn zu rechnen, kauffen sie ihn gar häuf-  
fig und sauffen sich daran toll und voll al-  
so daß sie vielmals ihre Häuser nicht fin-  
den können, sondern durch andere müssen  
heim gebracht werden.  
  
Ein merckwürdige Exempel dieser De-  
delicatesse habe ich An, 1708. gesehen, als  
der Ceylonische und von Punto de Gale  
abgereiseten, unter wegs aber verstorbene,  
und in einer ausgepichten Todten-Kiste,  
durch Hülffe des daran und über seinen er-  
blassten Leib gegossenen Aracus hieher ge-  
brachte Hr. Commander, aus seiner er-  
sten Todten-Kiste genommen, und in eine  
andere geleget, der stinckende Amack aber  
ausgeschüttet, und auf die Gassen gegossen  
wurde Denn da sind die Hottentotten,  
welche von dem darinnen gelegenen todten  
Comendeur nichts wusten, wohl aber  
den Geruch des Aracus in der Nase em-  
pfunden, zugelaufen, haben sich daber  
hingelegt, ihre Grossen aufgehalten, und  
den stinckenden Amack hinein giessen lassen.  
von welchem sie so viel gesoffen, biß sie toll  
und voll worden sind, und zuletzt den gar  
übeln Geruch empfinden haben. Dasie  
nach Hause kommen / auste zwer der s.  
rack wieder heraus gleichwol aber ha-  
ben sie den Gestanck noch lange beprüfet,  
und nach der Zeit lange keinen Amack mehr  
trinken wollen.  
  
Ein mehrers von ihren Delicatessen  
hinzu zu thun, würde mir zwar sehr leicht  
fallen, weil ich aber befürchte, ich möchtes.  
meinem Herrn nur beschwehrlich damit  
seyn zumal da der Brief ohnedem schon  
lang genug worden, und über dieses die  
Sachen von gar geringer Wichtigkeit  
seyn. so achte vor besser anjetz zu schliessen  
und nichts weiter hinzu zu fügen, damit  
nicht den Eckel, welchen Er bereits so wohl  
bey ihren Mahlzeiten gespühren, und an-  
jetzo wiederum renoviret, auch vermehret  
worden, noch heftiger mache, und da-  
durch verursache, daß Er ins künffeige gar  
nichts mehr von den **Heentotten** zu le-  
sen Belieben tragen dorffte.  
  
Es werden aber hiemit auch die wie-  
dritten Materien vorbey seyn, die von  
diesen Völckern können und mussen erfeh-  
let werde, wenn man von allem ihrem Thun  
und Lassen gerne Nachricht haben will. Jch  
kan dahero versprechen, daß ins künffeige  
keine der gleichen brauerische Sachen mehr  
werden vorkommen. Womit Jhm GOt-  
tes Schutz befehle, und annoch beständig  
verharre.  
ein her. rc.  
  
Der K. Brief.  
Von der Hottentotten Häusern / Dörffern / und ihrem  
gantzen Haußrath.  
  
Dieweil sich nunmehr unsere  
bißhero beschriebene Ho-  
dentodten in Kleider geste-  
cket, und ohne Scheu darf-  
fen sehen lassen, weil auch  
selbige bey ihren gewöhnlichen und ordent-  
lichen Mahlzeiten vergönnet haben, daß  
man ihre Speisen und Geträncke betrach-  
ten, und zugleich ihre Delicatessen in Au-  
denschein nehmen darff so werden sie nun-  
mehro auch willig zustehen, daß man ihre  
Palläste, Häuser, Dörfer und gantzen  
Haußrath mit einem curieusen Aug, so  
wol innen als aussen, und überall betrach-  
ten möge vornemlich, wenn sie Versache-  
rung bekommen, daß man ihnen nichts mit-  
zunehmen begehret, wie sie selbsten auch  
im Gebrauch haben, und nicht leicht je-  
mand etwas entfremden.  
  
Er wird aber alsobald innen werden,  
daß diese Häuser und Dörfer gar eine  
schöne, genaue und nette Ubereinstimmung  
mit ihren Traktamenten, Delicatessen  
und gantzen Habit haben, dahero auch ei-  
ne solche Parade machen, daß man sie, wie  
Boding in seiner curieusen Beschreibung  
und Nachricht von den Hottentoten p.  
frede, gar wohl mit einem beinernen  
Back-Ofen vergleichen kan, welche man  
bey uns in Teutschland mitten in den Böf-  
fern antrifft keines weges aber einem Heu-  
schober ähnlich seyn, wie eben gedachter  
Hr. Boding lc. vermeynet hat. Theils  
weil ein mittelmäßiger Heuschober obe gar  
zu spitzig zulaufet theils auch weil er weit  
höher als ein solcher gantzer Pallast ist.  
  
Denn diese Häuser sind weder ben  
dem Fundament noch weiter in der Höhe,  
von Kalch und Steinen auf und ausge-  
mauert, also daß ein Maurer bey ihne gas  
wenig würde zu verdienen finden. Sie sind  
auch nicht von ausgehauene und dicht auf-  
einander liegenden Bäume u. Balcken zu-  
sammen gefüget / u. hernach mit Moos oder  
andern dünnen Werck von Flachs ausge-  
stopfet, damit dem Wind der Zugang  
ver-

# 555.txt

Zweyter Theil. XIV. Brief. c.  
  
verwehret werde: weswegen auch einim  
mermann ganz schlechten Verdienst bey  
ihrem Bau haben würde. Ob gleich Her?  
Bogel in feiner 10. **jährigenOft** Indische  
Reife pag. 72. saget fie gebrauchten unter  
andern auch Stroh dazu: so wird man  
doch nicht einen einigen Halm daran ers  
blicken und antreffen: massen sie selbiges  
gar nicht haben, dieweil vor der Holland  
der Ankunfft kein Korn daselbst gebauet  
worden folglich auch kein Stroh in dem  
Lande gewesen ist.  
  
Erst angeführter Hr. Vogel. c beschrei  
bet diese Hottentottische Hütten übers  
haupt ganz wol, nur daß er des Strohes  
haben gedencket, welches nicht dazu komt,  
gleich erst gesaget worden. Seine Worte  
sind: Ihre herren darinnen sie woh  
nen/machen sie aus Rohr oder Stroh/  
und sind gestalter wie ein Back: Ofen,  
In diese krieben sie durch eine niedrige  
Thur/ und schlaffen ihrer wol 10. 12und  
mehr in einer solchen Hütte, Hr. P.  
  
Tachart hingegen ist durch den vielmals  
angeführten lateinischen Bericht ganz ir  
re gemacht worden, daß er von der Sonquas  
Nation vorgeben muß, wie sie in ihs  
rem eigenen Lande, ihre Wohnungen in  
tieffe Höhlen machten, und nur bisweilen  
in Hausern, wie die andern, wohneten, wie  
solches in seiner Samischen Reise p. 97 zu  
lesen ist. Denn so viele Nationes ich auch  
gesehen so habe ich doch keine solche Höh  
len in Felsen oder Bergen angetroffen. Es  
hat auch keiner von allen, mit welche auch  
immer gesprochen und darnach gefraget,  
etwas von dergleichen Höhlen wissen wol  
len. Ich halte dahero nothwendig davor,  
es müsse die ganze Vorgebung von den  
Höhlen ein erdichtetes Wesen und falsch  
aiches Vorgeben von solchen Leuten seyn,  
bie einem Fremden gerne zu mißleiten und  
u betriegen gebucht haben.  
  
Noch unrichtiger ist er daran, wenn er  
p-102. von sich selbsten vorgebet, daß alle  
Nationes in Jager oder Hirten vertheilet  
würden, da sie doch alles beydes überaus  
wol verstehen: von jenen aber den Jägern  
saget, daß fie anhöhen wohneten und von  
hrer Jagd lebeten: diese aber die Hirten,  
ich von ihren Heberden und Milch Spei  
fen ernährten und in Hütten oder Haus  
fern wohneten. Denn von wem er auch  
biese Erzehlung aimez haben mag so ist doch  
gewiß, daß er selber feine Höhle jemal gehe  
hen, weil man in seiner ganzen Reise-Bes  
schreibung nirgends finden wird, daß er,  
ausserhalb dem Capo in dem Lande gewe  
sen. Es wird ihm auch niemand mit Be  
stand der Wahrheit, eine solche Höhle ha  
ben anweisen können, weil selber die Buches  
Manner keine solche Höhle haben,  
die doch von den andern ganz abgesondert  
leben müssen, wenn sie anders nicht todt  
geschlagen werden wollen. De  
So fehlet auch Hr. Breving in dem erst  
angeführten Ort p. 5. nicht nur darinnen, H  
wenn er den Weibern alleine die Last diese  
ihre Häuser oder Hütten aufzubauen auf nic  
wurden will, wen er saget: Jch babe eines S  
malen einen solchen Pallast von einem bed  
Weibe/ welchem Geschlechte diese Ars  
beir zukommer/fehen aufbauen: sondern  
er führet auch mehrere Bau-Material en  
an als sie sich ordentlich bedienen, wen er  
fortfahret: Etliche lange Stecken wur  
den rund umber in die Erde gestecke/  
und oben gegen einander feft gebunden/  
hernach mit Bingen Decken/ Schilf/  
Graß/Steinen/ und allerhand Thiers  
Säuren bedecker Den unerachtet ich fol  
cher Häufer etliche hundert ja tausend ges  
sehen: ist mir doch niemals ein solches Hauß  
mit Graß bedecket zu Gesichte kommen; ge  
schweige, daß die dünnen Stecken, hätten  
Steine ertragen und halten sollen.  
  
Sich Ihm sage soll meiner? , wer, wie ' D  
und auf was Weise sie ihre Häuser oder co  
Hütten bauen, so will es ohne den gering Ba  
sten Zusaß mit folgenden Worten thun:  
Die Bau-Materialien zu einem solchen  
Hause sind dünne Stecken, in Gestalt  
und Dicke als ein langer Rechen Stiel,  
auch noch etwas länger, wen sie nur selbig  
ge bekommen können. Diese brechen oder  
schneiden die Männer ab, und helffen sie  
auch den Weibern nach Haufe tragen.  
  
Unterweilen aber gehen sie zuvor hin und  
suchen in den Bächen und Flüssen, Binsen  
oder Schieff, welche sie auch nach Hause  
bringen, u. in der Sofie ein wenig schwin  
den oder austrocknen lassen. So bald sie  
diese Materialien bey der Stelle haben, fors  
gen sie weiter vor nichts, das zur Aufbau  
ung ihrer Hütte nöthig ware. teri Ten der  
Wen die gedachte Binden oder Schieff wa  
ein wenig geschwunden, fánget die Frau Fra  
an, Matten davon zu flechten, und dieses  
jo dicht, daß auch kein Tropffen Wasser dau  
durchkamen kan. Sie leget an beyden En  
den einen Saum, der ohngefehr eines kleis  
nen Fingers oder eines dünnen Strickes  
Dicke hat; und wenn sie deren so viele ver  
fertiget, als zum Bau des Hauses nöthig:  
so fangen sie an auf den Haus Bau mit  
Ernst und Eifer zu gedencken: dergestalt,  
daß das ganze Haus in furzer Zeit ges  
bauet und aufgerichtet stehet, weil Mann  
und  
Brr a

# 556.txt

Zweyter Theil. XIV. Brief. 2.  
  
d Weib, nicht aber die Frau alleine, wie  
r. Breving .c vorgebet, woferne ans  
ers der Mann bey der Stelle, und nicht  
asten auf der Jagd, oder in eines andern  
Diensten ist, einander die behülffsam  
and riethen.  
  
Das Fundament oder die Grund-Fes  
e, worauf sie ihr Haus bauen, ist, wie  
hon gesaget, nicht gemauert, sondern die  
den an sich selbsten, wie sie von Natur  
t. Auf diese bauen sie ihre Hütte, nicht et  
an viereckig, wie die Europäer, und dies  
nige Hottentotten thun, welche gegen  
terra denata zu wohnen; von welchen ich  
ich den vormals gedachten Capitain  
heinis **Gerbranntszoon** van derschein  
nicht allein gehöret, sondern auch in  
inem Journal oder Tag-Register gelesen,  
ß sie ihre Häuser von Zeiten viereckig  
uen und in die Höhe eines Stockwerks  
führe: sondern sie erwählen **allezufamt**  
ne Oval Form, nach Gestalt eines Back  
afens: als welches Gleichnis am besten  
it allen ihren Hütten und Häusern über  
not; nicht aber einem Heu-Schober,  
**ieBoeving**. c. will noch auch den Zelten  
lich wie? . Tachart l. c. p. 102. **ezwehnetDiese**  
Oval runde Figur ist ungefehr im  
agsten Diametro oder Durchschnitt 14.  
  
Schuhe lang, und die kürzeste hält unges  
bähr 10. biß 11. Schuhe in die Breite;  
elche sie rund um mit **vorgedachtenStes**  
en abstecken; selbige nachmals überbieg  
en, und oben entweder, we sie zu kurz  
nd, wie sie in der Mitte nothwendig,  
icht aber forne und hinten thun müssen,  
it Bingen oberschiff Stricken zusam  
en binden: oder abes, wen sie so lang sind,  
f der andern Seiten, wieder in die Erde  
st stecken: dergestalt, daß sie von forne  
hinten über s. solcher Bogen nicht ges  
rauchen, u. über das Areus nur 2. biß 3Ergleiche  
Erbleiche Oval Bogen darüber **schliessenWenn**  
folgends die Ovals Runde ihre  
Richtigkeit hat, und die Bögen verfertiget  
worden, bringen sie die **obgedachtenMats**  
en herbey, und decken elbige über die Bd  
en hin: alfo daß nicht nur eine an die ande  
erhoffet sondern auch ein wenig über der  
ndern hinlieget, damit das Wasser nicht  
durchdringen und hinein lauffen könne.  
  
Sind aber der Decken zu wenig, so breiten  
e gar rauhe Felle darüber, damit das gan  
Haus oben bedachet und vor Regen  
nd Wind versichert werde. Auf diese les  
en sie weiter platte Steine von ungefehr  
biß 3. Pfunden, damit sie der Wind we  
en ihrer Kleinheit nicht wegwehen könne.  
  
Manchmal auch, wen sie gleich Matten  
genug haben, legen sie dennoch, auf jettes  
sagte Weife Felle darüber, weil sie deren  
genug haben, und dadurch die heissen  
Sonnen Strahlen nebst dem Regen und  
Wind nur desto mehr abgehalten werde.  
Also ist das ganze Hauß rund um zu, Der  
und hat nicht mehr als **eineOeffnung**, wel lang  
Sh  
che ihnen den Ausgang und Eingang gon bo  
net, und also der Fenster und der Thür breit  
Stelle vertritt. Diese Oeffnung ist unges  
bähr 3. Schuh hoch und 2. breit, durch  
welche wen man hinein oder heraus palliren  
will, niemand, es sey denn ein kleines  
Kind, aufrecht gehen kan; sondern man  
muß, wie P. Pacharil. c. p. 102. rebet, fast  
auf alle Vieren hinein und heraus **friecheNeben**  
dieser Oeffnung oder Thür hänget  
ein Fell, mit welchen es, wenn der Wind Bie  
hinein wehet, nicht nur kan zu gemachet, b  
sondern auch also vorgesezet werden, daß ber b  
der Seiten-Wind nicht hinein blasen fan: feine  
denn auch gar leicht ist, daß, wenn der  
Wind starck und lange anhaltend, gerade  
hinein blasen will, diese ganze Thur oder  
Oeffnung fan verbauet, und hinten eine  
andere gemacht, sie aber hierdurch von  
dem verdrießlichen Wind befreyet werde.  
  
mola  
Nath Proportion dieser Thür ist die ins Dies  
wendige Höhe des runden gewölbten Haus fub  
ses oder Hütte gleichfalls beschaffen: man big  
sen man nicht wol, wenn man gleich mit  
ten in dem Haus oder Hütte stehet, über nicht  
End oder aufrecht stehe kan; sondern man dabist  
gezwungen, sich alsobald nieder zusetze, Fig. 1  
und auf den rucken zu ruhen, wenn man  
nicht auf dem blossen Grunde ruhen, und  
von den herum-kriechenden Laufen und  
Flöhen etwas ererben will. Es saget daher  
ro gedachterP. Tachart l. c. p. 102. dieseu  
ben die fey so schlecht daß man mög  
lich aufrecht darinnen stehen könne; und  
der Hr. Breving determini: et die Höhe  
eines solchen Hüttchen inwendig auf 3.  
  
Ellen hoch, den Umbkreiß aber auf 16. El  
len und die Breite auf 4. u. eine halbe Elle;  
welche, wenn sie von dem bürgern Durch  
schnitt oder Diametro verstanden wird,  
mit der meinigen noch ziemlich genau nach  
dem Augen Maß überein kommt.  
Vorhin habe schon aus Vogel 1. c. p. mie  
72. angeführet, daß inwendig in einem fol Vers  
chen Hause oder Hütten wol 10. 12. und solche  
mehr Personen ogire können, welches auf  
auch gewiß die Wahrheit ist. Wenn aber nehr. P. Tachart  
solches von 4. biß. Hause  
halten verstehen will, wenn eric. p. vorschreibet, daß  
in einer solchen Hütten wol  
4. biß 5. Haushaltungen vohne ungach  
tet der ganze Play herum über 5. vder 6Gico.

# 559.txt

Zweyter Theil. XIV. Brief. gcometrische  
Schritte nicht halte: so ist  
hes Vorgeben gang ungegründet und  
die Farbe, nach der Probe der Wars  
gänglich nicht; allermassen schon zu  
rer Zeit gesaget worden, daß ein jeder  
bald von einem eigenen Hause belfors  
und die Vielheit der Leute in einem  
aufe nur von den Fremden zu verSen  
sey.  
  
Wie es aber inwendig in dem Hause  
schaffen sey, und was man darinnen  
treffe, wird nun nachdem von der  
ctur und Grösse des Hauses oder  
itte Bericht gegeben worden, ancus  
iren seyn. Denn da wird mein Herz,  
nach ihrer Schönheit und galanten  
afführung zu richten, auch folgens sich  
ch köstlichen Hausrat und andern  
zierungen des Hauses umzusehen has  
n. Da nun schon vormals von ihrem  
schmuck und Kleidern genugsame Nach  
ht gegeben; auch dabey anderwärts ges  
get worden, daß sie nicht gerne mit vie  
unnötigen und auf langen Vorrath  
zielenden Hausrat beladen seyn: so  
rd Er sich also wenig davon erstres  
en können allhier anzutreffen, weder sie  
glich benötiget find.  
  
Doch auf dem Boden des Hauses,  
d also in der Erde, wird Er rund umher  
td neben der Wand einige Löcher in die  
(be gemacht sehen, die ungefähr eines  
alben Schuhes tieff seyn, welche ganz  
ne artige Bequemlichkeit müssen abbes  
n. Sie machen nemlich, nach der An  
hl und Vielheit ihrer Famille, solche 2d  
er in den Grund, dieweil sie ihnen vor  
Bettstätten dienen müssen; worinnen sie,  
nachdem sie sich vorhero in ihre Creffen  
gewickelt haben, so wohl und sanfft  
blaffen, als ein Europæer in dem bes  
en Feder Bette nimmermehr gewoh  
et ist. Vor die Fremde findet man dann  
md wann wohl eines; alleine sie mus  
en es erst selber machen, wenn sie commode  
liegen wollen.  
  
Nebst diesen Bettstätten findet sich  
diese Bequemlichkeit haben, daß ein jes  
er alleine schlaffet: und liegen insgemein  
Mann und Weib gerade gegen einander  
ber, die Kinder aber zur Seite herum;  
wie man denn solches gar deutlich aus  
enen geoffen und kleinen Löchern sehen  
an, wenn man gleich sonsten nicht wisse,  
wo der eine oder der andere seine Betts  
åtte über Nacht hätte. Zudem gibs  
et, auch dieses genugsam, wie mich din  
fet zu verstehen, daß sie Scheu tragen  
wor ihren Kindern und andern mercken  
laffen, wenn sie ihre cheliche Pflicht ges  
gen einander beobachten: also, daß man  
sie deßwegen umsonst, und mit der Uns  
warheit, brutal, unverschämt und lasters  
hafftig ausgeschrien.  
  
B.  
Mitten in dem Zimmer oder Hütte Der D  
ist ein fast rundes Loch von bey nahe gici cont  
cher Tieffe, welches ihnen vor einen Abende  
chel Ofen dienet. Denn sie machen dars Tab. X  
ein ein Feuer an, und eizen um dasselbe 8. 1.  
  
rund herum, damit sich alte und junge,  
griffe und kleine wärmen können, wenn  
es etwan ein wenig kalt oder regnerisch was  
re. Sie können auch bey diesem Feuer fo  
chen, und sich also eben so gut dabey behelfs  
fen, als ein anderer bey seinem Camin,  
oder Kachel-Ofen nur daß hier ein wes  
nig mehr Rauch sich findet, weder ein Eu  
eropäer gewohnet ist zu vertragen; der  
auch vornemlich scharff beisset, wenn sie  
feuchtes Holz brennen, oder auch wohl  
gar Kuh und andern dürren Mist dabey  
anlegen und verbrennen. wenn  
Von diesem Feuer-und denen an die H  
dern zu Bettstätten dienenden Löchern o  
schreibet Herz P. Tachart 1. c. pag. 103. base  
noch ziemlich bescheiden, nur machet et berum  
die Löcher ein wenig allzu tieff, wenn er tale ift  
saget: Das Feuer brenner in der Mits  
ten/ und die Zimmer sind anders nicht  
unterschieden/als durch 2. Fuß tieffe in  
die Erde gemachte hole Löcher. Hins  
gegen der Herz Breving pag. 6. 1. c. fallet  
so zu sagen mit der Thür in das Haus,  
und urtheilet ziemlich hart, wenn er saget  
Inwendig haben sie/ wenn es tale/ein Boei  
Feuer/ um welbes sie / wie die Bes th  
fien/ alte und junge / Männer und  
Weiber auf der Erden herum liegen.  
  
Gleich als ob er nicht vorhero gesagt hat  
te, daß sie nieder huckten oder füffen, und  
etwan als die Teutsche um ihre Kachel  
Defen, oder die Holländer und Franzos  
sen um ihre Camin herum fassen und sich  
wäreten; welches ja immer bey feinem  
Menschen vor eine Beſtialitát kan gehal  
ten werden.  
  
Er fahret aber fort und saget: Jch mas  
mag woht sagen wie die Befetten, Aud  
Denn ihre hunde/deren etliche 2. 3haben/sagen  
mic in der Rebe/ und wege  
haben es so gut wie sie. Nun addas oue  
te ich wohl wissen, wo Herr Breving ant  
mal gesehen, daß die Hunde mit in ihrer uwe  
Seyhe, nicht aber vielmehr hinter ihnen  
und ausser der Seyhe gesessen hätten?  
Gesetzet aber es wäre dem also, hat er  
denn niemaln observent, daß vornehme  
Herren einen guten und getreuen Hund sehr  
Brr 3

# 560.txt

Zweyter Theil. XIV. Brieff  
fehr hoch eliciren, und ihm nicht gern  
ein einiges Leid antaun laffen? Ist ihm  
unbekandt, daß auch in der vornehmsten  
Herren, Stuben und Zimmern, unde  
gesehen werden? Weiß er nicht, daß das  
galanteste Frauen Zimmer ein Schoß  
bündchen hat, welches sie nicht nur den  
Tag über auf ihrem Schoß und in ihren  
garten Armen tråget: sondern auch des  
Nachts mit in ihr Bett zimmet, und  
demselben eben ein so gutes Lager vers  
bonnet, als sie selbsten genießet? Wolte  
er denn aus allen dem, was mit dem uns  
de geschiehet, schliessen, der Herz oder  
bas Frauen Zimmer lebte beflialisch, weil  
es ihr und eben so gut habe als sie hats  
te? Ich meines Orts wolte mich nicht  
gerne mit meinem Urtheil so weit heraus  
lassen, weil ich besorget, es gienge felbs  
ges allzu weit, und wäre allzu hart ge  
fallet.  
  
Die Treue, Wachsamkeit und Reds  
lichkeit eines Hundes, ist ben allen Philofophus  
und Historicis bekandt genug.  
Wenn man nun hierauf acht hat, und  
bedencken, wie nöthig diese Thiere den  
Hottentotten sind, weil ihr Land sehr  
voll wilder, zerreissender Löwen, Leopars  
den, Tyger, Luchsen, Wölfe und ande  
rer dergleichen Raub **begierigerThiere** ift:  
fo fan man ihnen gewißlich nicht velars  
gen, daß sie eine Gunst zu den Hunden  
haben; zumal, da denenselben die Nachts  
Wache anbefohlen bleibet, und feiner in  
einer solchen Hottentottischen Hütte ans  
getroffen wird. Wer will aber um deß  
willen sagen, daß die Hottentotten wie  
die Bestien um das Feuer herum liegen,  
oder als dieselbe leben? vielmehr artheis  
le ich, daß die Hunde ein ganz nöthiger,  
ja der nöthigsie Hausrat seye, weil er  
ihr Lebens-Beschauer wieder wilde Thies  
re ist, und dahero von ihnen wohl  
im Werth gehalten, auch ihm eine Commodita  
meditat begönnet werden uüzwar  
verdienen sie diese in Ansehung  
ihrer ausserlichen Schönheit ganz nicht:  
massen sie aller Annehmlichkeit gänzlich  
beraubet seyn, und eher einem Fuchs an  
Gestalt, als einen andern Hund gleis  
chen. Denn das Maul ist ganz spitzig,  
die Ohren stehen steiff in die Höhe, und  
der gang duͤnne und langschwanz wird  
hinten nachgezogen. Die Haare kind  
rauh und stroblicht. Sie sehen von Farbe  
schwärzlicht und Auch-grau: also, daß wo  
dh einen solchen und ansehe, nichts ans  
genehmes, freundliches und Liebens  
würdiges an ihm zu finden ist. Wenn  
ich aber die núßliche Eigenschafften beob  
achte, welche sie mit allen Hunden ges  
mein haben: so verdienen sie allerdings  
eben dieselbige Hochachtung, die man  
vor einem andern Hund haben muß,  
weil sie einem Hottentotten eben diesel  
be Dienste thun, die ein Europæer von  
einem Hund zu gewarten hat, und um  
derwillen er ihn hoch und werth hält. ten  
Dor  
Diesem Hausrat also schißen die De  
Hottentotten so hoch, daß sie ihn auch  
in ihre Häufer kommen lassen. Der er  
übrige ist zwar auch darinnen, aber antrat  
fehlet, und ist schon vormals meistens  
beschrieben worden: massen er in nichts  
anders als in ihren Creffen, Pfeilen,  
Bogen, **Hatlagayen**, Ciris, **RackumStöcklein**  
und Töffen, oder überhaupt in  
Küchen-Zeug bestehet. Ich achte das  
hero undöthig hier etwas mehrers davon  
anzuziehen zumal, da von ihren Pfei  
len und **Hafligayen**, nachmals ben ihren  
Handwerckern noch wird gesaget werden  
müssen. the ma  
"Es ist sich billig zu verwundern, daß, 36  
da sie, wie gedacht, mitten in diesen nies fer  
dringen Hütten ein Feuer anschüren, und  
elbige aus nichts anders als dünnen, et Br  
wan eines Zoll dicken Stecken, nebst  
denen darüber gezogenen Schieff oder  
Binsen-Matten, und rauhen Fellen bes  
stehet; über dieses inwendig an den  
**Haflagayen**, Pfeilen und Bögen, ihre  
übrige Boflen und andere Lumpen han  
gen: dennoch niemaln ein solches Haus  
in dem Brand geráth, noch etwas vers  
senget wird; zumal, da die Stöcke, **Haffagayen**,  
Pfeile, Boflen und alles an  
dere mit Fett beschmieret wird, und das  
hero zum brennen nur desto fähiger ist,  
auch um so viel leichter Feuer fangen anferin  
  
Ich habe nicht allein der Sache viel S  
mals nachgedacht und mich darüber verhe  
wundert: sondern meine Verwundern wer  
ung wolte sich nicht benahmen lassen, bes fie  
vor ich mich bey ihnen selbsten befraget,  
wie doch dieses káme? Sie gaben mir hier  
auf ganz und gar keine Antwort, fon  
dern lachten mich nur aus, indem sie sich  
einbildeten, daß ich dieses von selbsten  
wohl wisse. Da ich ihnen von einem  
andern Vol, nemlich den bekandte  
Zigeunern sagte, daß sie eben dergleichen  
thaten, wenn sie bey einem Bauern in  
die Scheuren gelassen würden, und ein  
Feuer in derselben anmachten, woselbst  
weder Stroh noch Heu verbrandte, ob  
gleich das Feuer noch so groß ware:  
wurden sie noch mehr in ihrer Meis  
nung

# 561.txt

Zweyter Theil. XIV. Brief. 2c.  
  
ung gestárdt, und sagten, ich wisse es  
also selbsten wohl.  
Es ist mir also unmöglich gewesen,  
in einiges Wort von ihnen zu erfahren,  
veiß auch biß auf den heutigen Tag  
nicht, wie es damit zugehe. Wiewohl  
Dieses ist gewiß, daß sie von keiner Wurd  
sel, welche die Zigeuner gemeiniglich  
ausgeben, und gegen allerley Feuer  
Schäden verkauffen, nichts wissen.  
  
Was sie aber sonsten mögen gebrauchen,  
st unbekandt: zumal, da sie nichts in die  
Erde graben, noch sonsten einige Ceremonien  
gebrauchen. Ich bin deßwe  
gen auf die Gedancken gerathen, fie mús  
ten etwas unter währenden Ausgraben  
Des Loches, mit Worten und andern Um  
bänden beobachten, das sie keinem Eucopæer  
wollen wissen lassen, wiewohl  
nan auch davon nichts gewisses sagen  
an.  
  
Dieses sen also von der Hottentoten  
ihren einzeln Häusern genug gesa  
zet. Ich zweiffele nicht, mein Herz wers  
be daraus ersehen haben, wie auch in eis  
em schlechten und einfältig gebauten  
Hause, dennoch eine Zufriedenheit zu  
inden und anzutreffen sey, darinnen Rus  
e und Vergnügung vielleicht effer  
aushalten und accordiren können, we  
er offtmals in einem grossen Pallast,  
md herzlich ausgeschmückten Zimmer  
geschiehet. Man wird niemaln in dem  
elbigen landen hören; sondern wenn  
einiger Wiederwill, es sey zwischen  
Mann und Frau, oder auch zwischen ans  
Dern Aus-und Eingehenden entstehet: so  
vird derselbe alsobald unter freyen Him  
mel, in Gegenwart aller Anwesenden  
bestritten, und nachmals beygeleget;  
velches, wenn es bey uns geschehe, wúr  
De die Obrigkeit mit vielen ansüßen Klagen  
den verschonet bleiben, die Herren Advocaten  
weniger zu thun bekommen, und  
Die Gerichts Kammern des beschwer  
ichen, ja offtmals verdrießlichen Anruffen  
überhoben seyn.  
  
Nun ist noch übrig, daß ich auch,  
nach meinem Versprechen, etwas wenig  
ges von ihren Dörffern, und das nothis  
ge von derselben Bau-Ordnung hinzu  
úge. Denn Städte und feste Pläße  
aben sie ganz und gar nicht, lachen  
auch um solcher willen die Europæer  
aus. Selbige nun bauen sie nicht nach  
Der Europa er oder anderer Völcker Art,  
und machen zierliche, gemächliche und  
richtige Straffen, so wohl nach der kan  
ge, als nach der Quer oder über das  
Creutz: sondern sie halten die Art und  
Weise, die sie ben ihren schlechten Haus  
fern oder Hütten beobachten. wer Tab  
Sie bauen nemlich ihre Dörfer in Sel  
die Runde, das ist: Haus an Haus; aunt  
nicht nach der geraden, sondern nach bau  
kranien Circul-Linien, also, daß eines  
Fig.  
  
an das andere schliesset, und endlich in c.  
  
der Mitte ein grosser weiter Platz, nach  
der Vielheit der Häuser übrig bleibetein  
diesen mittelsten Plaz, habe schon  
vormals gesagt, daß sie bey der Nacht  
ihre Schafe treiben, und sie daselbst vor  
denen wilden Thieren in Sicherheit stels  
len. Rund um ist auch gesaget wors  
den, daß sie bey Nacht ihre Ochsen, Kus  
he und Rinder stellen; selbige also nein  
ander binden, daß allezeit zwey und  
zwey mit denen hintersten rechten Füß  
sen, durch einen Strick an einander feste  
gemachet werden. wiel  
Weil nun diesem also ist, und ich es De  
vielfältig auch beständig und an allen Orn  
Corailen auf einerley Weise gesehen habe; gel  
fället alfo das Vorgeben des Herm Vos  
gels, welches er in seiner zehen-jährigen  
Ost Indischen Reise-Beschreibung pag72.  
beibringet gänglich hinweg, allwo  
er saget: Daß sie rund um ihre Hütten  
her des Nachts Feuer machten, damit  
sie von wilden Thieren befreyet seyn  
möchten. Denn wenn sie in einem Dorff  
beysammen wohnen, wird man bey  
Nacht, ausser dem Feuer, das sie inwen  
dig in den Hütten oder Häusern haben  
gewißlich feinen einigen Funden antraf we  
fen; woferne aber hier oder dorten in  
dem Lande ein Haus oder auch zwey, auf  
drey allein stehen, und also feinen Circul  
machen können; über dieses sie wenig  
Vieh beigen, wie insgemein geschiehet:  
so wird man wohl ein Feuer ausserhalb  
der Hütte oder dem Haus antreffen: als  
leine nirgend anders als vor dem Eins  
gang des Hauses, weil alle wilde Thiere  
eine natürliche Furcht vor dem Feuer zu  
haben scheinet. Hat bab ma Ho rea  
Wenn es aber ja geschiehet, daß zween wi  
biß drey alleine beysammen wohnen; wie le  
ich mich denn erinnere, bey dem Capi- coir  
tain Knapsack oder **Knapkuk** gesehen zu wer  
haben und dieselbe viel ich haben: so be  
dienen sie sich doch keines Nacht Feuers fam  
um ihre Hütten, ja sie machen nicht ein wol  
mal ein Feuer vor dem Eingang des  
Hauses; sondern sie treiben ihr Vich  
nahe zu ihren Häusern, machen furte  
Strauche und Aente um dieselbe herum,  
damit sie nicht gleich ausreissen können  
und

# 562.txt

504.  
Zweyten Theil K. Briefe.  
und bewahren sie auf solche ese, daß.  
wenn ein wildes, schädliches Thier kom-  
met, sie alsobald demselben beyspringen.  
und durch Hülffe ihrer Hunde, den ein-  
brechenden Feind durch das Blaffen und  
darunter, gemengte Geschrey, einen  
Schrecken einigen, ihn auch auf die  
Flucht bringen und das Vieh nebst sich  
selbst vor Schaden behüten können.  
  
Die Anzahl der Häuser, die nemlich  
Boding allzu genau ern, wenn er in sei-  
ein Dorff ausmachen, schrancket Herr  
ner curieusen Beschreibung und Nach-  
richt von den Hottentotten pag. 6.  
lager Funffzehen und mehrere der-  
gleichen Horchens machen ein Dorff  
aus / so sie eine Call nennen. Denn  
weil er selbsten nur der Hütten oder  
Häuser gedenket, welche die Hotten  
1oren unter dem Tafel- und Löwenberg  
an dem Capo haben so ist leicht zu erach-  
ten / mir aber bester massen bewust, daß  
er niemaln ein rechtes Hottentottisches  
Dorff in dem Lande gesehen, als wohin er  
Zeit Lebens niemaln gekommen ist.  
  
Wäre er in dem Lande und unter ih-  
nen gewesen, würde er gar wohl Dörfer  
erblicket haben, in welchen 15. Häuser.  
nicht zugereichet. Er würde ga-  
wenige angetroffen haben, deren An-  
zahl Häuser kleiner gewesen wäre aller-  
massen in dem Lande die meisten Dörfer  
sehr groß und Volkreich seyn, also, daß  
es auf 10. biß 20. Häuser, die man  
überzählen kan, gar nicht ankommt  
Denn weil der Umkräyß sehr groß der  
mittelste Platz mit vielen 1000. Scha-  
fen angefüllet, und aussen herum eine  
grosse Anzahl grobes Viehes stehet so  
ist es gar leicht gethan, daß man sich im  
zehlen feriret, und nicht gewiß sagen  
kan, wie viel Häuser daselbst angetroffen.  
werden. Zudem, so bleibet eine solche  
grosse Arals nicht lange an einem Ort,  
weil sich, wegen Mangel der Lebens-  
  
Mittel und der eide / gar leicht eine  
Beschwehrung findet, die dieselben auf-  
brechen eiffet, und zum wegziehen gleich-  
sam nöthigen.  
  
Solchem nach ist nicht leicht eine ge-  
wisse Zahl Häuser von einem Dorff zu  
betrennen. Dieses aber darff sich gar  
wohl sagen, daß deren gar wenige wer-  
den angetroffen werden, welche nicht  
mehr Häuser und Haushalten solten be-  
sitzen als funffzehen. Sintemal es gar  
ein kleines Dorff seyn würde, in wel-  
chem nicht mehr den 80. 90. oder 100.  
Seelen groß und klein wohnen solten.  
da doch aus dem vorhergehenden schon  
bekandt, wie ein Hüttentür nicht leicht  
über drey, vier biß fünff Kinder zum al-  
erhöchsten haben werde aus Ursachen.  
die dazumals bey ihrem Kinder-Mord  
weit-läufftig sind angeführet und gezeiget  
worden.  
  
Ein mehrers, von ihren Dörffern  
hinzu zu thun wird undöthig seyn, wei-  
man hieraus genugsam abnehmen kall,  
vornemlich, wenn dasjenige, so ben  
der Regierung-Form und bey der Vieh-  
Zucht hievon gesaget worden, dabey zu  
Rathe gezogen wird, wie es um dieselbe  
müsse beschaffen seyn. Was ihren  
Hausrat anlanget, von welchem auch  
zu schreiben versprochen, so habe bereits  
vorhero gesaget, daß derselbe aus vielen  
meiner vorigen Briefe bereits bekandt  
genug seyn wird allermassen ihre Köpf-  
fe / Pfannen, Löffel, Messer, Kirri.  
Backum-Stock, und was dergleichen  
mehr ist, schon zur Genüge beschrieben  
worden. Was aber ihre Waffen ange-  
het, von denenselben wird in einem nach-  
folgenden Briefe genugsame Meldung  
geschehen.  
  
Deßwegen schliesse damit und ver-  
traue, daß Jhm auch hiervon genugsame  
Nachricht werde gegeben haben, der  
ich annoch beständig verharre  
ein Herr. s.  
  
Der K. Brief.  
Von der Hottentotten Handwerken / welche sie uncis-  
send verstehen / und auch würcklich treiben.  
Mein Herr.  
  
Jemals habe Jhm Ver-  
eissung gethan, von den  
Hottentottischen Hand-  
wercken, welche sie un-  
essend verstehen und auch  
öffentlich treiben, ausführliche Nach-  
richt zu zu senden, welches aber wegen ein  
und anderer Umstände, so mich biß an-  
hero zurücke gehalten, annoch nicht hat  
geschehen können. Nachdem aber nun-  
mehr

# 563.txt

Zweyter Theil. xv. Brief. 2c.  
  
mehro nicht nur ihre Häuser und gefühls  
tes Haushalten vorgestellet; sondern  
auch ihre Dörfer und ganze Societate  
beschrieben; also, daß man anhero auf ihr  
ferners Thun und Lassen Achtung zuges  
ben hat, wenn man anders ihren vollstáns  
ligen Lebens: Wandel wissen will: so  
wird auch nichts nöthiger seyn, als  
diesen zu erst vorzustellen, weil alle ans  
dere menschliche Gewerbe und Hande  
lungen davon abstammen und entsprin  
gen werden.  
  
Ich werde aber hoffentlich nicht ges  
jungen seyn, eine richtige Ordnung dare  
nnen zu halten, und dasjenige Hands  
verk zu erst vorzustellen, welches vielleicht  
**DenVorrang** vor einem andern prætendien  
möchte; gestalten mir unbewußt, wel  
hes zu erst, und welches zu letzt geordnet  
werden verdienet. Ich promettre deß  
wegen auch hierwieder gleich anfangs, das  
mit Er sich nicht vorstelle, ich wäre gleichs  
wohl daran gebunden: und sage rund  
heraus, daß meine Beschreibung der  
Hottentottischen Handwercke, nur also  
wird eingerichtet seyn, daß von einem jes  
en, eine besondere, genugsame und zu  
Engliche Nachricht folgen foll; jedoch  
ur auf Art und Weise, wie sie mir nach  
nd nach werden in die Feder fallen, nicht  
Ser, daß der löthige Rang unter denen  
(ben soll beobachtet werden.  
  
Und mit dieser Condition mache den  
Anfang von dem Kirchner-Handwerck,  
elches sie gang vollkommen verstehen,  
wenigstens eben so gut die Schaf und  
dere Rauhwerks Felle bereiten, auch  
so nett und zierlich dieselbe zusammen  
hen, und ihnen die löthige Form geben,  
elche es haben soll, als ein Kirchner in  
teutschland oder anderwärts in **Eurofoll**  
thun können. Es geschiehet aber  
des auf eine Art, die einem Kirchner  
ht nur fremd vorkommen dorffte: son  
nich halte mich auch versichert, daß  
r wird gestehen müssen, wie Ihm ein  
iches mit gleichen Materialien und  
fermenten zu thun, unmöglich seie  
bereiten nemlich ihre Felle nicht  
in erst, wenn sie trucken werden, und  
6 daran klebende Fett, und anders uns  
teige Zeug herab beschabet ist; sondern  
sich anfangs, weil es noch frisch, und  
ie es von dem Schaf, Fuchs, Tyger,  
ger-Busch-Kame, oder einem andern  
hier gekommen. Zu dieser Bereitung  
auchen sie ferner weder Kalch und  
aun, noch andere Materialien, deren  
h etwan die Kirchner, oder andere  
Bund und Rauh-Arbeiter bedienen mús  
sen: sondern es ist ihnen erstlich das dar  
an klebende Fett genug, dem Fell eine  
Starcke zu geben, seine eigene Haare  
zu behalten, und nicht fallen zu lassen;  
welches sie zwischen ihren Händen so  
lange reiben, biß es weich und fliessend  
wird, folgbar in die Haut hinein fries  
chet, und selbige geschmeidig, zähe und  
feste machet. mit  
Tab.  
  
Wenn dieses Fett verarbeitet und die Ber  
Haut anfanget hart und ungeschlacht zu  
werden, ehe sie noch fertig ist: so nehme  
men sie ausgeschmolzene Schaf Fett,  
schmieren es aufs neue daran, und reiben  
es abermal so lange hinein, biß man wies  
derum nichts davon siehet und **spühretDiese**  
Handlung wiederholen sie so offt,  
biß es weich, zähe und feste, einfolglich  
gar wird: welches sie durch das besten  
dige darzwischen eingemengte Ausklopft  
fen und mit ihren Karris gewahr werden,  
wenn allezeit zween ein solches sell fassen,  
und ausklopfen, damit der in den Haa  
ren sibende Unflat, die hier an den  
Schaf Fellen an statt der Wolle seyn,  
nicht nur heraus falle, sondern auch  
selbige destomehr befestige und stärckefte.  
2 ren  
Ist nun ein solches Fell vor einem Tab. X  
Europæer gemacht worden, so brauchen .  
  
sie weiter nichts dazu, weil es durch das  
viele Fett ohne dem schaudig, schmierig  
und schwarz genug wird; jedoch aber eben  
so wohl die Haare hált, als wenn sie ein  
Kirchner oder anderer Rauchwerden ges  
arbeitet hatte, auch so lang als jener eis  
nes dauret. Bereiten sie es aber zu ihs le f  
rem Gebrauch, so nehmen sie nicht nur e  
besagtes Fett dazu: sondern auch, damit brauch  
es nach ihrer Art einen angenehmen, wetten.  
  
den Europæern aber ganz niedrigen Ges  
ruch bekommen dge, so gebrauchen sie  
frischen Kuh Mist; welchen sie, nachdem  
sie das erste Fett, so bereits daran ekle  
bet, hinweg gerieben, vor dem zweyten  
Schaf Fett, daran schmieren, und gleicher  
massen erst hinein reiben: hernach  
aber, wenn der Kuh Mist durch die  
Sonne getrocknet und herab beklopfet  
worden, mit besagtem Fett aufs neue  
schmieren und hinein reiben, auch damit  
wechsel-weiß continu. ren, biß das Fell  
gar worden ist.  
  
Durch diese allgemeine Manier, bie Diesel  
Felle zu bereiten, werden nun ihre **Croffincten**  
fen und andere, zu andern Gebrauch bes verstimmte,  
gleich anfangs schwarz, schmie  
rig, schaudig und stinckend: also, daß sie  
einem

# 564.txt

Zweyter Theil. XV. Brief einem  
Europæer insonderheit aber einem  
Fremdling, amy niedrig riechen: welches  
er Hr. P. Tachard in feiner Siams Reis  
ep. 97. gar kurz mit diesen Worten zu  
erkennen giebet: Jhre Kleidung ist von  
schlechten gammel Fellen mit samt der  
Wolle/ fo mit Früb: Roth und einem  
gewaffen Fete zu bereiret/fo fie beydes  
Sen Augen und der Case unerträglich  
Dieser Gestanck wird noch mehr durch  
as **beständigeSchmieren** gedachtez Croi:  
en. vermehret, wenn sie selbige allbereits  
verfertiget, und am Leidetragen. Zudem,  
at auch das eine Fell mehr Fett und Ar  
eit zur Bereitung nöthig, als das andere;  
gesehen eine Löwen- oder Tyger Haut,  
vie nicht weniger eine andere schwehre  
haut, weit mehr Arbeit, Zeit und Fett be  
triget ist, als ein Schafs oder Hamel  
Fell. Es ist dahero fein Wunder, wenn  
ine solche wilde Haut auch nachmals üb  
er riechet als einhabe oder Schaf Fell:  
Dieweil es von Natur schon einen wiedru  
den Geruch hat, und nun einen noch wie  
ringern empfahet.  
  
Aus diesen bereiteten Fellen verfertigen  
ie **ihremügen** und allerley Boflen, deren  
Beneñungen schon vormals bengebracht  
worden. Und zwar, so ist zu andrer Zeit  
chon, da ich von der Kinder Zucht gere  
ct, gesaget worden, daß denen jungen Kin  
ern die Creffen, Mützen und andere be  
thigte Dinge aus den Fellen zu schneid  
en gelernet werde, welche, wenn sie es  
begrieffen, hernach weiter zum zusammen  
den angehalten werden.  
  
Sie haben aber keine Scheere vnnd  
jen, wenn sie so etwas zuschneiden wol  
en, als mit welcher weder Alte noch Jun  
e umgehen können: sondern sie bedienen  
ch bloß eines Messers, und zwar deses  
iren, womit sie ihre Sachen zu schneiden  
legen. Sie haben auch kein Muster oder  
Modell vonnöthen, wie etwan unsere  
Schneider oder Kirchner gebrauchen;  
nd gleichwohl manchmal ein Kleid oder  
Sonsten etwas verderben. Sie geben viel  
mehr mit ihrem Messer jedem Stück, das  
e machen wollen, aus freyer Faust, die  
endigte Form: und dieses so artig und  
ett, daß mancher wohl geübter Schneid  
er würde zu thun haben, ihnen hierinnen  
us freyer Hand nachzufolgen.  
  
Wenn die Sachen zugeschnitten, so fe  
en sie sich hin, um alle Stücke ordentlich  
einander zu nähen. Womit aber meint  
ein Herz wol daß es geschehe? Mit Na  
el und Zwirn oder Seide? Keines von al  
en wiesenstücken, ja nicht einmal selbst eis  
nen Finger: Hut haben sie dazu vonnö  
then: sondern sie thun es auf eine Weife  
die ein Europa cher Schneider, Kirchner  
oder wer es auch seyn möchte, unmöglich  
Wird practiciren können. Denn an statt  
der Nadel bedienen sie sich eines Vogels  
Beins, welches sie auf einstein so lan  
ge spitzig zuschleifen, biß es forne eine  
Nadel-Seißen, und die Gestalt einer ges  
raden Schuh al gewinnet. ten  
Mit dieser Nadel welche nirgends ein Ma  
Der hat, und gefolglich keinen Zwirn eine  
oder andern Faden fassen fan, stechen sie se  
durch die zwey Stücke, welche zusammen  
benahet werden sollen, und ziehen nach  
mals die an statt Zwirns oder Seide ges  
brauchte, gespaltete und als Saiten zu eis  
ner Violen gebildete Nerven, von einem  
Ochsen, Kuh oder Schaf hindurch, und  
náhen also die unter Handen habende  
Sachen zusammen. Ich muß mich aber  
gewiß hier ein wenig deutlicher erklären,  
wenn ich will verstanden werden. ten  
Wenn sie einen Ochfen, Kuh, Albos wi  
der **Schafschlachten**, so ziehen sie die def  
durch den Ruck Grad laufende Spannbreite  
Adern oder Nerven heraus, zerspaltene  
nach Art der Violen Saiten, und spannen  
sie an zweyen Pflocken aus, damit sie an  
der Sonne duͤrre werden. Nach diesem  
heben sie selbige auf, und gebrauchen sie  
entweder zum Abbinden der Ochsen Ho  
den, oder aber zu ihren Rommel Töffen,  
der auch und zwar meistens, umnähen  
ihrer benötigten Büken, Boflen und  
andern Kleidungen.  
  
fte.  
  
Dieses ist also ihr Zwirn, Seide, Cas mab  
meel Haar, oder was man sonsten zum mit  
Nähen gebrauchen möchte: den sie durch nett  
das erst gemachte Loch durchstechen, und  
damit fo zierlich, sauber und nett ihre raus  
he Felle nähen, als nimmermehr ein Kirsch  
ner thun kan; massen nicht allein die Nah  
den sehr gleich, sondern auch so dicht und  
feste seyn, daß ich vielleicht nicht unbillig  
zweiffeln möchte, ob ein Kirchner,  
Schneider oder anderer, so mit nähen zu  
thun hat, aus freyer Faust, und auf das  
blode Augen Mans so enge, gleich weite,  
und gleich tieffe Stiche thut oder thun  
kan Man wird dahero niemaln eine  
Nahd aufgetrennt finden, ob gleich fon  
sten hin und wieder in den Fellen Löcher  
angetroffen werden. Daar  
Mag nun dieses nicht heissen das Dies  
Kirchner Handwerck wohl verstehen? da balte  
ihnen ja weder an Bereitung der Felle  
was abgehet, als welche ihre Haare hal  
ten, so lang ein Stück daran ist; noch  
an dem saubern Nähen und Gestalten ein  
Man

# 565.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2.  
  
Mangel gespühren wird. Woher es  
aber komme, daß die Haare so fest kleben  
bleiben und nicht ausfallen, ob es von  
dem Fett, oder dem Kuh-Mist, oder aber  
beyben zusammen, nebst dem stetigen  
Reiben mit den Handen herrühre? will  
ich andern zu untersuchen überlassen,  
mich aber zur Beschreibung eines andern  
Handwercks begeben.  
  
zur Bereitung angewendet, weil sie noch  
naß und feucht seyn. Die andere aber so  
sie aufheben und trucknen, wie gar offt ge  
schiehet, werden niemals mehr bereitet,  
sondern entweder zur Bedachung ihrer  
Hütten angewandt, oder aber zu Riemen  
geschnitten: welche sie hernach in einander  
rollen und Ringe daraus machen, damit  
Die Frauen etwas an ihre Füsse und um  
die Beine bekommen; oder aber sie wers  
den auch zu Sohlen unter ihre der Máns  
ner Auffe verbrauchet, auf welchen sie  
lange Zeit lauffen, und hernach erst an  
noch verzehren, wie vorhero schon in eis  
nem andern Briefe ist gezeiget worden. wert  
Weil ich von denen-jenigen, so mit  
Fellen umgehen, angefangen so will noch  
ferner dabey bleiben, und auch zeigen,  
daß sie Riemen Schneider seyn: ahners  
achtet sie ihre Häute weder einäschern,  
noch mit Alaun gar machen, wie gleiche  
wohl dieses Handwerk in Europa thut  
Ferner ist auch dieses gewiß, daß die Die  
und thun muß. Es gedencket Georg Haute, aus welcher sie ihre Riemen ma ebne  
Meister in feinem Oriental sch: Indianischen und schneiden, vorhero schon aller Rien  
schen Kunst und Luft-Gartner pag. 244Dieser  
Riemen, wie solches Marperger in  
feinem vollständigen Küchen und Kellers  
Dictionario unter dem Titul: Horten  
cotten ihre Mahlzeiten pag. 596. afbh  
ret; es geschiehet aber so condus und vers  
wirt, daß ein Unwissender und Uner:  
fahrner nicht leicht flug daraus werden  
wird, indem daselbst, als in einer Ollebutterie  
alles unter einander vermenget,  
und vor gewöhnliche Hottentotte Kost  
aufgetragen wird. thun rab  
Haare beraubet seyn, ehe sie zu Riemen schnid  
geschnitten werden. Wie kan es denn also  
möglich seyn, daß diese Riemen erst mus  
sen auf das Feuer geworffen, und aller  
Haare beraubet werden, wenn man sie ja  
zum Essen gebrauchen wolte, das doch  
nimmermehr geschiehet? Ich bilde mir ein, wo  
der Hr. Meister habe von den Ringen fer  
um die Füsse gehöret, welche auch ausrieb  
men bestehen, als vormals ist gesaget wors  
den daß sie selbige offen, und hernach auch  
von allen Riemen eben dasselbe geurtheit  
let. Solche meine Muthmassung scheinet  
nicht allein aus dem Harn, sondern auch  
aus dem Klopffen zwischen den Steinen  
zu erhellen, welches beydes von den  
Ringen um die Beine, feines wegs aber  
von andern Riemen zu verstehen ist; allers  
massen an denen fetten, geschmierten Ries  
men das Klopffen nicht viel helffen würde,  
welches aber an denen dürren Ringen um  
die Beine höchst nöthig ist, wenn man sie  
zur Speise gebrauchen will.  
  
Ich will feine eigene Worte erst hies  
her sehen, und denn meine Gedancken  
davon dabey schreiben. Seine Worte  
find folgende: Sie (die Hottentotten,  
wenn sie einen Ochsen schwachen) heben  
die aur auf und trucknen sie/ die  
ihnen dienen muß / kleine und grosse  
Riemen daraus zu schneiden/canut  
binden sie ihre Sachen und aus Ges  
rechte zusammen. Sie machen diese  
Sauce fast alle zwischen den hånden  
gar/ mit reiben und Muschel Rauch/  
wenn denn ihnen ein greffer youger Doch die Sache brauchet keiner weis  
und Appetit ankommet/fo brauchen  
fie solche wieder zur Speise/nemlich/  
fie schneiden sie wieder in kleine Stück,  
lein/ feigen die aare bey dem Feuer  
ab/**fcbmeiffen** sie ins Feuer/**fcbrumpfs**  
fet es denn zusammen, so nehmen fie  
es/ und Epffens auf den Steinen so  
lange nach ihren Gefallen und durchs  
begiffen es mit ihren Stahl hatten Abs  
nen vollends klein und **verschluckensBors**  
erst ist gewiß, daß die Hotten  
todten feine Haut, die sie zu Riemen oder  
Boflen oder auch zu andern Sachen bes  
reiten, und gar machen wollen, aufheben  
und trucknen, sondern diejenigen so ihnen  
dazu dienen sollen, werden gleich anfangs  
nich  
tern Ausführung, angesehen von selbsten um  
klar genug, daß die bereitete Riemen fe  
nicht zur Speise gebrauchet werden, weil men  
fie viel zu faul sind, nachmals wieder ans den  
dere zu machen. Es ist genug, daß sie Rie bra  
men aus den Fellen zu schneiden wissen.  
  
Wie aber selbige zubereitet, und mit wel  
then Instrumenten nachmals die Ries  
men geschnitten, auch wozu sie abgewen  
det und gebrauchet werden? solches  
wird nunmehro das nöthigsie zu erfeh  
len seyn, weil es gedachter Meister,  
nebst allen andern, aussen gelassen und  
verschwiegen: auch ohne Zweiffel in so  
furzer Zeit, als er mit seinem Schiffe all  
hier gelegen, nicht erfahren hat.  
  
Er

# 566.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2.  
  
Erwehnter Her: Meister saget, diese  
Felle wurden zwischen den Händen mit  
Reiben und Muschel Kalch bereitet: wel  
thes zwar in so weit wahr, wenn man  
nur den Muschel Kalch davon lässet,  
und an dessen Stelle gebrande und  
angesprengte Holt Asche gezet. Nemlich,  
es gehet damit solcher gestalt zu. Die  
Haut welche zu Riemen angewendet, und  
also bereitet werden soll, wird auf der Er  
den ausgebreitet; auf deren haarige Seis  
te sie Asche streuen, die sie dicht mit Waß  
fer anfeuchten. Nachgehends wickeln sie  
Dieselbe in einander und lassen sie 24.  
  
Stunden in der heissen Sonne liegen.  
Wenn fie auffgemachet wird, und die  
Saare fahren lasset, rauffen sie selbige  
heraus, wo nicht, streuen sie wieder fri  
ache Asche darauf, und beneben diesel  
ben; legen die Haut abermals zusammen  
geschlagen hin, und lassen sie noch 24.  
  
Stunden liegen, oder wie die Rother  
ber reben, scheißen.  
  
Hierauf haaren sie die Haut ab, und  
fangen an zwischen den Händen mit  
starcken und beständigen Reiben, selbige  
linde, weich und zähe zu machen. Weil  
es aber so leicht nicht fallen will, als  
bey den Schafs Fellen: so gehet es  
auch so hurtig nicht von statten, uner  
achtet sie wohl dreymal so viel Fett dar  
zu gebrauchen und anwenden. Sie hal  
ten dahero täglich wenigstens ein paar  
Stunden mit dem Hineinreisen des  
Fetts an; brauchen auch einen gewissen  
Sand, als Kley oder Leim-Sand das  
zu, und bemühen sich aus allen Bräff  
ten, die Haut im Stande zu bringen,  
daß sie zu starcken, zihen Riemen tüch  
tig wird; welches ihnen auch so weit  
gar wohl gelinget, daß sie die zähes  
ten und besten Riemen daraus schneiden  
onnen.  
  
So wohl aber als ein Riemen Schneid  
der aus einer ganzen Haut einen langen  
Riemen zu machen weiß; eben so wohl  
nd auch so gut schneiden sie aus einer  
Haut einen einigen Riemen, der viele  
Klaffter lang ist. Diese ihre Riemen  
ind ungefehr zween Finger breit, und  
gleichen nicht uneben den Joch-Ries  
men der Teutschen Bauren womit sie  
jhre Ochsen an dem Joch feste machen,  
mind verfolgens an den Wagen spannen.  
  
Nur ist dieser Unterscheid dabey, daß  
ie Joch Riemen kurz, diese aber gar  
ang find; gleichwohl aber sind sie eben  
o gleich als jene, ob sie schon nicht  
ach der Riemer-Kunst, auch nicht mit  
ihren Instrumenten geschnitten, sondern  
aus freyer Handen gemachet werden. . vor  
hr ganzer Handwercks-Beug, den  
sie zu diesem Handwerk vonnöthen has a  
ben, bestehet ausser dem Fett, das zur wer  
Bereitung der Felle und Einschmieres  
ung der Riemen gehört, in nichts als tat  
einem Messer: und zwar in eben demes seb  
ligen, dessen sie sich sonsten im gemeinen  
Leben zu allerhand Notwendigkeiten  
bedienen. Mit diesem nun, schneiden  
sie solche schöne, gleiche und gerade Rie  
men, deren sich gewiß kein Meister in  
Europa zu schámen hatte; und solches  
nicht auf einem Brett oder Tisch, wie  
sonsten gebräuchlich, sondern auf der  
freyen Erde: nur daß sie die Haut erst  
anspannen, und aller Enden mit vorges  
dachten Sennen oder Nerven an Pfh  
le befestigen. gebr  
Der Gebrauch dieser Riemen ist vies Bo  
erley: und nicht nur wie oben angeme  
führter Meister vorgebet, ihre Sachen  
und Haus-Geräche damit zusammen zu  
binden; sondern auch vornehmlich, ih  
re Trag- Ochsen damit zu gúrten und  
gleich einem Sattel-Pferd, den Sat  
tel, oder dasjenige, was darauf cepas  
cket werden soll, damit zu befestigen.  
  
Denn so bald sie einen Trag-Ochsen abs wie  
richten, und bepacken wollen, fo dalag  
ten sie ihn bey dem vormals gedachten ten,  
Hols, das in seiner obern Lippe, zwi  
schen und unter den Nasen-Löchern stee  
det, nicht nur feste, oder stecken dassel  
be in die Erde, wodurch der Ochs wies  
der Willen gezwungen wird, stille zu  
stehen: sondern es sind auch allezeit  
zween Hottentotten haben, welche ihm,  
durch Hülffe dieser Riemen, die vers  
langte Bagage aufkaden, indem sie, jes  
der einen Fuß an den Ochsen sehen, und  
den umgeschlagenen Riemen so enge zu  
samen ziehen, daß man allezeit die Estries  
men, als eine eingeschnittene Furth in  
der Haut sehen kan. fen  
Nach dieser ersten Umschnürung, paspie  
den sie die verlangte Sachen darauf und men  
treiben ihm denn folgens fort, wohin fie fang  
wollen. Dieses alles thun sie mit  
zweyen solchen Riemen, deren einer vorn  
hinter der Brust, und einer hinter dem  
Bauch zu sehen ist. Woraus denn gar  
leicht zu schliessen, daß jeder dieser Ries  
men sehr lang seyn müsse, weil er nicht  
nur offtmals um den Leib geschlagen  
wird: sondern noch darzu so viele Sas  
chen fest halten, ja offtmals einen eig  
befestigen muß, auf welchen jemand, der  
nicht

# 567.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2c.  
  
nicht wohl zu Fuß ist, eizen, und gemachs  
lich fortgetragen werden kaiwo  
bleiben nun unsere Europaeischen  
Riemer, die von ihrer Profession so viel  
Rühmens und Wesens machen? da sie  
doch keine Haut falt, gar, wie sie es nens  
nennen, machen können, woferne ihnen  
nicht vorhero einanderer, Loh-oder Weiße  
Gerber selbige einäschert, und zur fernes  
ren Kalt oder Alaun Gar-machung zu  
bereitet? Solten ihnen die vor dumm  
und alber ausgeschriebene Hottentoté in  
diesem Stücke nicht vorzuziehen seyn? zu  
mal da sie nicht leyden wollen, daß auch  
wein anderer als ein Loh-oder Weiß Gers  
ber, eben dergleichen Leder machen soll,  
das zu ihrem Handwerk dienet? Gewiß  
ein **Hottentou** hat dieses alles ohne Lehr:  
Meister begriffen; brauchet weniger Ume  
schlag und fast gar keine mehrere Kosten,  
und machet gleichwol so gute Sachen als  
ie, ohne daß er ihren handwercks Zeug  
gebrauchet, oder etwas davon weiß. Hát  
e er diesen, und wisse ihn auch so gut als  
Sie zu gebrauchen, er würde ihnen gewiß  
ich in feinem Stücke etwas bevor geben.  
  
Der einige Unterscheid wurde in dem Les  
der beruhen, welches bey den Riemern,  
ben gleich auch bey den Kirchnern, und  
allen, die von Leder: Bereitung oder Be  
arbeitung Profession machen, säuberer  
and nicht so stinckend ist; da es bey den  
Hottentotten stinkend, aber feines wes  
es weniger berhafft befunden wird.  
  
Es wird aber Zeit seyn, daß ich auch  
on den Riemern Abschied nehme, und  
mich zu den Metzgern verfüge, als welche  
hnen nebst den Jägern die Felle oder  
baute verschaffen müssen. Mein Herr  
wird sich nicht befremden lassen, wenn  
ch Eimerweise, daß die Hottentotten  
Dieses Handwerk weit effer verstehen,  
als unsere Europaische Menger, die doch  
ange Jahre nicht allein darüber lernen,  
ondern auch noch länger darauf wan  
Dern, und sich darinnen zu pefectioniret  
der geschickter zu machen buchenes  
wird Ihm dieses Vorgeben seltsam  
vedüncken, und der Wahrheit nicht ahn  
ich scheinen: alleine Erhalte seine Gehe  
Danden, wenn ich Ihn bitten darff, ein  
lein wenig in Baum, biß Er meine wahrs  
afftige Erzehlung und was ich mit leibs  
ichen Augen vielmals angesehen, vers  
kommen hat. Findet Er alsdenn, daß  
ch der Sachen zu viel gethan habe, so be  
traffe Er mich fren deswegen, und u  
betzeuge mich des Gegentheils. Kan Er  
aber dieses nicht thun, wie ich mich fest  
versichert halte: so leide Er auch mit Ges  
burt, daß ich die Wahrheit aufstreiche  
und deßwegen gar nicht verdiene, daß  
mir der Fiedel-Bogen um das Maul ges  
schlagen werde. Denn so wenig als die  
Kirchner und Riemer etwas voraus has  
ben: eben so wenig, und noch weit wenig  
ger werden sich die Mezger oder Fleisch  
hacker etwas zu rühmen unterstehen dorf  
fen, das sie vor diesen Völckern voraus  
hätten. Der reat  
Oben angeführter Meister, gewendet me  
an eben demselben Ort, wie es erwehnter alf  
Marperger in seinem Küchen-und Kellers bem  
Dictionario pag. 504. feqq. allegiret, die Sch  
fes Handwercks mit folgenden Worten:  
Wenn sie/ schreibet er, nach ihrer Mas  
nier Vich schlachten wollen/ **gefcbies**  
bet es mit solchen Ceremonien: Sie  
binden den Ochsen die ferdersten zwey  
Beine mit langen Graß oder Riemen  
feste; werffen denselben nieder/ und  
halten ihn feste; schneiden ihm lebens  
dig den Bauch auf; nehmen alle Ges  
därme und Eingeweyde heraus: und  
wenn das Blur in dem Leibe husams  
men gelauffen/ nehmen sie Muscheln  
oder Scherben von zerbrochenen Topf  
fen/schöpffen es in die Felle oder Topf  
fe/welches der Weiber ihr bestes Theil  
ist/ und ihnen von Rechtswegen zus  
komme; fie müssen sich auch damit vers  
genügen laffen fetzen es dahero ans  
Feuer/ und lassen es also warm zusame  
men lauffen und fressen es ungesalzen  
und ungeschlagen hinein. Die ans  
net sind unterdessen sehr beschafftig/  
bauen und schneiden das Fleisch in  
dem Fell entzwey. Die betreffen und  
delicatessen Stücke werden in einem  
Kopff zum Feuer geleget/ohne Sale/  
welches sie gar nicht adern. Gleich  
hernach, nach dem er gesaget, daß die  
Männer allein das Fleisch verzehren,  
schreibet er: Ihre kleine Kinder/Jung  
gens und Mädchens / machen sich ins  
zwischen mit dem Eingeweyde und  
Caldaanen luftig/ nachdem sie dieselbent  
umgekehret/ und den ist hers  
ausgesaugter / werffen sie die Gedarm  
me auf die Ache oder Rohl Feuer. So  
bald es nur warm und nur halb geblas  
ten/wird es von ihnen mit guten Appetir  
und Geschmack durch die Zähne  
gedehnter und eingeschlucket.  
  
Ein mehres aus ihm anzuführen, ist des  
hier undöthig, weil es bereits vormals gestis R  
S663 quen  
Scheibe

# 568.txt

Zweyter Theil. XV. Brief 2.  
  
hehen, da von der Hottentotten gewöhn  
speisen geschrieben, als wohin die  
unze Sache zu ziehen ist. Dieses aber  
be nur deswegen allhier anführen wol  
n, damit mein Herz sehen möge, wie arund  
nett erwehnter Herz Meister die  
cintheilung mache, wenn sie einen Ochs  
n nach ihrer Art schlachten; wobey denn  
cats mehr zu bedauren ist, als daß sich  
e Sache nicht vollkommen also verhält.  
  
Denn es ist schon zu anderer Zeit arges  
an worden, daß die Weiber kein pures  
Blut essen mögen, welches Herz Meister  
dennoch vorgebet. So ist auch schon bes  
andt, daß die Weiber und Kinder alles  
it mit einander essen, welche er aber von  
nander fodert, und deswegen den Kin  
rn absonderlich die Gedärme und Cal  
aunen zueignet: die aber allezeit unter  
18 Blut geschnitten, und miteinander,  
o gleich ohne Salt gekochet werden, wie  
anderwärts gesaget worden.  
  
Ich fan aus seiner ganzen Relation  
hr leicht sehen, daß er niemaln einem  
flottent frischen Gastmahle beygewolt:  
et, oder zugesehen: vielweniger hat er  
malen einen Ochsen oder Schaf auf ihs  
Art schlachten sehen, sonsten wurde  
ganz anders geschrieben und nicht vor  
egeben haben, daß sie das Fleisch zer:  
auen und was dessen mehrere Umstände  
nd, die ich nicht nöthig erachte zu wie  
legen, weil sie genugsam durch den fols  
enden Bericht, welcher sich auf das eis  
ene Anschauen, und nicht auf anderer  
cute Relationes grunde, gestossen  
nd wiederleget werden.  
  
Wenn sie ein Schaf schlachten, geschieh  
et es auf folgende Weise: Die fördere  
nd hintere Füsse binde sie zwey und zwey  
sammen, wovon einer die vorderen,  
n anderer die hintern festhält. Der drit  
schneidet unten an dem Bauch ein Loch  
behaut, welches von dem Brust-Bein  
zade nach hinten zu gehet, also daß man  
ie Eingeweyde darinnen sehen kan. Diese  
machen sie langsamer Hand los, daß sie  
it der Hand hinein kommen, und das in  
em Leibe aus den kleinen Adern heraus  
auffendem Blut rühren können, damit es  
icht gerinne.  
  
Wenn endlich die Gedarme und die  
alaunen von dem andern Eingeben  
, als dem Geschling, Herzen 2c. ohne  
Beschädigung derselben, los gemacht  
nd, nehmen sie selbige heraus, und gehet  
In anderer damit hin nach dem Wasser  
1; schüttet nicht allein den Mist und Ün  
flach heraus: sondern wehret sie alle um,  
und waschet sie in dem Affer sauber ab,  
daß von dem Unflat nichts mehr daran  
befunden wird. Unterdessen rühret der  
so das Schaf aufgeschnitten, immer mit  
der Hand das heraus: fliessende warme  
Blut, und giebet genaue Achtung, daß er  
keine grosse Haupt- oder Herz-Ader ent  
zwey schneide; wodurch denn das Schaf  
bey nahe eine Viertel Stunde im Leben  
bleibet, che es gar stirbet. werb ober  
Man kan alsdenn die Bewegung des Blut  
Herzens gar accurat beobachten, u. auch Dar  
der übrigen noch in dem Leibe befindlichen ter ei  
Theile ihre Zuckungen, ganz deutlich der s  
wahrnehmen; allermassen alles bloß und de  
dem Auge frey zu beobachten stehet. The Tab  
aber das Schaf noch erstorben, liegen Fig. 1  
schon einige Stücke von den herausg  
nommener Catthaunen auf dem Feuer,  
und werden alsobald verzehret. Wenn es  
aber völlig todtes so wird das Blut nicht  
mit Scherben von zerbrochenen Tropffen,  
wie Hr. Meister erwehnet, sondern mit  
Händen, oder auch mit ihren vormals be  
beschriebenen Löffeln heraus in einen Kopff  
geschöpffet, und unter dasselbige die Dars  
me mit dem daran hangendem Fett, nebst  
dem Überrest der Althaun, in kleine  
Stücklein zerschnitten, gethan: beydes  
aber zusammen alsdenn zum Feuer ge  
febet, daß es daselbst ausbraten und ko  
chen fan. " Spe  
Sondergleichen gebackenen Blut, ob  
gleich weder Salz noch anders Gewürz De  
darunter komt, habe ich selbsten vielmals bat  
aus Lust und Curiositat gegessen; fan selbft  
auch mit Wahrheit sagen, daß es eben fo suche  
gar unangenehm nicht schiedet; nur  
muß man ihnen nicht zu sehen, wenn sie  
es machen, weil einem alsdenn der Appear  
gar bald vergehen würde. Es ist auch  
solches eine gewisse Speise der Weiber  
und Kinder, die sich auch zu gewiſſen Zei Gelb  
ten damit vergnügen, und den Männern  
das Fleisch alleine lassen müssen. Alleine die  
es ist dieses Gesetz nicht so allgemein, daß und  
die Weiber nicht auch von dem Fleisch  
etwas bekommen folgen, wie bereits bey  
anderer Gelegenheit schon ist erinnert  
worden. t  
  
So bald als das Schaf todt, und das Dies  
Blut aus dem Leibe geschöpffet worden, von  
arbeiten die ersten drey Manner das Fell Bein  
sehr sauber herunter, und geben in diesem geld  
Stück dem besten Metzger nichts bevor. mie  
Wenn es aber gantz herab gearbeitet woz Tab  
den so breiten sie es auf die Erde und tren- Fischigen  
  
A

# 571.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2c.  
  
iren darauf das Schaf oder denamer,  
cht mit Zerhauen, wie Hr. Meister vor  
ebet: sondern sie lösen ordentlich die  
faulen von den Beinen herunter, daß  
einer zerschnitten, oder ergänzet wird;  
ndern jeder bleibet in feiner natürlichen  
bestalt und Grösse, eben als ob sie die  
anatomic- Kunst aus dem Fundament  
erstünden.  
  
Nach **herabgeldfeten** Fleisch, zerlegen sie  
ch die an einander hangende Beine, ders  
talt, daß sie keines zerbrechen, sondern  
Des von seinem Gelinde ganz sauber  
d unterleget ablösen. Das daran be  
dlicheHáutlein schneiden sie von einand  
r, und ziehen also das blosse Bein her  
18; wie sie denn auch selbst die Rebben  
s dem Rückgrad herausnehmen, ohne  
te einzige zu zerbrechen, oder nur das  
ringste Fleisch, Haut oder etwas der  
eichen daran zu lassen; ja den Rückgrad  
besten zergliedern sie auf solche Weise,  
b laffen alle Beine, fie seyen groß oder  
in ganz, und neben dem Fleisch liegen,  
von man denn gar leicht ein Sceleton  
te auffaßen und alle Thiere in ihrer Pour  
darstellen können.  
  
Wer wolte nun bey solcher Bewand  
is der Sache zweifeln, ob die Attenten  
das Mezger Handwerk verstand  
n oder nicht? da sie so gute Anatolicos  
ichs abgeben. Gewiß, einem Europæien  
Mezger würde dergleichen zu thun,  
wehr, wo nicht ganz unmöglich fallen.  
  
as einigste, so mir daran mißfallen, bes  
het hierauf, daß sie das arme Vieh so  
ng martern ehe es ersterbet. Gleichwol  
de mir ein, daß sie diesen Nutzen davon  
ben, daß sie wissen können, wie die ins  
reiche Theile, auch in einem Menschen  
schaffen seyn, und was ihnen fehle, wen  
an diesem oder jenem Theil Schmers  
n empfinden. Denn sonsten gehen sie  
hauptsächlich reinlich mit allen um, ob sie  
eich sonsten in ihrem übrigen Leben noch  
schmierig und unflátig sind.  
  
Wie es mit einem Schaf zugehet, eben  
verhält sich auch die Sache, wenn sie eis  
n Ochsen Ruhe, oder Kalb schlachten.  
tur ist dieser Unterscheid dabey, daß sie  
evier Füffe erstlich mit Stricken fangen,  
ß sie ein solches Thier können zubaden  
ingen. So bald es lieget, deßen sie  
n die Hörner, so tieff sie können, in die  
de, also daß es den Kopff nicht weiter  
reden fan. Die vier Füsse dehnen sie  
8, und binden die daran gemachte Stris  
entweder an vier in die Erde geschla  
genePfále feste: oder aber, fie halten es mit  
ihren Händen so steiff außgedehnet, daß  
sich das Thier weder auf diese, noch jene  
Seite verrucken kan, sondern sich gedult  
tig dargeben, und den Todt auf oben be  
sagte Weise erwarten muß; welcher sich  
bey einem solchen Thier noch langsamer  
als ben einem Schafe einfindet.  
  
Ben dem Ochsen ist noch zumercken, Bont  
daß, wenn sie ein oder anders Stück bras vor ein  
ten wollen, selbiges insgemein von den Theil  
hintern Vierteln genommen und manch ten  
mal wol zwey oder drey Musculen nein  
ander gelassen werden, damit das Stück  
Gebratens desto grösser, und gleichwol  
kein Bein darinnen erblicket oder gefun  
den werde. Wie sie es aber braten,  
ist schon zu anderer Zeit Bericht gegeben  
worden, und also hier undöthig, das Vos  
rige zu wiederhohlen.  
  
Mein Herz möchte aber wol fragen: Bas  
was machen sie denn mit den herausgeg mit be  
nommener blossen Beinen? Wie halten tunsie  
es damit, und was fangen fie damit an?  
Ich antworte Ihm kürzlich hierauf, daß  
fie dieselbigen eben so wol kochen, als ob fie  
noch in dem Fleisch selbst waren. Es ges  
schicket solches nicht mit dem Fleisch zu  
fammen oder in einem Kopff: sondern sie  
kochen jedes besonders: und zwar die Beis  
ne nicht darum daß sie noch etwas davon  
nagen möchten, massen sie gar nichts dars  
an lassen, sondern nur um das heraushob  
chenden Fettes willen: als welches sie von  
der Suppe abschöpfen, gestehen lassen,  
und sich hernach damit schmieren. Wenn  
nun alles Fett herausgekochte, werffen fie  
selbige ihren Hunden vor, und lassen selbig  
ge sich davon sättigen. Der  
Weil nun, affer dem Mist und Uns.  
  
flach so in den Darmen und Catthaunen ober  
fibet, nebst den Beinen, Hörnern andrea R  
Klauen von dem ganzen Vich, so ges  
schlachtet worden, nichts weggeworfen  
wird: so ist von der Haut noch zusagen  
übrig, daß sie selbige alsobald nehmen,  
und zu einer Bross, wenn es ein Schaf  
gewesen; oder zu Riemen bereiten, wenn  
fie von einmochsen oder Kuh gekommen. Wenn  
st sie aber nicht schon und groß genug zu  
einer Bross, so schneiden sie Riemen dars  
aus, und machen Ringe um der Weiber  
Füsse davon. Haben sie aber diese nicht  
vonnöthen, und sind auch mit Pack Rie  
men genugsam versehen: so muß auch gute  
die frische Haut, weil sie sonsten keine beydienste  
thun kan und zu Bedeckung ihrer  
Hauser nicht benötiget ist, aufgezehrt  
wers  
auch b

# 572.txt

Zweyter Theil. XV. Brief gewerden;  
als welche man Stück-weise auf  
as Feuer wirfft, die Haare abbrennet,  
nd nachmals wenn sie noch nicht gar  
durchgebraten, gleichwol aber ziemlich zus  
immen geschrapffet, mit den Zähnen  
zermalmet und hinein schluckens  
ist sonsten schon hin und wieder,  
and absonderlich bey der Hottentotten  
leidung und Zierrathen gedacht wors  
en, daß die Männer unmittelbar über  
em Ellenbogen, Elfenbeinerne Ringe  
ragen, die sie selber machen. Man  
ante dahero auch wol sagen, daß sie das  
Drechsler Handwerk verstehen müsten,  
veil ein Europäischer Drechsler sich  
nicht würde zuschámen haben, wenn er  
inen solchen Ring, drohete, der so sau  
per und nett, wie diese waren; allermaß  
en weder an der Runde noch an der  
Blatte und Zierlichkeit selbigen etwas abs  
chet: da sie doch weder Drechsel Banc  
och einigen den geringsten Handwerk  
eng befizen, oder zu gebrauchen wissen.  
  
Dieweil aber diese Ringe nicht so wol ges  
gehet, als vielmehr aus freyer Faust,  
Burch Hülff eines ordentlichen Messers,  
gescheitet, und durch erfolgendes Scha  
Den glatt gemacht werden: als würde  
man ganz unrecht thun wenn man ihnen  
Den Namen der Drechsler **zulegeteGleichwol**  
aber ist zu bewundern, mit  
welcher Gedult und Standhafstigkeit sie  
nicht nur die bekothigte Stücke von ganz  
en Elephanten Bahnen herab  
Sa fie doch nichts anders als ihre Messer  
Dazu haben und wenn sie gleich 3. oder  
4. solche Stücke herunter gebracht deren  
edes ohngefehr, nach vollbrachter ganz  
ichen Arbeit und Polierung, einen halben  
Boll dick bleibet: so ist doch noch das bekothigte  
Loch nicht darinnen, sondern  
muß erst wieder hinein geschnitten oder  
gebohren werden, also, daß es füglich über  
Sen Ellenbogen und an den Arme könne  
gebracht werden, worzu denn abermals  
biele Mühe gehöret.  
  
- Denn am Ende des Zahns, da er von  
Natur hol ist, können sie diese Stücke  
nicht nehmen, weil er alldorten zu schmahl,  
and feines weges eines Zolles breit ist,  
wie doch alle diese Ringe haben. Sienen  
men es also, wo diese Holigkeit bey nahe  
zu Ende gehet und bohren oder schnid  
sein nachmals die benötigte Weite so  
berlich und sauber hinein, daß man schnö  
ren solte, es wäre der ganze Ring auf ei  
ner Drechsel: Band gemacht worden, da  
er doch niemaln selbige gesehen hat. Zu  
dem Policen und Glat-machen, brauchen  
sie abermals nichts als ihr Messer, und  
schaben ihn damit so lange, biß er recht accurat,  
rund und glatt ist: also daß einer  
auf den andern passet und lieget, ohne  
daß man solte die geringste Ungleichheit  
an diesem oder jenem, sehen oder spahren  
können. obe  
Ich will Ihm frey lassen mein Herz, Mas  
mit welchen Namen Er diese Arbeit be- oder  
legen will. Mir ist genug, daß ich selbige e  
angezeiget. Das Matten oder Amanten Bin  
macher Handwerk hingegen verstehen fie in  
so gut, als vielleicht einer in Europa, weil  
sie darzu Rieth oder Binsen, auch Schieff  
gebrauchen, und so starck, dichte und  
dauerhafte Matten davon zu verfertigen  
wissen, daß man sich darüber nicht uns  
billich verwundern muß. Ich habe deren  
bereits vormals, da von ihren Häusern  
Bericht abstattete, weit-läufftig gedacht;  
gleichwol aber die Weise, wie sie solche  
verfertigen, nicht hiezugethan, sondern  
biß anhero verschoben. Es wird mir des  
owegen nun obliegen, das löthige das  
von auszuführen.  
  
Männer und Weiber treiben dieses Die  
Handwerck ohne Unterscheid, doch ma- and  
chen die Weiber vielmehr Matten als die diese  
beit get Tab  
Männer, weil diese gar selten zu Hause  
bleiben, sondern entweder mit dem Bieh  
Húten, wenn die Ranhe an sie kommt, Feoder  
oder aber mit der Jagd beschaftiget finde  
Weiber hingegen sagen allezeit zu  
Hause, und haben mehrere Zeit übrig als  
die Männer: darum gehen sie auch ins  
gemein mit einander und hohlen die Mas  
erialien, nemlich Ried, Binsen oder Bie  
fen und Schieff, aus dem Wasser; wel  
che sie entweder mit samt den Wurzeln  
ausreissen, oder aber gleich Anfang auf  
dem Grunde abschneiden und nach Haus  
fe tragen: dergestalt, daß die Frau die gros  
te Laßt auf ihrem Rucken wegtráget und  
nach Hause bringet. Ma verf  
Wenn nun die Materialien bey der wie  
Hand, so werden sie in die Sonne aus  
einander geleget damit sie ein wenig  
schwelcken, und die überflüßge Fechtius Tab  
feit verlieren. Ist aber Zeit vorhanden,  
so setzen sich die Weiber des andern oder  
dritten Tages alsobald an die Arbeit,  
und machen Matten; fällt aber was an  
ders vor, so bleiben die Binsen, Schieff  
und das Ried liegen, daß sie Bein  
dürre werden. Wenn man sie alsdenn  
gebrauchen will, so werden sie wieder  
ein

# 573.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2c.  
  
geweichet, daß sie záhe werden, und  
vnter währender Arbeit nicht brechen.  
Es gehet darauf das Matten Machen  
so an, daß sie zu einem Saum gleich  
am zwey duͤnne geflochtene Schnure, in  
r Mitten aber noch dünnere fünff oder  
che an der Zahl durchflechten, welche  
e andern Binsen oder Schiffe feste  
alten müssen: und die hinein geflechtes  
werden mit den Füssen auf beyden  
Seiten und in der Mitte so dicht an eins  
der getrieben, daß man nicht leicht  
rch sehen fan.  
  
Wenn dahero diese Matten nach  
hend zur Deckung ihrer Häuser oder  
atten gebrauchet werden, kan nicht  
ar wol ein Troffen Feuchtigkeit durch  
mmen. Wenn sie auch gleich lange  
darüber gelegen haben, und von der  
offen Sonne gang ausgedörrt wers  
n, so schwellen fie doch gleich bey dem  
ten kleinen Regen also wieder auf,  
abermals fein Tropffen Naß hins  
rch zu bringen vermag. Sie haben  
ch gemeiniglich einen guten Vorrath  
von damit, wenn ja eine fellte zu  
runde gehen, und von dem Winde  
Schanden gemacht werden, gleich  
e andere vorhanden sey, welche der  
barsenen Stelle ersetzen, und dem  
egen und Wind, den freyen Durch  
in ihre Häufer oder Hütten bench  
en könne. =  
Dieweil ich aniso von den Hatgeschrieben,  
die aus Schieff oder  
jnen gemachet werden: so muß ich  
ch von den Stricken, die aus eben  
fer Materie verfertiget werden, das  
hie hinzu thun, und zeigen, daß die  
hottentotten auch dieses Handwerck  
wissend verstehen: ob sie gleich der  
weiler ihren Handwercks Zeug nicht  
anen, noch Stricke von Hanff oder  
Werd, wie fene, machen. Sie nehmen  
m diese Binsen oder Schieff, welche  
den Matten gebrauchet werden, flachs  
davon búnne Strange, drehen fie  
der mit ihren Handen in einander,  
machen zuent rechte dicke Stricke  
Don, die an der Dicke einem Kindes  
m nichts nachgeben.  
  
Diese Stricke oder Seile sind so  
ck und danerhafft, daß auch das  
caste paar Ochsen feinert in Stus  
reissen kan: und hat man schon die  
obe, daß sie eben so gut halten, als  
er von Werd oder Hanff, gleicher  
Dicke; aller massen viele hiesige Bauerhit,  
wenn ihnen einer abgehet, und sie nicht  
gleich einen andern zu auf haben fon  
nen, einen solchen von einem Horten. "  
cotten erhandeln, und ihn lange Zeit  
gebrauchen können. Die Hottentotten  
zwar machen sie selten über zwey Klaff  
tern lang, weil sie selbige nur zur Rufam son  
entbindung ihres Aiches bey Nacht raute  
gebrauchen, gleich vormals schon ist gefa  
get worden. Wenn man sie aber lán  
ger verlangen sollte, würde ihnen eben so  
leicht fallen, einen langern zu erfurtis  
gen, weil was in kleinen oder kurzen  
geschiehet, gar leicht auch in lángern und  
gröfsern angehen würde. Das  
get worden, daß sie die Nerven oder et ihn  
Im Anfang dieses Briefes ist gesa n  
Spann Adern der Thiere, statt eines auch  
Zwirns gebrauchen, und damit nähen.  
  
Eben diese gespaltene Nerven oder  
Spann Adern geben ihnen noch einen  
andern Nußen, wenn sie selbige auch  
zu Saiten auf ihre Magica sche Inatre  
ment: gebrauchen. Man möchte daher  
ro auch nicht unbillich sagen, sie verston  
den die Kunst Saiten zu machen: und  
dieses um so viel mehr, je gewisser es ist,  
daß sie auch die Därme abzuhärten und  
schön zu machen wissen, wenn sie aus  
denselbigen auf ihre Gom Gom Saiten  
machen wollen.  
  
sey, wird zur andern Zeit gesaget were e  
Was dieses vor ein Instrument  
den. Hier ist nur so viel zu wissen, daß **ugenallezeit**  
zween einander helffen, wenn sie  
Saiten aus Dármern machen wollen; des  
ren jeder ein End des schön gemachten  
und abgehärteten Darms in der Hand  
hält, und einer rechts, der ander lincks  
mit den Fingern so lang drehet, biß der  
ganze Darm die Form und Gestalt eis  
ner Saiten überkommen; welche auch  
entweder dicke oder dünn wird, nach dem  
der Darm groß oder klein ist, oder nach  
dem sie eine Saite zu einem groben oder  
faren Thon bedürffen.  
  
sie in der heissesten Sonne aus, damit er bic  
Die neu-gemachte Saiten spannen  
sie desto eher trucken werden, und zum redegebrauch  
  
dienen. Wenn sie Bein der  
re sind, bestreichen sie selbige mit Fett,  
und machen sie geschmeidig, damit sie  
sich desto besser aufziehen und andenen  
lassen. Dieses thun sie zu unterschiede  
nen malen bis der ganze Darm oder die  
ganze Saite durchaus záhe gemacht Ctt  
wird.

# 574.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. re  
bird. Nachmals nehmen sie die auges  
annte Saite von den Pflocken, an wel  
en fie gebunden gewesen, hinweg, und  
dienen sich ihrer, wenn es ihre Geles  
enheit erfodert nicht nur auf Logicalische  
fermenten; sondern auch zu ihren Bde  
en von welchen sie ihre Pfeile schiessen,  
m sie damit zu spannen und steiff anzu  
hen.  
  
Es ist ehedessen auch schon der  
Kopffe gedacht und ihre Form vollkom  
en beschrieben worden; woraus denn  
ar genug erhellet, daß sie auch Hals  
er oder Tapffer sind. Weil aber das  
mal ist gesaget worden, daß die Art  
and Weise, wie sie selbige machen, hier  
lte beschrieben werden: so ist nöthig,  
uch hierinnen mein Wort zu halten und  
anständig zu sagen, wie es damit zu  
che.  
  
Gleich wie sie aber bey allen biß  
er angeführten Handwercken, welche  
e unwissend verstehen und treiben, kein  
en andern Handwerkzeug als ihre  
bände, und höchstens ihre Messer ges  
rauchet haben: also wird man auch  
ier bey dem Köpffe Machen keinen  
den, als lediglich ihre Hände, welche  
zu Formierung des Thons abwen  
en. Denn von einer Dreh-Scheiben  
nd andern Ortheilen wissen fie nichts,  
aben auch niemaln eine gesehen, ge  
jweige denn, daß sie damit folgen ums  
then, und selbige rechtmäßig gebrauchen  
Onnen.  
  
Auf den Kauff machen sie feinen  
Cof, sondern ein jeder ist gehalten  
chefin eigen Geschirr felber zu mas  
Den. Wenn sie demnach einen Topf  
verfertigen nöthig haben, so nehmen  
nicht jedweden Thon dazu, der ihnen  
erkommt; sondern sie erwählen inges  
ein denjenigen, welchen die Ameisen  
fammen getragen, und in welchen sie  
re Wohnungen aufgeschlagen haben.  
  
Diesen nehmen fie oben hinweg, daß er  
it der Fläche der Erden gleich kommt;  
meten selbigen wohl durcheinander  
nd zerdrücken die Ameisen-Eyer, daß  
sich mit dem Thon vereinigen. Sie  
achen auch alle Sand-Körner, die ih  
en unter **währendenDurch** arbeiten vors  
ommen, nebst allen andern Unrath hers  
us und werffen ihn hinweg.  
  
Wenn nun der Thon also wohls  
reitet, und von allen Unflat gefáus  
ert ist, nehmen sie ein Stück desselben,  
nachdem nemlich der Kopff groß oder  
klein werden soll, und legen ihn auf ei  
nen flachen und glatten Stein. Darauf  
formiret sie den bevorstehenden Kopff,  
als auf einer Dreh-Scheiben, und kwins  
gen ihn durch ihre Hände in eine fol  
che Gestalt, als sie ihn haben wollen.  
  
Wenn der Kopff die rechte Form und  
Höhe hat, die vormals ist beschrieben,  
und gesaget worden, daß sie einem Ro  
mischen Aschen Kopff oder Vrna gleich  
kommet, darinnen die Asche der Vers  
storbenen bewahret wurde: so beschaben  
sie ihn inwendig und auswendig mit ih  
ren Fingern, also, daß er gleich und ge  
rade, ohne einigen Buckel oder Runzel,  
auch ohne an einem Ort dicker zu seyn,  
als an dem andern, in das Gesicht fal  
fet.  
  
Diesen auf solche Weise verfertige wie  
ten Kopff, lassen sie einen Tag in der Topf  
Sonne stehen, damit er drucken werde. brem  
Nachmals sehen sie ihn in ein darzu ge  
machtes Loch in die Erde, wenn er  
durch Hülffe der oberwehneten Nerven  
oder Spann-Adern, oder Saiten von  
dem Stein abgeschnitten worden; und  
machen darein ja um und über den gan  
Ben Kopff ein ziemliches Feuer, also,  
daß er wohl ausbrennen, und fast vers  
steinern muß. In diesem Loch lassen sie  
ihn auch wieder abführen, und alles  
Feuer zu Aschen werden, wodurch denn  
die Fettigkeit, welche die Ameisen Eyer  
ben sich führen schmelzet, und den Kopff  
noch eines so dichte machet. febr  
Die Farbe welche der Kopff bes er  
kommet, ist Bech-schwarz. Nicht fo  
wohl, daß ihn die Flamme oder der Rauch baff  
solche anhänget: sondern ich bilde mir  
ein die fetten Ameisen Eyer geben ihm  
solche, und machen zugleich daß er de  
sto dichter und dauerhafter wird. Diese  
Farbe behält er auch beständig fort, und  
hilfft kein Abscheren an ihm, dieweil die  
zerbrochene Stücke inwendig eben fo  
schwarz als auswendig aussehen. Es hat  
mich solches desto mehr in meiner Bereu  
thun bekräfftiget, daß solche Schwer  
se von den fetten Ameisen-Eyern, und  
sonsten von nichts herkomme; ja es  
stärcket mich dieses absonderlich noch hiers  
innen, daß dieser Kopffe keiner, einige  
Feuchtigkeit auswendig sehen lasse, oder  
durchschlage, man mag auch hinein gibs  
sen was man will.

# 577.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2C  
Wo ist wohl ein Opffer oder Hals  
ner in Europa zu finden, der ein gleiches  
præftiren fan, wenn er nichts mehr, als  
ben blossen Thon zu seinem Handwerck,  
and weiter keinen Handwerck Zeug, noch  
andere löthige Material en hat? Ich  
eifele gar sehr, ob man einen einigen fin  
Den würde.  
  
Wer wollte denn, wenn  
man alle diese, und noch viele andere,  
bereits vormals angeführte Sachen, bes  
Wendet, so bühne seyn, und sagen, daß  
Diese Leute dumm waren? Gewiß,  
venn es auf eine Probe ankommen sols  
e, würde der Beweiß in vielen Stücken  
Fehlen.  
  
Doch genug auch von den Offenes  
wäre itzund wohl Zeit, auch ancus  
weisen, daß sie die Baders und Bars  
Sier Kunst verstanden: alleine, weil  
ch nach diesem in einem besonderen  
Briefe von denen Kranckheiten und  
Dolffs Mitteln der Hottentotten zu  
schreiben willens bin: so wird sich  
uch diese Materie besser bis dahin vers,  
jahren lassen. Ein gleiches muß auch  
Son der Jágers Kunst sagen welche  
Sen diesen nichts geachteten Völckern  
gewiß so hoch gestiegen, daß man  
her Europaische Jager, wenn er gleis  
hes Wild solte fallen müssen, in Be  
rachtung biederleute, sich würde schämen  
müssen. Denn davon wird auch nach  
mals absonderlich zu schreiben seyn,  
venn ihre Manier zu jagen wird vorges  
stellet werden müssen.  
  
Das einige handwerck der Was  
en Schmiede, will ich noch vorstellen,  
daß es die Hottentotten  
-bener massen verstehen, ob sie gleich  
veber Blaß-Balg, noch Amer, weder  
Bangen noch Amboß, noch etwas ders  
leichen befizen. Es wird aber nöthig  
eyn, die Sache aus dem Grunde ans  
weisen, und darzu thun, daß sie auch  
elbst den Eisen- Stein zu schmelzen,  
and Eisen daraus zu machen wissen: un  
achtet sie weder einen Eisen-Hämer je  
nasen gesehen, noch von einem andern,  
vie man damit umgehen soll, gelernet  
aben.  
  
Hierinnen giebet mir einigermassen  
Beyfall, der offt belobte Herr P. Tachart,  
wenn er in seiner Samischen  
Reife pag. 110. schreibet: Viele vet;  
tehen sich auch vortrefflich auf die  
Mineralien / eiffen sie zu giessen/  
and zu rechte zu machen: haltens  
aber gar nicht hoch/ vielleicht weil  
Col thne  
in ihrem Lande eine griffe Menge  
Gelds Sivers and Kupffers Adern  
vorhanden. Denn daß sie die Mineral  
en fennen, ist ausfer allen Zweiffel  
zu setzen: und daß sie selbige schmelzen, bar  
haben mich meine eigene Augen überzeu Aue  
get. Ob aber die Ursache eben dieselbe selbe  
sey, daß sie es nicht hoch achten, will febe  
ich unberührt lassen. Zum wenigsten  
ist mir wohl bewust, daß sie nach Gold.  
  
und Silber nichts fragen. Vom Hupfe  
fer machen sie zwar wol einiges Werd  
weil es nach der Polierung, schön hel  
le glänzet: aber daß sie es so hoch nicht  
achten als Eisen, ist daher gewiß, weil  
sie das Einen zu ihren nöthigen Waffen,  
das Kupffer aber nur zur Zierde und  
Schmuck zu gebrauchen wissen.  
  
Es hált sie aber nicht die Vielheit dies Ba  
fer Metalle von dem Schmelzen und gold  
Giessen ab; sondern vielmehr zum Theil me  
der Mangel des dazu benötigten Habsburg  
es zum Theil auch daß sie nicht  
wissen was damit anzufangen, wenn  
sie essen gleich noch so viel **schmelzetenDenn**  
es ist weit so fein und wol gemas  
det nicht als das Europæische, und  
würde dahero gar um geringen Preiß  
müssen verkauffen werden. Über dieses  
leidet ihre angebohren Faulheit nicht,  
viele Schweißs Tropffen darüber zu vers  
giessen: sondern sie halten sich schon vers  
gauget, wenn sie fo viel ausschmelzen  
ronnen, als zu ihrem nöthigen Gebrach  
die Bedörffnüß erfodert.  
  
Weil ich nur bloß gesehen wie sie  
das Eisen schmelzen, so kan ich von  
keinem andern reden: es wäre denn  
daß man ein gleiches von den übrigen  
urtheilen wolte.  
  
Die Manier aber, wie sie das Wie  
Eisen aus dem Eisen: Stein schmelzen,  
bestehet kürzlich hierinnen: Sie grafen f  
ben ein viereckiges oder auch **rundessenLoch**  
in die Erde, ungefehr von zwey Be  
Schuhen tieff; darein werffen sie nicht ab.  
allein Eisen-Steine, so viel ihnen gut  
und genug dancket: sondern sie schieren  
auch zu erst ein starckes Feuer darein  
damit die Erde erhitzet werde. Wenn  
nachgehends der Eisen - Stein darin  
nen lieget, so machen sie wieder ein  
hefftigen Feuer darum und darüber:  
also daß durch die starcke Hie endlich  
der Eisen- Stein schmelzen und fiüßig  
werden muß. £tt2  
Dies

# 578.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. zeDieses  
fliessende Eisen ab zu zapffen,  
Sen fie neben diesem ersten noch ein  
Ders Loch in die Erde gemacht wel  
8 noch einen oder anderthalben Schuh  
fer ist und weil aus dem ersten  
schmaltz Ofen eine Rinne in das ander  
gehet: so lauffen das flüßige Eisen  
in ein, und wird fühle. Wenn nun  
ats mehr herüber lauffen, lassen sie  
dem Feuer nach: des andern Tages  
er heben sie ihr ausgeschmolzene Ei  
aufschlagen es mit Steinen in  
Stücken und machen, durch neue  
bülffe des Feuers, daraus, was ihnen  
giebet, und nöthig istdas  
diesem also sen, kan ich meis  
Bern wieder einen Zeugen artels  
1, an dem Herm Vogel, welcher in  
er zehen jährigen Ost Indischen Reis  
Beschreibung pag 76. also schreibet:  
aus einem alten nichts saugendem  
rück Eisen/ eiffen sie ihr Gewehr  
Ett zu machen / ohne Hammer oder  
des Instrument. Denn sie nehmen  
n Stück Eisen/ wie sie es bekomb  
en; suchen einen Stein/ welcher  
hr fest und hart ist ; auf selbigen  
gen sie das Eisen/ und schlagen es  
lang mit einem andern Stein/der  
auß/ biß sie es in die ihnen beliebig  
form gebracht haben; so denn  
bleiofen sie es an einem Stein/ und  
liren es dergestalt schon/ daß man  
meinen solte/es habe es ein rechter  
Teutscher Waffen Schmied vergers  
get.  
  
onen an ftatt eines Hammers dienen  
Ich weiß zwar nicht, ob gedachter  
Der: Vogel diesem Schmieden jemal zu  
esehen, baß er es so ausführlich und  
etlich beschreibet. Doch es sey auch,  
wie es immer wolle, so ist gewiß, daß  
die Sache recht wohl getroffen, und  
weiß ich nichts mehr hin zu zusetzen, als  
aß sie auch auf solche Weise gar subtile  
Dinge und zwar so schön verfertigen,  
aß ich nicht glaube, daß es von einem  
Europäischen Meister schöner und net  
ter wurde gemacht werden. Denn wer  
ihre Pfeile und **Hallagayen**, anfehet,  
welche ins künffeige sollen beschrieben  
werden, und haben erreget, daß sie  
weder Hammer noch Zange, weder  
Feile noch einiges anders **laftrument**  
dabey gebrauchen: der wird sich gewiß  
darüber höchstens verwundern müssen,  
und die Gedancken bald fahren laffen;  
**vermögwelcher** man sie vor dum und eins  
fáltig anfachet: massen dieses genugsame  
Proben von einem herzlichen und guten  
Verstand sind. n  
Es ist aber Zeit diese Materie, Hotte  
mit welcher mich lange genug aufgehabt  
ten, einmal zu schliessen, und dabey jedem S  
dem zum Nachdencken zu überlassen, was Bau  
er von den Hottentotten glauben will; ben/m  
die, ob sie gleich vor sich selbsten ganz es bie  
stinckend faul seyn, dennoch, wenn die be  
die Noth zwinget etwas gutes, faus  
berg und artiges zu machen wissen. Bes  
kindt ist, daß sie auch die Bauren Ars  
beit wohl verstehen, und alles gar bald  
erlernen, was sie nur sehen. Wenn  
nun ihre angebohren Trägheit nicht hins  
derlich wäre, würden sie gewiß den  
Europæern nichts schuldig bleiben, fon  
bern allerley Früchte eben so gut als fie  
angewinnen: aber durch diese werden  
sie zurücke gehalten, und  
kümmerlich und armseklig, als daß sie  
mit vieler Mühe suchen solten ein bes  
seres und geruhiger Leben zu führen. des  
Ich hoffe nicht, daß meinem Be  
Herrn die Lange dieses Briefes werdees  
entgegen seyn, weil die Sachen alle un  
möglich haben fürder können gefasset  
werden. Zudeme habe ich noch manches  
mit Stillschweigen übergangen, das eben  
so wol hieher gehöret hätte, nur weil ich  
feiner Gedult nicht mißbrauchen wollen.  
  
Vielleicht giebet es inskünftige Geles  
genheit den Rest anzubringen. Der ich  
unterdessen bin und verbleibe  
Mein Herz. c. (o)  
Der

# 579.txt

517  
Der K. Brief.  
Von der Hottentotten Gewelb und Handlung / so sie un-  
ter einander und auch mit den Fremden treiben.  
Mein Herr.  
  
Atchin habe Jhm von den  
Handwerken, welche  
die Hottentotten unwiß.  
send verstehen und treiben.  
Wo zuverlassen. Nachricht  
eingesandt und zweiffele ich nicht, es  
werde Jhm dieser Bericht ein Vergnü-  
gen geschafft haben zumal da Er nun-  
die Hottentoten um so vielweniger  
mehro Hand-greiflich spahren kan, daß  
ist, daß ihnen niemand einige Anleitung  
drumm zu schelten seyn, je gewisser dieses  
oder deutlichen Unterweiß darzu gegeben.  
sondern, daß sie alles aus eigenen Nach-  
sinnen erfunden, und die tägliche Noth-  
windigkeit, ihnen den Antrieb dazu gege-  
ben, daß sie sich auch je länger / je mehr  
pefectioniret also, daß sie heute zu Ta-  
ge, manchen Europæischen Handwerks-  
mann, zumal einen, der auf seine Sa-  
chen nicht wohl Achtung hat, gar leicht  
beschämen können.  
  
Dieweil aber dieser Bericht voran-  
daß man auch sehen muß, ob sie den al-  
diese gegangen, und es nunmehro an dem ist.  
le ihre Manufactoren nur zu eignen Ge-  
brauch anwenden, oder ob sie auch an-  
dern etwas davon verkauffen, erhan-  
deln, oder auf einige Weise zukommen  
lassen so wird Jhm meinem Herrn nicht  
entgegen seyn, wenn dieser Materie eben-  
falls ein wenig tieffer eingesehen, und sie  
aus dem Fundament erörtert wird  
weil dadurch ihre Bürgerliche Gesell-  
schafft- oder Gemeinschaften etwas mehr  
an einander gekampffet zu werden schei-  
nen, und einer dem andern hierinnen die  
beförderliche Hand zu bieten genöhiget  
wird, oder aber, wenn gantz keine  
Handlung unter ihnen im Schwang ge-  
het / daß sie dennoch auf die eine oder die  
andere Weise einander Dienste zu leisten  
nicht entübriget seyn können.  
  
Zwar sind der Güter, mit welchen  
sie handeln können, eben so gar viel nicht,  
und wird das meiste auf Ochsen, Kühe  
Kälber und Schaft, nebst andern Klei-  
igkeiten ankommen, massen sie weder  
Gold oder Silber kennen, noch auch  
aus der Erde graben, wenn es gleich  
noch so viel davon in ihrem Lande geben  
solte, wie gentlich zu vermuthen stehet.  
Das Kostbarste so in ihrer Handlung  
möchte gesehen werden, sind ausser allen  
Zweiffel die Elephanten-Zähne, der er  
man doch gar wenige bey ihnen findet,  
und dahero nicht unbillig zu glauben ist,   
sie verhandeln selbige an die Einwohner  
von Monomotapa, oder aber an die  
Portugiesen, welche sich auf Mosambik-  
que und ferner in dem Lande längst  
den Revieren nieder gelassen haben wie  
den diejenigen Hottentotten, so gegen  
die Gegend Terra de Natal wohnen, gar  
gute Wissenschafft von ihnen haben /  
und auch mit ihnen umgehen daraus  
denn wohl zu præsumiren stehet, daß die  
so tieffer im Lande wohnen, ebenfalls  
von ihnen Nachricht haben mussen.  
zumal da selbst die Monomotapense mit  
den Portugiesen Handlung treiben, und  
einfolglich der Hottentoten Länder pas-  
siren müssen, also, daß beyde Nationen  
auch mit den Hottentoten bekandt  
seyn müssen.  
  
Jedoch es sey damit wie es auch im- Der  
mer wolle Einmal ist gewiß, daß es vies daß sie mit  
le Elephansten-Zähne in ihrem Lande die-Elephans-  
bet, deren sie auch viel tödten, und auf den Zah-  
zehren. Weil nun so wenig Elephans ung tre-  
ten-Zähne von ihnen zu Kauff gebracht.  
oder an die Holländer verhandelt werden.  
so muß ja nothwendig folgen, daß sie die-  
sen Vberfluß, welchen sie gar nicht an-  
zuwenden, oder zu gebrauchen wissen,  
ausser daß sie sich Arm-Ringe davon ma-  
chen, deren aber gar viele aus einem ei-  
ligen Zahn können gemachet werden,  
an andere müssen verhandeln es mögen  
gleich **Monomorspenser** oder Portage-  
fen seyn. Wie ich mich denn zu erinne as sel-  
ren weiß / daß vormals gedachter Hol-es noch  
lundischer Schiffs Caprin, Theinis biger we-  
**Gerbrantoon** van der Schelling, in heischer.  
nem gehaltenen Tag-Register angezeigt-  
net hat, daß er bey einem in Terra de  
Natal wohnenden geflüchteten Engelän-  
der, eine gantze Kammer voll und ande-  
re grosse Hauffen Elephanten-Zähne ge-  
funden, die er von denen angrenzenden  
**Monomorapensern** und nahe gelegenen  
Hottentoten erkaufet, nachmals aber  
Tet  
selbige

# 580.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief. 2.  
  
bige wieder an die Portugiesen oder  
Der an fremde dahin kommende Schiffe  
erhandelt: wie dessen eigene Auffange und  
schehen Anmerckung von gedachten  
capitain bezeuget haben.  
Solchem nach ist allezeit hieraus dies  
6 gewiß, daß die Hottentotten eben  
lls zum Handeln geneigt seyn, ob gleich  
re Wahren in noch so wenig Stücken  
nd Gattungen bestehen. Ich werde  
ber am besten thun, wie mich dancket,  
wenn ich alsobald einen Unterscheid mas  
Je und zeige, mit welchen Wahren sie  
nter einander selbsten handeln, und wel  
e sie an Fremde, fie seyen gleich Pors  
gieben, Monomotapense oder Hols  
nder überlassen: ingleichen auf was  
Beide sie ihre Handlungen führen, und  
welche Güter fie an statt der Bezahlung,  
wieder annehmen. Denn weil sie fein  
Seld oder Silber achten, auch kein  
Seld kennen, wie schon vielmals ist er  
einert und angezeiget worden: so werden  
nothwendig die Sachen müssen nahms  
afft gemacht werden, welche ihnen so  
och im Werth sind; als das Geld  
lesten.  
  
Es ist also mehr als zu gewiß, daß sie  
inander selbsten Ochsen, Kühe, Kälber,  
Damel und Mutter-Schafe erhan  
eln. Nicht so wohl, daß derjenige wels  
Jer elbige erhandelt hat, damit Bucher  
reiben und weiter handeln solle; denn  
defes ist ihnen nicht leichtlich zu gelauffen:  
ondern vielmehr damit auch der Erhan  
eler, welcher insgemein ein armer Oeufs  
eilst, an Vieh gelangen, und sich famt  
rau und Kindern gemächlich ernähren  
önne. Denn hierdurch kommet er zu  
inem Anfang feines erwartenden Reich  
hums, welcher in nichts als in vielen  
Bieh bestehet, wie schon vormals ist  
berichtet worden. Wenn er deren eine  
etliche Anzahl mächtig ist, kan er das  
on entweder einen andern etwas zu kom  
men laffen, oder aber den Holländern,  
egen andere Wahren, den ansüßen  
Aberrent abtretten.  
  
Fraget mein Herz, ob sie denn eins  
nder diese Ochsen, Rathe, Kálber,  
Schafe c. chenden, oder womit sie sels  
ige bezahlen ? so dienet darauf zur  
Antwort, daß sie von wegscheiden gar  
nicht viel halten, ahnerachtet sie sonst  
hr gutthätig und hülf-reich seyn; sons  
ern wer etwas von dem andern erhan  
eln und haben will, der muß mit Sas  
hen versehen seyn, die dem Verkauffen  
nstándig und an statt der Bezahlung  
dienlich seyn. Es sind aber diese entes  
der selbst gemachte Stücke, als eiffens  
beinerne Ringe, Pfeile, Assagayen,  
Pfeil-Kocher und ein Bogen, welche voll  
fommen ausgearbeitet seyn und keiner  
weitern Hülffe bedürffen müssen, sons  
sten, aber werden sie nicht angeneme  
men, wenn sie den Verkauffen nicht erst  
völlig verfectionirt. Ger  
hen.  
  
Es wird auch ein Hottentotte, wenn Berb  
er nicht mit doppelten Gewehr versehen, deln  
sich nicht leicht um des Aiches willen des wenn  
seinigen berauben, und an einen **ansbopp**  
dern verhandeln, weil er diese Stücke zumi  
feiner eigenen Vertheidigung **ndthigach**  
tet: auch über dieses auf der Jagt damit  
manchem Wild das Leben benehmen cansie  
halten deßwegen ihre Pfeile, Bo-alt  
gen und Assagayen auch in fehr großer  
sen Werth, und golren sie sehr schone,  
also, daß ein Europe scher Soldat gar  
füglich ein Muster an ihnen nehmen  
kan, wie er mit seinem Gewehr verfahe  
ren, und felsiges im Stand erhalten  
foll. Ich habe eifften von dem Capetain  
Pege, eine solche Armatur zu kaufe  
fen gesuchet: habe sie aber weder vor  
Geld, noch vor Tobac bekommen kön  
nen, unangesehen ihm eine ansehnliche  
Summe Pfunde davor zu geben erbis  
thig war. Cora gang  
Fehlet es ihm aber an diesen, oder Kann  
will er sich selbst nicht berauben, so bierhet find  
er seinem Verkauffen Kanna an, massen ben  
er wohl weiß, daß er davor, wenn an  
ders derselbe nicht bereits, wohl damit hand  
versehen, die gesuchte Beute an Vich Bab  
bekommen und erhandeln werde. Wenn  
auch der Handel auf solche Weise nicht  
angehen will: so ist seine letzte Zuflucht  
zu den Europa fahen Wahren, welche  
er mit baurer Mühe, entweder als ein  
jähriger Knecht und Vieh Hirt,  
oder als ein Korn-Schneider und Ein  
endter verdienet. Selbige bestehen  
insgemein in Tobac, Acha, kupffers  
und gläsernen Corallen. Wenn er das  
mit versehen, so nimmt er seinen Weg  
zu seinen Lands-Leuten wieder, und er  
handelt davor von ihnen so viel Vich als  
seine Wahre zureichet. und  
Nun find alle diese Wahren bey ihs Ing  
nen in ziemlichen Ansehen, und werden Bobo  
starck gesuchet; wie ich denn wohl mit"  
Warheit sagen kan, daß jährlich etli  
che tausend Pfund Tobac von ihnen ver  
rauchet werden, unerachtet sie ihn nicht  
pur und alleine gebrauchen, weil er viel  
zu schwach, ihren Kopff toll und daumes  
lend

# 581.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief: .  
b zu machen. Um nun desto eher  
zu zu gelangen, und sich nachmals des  
fröhlicher, wie sie es nennen, zu mas  
en, mischen sie die Hanff-Blätter,  
er nach ihrer Mund-Art zu reden, den  
acha darunter, und machen Busche  
sch, welcher so viel stárder angreiffen,  
d sie leichter runden oder doll im  
kopffe machet.  
  
Gleichwohl aber behalten die Chorals  
1, insonderheit aber die kupffern, den  
reiß vor allen. Theils weil sie nicht  
ctlich brechen wie die gläserne: theils  
ach und vornemlich, weil sie sich sehr  
Il policen lassen, und je långer man fie  
åget, je heller werden, also daß man  
h darinnen ersehen und spiegeln anben  
fie nun eine ziemliche Grösse  
ch haben haben, und etwan einer Zu  
er-Erbse gleich kommen, so sind sie noch  
it angenehmer als die kleinern. Sie  
ben auch fo denn so viel Vich davor,  
ß sie die Beisizer gar wohl missen und  
stehen können.  
  
Auf solche Weise also, und mit der  
leichen Wahren handeln sie unter ein  
der selbsten, welches gewiß eben so  
rlich und aufrecht geschiehet, als ein  
Kauffmann unter andern thun kan. Sie  
ben auch einander vielmehr vor ihre  
Bahren, als sie den Europæern thun;  
affen ein Hottentotte vor ein Pfund  
back, oder eine Schnur Corallen, viel  
sehr von seinem Neben Hottentotten  
handeln und erhalten fan, als ein Euopæern  
thun mag. Es ist solches ganz  
etlich, aus der Handlung des Capi  
ins Claassens abzunehmen, als wels  
er da man ihn alleine mit ganz gegen  
Vorrath ausgeschicke, eben so  
viel nach Haus brachte, als wenn heus  
ges Tages eine ganze Korporalschaft  
ausgehet, und einen Hauffen Unkosten  
verursachet.  
  
Da fie nun, wie bißhero gesaget wors  
en, unter einander handeln, und mit  
eichter Mühe an eine ziemliche Anzahl  
Buches fommen können: so siehet man  
on selbsten wohl, daß die Beschuldig  
ung, welche den Hottentotten übers  
aupt zuerkannt wird, keinen Stich  
alten könne. Denn offt angeführter  
Der Bogel schreibet in feiner zehen-jäh  
iren Oft Indischen Reise pag. 70. aus  
einer üblen Information folgender mas  
en von ihnen: Zuweilen streiffen sie  
Lands warts ein nach der Provintz  
Monomotapa, und nach der Sardine  
Bay; berauben daselbst ihre Flachs  
barn von Ochsen / Rüben/ Schafen/  
welche sie nachgehende um geringen  
Preiß an die holländer verhandeln,  
Ich sage, überhaupt gehe diese Bes Bieber  
schuldigug nicht an, und halte keine Fars her fal  
be. Nicht, als ob feine Räuber unter fahen  
ihnen anzutreffen waren? Denn dieses bulbi  
ist schon vormals an den Tag geleget  
worden, daß alle Buches- Manner  
Profession von Rauben und Stehlen  
machen, auch sich von denselben erhalte  
ten: deßwegen ihnen auch alle Conver  
nation mit andern Call - Hottentotten  
abgesprochen, und sie von diesen todt ges  
schlagen werden, wo man sie nur ans  
trifft. So ist auch vorhero angezeigt  
worden, daß einige Gewissen-lose europaer  
selbsten von ihnen beraubet, und  
sie wie die Krähen todt geschossen haben:  
welches zu revangirn, manchen Un  
schuldigen sein Vich wieder gekostet hat.  
  
Es findet auch Hrn. Bogel Beschuldig  
gung barum nicht statt, weil der Diebstahl  
eines der schändlichsten Lafter unter ih  
nen ist, das allezeit mit dem Todte ges  
straffet wird: wie solches schon vormals  
aus dem P. Tachart in seiner Samischen  
Reife p. 101. und von Herm Breving in  
feiner curieusen Beschreibung und Nach  
richt von den Hottentotten pag. 9. ist  
erwinen worden.  
  
Und wer solte nicht den Ungrund die Dice  
fer Beschuldigung daraus genugsam ab auch w  
nehmen können, ba gedachter Herz Bo, berries  
gel zwey Oerter benennet, wohin sie  
streiffen solten; deren das eine sehr weit  
von den Europæischen Gränzen, und  
ungefehr über 100. Meilen abgelegen:  
das andere aber selbsten innerhalb dersel  
ben, und etwan 30. Meilen von dem  
Vorgebürge entfernet ist? Es würde  
von Monomotapa Vich hieher zutregt  
ben nicht nicht nur wegen der vielen stein  
len und hohen auch unwegsamen Gebürt  
ge, und infalliblen Affer sehr bes  
schwerlich fallen; sondern es würde auch  
selbsten das Vieh todt mager, wo nicht  
gar halb todt ankommen müssen. Von der  
Saldancha oder Sardine Bay aber ges  
raubtes Wich hieher zu Kauff zu brin  
gen, wäre nicht nur wieder den Contract,  
welchen die Illuftr Compagnie  
mit diesen Völckern aufgerichtet: fon  
dern es wäre auch gegen des Landes eige  
nes Entreelle, welches im Fall der Noth,  
von denen nahe gelegenen Hottentotten  
allezeit Vieh suchen fan, und auch das  
gesuchte willig und gerne erhält.  
  
Italo Hr. Vogel in diesem Stück ein gar  
jungeg

# 582.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief. c.  
  
ar übel berichtet worden weil solches  
egen alle Erfahrung, ja selbsten gegen  
ie gesunde Vernunfft lauffen. Doch ift  
3 ihm in diesem Stücke nicht besser ers  
angen, als dem Chur Sächsischen  
Kunst- und Luft-Gartner, Heren Georg  
Meister, welcher in seinem Orientalisch  
indianischen Kunst- und Lust Gärtner  
ag. 24+ wie solches Herz Marperger in  
einem Küchen und Keller: Dictionario  
.503. anführet, mit diesem empfanges  
en falschen Bericht aufgezogen kommet:  
Cie Hottentotten schreibet er, kommen  
alle Jahr zu einer gewissen Zeit aus  
-em Lande heraus ants Castel/ der an  
en Ort/ wo die holländer bey dem  
Capo de bone Esperance **wohnenstreis**  
en griffe werden Vich mit sich/las  
ern sich bey felsigem mit geoffen  
Sauffen/ aus der Ursach solch ihr Vieh  
indie Holländer zu vertauschen/wels  
bes denn ihr grosser Reichthum ist  
Das Vich bestehet meistens in Rinds  
Sieh/ Schafhund Ziegen/wet die meis  
en unter ihnen bar ist der Reichste.  
  
Ich will zwar nicht darwieder seyn,  
aß es vor so. oder 60. Jahren also er  
angen fey, massen aus denen ersten  
Schiffarthen der Holländer bekandt, daß  
ie ihr Vich von den Hottentotten an  
em Strand, oder See Ufer erhandelt  
aben. Nachdem aber die Holländer  
esten Fuß allhier geneßet, und in währen  
er Zeit viele Kriege zwischen beyden ents  
Tanden, welche ohne Blut nicht sind ges  
diget worden: so ist leicht zu ermes  
en, daß die Hottentotten, zumal da sich  
ie Colonie täglich in bessern Stand  
te, und selbsten an Vich machtig wurz  
e, nicht mehr getrauet haben, heraus  
kommen, und Bich zu Marckte zu  
reiben. Zudem, haben sie auch nicht an  
as Castel fommen können, weil der  
Reuter Stall an dem Salz Fluß aus  
drücklich darum ist erbauet worden, ins  
em man ihnen dazumals noch nicht all  
i viel trauen **durfftePreiß**  
gehauffet wird, als welches ein  
Vorrecht ist, daß die iilustre Coepa  
nie den Einwohnern, nicht aber jede  
weden Fremdling bonnet. inn  
Ich habe in währender Zeit, die ich as  
mich hier aufgehalten, und die doch einige ren  
Jahr ausmachet, niemaln einen sols ies  
chen Anzug der Hottentotten mit Bich,  
aber wohl dieses gesehen, daß sie ein oder  
höchstens zweymal aus dem Lande her  
aus gekommen, etliche wenige Ochsen  
und Schafe bey sich gehabt, und als 1apecjes  
Vieh, wie sie reden, oder wie es eint  
Furopæer aussprechen möchte, als eine  
Verehrung an den Heren Gouverneur  
überbracht haben. Die Letzten kamen  
Anno 1708. nachdem der neue Herz  
Gouverneur Louis van Affenburg wa  
re angekommen: und sind eben diejeni  
gen, davon Her: Breving an ob ange  
führten Ort pag. 4. gedencket, wenn er  
von ihnen saget, daß sie Schilde vor dem  
**Kopffgetragen**.  
  
Ausser einem solchen Anzug Hotten- Hott  
todten, wird man schwerlich einen an  
dern sehen, vornemlich keinen, der auch seif  
Geise bey sich führen solte. Denn ob  
gleich Her Meister ihnen dieselbe ebener  
massen als die Ochsen oder Schafe zu  
schreibet: so wird er doch gewiß bey fei  
nem Hottentotten elbige gesehen haben;  
allermassen sie diese Art Aiches genug in  
dem wilde Felde, niemaln aber zahm  
finden oder halten. Doch wo verstreich  
mich hin, da von der Handlung mit den  
andern annoch zu berichten habe?  
Mit andern Nationen handeln sie wie Hott  
páer  
fast auf gleiche Weise, wie mit ihrer ten S  
eigenen : nur daß sie einen ziemlichen Unsing  
terscheid, in Ansehung des Werth der sen  
Dinge machen, die sie statt paarer Bes baf  
zahlung annehmen. Denn da ein Hottentotte  
von dem andern 2. biß 3. Ochfen,  
7. biß s. Schafe vor ein Pfund Tobac  
erhandeln kan, muß ein Europa er schon  
mit einen Ochsen, oder 3. biß 4. Scha  
fen vor lieb nehmen; also daß er allezeit ;  
nur halb so viel bekommt, als ein Hirtengott.  
Es bleibet auch nicht hierbey,  
sondern weil sie wissen, daß die Europæer  
noch allezeit andere Güter bey sich:  
führen: so muß er ihnen auch noch et  
was zugeben, es mag gleich seyn was  
es wolle.  
  
Heutiges Tages wäre dieses Heraus  
reiben gar umsonst, nachdem die Illuftr  
Compagnie den Handel mit den Hoc  
Enten vor jederman unter den Eins  
Wohnern **offengestellet**; massen sie schon  
lesten kommen und ihnen den Überfluß  
res Aiches abhandeln. Es entstehet  
ber eben dahero das Klagen, daß man Dieses Handeln nennen die Holláns Diese  
eut zu Tage nichts mehr so guten Kauff der Rulen; andere nennen es I rocque- Dand  
on den Hottentotten haben könne, als ren, zu teutsch ist es am besten, wenn  
or diesem : unerachtet das meiste Viehmann es tauschen nennet. Denn es ist  
raud  
on den Einwohnern noch um den alten ja nichts anders als ein Tausch, wenn  
ich  
genti

# 583.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
ich einet vor seine Wahre wiederum  
andere dargegen gebe, weil in diesem  
Handel feiner einen Pfennings auszuges  
ben nöthig hat. Ich habe schon ehes  
Dessen, da von denen schändlichen Broc  
quiren eines und das andere erzehlet,  
bengebracht, daß diese Art zu handeln,  
venn sie auf eine ehrliche Weise gesche  
et, und nicht so teufelich angefangen  
vird, wie jene pflegezen, die aller aufs  
nichtigste sey: weil jeder bloß dasjenige,  
vas er vor das Seinige bekommen soll,  
or Augen siehet, und also nicht wohl  
an betrogen werden. Bego will nur  
kürzlich anweisen, daß nicht nur vor die  
em, sondern auch noch heutiges Tages,  
defer Handel im Schwang gehe.  
  
Hierzu wird nicht nöthig seyn die Zeug  
nisse der Alten, als Avertens Lib. IV. c. 19.  
  
Andersons Lib. I. c. 4. Heerports pag. 13Dappers  
p. 626. oder anderer anzufahn  
en, weil neue vorhanden seyn, welche die  
Sache genugsam bekrefftigen. Der eie  
ige Her: Vogel kan der Sache schon ein  
Ansehen geben, und selbige beschlichen;  
affen er in seiner 10jährigen Ost Indis  
hen Reife .70. 71. also schreibet: Vor  
o. und mehr Jahren, als die holland  
er noch keinen festen Fuß an dem Cao  
de bonne Esperance bitten/ und  
Cornelis Hausmann, nachgehends aber  
er Admiral Cornelis Materien, zu erst  
mit ihren Schiffen daselbst ankamen/  
onten sie vor einen Scab Eisen/ so  
o. Pfund schwehr/ 6. Schafe/ferner  
or einen andern in 5. Stücke geburts  
benen Stab/fo zusammen 70. Pfund  
ewigen/ 2. ferre Ochsen und 3. Scham  
/item, vor ein Schnce: Messer/oder  
inen Faß: Reif/ ein Schaf von ihnen  
auschen; bego aber sind sie in diesem  
Sandel etwas klüger/ und geben das  
Dich nicht vor so geringen Preiß hin:  
och kommt ein schönes Schaft wenn  
bden Werth der Wahre rechne / so  
nen an Eisen/auffingen Ringen/  
Cosack und dergleichen davor gegeben  
wird/über einen halben Thaler nicht  
aichen.  
  
bens hinein gedrucket, weil ja ein halber  
Thaler, wie er schreibet, oder ein Kopff  
Stick, wie Mercklin meldet, vor einen  
Ochsen nicht viel kan gerechnet werden.  
ato feil Ka  
Ich weiß gar wohl aus der Erfa De  
rung, daß, wenn ich einem Hottentotten  
1. Pfund Tobac vor einen Ochsen, ein  
halbes aber vor einen fetten Hammel und Sa  
ein Viertel Pfund vor ein fettes kam ges  
geben überall aber entweder eine Tobacko  
Pfeife dabey verehret, oder aber ein  
Spiß-Gláslein Brandewein zugegeben,  
mir der Kauff gewiß nicht abgeschlagen  
worden, sondern in allen Stücken richtig  
ist gewesen. Wer wolte denn sagen, daß  
1. **PfundTobac** nebst eine: Tobac-Pfeif  
fe, oder ein Gläslein Brandewein, zuviel  
vor einen Ochsen wäre? Gewiß es ist kei  
ne Fabel oder etwas neues, das ich hier  
schreibe: sondern die tägliche Erfahrung  
hat es mich nebst vielen andern gelehrten  
fi  
Weil aber mehr andere Güter, deren e  
bereits einige im Anfang dieses sind nam Ho  
hafft gemacht worden, von den Hotten-ten  
todten können erhandelt werden: so wird ange  
nicht undienlich zu zeigen seyn, womit ein  
ehrlicher Handler, der unter ihnen seinen  
Vortheil suchen und sie weil sie wenig hies  
her zu Marckte bringen, besuchen will, sich  
versehen; welche Wahren er mitnehmen,  
und wodurch er seinen Zweck zu erreichen  
trachten müsse. Denn alle und jede europaische  
Wahren sind ihnen nicht anges  
nehm; von den Indianischen, welche  
entweder nur den Leib zu zieren, oder den  
Bauch niedlich zu füllen, oder endlich  
zum Pracht und Hoffart dienen, halten  
sie gar nichts ist derowegen eine ges  
wisse Wahl und Nachricht höchstnöthig. am  
ten ju  
"Ein jeder Handels-Mann aber, der Bele  
klug und vernünfftig handeln will, ſchlá b  
get auch nicht alle Wahren ohne Unters bey b  
scheid ein, sondern richtet sich damit nach Hotte  
Mann zu bringen weiß, und schaffet sich **feonfeinem**  
Stand, welche er wieder an den hand  
keine solche an, welche ihn fruchtlos, ja  
oftmals zum gänzlichen Verderben lie  
gen bleiben möchten. Diesem nach leße  
Auf gleichen Schlag meldet auch dentodten mit Nußen handeln will, zu  
**auchvoraus**, daß einer der unter den **HotMerklin**  
  
Indianischen Reiß vor schon ein gewisses Absehen müsse has  
Beschreibung p. 1114. Das  
Vieh schreibet ben, welche Wahren er erhandeln wolle,  
, tauffen sie sehr wohlfeil für messes welche hergegen nicht. Ist nun also seis  
en  
zu Arm Ringen/ Tobac/ ne Belag auf Vich zu handeln angesehen,  
and anders ein/ also/  
daß ein grosses, es mögen Ochsen, Kühe, Kälber, Hamel  
Brück Rind Vieh nicht über ein  
oder Mutter Schafe seyn: denn Ziegen,  
sage noch einmal haben sie nicht, obgleich  
Hr. Meister in **seinemOrientalischen** Ins  
dis. Kunst und Luft-Gartner p. 244. ihnen  
fo  
Kopff Stuck totter. Erhellet demnach.  
  
heraus, daß das obige Klagen des Heren  
Bogel entweder nur eine Entlehnung  
on Dapper sey, oder daß er es nur verge  
Euu

# 584.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief. .  
  
zueignet und zuschreibet: so wird ihm  
ats nöthiger seyn, als sich mit To  
& Acha, Tobacko Pfeiffen, und  
offenen Corallen zu versehen, gegen  
elche er allezeit so viel Vich erhandeln  
, als ihm nur selbsten beliebig ist.  
t er aber willens Elephanten Záh  
zu erhandeln, wird nebst dem To:  
sack, als der gangbarsten Wahre un  
den Hottentotten nöthig seyn, sich  
dh von palirten Kupffer, insonder  
it aber Auffing zu versehen, um felbs  
6 blickende Metall davor anzubieten.  
  
hierdurch bekommen sie ein Herz, ets  
ms angenehmes vor den Mund,  
ach etwas schönes zur Zierde des Leibes  
erhalten. Sie überlassen ihm dahero  
che Bahne willig und gegen einen ge  
gen Preiß/ob fie gleich noch so schwehr  
iren wie ich denn nicht einen allein,  
ndern unterschiedliche von hundert  
adert und zwanzig und mehr Pfund  
schwehr gesehen, davon das Pfund  
er sechs oder acht Kreuzer Teutscher  
junge nicht gekostet hat; hingegen  
er gegen 30. 40. biß 45. Kreuzer wies  
r verkauffen worden.  
  
Wer nur unter fie reiset, um das  
and zu besehen, oder auch die Natolien  
an Gewächsen, Mineralien, Thies  
nc. zu untersuchen, der darff nicht  
gen, daß er Hunger sterben werde,  
er gleich nichts zu offen bey sich führetel  
an Fleisch wird es ihm nicht ges  
echen, so lange er Tobac, Tobaco  
eiffen, Acha und Brandewein hat.  
  
Bill er aber eine Veränderung haben,  
b auch Wild geniesen: so werden  
m basen, nebst Binden oder Rehe  
defen, auch Stein Böcken und andern  
lden Thieren genug zugebracht, wenn  
nur eine Erfántlichkeit an Wein,  
Brandewein, oder auch gläsernen Co  
llen, oder kleine Spiegel davor berges  
n will.  
  
Bor Butter, die er zwar erst reines  
n muß/Straussen und anderer Vns  
el Eyer, ingleichen vor Milch, hat er  
anfalls nicht zu sorgen, so lang er et  
as von besagten Wahren beffzet; ja  
darff nicht einmal vor ein Quartier  
forget seyn, ob er gleich nichts bey sich  
hert, weil sie ihm vor ein Stücklein  
back ein ganz neues Haus bauen; Holz  
m brennen und kochen herbringen, um  
y der Nacht vor wilden Thieren sicher  
seyn: ja sie bringen ihm so viel langes  
Sraß herben, daß er darauf geruhlich  
schlaffen und sanffte ruhen kant, als ihm  
immer nöthig seyn wird. bad  
Befindet er sich in dem Lande und Hone  
ist weit von dem See-Strand entfernet, a  
so hat er sich über besagte Lebens-Mit um ei  
tel, noch frischer und guter Milch zu ges Pfeff  
trösten, die sie ihm vor eine Pfeife voll and  
Tobac gang warm her bringen. Wenn  
ihn nach etwas füffe gelüftet, darff er  
sich versichern, daß ihm vor eben daß  
selbe Prefens ein ganzer Sack voll Ho  
nig eingehändige wird, dessen fie nach  
dem Zeugniß des Heren P. Tachards in  
ſeiner Samischen Reife pag. 97. juges  
wisser Zeit, nemlich in dem Ende der  
trocknen Zeit, eine ziemliche Qantität aus  
den holen Bäumen und Felsen, wohin es  
die Bienen tragen, samlen: und von wel  
chen er sich so denn, wie ich aus der Erfa  
Honig-Bierbrauen kan, das, wenn es ein  
rung weiß, indeme es offtmals probirt,  
wenig alt worden, eben so viel Krafft hat,  
als ein schlechter Meth. Bur  
Mangelt es ihm endlich an Brod, ohs Deße  
ne welches er das fette Fleisch nicht ges den  
nieſen kan, so wissen sie bald wiederum  
Rath darzu. Denn sie kieffern ihm nicht  
allein mageres wildes Hirsch oder Bds  
eckel-Fleisch; sondern sie besorgen ihn  
auch von ihren köstlichen und nahrhaft  
ten Wurzeln, welche die Hollander  
Aruntes, die Botanici aber **Sifynrichium**  
nennen. Wenn er aber wieber  
an die See Ufer kommet, so darff er  
nicht an einer guten Mahlzeit Fische  
zweiffeln, welche er sich zwar felber zu  
richten muß, nur daß sie ihm elbige  
kieffern, und gegen andere Kleinigkeiten  
einhändigen. Summa: er mag unter  
ihnen reifen wo er will, so hat er sich  
nichts zu besorgen, woferne er ihnen  
nicht zu erst Uberlast anthut: sondern  
kan fühlich versichert leben, daß sie  
ihm in allen Stücken zu willen seyn were  
den.  
  
Es erhellet daraus, daß ein Euro- unter  
pæer, der unter sie hinein in das Land Rote  
reisen, und entweder Vieh oder Ele  
lhanten Zähne, oder aber andere eß selb  
bare Sachen erhandeln will, **mitToback**, sei  
Acha, Tobacko Pfeiffen, kupfernen  
und gläsernen Corallen, Spiegeln von  
Glas, und Kupffer, Messern, Eisen,  
kupfernen und messingen kleinen Stas  
cken, auch Drath zu Arm-Ringen, Wein  
und Brandewein, wie nicht weniger mit  
etwas weniges Mehl, um sich selbsten zu  
besorgen, und andern dergleichen Klein  
seiten nothwendig músse versorget seyn,  
wels

# 585.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
welche alle, wenn man sie zusammen rechs  
net, faum 10. Reichsth. Einkaufes-Ko  
en: dahingegen fan er an Vich, Ele  
halten Zähnen, Straussen und anderer  
Vögel Eyern; ingleichen an **wildenThiers**  
guten, Loben und Tyger-Fellen, wil  
en Pferd oder Efels-Häuten, nebst  
andern Rauchwerk: ingleichen an aller  
and Lebens-Mitteln, die oben bereits  
amhafft gemacht worden, so viel erhan  
meln, daß aus den 1. gar leichtlich 100and  
mehr gemachet werden können.  
  
Beil dieser Vortheil nunmehro denen  
md durch die Illustre Compagnie, ihren  
Einwohnern alleine zuerkennet wird: so  
verursachet es eben so vieles Klagen, daß  
e vermeinen, ob waren die unschuldigen  
Hottentotten mit ihrer Wahre auge  
klagen, da sie es doch noch allezeit um  
alten Preiß verkauffen, wie der ges  
achten lustren Compagnie selbsten bes  
ter massen bekandt ist.  
  
Ein Kauffmann oder anderer Reis  
Ender, der einige Zeit unter ihnen zu  
erweilen Sinnes ist, und seinen Vors  
heil oder anderes Absehen zu erwarten  
gedencket, muß noch ferner und über  
defes alles, mit einem guten Gewehr,  
ebst dazu gehörigen Pulver und Bley  
ersehen seyn. Denn dieses ist ihm,  
Licht in Ansehung der Hottentotten, als  
vielmehr wegen der wilden Thiere ads  
hig; allermassen es gar leicht geschehen  
an, daß ein solches Raub-Thier so wohl  
auf dem Wege jemand entgegen lauffen,  
als auch ben nachtlichem Weile zu übers  
allen trachtet. Es wurde mir gar leicht  
eyn, einige seltsame Erempel anzufügen,  
wenn ich nicht urtheilete, daß es zu  
ang fallen würde: doch es wird sich viel  
eicht an einem andern Ort Gelegenheit  
reinen elbige anzubringen.  
  
Ich meines Orts habe manche chd  
me Nacht unter ihnen, und in einem  
olchen Hauschen, auch wohl in dem  
reyen Felde zu gebracht. Ich kan  
aber von diesen ehrlichen Leuten nichts,  
ls alles Gutes rühmen, angesehen sie  
nir vor eine ganz geringe Erkenntlich  
"eit alles herben schafften, was zu meiner  
Sicherheit nöthig war; und wenn ich  
hnen von wilden Thieren vorsagte, die  
mir auf dem Wege begegnet: waren  
ie höchstens erfreuet, daß mir von sel  
ligen fein Leid wiederfahren; ja sie  
eutzigten mich an auf meiner Huth zu  
eyn wenn vielleicht eines bey der  
Nacht ankommen möchte, und zeigten  
mir alle Vortheile, womit ich sie zu Hülf  
fe ruffen konte, und gaben mir allezeit fes  
te Versicherung ihres getreuen Bey  
stands. en n  
Vielleicht aber möchte Er mir mein Ber  
Herz ben Einwurff machen, und sagen, eut  
wie es denn komme, daß man solchen en b  
Leuten, die so viel von Tobac, Brandes neur  
wein c. halten so sicher trauen feine? ew  
vornemlich da sie wissen, daß man ders  
gleichen Güter überflüssig bey sich führe  
wenn man zu ihnen und unter fie reifet?  
Hierauf diene in Antwort füglich, mit  
folgenden Worten: daß einer, den sie  
kennen, oder der nur befande Hottentotten  
bey sich hat, wie ich allezeit ges  
habt habe, sich bewegen im geringsten  
nichts zu besorgen habe; massen sie ohne  
hin, wie oben bereits gedacht worden,  
zum Stehlen und Rauben nicht geneigt  
find. Zudem wissen sie sicherlich, daß  
nach einen bekandte Europaer eine stars  
de Nachfrage geschiehet, dessen Vers  
lust fie nachmals hefftig ruffen müssen,  
wenn sie nicht gründliche Antwort von  
seinem Ableben geben können.  
  
Wenn nun einer mit einem genugfam Tre  
men Vorrath von solchen Wahren bey fer e  
ihnen ankommet, kan er ihnen das alles  
eben so sicher vertrauen und in Bejah  
rung geben, als ob er es in seinem eiges  
nen Haufe und unter seiner Aufsicht  
verschlossen hielte; allermassen der Bes  
wahrer, so die Güter angenommen,  
sich viel eher würde tödten lassen, als  
daß er nur das geringste davon entwen  
dete. Ich habe mich sehr offt verwun  
dert, wenn ich diesem oder jenem ets  
was vertrauet, und unter der Zusage,  
einer gewissen Portion in Verwahrung  
gegeben, daß ich selbiges offtmals,  
nach Verlauff von 14. Tagen, drey oder  
mehr Wochen, ohne den geringsten Ab  
gang wieder empfangen habe. " ten  
Jch tage aber, man muffe mit ihnen unter  
bekandt seyn, oder bekandte Corrector  
ten bey sich haben. Denn affer diesen zu tra  
zweyen Coditionen wird es so leichte  
nicht angehen; allermassen mir das  
Exempel des vorerwehnte Capitain's  
Theinis Geerbrants van der Schelling,  
sehr wohl bekandt ist, welcher, weil  
er eine güldene Drefpe um seine Schafs  
fers-Duze trug, die ihnen in die Aus  
gen fiel, bewegen bald das Leben dars  
über **eingebüffet** hätte: so bald er aber  
dieselbe von sich warf und sie ihnen  
Preiß gab, allen guten Willen zu genießen  
Euu a  
hatte,

# 586.txt

534  
Zweyten Theil. K. Brief rc.  
hatte. Es ist mir auch das Exempel  
eines Steuer-Manns bewust, der als  
ein Unbekandte ankam, und einem Ho-  
dentodten eine Rolle Tobac von 20.  
Pfund zu tragen gab, in Meynung, er  
solte sie ihm nach Haus bringen da sie  
aber beyde von dem Ufer ein wenig ent-  
fernet waren, fragte der Hüttentür den  
Steuer-Mann, ob er wohl lauffen kön-  
te und da dieser mit ja antwortete.  
gieng jener an zu lauffen, und sagte  
Loop dan soo je kont, das ist Lauffe  
dann so ihr könne, worauf er seinen  
Weg nach dem Lande zu nahm, und den  
Steuer-Mann das Nachsehen haben  
les, zweiffels ohne darum, weil er ihm  
unbekandt war, und nicht wuste wo er  
ihn wieder finden solte.  
  
Wer also unter ihnen bekandt ist  
hat sich gewiß nichts zu besorgen, wer  
aber fremde ist, mag sich im Anfang im-  
einer ein wenig vorsehen / und dem Land-  
  
Frieden nicht allzu viel rauen, angeschen  
auch unter denen ehrlichsten Leuten den-  
noch offemals ein Betrieger gefunden  
wird. Jch meines Orts, kan ihren  
nichts übels nachreden, ob gleich schon  
eine geraume Zeit unter ihnen gewohnet  
habe. Jch wolte noch gar viele, ja wohl  
die meiste Einwohner finden, die ein gleis  
ches mit mir urtheilen würden, weil jed-  
weder von ihnen viele Dienste vor eine  
gantz geringe und unansehnliche Befoh-  
nung geniesset.  
  
Aber genug von dieser Marerie, ich  
möchte Jhn sonsten mit meinem langen  
Schreiben verdrießlich machen. Es ist  
dahero besser alsobald zu schliessen, ehe  
meine Gedancken wiederum weiter aus-  
schleiffen. Jnzwischen bitte Jhn auch  
mit diesem Bericht, der doch nicht indien-  
lich seyn wird, vor Willen zu nehmen,  
und zu glauben, daß ich noch ferner be-  
ständig verharre  
Hein Herr. re.  
  
Der K. Brief.  
Von den Künsten / welche den Hottentotten mit Recht  
können zu geschrieben werden, das ist vom Schwimmen / Werf-  
fen / Fechten / Fischen / Jagen / Lauffen 2. ingleichen von ihrer Muste  
auch von ihrem Singen und Tantzen.  
Mein Herr.  
auf die Handwerke und dar-  
aus entstehende Handlung  
welche Jhm letzthin borstel-  
lig gemacht, werden nicht  
de undendlich die Künste folgen  
können, so den Hottentoten mit Recht  
zugeschrieben werden als welche eine  
besondere Geschicklichkeit des Leibes an-  
zeigen, womit sie gleichsam von Kindes-  
Beinen an versehen werden. Denn  
hiermit siehet Er gleichsam von Anfang  
sten nicht allein, sondern auch von allen  
cor abhan selbsten, daß ich von denen freyen Kan-  
andern abstrahere, welche mehr von der  
Würckung der Seele als des Leibes  
herstammen, und bloß solche hier verstan-  
den wissen will, welche man etwan in Eu-  
ropa Exercitia nennen möchte.  
  
Von Olao Dapper werden zwar den  
Hottentotten zwo artige Künste zuge-  
schrieben, die mehr in Aberglauben, als  
in mürcklicher Warheit bestehen müsten,  
wenn sie wahr wären. Denn wie seine  
Worte Erasmus Francisci in dem wirt-  
erreichen Oberzug der Nieder-Welt  
pag. 1269. anführet, so schreibet er da-  
von in seinem Africa pag. 626. folgen-  
der Gestalt: Sie bilden sich selbst ein /  
daß sie den Regen und Wind aufhal-  
ten können / welchen sie auf diese  
eise zu thun sich unterwinden.  
Denn sie wollen daß der Regen auf-  
hören solle / anet legen sie eine gleen  
de Rohe auf ein kleines Spänlein /  
in ein Grüblein / welches sie in die  
Erde gegeben / und auf die Kohlen  
eine Hand voll Haat / die sie aute ihrem  
Kopff gezogen. Denn es denn zu  
stincken beginnet / decken sie das  
Grüblein mit Sand zu / schlagen her-  
nach ihr Dasser dat über ab / und lauf  
fen endlich mie grossem Geschrey / wie-  
der weg. ollen sie aber daß sich  
der ind legen soll / so halten sie auf  
einem langen Srock / eines ihrer aller-  
schwierigsten Felle hoch in den ind /  
so lang / biß der ind das Fell herun-  
ter gewehret und aliden bilden sie ih-  
nen gänglich ein / die Krafft des in-  
des sey auf diesem Fell gebrochen.  
Die-

# 587.txt

Zweyter Theil. Xvii. Brief. dieses  
sageich, giessen freylich zwo ars  
e Kunst, welche, wenn sie wahr was  
, die dritte gar leicht machen, und auch  
if gleiche Weise den Regen zu wege  
ingen fanten, wenn er lange, und fast  
nt ganzen Sommer über aussen bleis  
t; massen sie alsdenn statt der  
wehren Sub-Osten Winde, des Res  
ns viel benötigter waren, als daß sie  
lein den Wind aufhalten, und sich eine  
sto **gröffereDürre** zuziehen sollten, wo  
rch Laub und Graß gänzlich verdorre  
und durch den hafftesten und gering,  
en Wind verwehet würde. Meines  
achtens fommen fie hierinnen fast mit  
en Lappländern überein, von welchen  
Deh dieses insgemein gerühmet wird. ch  
alte aber davor, daß es von ihnen ebert  
ungewiß und unwahr sey, als von den  
hottentotten, von welchen ich niemals  
n weder dergleichen gehört noch gesehen  
abe. Und fan es gar wohl seyn, daß ers  
ehenter Dapper solches hören sagen, vor  
ne gewiße und unzweifelbare Wahrs  
eit angenommen, weil er das übel be:  
ahmte Leben der Hottentotten noch  
lechter in Renoméc fette.  
  
Es sey aber damit wie es immer wol  
so ist einmal gewiß, daß **dieHottentotvon**  
diesem Aberglauben fren sind und  
wurden sie, wenn ihnen einer eine solche  
richte Erzehlung vorsagte, nicht nur  
herzlich darüber lachen; sondern auch  
fftiglich glauben die Europæer mettent  
beit abergläubiger seyn, als man sie sels  
er dafür hált, weil sie jedwedes Mähr  
ein vor eine ungezweifelte Wahrheit  
annehmen, und nicht untersuchten, ob es  
auch Grund hatte; oder selbsten möglich  
u machen wäre. Denn da wir sie als  
Abgötter achteten, und so viel Rühmens  
on unseren GOttes: Dienst machten,  
glaubten wir dennoch haben, daß wir  
chon in die Allmacht GOttes tasten,  
und Regen und Wind nach eigenen Be  
lieben machen konten: welches doch nach  
unsern eigenen Grund-Sázen und Leh  
ten, allein der Allmacht GOttes zu kom  
me, wie sie offenbar bekennen, und auch  
obert in der Behauptung ihres Gottes  
Dienstes ist angewiesen worden.  
  
Mit aefferey Recht also und weit  
mehrerer Wahrheit, kan und muß mant  
hnen die Kunst schnell zu lauffen, zu  
schreiben als worinnen sie einen jeden  
Europaischen Läuffer, er mag auch in seis  
ner Kunst noch so geschickt und exercet  
seyn, übertreffen und schamroth mas  
chen: massen sie nach dem Zeugniß  
Herrn Vogels, in feiner zehenjährigen  
Ost-Indischen Reise Beschreibung pag  
70. darinnen fo sehr geübt seyn, daß eint  
wohlberittener Reuter genti zu thun hat,  
einen Hottentotten einzuholen. Ja ich  
darff wohl sagen, daß ihnen kein Reus  
ter, er mag auch noch so schnell zu Pfer  
de seyn, gleich reiten fan, wenn er nicht  
sein Pferd unter sich todt fehen will:  
da indessen einem Hottentotten eben so  
viel darum zuthun ist oder er über Mus  
gigkeit klaget, als ob er still gesessen hats  
te: nimmt auch wohl an, etliche Tage  
darmit zu continuirel, das ein anderer  
Läuffer gar nicht ausbauen kanIch  
mag feine mehrere Befugnisse aus Die  
dem Saar, Breving, Tachart und an E  
dern anführen, weil mich erinnere daß ens  
solches schon vormals geschehen. Die Urs bisa  
fache aber, woher es komme, daß sie so'  
schnell lauffen können, ist dazumals nicht  
angebracht, sondern nur die unterschieds  
liche Meinungen, welche man bey dent  
Scribenten davon findet angemercket,  
auch gesaget worden, daß sie selbige selbs  
ten zweifelhafftig machen, weil sie dem  
einen dieses, dem andern aber jenes das  
von weiß machen, und mit der Sprache  
gar nicht heraus wollen. culi  
Den meisten sagen sie zwar, daß es die  
von der Ausschneidung des lincken Ballo  
len an ihrer Scham herkomme: allein Sa  
ob es gleich etwas dazu contribuiret buff  
möchte, so halte doch nicht davor, daß er  
es die rechte und wahre Ursache fen wie bar  
anderwärts ebenfalls ist gezeiget worden.  
  
Herz Breving giebet neben dieser, noch  
zwo Ursachen, in seiner curieusen Be  
schreibung und Nachricht von den Hottentotten,  
wenn er pag. 5. saget: Diese  
fettigkeit bühre her von den vielen  
Schmieren/und der leichten Kleidung.  
Ob nun wohl nicht zu käugnen, daß auch  
das Schmieren etwas dazu helffen kön  
ne: so scheinet es dennoch ebenfalls nicht  
die rechte Ursache zu seyn, weil sonsten  
auch die Weiber müsten tard lauffen cöns  
neh; welche, wie vormals berichtet wors  
den, in dem Schmieren den Männern  
nichts nachgeben, sondern davon eben so  
hart stunden als jene. Dun  
Die leichte Kleidung hat weit effers Des  
Ansehen, und mehrern Eindruck auf hen  
mein Gemüth als eine der vorigen beyden  
den: weil bekandt ist daß auch **dieEuropie**  
**schenkäuffer** ganz dünne und leichte Kleis  
der tragen. Hierzu kommt noch ganz  
abson

# 588.txt

Weyter Theil. XVII. Brief. 2C.  
sonderlich, daß sie nirgends an einem  
elende gebunden seyn, sondern alle ihre  
leidung hanget frey um dem Leibe, wie  
mals beschrieben worden: und wenn  
im Lauffen begriffen, können sie auch  
Et gar leichter Mühe, die Bross vom  
alle nehmen, elbige entweder über den  
Stock auf der Achsel tragen, oder aber  
n den Arm wickeln, und werden also  
rch gar nichts verhindert, welches die  
roͤmischen Lauffer schon nicht thun  
Wenn ich nun dieser wahrscheinlichen  
fache noch beifüge, daß sie von Jugend  
f im Lauffen geuͤbet werden, und sons  
rlich auf ihren Jagden das Wild mit  
auffen verfolgen, und nicht eher ablaß  
n, biß sie es ermüdet und getödtet has  
n; auch in ihren Kriegen, die sie mit  
mander führen, niemals still stehen, wenn  
gleich nach einen andern zielen, auch  
ligen gewiß affen: so dunckt mich, daß  
der rechten Ursache, wovon ihr schnel  
**Lauffenherkomme**, ziemlich nahe ges  
etten: und wird mich hoffentlich nicht  
icht einer eines Crithmus oder gäntzl  
mer Unwahrheit überführen können.  
  
Nebst diesem schnellen Lauffen können  
c auch sehr accurat mit Steinen, lan  
en und furzen Stöcken, ingleichen mit  
**Haflagayen** und allen andern harten und  
q'nemen Sachen werffen; also, daß ih  
en schon vormals Herz Bogel in feiner  
hen jährigen Ost Indischen Reise-Bes  
reibung pag 76. das Lob zuleget, wie  
3 bey ihnen nichts neues fey, wenn ein  
Hottentotte mit einem Stein auf 100.  
  
Schritt ein Ziel eines Dreyers groß trew:  
: dieses thun sie nicht ein oder zwey  
mal, als ob sie es gleichsam blindlings  
áffen, sondern zehen und mehrmalen  
inter einander, ohne nur ein einiges mal  
fehlen.  
Das Curieuseste bey diesen Werffen  
vor einem Zuschauer, daß er mög  
ch begreiffen kan, wie ein solcher Hoc  
Encore das vorgesetzte Ziel treffen fön  
e, oder wenn er eigentlich darnach ziele.  
  
Deiman wird ihn keinen Augenblick stils  
stehen sehen, sondern er ist in beständie  
er Bewegung lauffen bald vor, bald hins  
er sich, bald auf die Seite, bald stehet er  
unrecht, bald bucket er sich, und brenzelt  
allezeit fehr schnell hin und wieder; ehe  
man sichs aber versiehet, wirfft er den in  
er Hand gehabten Stein fort und trifft  
gleichwol bey allen diesen gemachten Crimacen,  
das vorgegebene und selbst ers  
wählte Ziel so accurat, daß man sagen  
muß, der beste Schuh hatte nicht accuraren  
in das Schwarze schiessen kön  
nen. sm  
nicht alleine aber mit Steinen vers  
richten sie dieses gewisse Werffen, sondern  
auch mit ihren Kirri und Raum-Stock, erff  
ingleichen auch mit ihren **Hallagayen**, al tonne  
fo, daß ihnen nichts vorkommen fan, mit  
welchen sie nicht diese Kunst verrichten  
konten. Ich habe ihnen offtmals mit  
Verwunderung zugesehen, wenn sie aus  
Feindseeligkei oder Scherz nach einand  
der geworffen haben; massen sie allezeit  
die Stelle, wo der andere gestanden, oder  
ihn selbst gewiß getroffen wenn er sich  
nicht mit Drehen und Wenden oder auch  
mit dem davon Lauffen davon befreyet  
hat. So habe ich ihnen auch vielmals  
zugesehen, wenn sie mit ihrem **RakumStock**  
einen Hafen, Reh, oder Stein gleich  
Bock, auf einem Wurff todt geworffen Bu  
haben, also, daß derselbe entweder in dem eff  
Leibe steckend geblieben, oder aber auf. an  
dere Weise ihnen den Todt angethan has  
ben. Ronn b: s  
Dieses accurate Werffen hat sie ohne Dea  
Zweiffel bemüßiget, auf eine Detention meine  
zu dencken, und sich im Fechten und Aus fen b  
lariren zu exereiren; welches beydes sie ionen  
auch so vontreflich verstehen und innen und  
haben, daß erst angeführter Herr Vogel varire  
c. pag. 76. ihnen abermals dieses frühmal s  
liche Zeugnuß nachschreiben muß: Sie be  
willen sich fast er, mit langen Stoß  
cken zu defendiren / ja sie sind darins  
nen so geber/ daß sie einen Stein/  
welchen man nach ihnen wirfft/fünft,  
lieb mir dem Stock / wissen **aufzufans**  
gen/und auf die Seine 3n lariren,  
Vielmals habe ihnen zugesehen, wenn wie  
sie sich entweder aus Scherz, oder vbes b  
Ernst darinnen geübet haben: und kan aff  
ich wol mit Bestand der Wahrheit fas Tagen,  
daß es eine sehr angenehme Luft ist.  
  
Denn sie lauffen bald von einander und  
werffen einander mit Steinen oder ihrem  
Raum-Stock, der auch mit ihren lan  
gen **Haflagayen** nacheinander. Wenn  
nun der Gegentheil das Geworffen an  
kommen siehet, wird er sich selten weibe  
geben, oder auch verbacken, wenn er nur  
feinen Kirri in der Hand hat, daß er mit  
demselben auspariren fan. Bald lauffen  
fie dicht aneinander, und halten die ges  
dachte Cirris in den Händen entweder  
vor sich, oder über den Kopff und mas  
chen damit solche artige Stosse, pararent  
auch

# 591.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 2c  
so wol den Streich als behieb oder  
Schlag fonet aus, daß man nicht  
, was man von dieser artigen Kunst  
en oder dencken soll, ob sie ein Euros  
cher Fecht Meister, oder aber ein  
dentodt effer verstehe.  
  
Ich halte mich gänzlich versichert,  
wenn ein geschickter und wol egerer  
er Fecht-Meister mit einem Bottinen  
fechten, und beyde mit gleichem  
wehr versehen seyn solten, der Echts  
after, wo nicht beschämt davon gehen  
en doch zum wenigsten sich auch kein  
sonderbahren Fortheils zu rühmen  
en würde: allermassen sie eben so wol  
he Quinten und Seiten Sprünge  
ein Fecht-Meister, ja noch wol besser  
behender zu machen wissen; wie denn  
Des mit ihrer vorher beschriebenent  
tigkeit gar wol übereinkommet, und  
mmen stimmet.  
  
Zu dem Fecht-Meister wird sich der  
-Meister nicht übel schicken, welche  
st zwar die Hottentoten ebenfalls  
Sen: allein ihr Tangen ist von dem uns  
en so weit unterschieden, als Teutsch  
von Africa ablieget. Ich will es  
falls unter ihren Künsten mit bemüh  
Doch wird mir mein Herz vorher  
glauben, weil kein Tanz ohne Music  
hehen kan, etwas von derselben, und  
müsingen voran zu schicken. Hernach  
Ihm die Art vom Tanzen vorstellig  
hen: woraus Er denn gar bald gelb  
erkennen wird, daß dieses Tangen  
demjenigen unterschieden, so bey ih  
GOttes Dienst ansgeübet und vers  
tet wird wie schon volängst deswegen  
richt abgestattet worden.  
  
Was ihre Music anlanget, so ist dies  
e nicht wohl in die Figural und Vomic  
abzuheilen, weil eine ohne die  
ere selten, oder wol niemals gehöret  
b. Gleichwol wird nöthig seyn von  
Figural - Mufica die löthige **laftrunca**  
erst zu beschreiben, welche mit  
Europäischen gar wertige Gleichheit  
en. Eines derselben ist auch den  
avert gemein: und kan ich dahero  
it wohl sagen, ob es diese von den  
dentodten, , ober aber die Bottinen  
von den Sclaven aus andern Lån  
n empfangen haben, doch hat es bet  
den einerley Namen, und wird **Gomgenennet**.  
  
  
Diese Gom Gom ist ein runder Bos  
von dichten zähen Holze, als Olis  
oder Eisen-Holz gemachet. Es wird ·  
mit einer mittelmässigen Saiten besan rume  
het, die etwan wie das A auf einer Vio cum.  
lin seyn mag, und die von ihnen selbsten Bestehe  
aus Schaaf Dármern oder Spann abx  
Adern gemachet wird. An dem einen Ens Finde,  
da sie an dem Bogen fest gebunden  
wird, machen sie einen abgeschnittenen  
und aufgeschlitzten Feder Kiel feste, wel  
then sie, samt der durchlaufenden Saite  
in den Mund fassen, damit ihnen das  
Bittern der Saite nicht wehe thue, und  
auch der Saiten der ordentliche Klang  
nicht benommen werde, den sie ihr durch  
das Einholen und wieder von sich blasen  
des Odems beybringen. Wenn sie eine  
vollstimmige GomGom machen und has  
ben wollen, wie man sie denn auch ein  
fach, schlecht und nur auf die izt beschrie  
bene Weise hat: so stecken sie an dem  
andern Ende, ehe die Saite an dem Bo  
gen fest angespannet und gebunden wird,  
eine entzwey-gesägte, ausgehöhlte, und  
von allem inwendigen Marc, auch an  
dern anklebenden Häutlein, gereinigte  
Klappers oder Cocos Nuß-Schale, wel  
the gleichsam den Resonant geben **mußDieseCocos**  
Nuß-Schale wird also ge  
feget daß oben etwan nur der dritte  
Theil davon herunter kommt, den man  
allhier wegwirfst, öder aber einem  
Sclaven zu einem Trinck Becher Wie ke  
giebet, damit er daraus feinen Trance Coc  
sauber und rein geniessen könne. Den bon ve  
übrigen und graften Theil machet attache  
man auf besagte Weise an die Saite,  
dergestalt, daß die Löcher nicht zu tieff hin  
unter gebohren seyn dörffen; welche über  
dieses auch gleich gegen einander berste  
hen müssen, damit die übrige Schale  
desto besser an den Bogen schliessen  
föhnte. Weil nun der Schall oder Thon  
der Saite darinnen, als in einer runden  
Höhle gleichsam wiederholet und sich  
vermehret: so klinget das instrument  
nicht nur viel heller, als es ohne dieselbe  
thun würde; sondern sie können auch  
das hinter sich und vor sich Bewegent  
der gedachten Cocos Nuß Schale, alle  
Hone verstellen, die man auf einem an  
deren also simplen **laftrument** solte pracciren  
können. '  
Wenn drey oder vier solche Gom-autest  
gemeinen von unterschiedlicher Grösse **tersbied**  
und verschiedenen Saiten zusammen vom-che zufa  
men; auch diejenigen so darauf spielen denkennen,  
wohl zusammen harmont  
wissen, so giebet es eine stille und ange  
nehme Music: wovon niemand der Kopf  
mit

# 592.txt

Zweyter Theil. XVII. Briefe.  
  
it allzu hefftigen Erthanen beschwer  
t, gleichwohl aber das Gedr lieblich  
gezet wird. Wie ich mich denn zu er  
nern weiß, daß ich einmal zween Hoc  
noͤten angehöret habe, welche bey  
aller Nacht eine überaus liebliche Nacht  
music auf ihre Art zusammen gemacht  
ben. Woferne aber künstlichere als  
hottentotte Finger darüber kámen, und  
n Gebrauch desselben einmal innen hats  
n, würde die Ammuthigkeit nicht allein  
el grösser werden; sondern es dorffte  
ich mit der Zeit dieses Instrument zu  
eherer Vollkommenheit gelangen.  
  
Nebst der Gomgom haben sie noch  
n andres Musical sches Instrument,  
elches ein irdener Topf ist von solcher  
arm, wie sie selbsten machen und ander  
arts beschrieben worden; groß oder  
ein, je nachdem es ihnen gefallet einen  
zu anzuwenden. Diesen Kopff überdies  
n sie mit einem Schaf Fell, dem die  
aare benommen sind, und das folglich  
reitet ist. Selbiges binden sie mit ih  
n Riemen oder Sennen sehr feſte und  
eiff außgedehnet darüber; nachgehends  
vielen die Weiber, niemaln aber die  
Dinner, mit ihren Fingern und schlag  
en darauf, eben gleich in Braband, in  
eichen auch in Thüringen und Sachsen  
f den Rommel Tropffen bespielet wird;  
ie sie ihnen denn auch bey ihren Luftigs  
iten und Tangen an statt einer Broms  
el dienen, oder die Stelle einer Heers  
Sauce zertretten mussen: ausser wel  
wer sie auch nicht mehr denn diejenigen  
hone werckstellig machen können, die  
an auf einer Heer Aucke höret, wie die  
volgende Noten weisen:  
Wenn sie diesen Rommel Kopff ges  
rauchen und darauf spielen, bedienen  
e sich auch dabey der Vocal-Music, und  
dreyen alle miteinander Ho, Ho, Ho,  
Ho, auf folgende innocen gesetzte Weiſe:  
Ho Ho Ho Ho  
reiben auch dieses Geschrey in einem  
Stuck offtmals eine gute Viertel Stund  
e fort, je nachdem sie der Lust ankomt  
met, oder nachdem Liebhaber und Liebe  
camerinen vorhanden, die eines darunter  
tangen wollen. Es lautet solches G  
schrey an und vor sich selbsten sehr un  
angenehm; wenn aber nicht nur der  
Hommels Kopff, in behöriger Harmonie  
darzu geschlagen, sondern auch das  
Geschrey so eingerichtet wird, daß der.  
  
andere erst anfanget, wenn der erste  
schon einmal Ho gesungen, und der drit  
te wenn der andere das erste Ho auges  
sprechen, ingleichem der vierdte in beh  
ringer Ordnung nach dem dritten folget:  
so giebet es dennoch noch so einiger mas  
fen eine harmonierende Mufica; ste ist  
aber wegen ihrer langen Dauer und des  
starcken Geschrey, dem Zuhörer ziem brüß  
lich verdrißlich, weil keine weitere Berg  
aenderung darinnen fürgehet. anju  
Instrumenten ist mir keines bekandt  
Ausser diesen beyden Logicalischen  
daß bey ihren Fröhlichkeiten gebrauchet  
wird, ob gleich der Herz P. Tachart aus T  
dem Ihm communicirn en Lateiniſchen rühm  
Bericht noch andere beibringet, wie in Mu  
seiner Samischen Reise von den Nama- teat  
quas pag. 104. zu finden; allwo er aus  
nen damaligen ausgeschickten Kunde  
dem gedachten Bericht schreibet, daß de  
schaffern, ein Capitain bie Ehre gethan  
und sie mit sc. Manns-Personen, nebst  
so viel Frauen und Jungfrauen besuchet  
habe. Die Männer fáhret er fort, trug  
gen jeder eine Flöte, von einem gewissen  
Schieff in der Hand, die artig auges  
arbeitet, und eines recht anmutigen  
Thons waren.  
  
ein Zeichen gegeben, fiengen sie an allzu  
Als ihnen der Oberste  
mal auf ihren instrumenten zu spielen,  
die Weiber und Jungfrauen fangen dar  
unter, und machten mit den Händen ein  
Geklatsche. Ru  
Pag 108. feqq. ber Samischen Reife Rod  
erzehlet er aus dem Munde oder der Re- fälle  
lation des Herrn Gouverneurs Simonis  
van der Stel. wie er als er an eine sehr Ho  
Bold reiche Nation gekommen, ſeine.  
  
Trompeter und andere **Inftrumentiften**  
beordert, ihre Trompeten und andere  
Instrumenta hören zulassen: und daß  
darauf dieselbe Nation, so bald sie den  
Schall gedachter Instrumenten gehöret,  
Truppen Weise zu ihm gekommen, ihre  
Music ebenfalls, so bey nahe aus 30.  
  
Personen bestanden hören zu lassen, wo  
von fast jeder ein ander Instrument hats  
te. Derjenige, fahret er fort, so in der  
Mitte

# 593.txt

Zweyter Thell. XVII. Brief. 2.  
  
Mitte gestanden hatte eine Gat man aber einen Darm bereiten.  
ung einer Pince, so sehr lang und  
aus einem gebrodeten und gegerbten  
Rinds: Darm gemacht war. Die andere  
atten Pfeiffen, und aus Schieff vers  
ereigte Flöten, verschiedener Grösseste  
Sie bohren, fast er, ihre Instrumenten  
fast wie wir, doch mit dem Unter:  
heid, daß nur ein Loch, so von einem  
Ende zum andern gehet, und viel weiter  
t, als in Finden und kleinen Pfeiffen,  
pie mans insgemein bey uns hat. Um  
e nun zusammen zu stimmen, bedes  
en fie sich eines Circuls, der mitten  
ne kleine Oeffnung hat, den sie ver  
mittelst eines Hölzleins, in dem Rohr  
Weiter vorne und auch zurücke schieben,  
nachdem sie einen Thon haben wollen,  
Sie halten ihre instrumenta in der ei  
em Hand, und mit der andern draus  
en sie ihre Lippen daran, daß der  
Blaß oder Wind mit einander in den  
Schlauch oder Rohr hinein gehe. Dies  
Music ist nichts fürstliches, son  
ern was einfältiges, stimmet aber doch  
fammen. Der so viel als Cantor  
Det Mufica-Rector unter ihnen seyn  
-ll, lasset erstlich alle feine Musicos  
en behörigem Thon, nach der neben  
m liegenden Binde nehmen: giebet ihs  
en denn die zu mufica ende Arie oder  
ed und schlägt mit einem grossen  
Stecken, den jedermann sehen kan,  
en Tact.  
  
und  
nachmals einen Zincken dara & machen  
koͤnne: habe ich niemaln gehöret, auch  
ben keinem Auctore gelesen. Ba  
ses an, wiewohl es ein ziemlich dicker,  
Gesetzet aber auch, es gienge dies  
weiter, auch ohne Zweiffel von einem our  
Elephanten oder Khinoceros genom  
mener Darm seyn müste, weil das Loch  
so gar überflüßlg nicht zubereitet zu be  
so weit angegeben wird, welche doch  
tommen sind so ist doch, wenn auch  
gleich von der Vielheit der Instrument  
so unterschiedlich angegeben werden  
ten nichts erwehnet wurde, die doch das  
fast ein jeder ein ander Instrument  
gehabt habe, dieses wieder ein unglau  
daß man durch Bus  
se Völcker gar nichts wissen, auch viel  
thun eines Circuls, von welchen dies  
niemahl, oder doch wenigstens  
wunderfesten einen gesehen haben, deß  
sen Gebrauch aber gar nicht erste  
hen, sollte den gleich stimmigen Thon  
34 wege bringen können, nach dem  
man nemlich selbigen weit  
gleich vorne in das gemachte durches  
hende Loch steckte. noch  
Ferner ist dieser Umstand ganz uns was  
glaublich, daß sie mit der einem Hand ad  
sollten die Lippen gleichsam an das glaub  
Mund Stück drücken müssen, das mache  
mit aller Wind hinein käme: eben als  
ob ein bereiteter Darm durch das bes  
ständige Hinein Blasen nicht feuchte,  
fammen drückte, daß gar kein Wind  
und sich so zu  
mehr durchkommen fante.  
  
die Wahrheit, daß der Aulic Dire  
Endlich ist dieses Vorgeben gegent  
ctor fellte eine gewisse Arie zu spielen  
vorgeben, da sie ausser dem vorhin erst  
angebrachten Ho Ho, Ho, Ho  
feine Moede haben, wenigstens mir  
niemaln eine anzuhören vorkommen:  
da ich doch nicht nur schon lange Jah  
re unter ihnen zugebracht; sondern  
the Nationes frequentet und besuchet  
auch währender Zeit, unterschiedlich  
habe.  
  
Biß hieher der P. Tachart; über  
elchen ich mich verwundere daß er  
Ichen einfáltigen und lächerlichen Bes  
cht, vor glaubwürdig angenommen,  
er doch sonsten ein Mann von groß  
Vorsichtigkeit gewesen. Denn ich  
ill von seinem zuvor angeregten Be:  
cht nichts sagen, weil felsiges noch  
tiger massen den Schein der Wahrs  
it behaupten fan; allermassen nies  
and zweiffeln wird, daß man aus  
er Art Schieff, welche vielleicht  
Bingen förmig gewefen oder auch  
on Spanischen Rohr nicht viel Uns  
scheid gehabt, und demjenigen gleich  
fommen von welcher die Weber,  
eng und Senden Wercker ihre  
Opalen, oder auch die Musicanten  
Ich halte demnach diese ganze Ers  
re Röhre zu Schallmeyer und fehlung des Herrn van der Stein vor nennet  
subtilen nehmen, und ebenfalls eine lautere Fabul, als von dem ich,  
tige und wohl ausgearbeitete Flöten schon anderwärts gesaget, daß er aus Avel  
eiffen verfertigen können, wie zum einer Mücke einen Elephanten gemas  
Tempel die Schallmeyer sind. Daß chet und weiß ich nicht, ob sich der  
Herz DesA  
lina

# 594.txt

Zweyter Theil XVII. Brief. 2.  
  
err P. Tachart hierinnen nicht vers  
gen; es wäre denn, daß ich sagen  
alte, er hätte es dem Herrn van  
Stel zu Gefallen geglaubet und  
ch andere bereden wollen, daß sie es  
rum glauben müsten weil es der  
err van der Stel erzehlet hätte. Was  
ihm aber dieser Herr so wohl und  
anständig bekandt gewesen als mir:  
würde an allen seinen Erzehlunge  
mehrentheils defiderire haben, daß ein  
offer Zusatz von Unwahrheiten mit uns  
lauffe.  
  
Jedoch wo bench ich hin? Von  
m Gesang und Klang muß ich ja an  
och auf das Tanzen zurücke kommen,  
elches hierbey mein Haupts Absehen  
wefen. Hiervon aber schreibet der  
err Bogel überhaupt in seiner zehen  
frigen Ost Indischen Reise pag. 75ß  
ß sie es zu Schiff ohne instrument  
verrichten müsten, wenn sie dahin  
mmen, welches allezeit unfehlbar ers  
lget, che man sie wieder weg **lässetSolches**  
aber geschehe allezeit in einem  
reiße, und unter dem Geklatsch der  
Sande, auch dabey gefügten Singen.  
  
Es ist aber hierbey zu wissen, daß das  
Schiffs Bold, welches entweder eis  
ge Hottentotten gesehen, oder doch  
r feinen Umgang mit ihnen gehabt,  
cht so wohl um des Tanzens willen  
aches begehren als vielmehr, daß  
e ihr Geburths Glied, und den  
geschnittenen Testiculum ersehen mos  
en: welches unter dem Springen und  
Lupffen, vornemlich wenn der Brandlein  
und Arak den Kopff eingenome  
men, gar leicht geschehen und zu Ge  
cht gebracht werden danein  
wenig ausführlicher beschrei  
t offt angeführter Herr P. Tachard  
as Tanken der Namaquas loc. cita.  
104. mit folgenden Worten  
Männer und Weiber anbeten also  
krum. Die Männer schlugen sich  
egen der rechten Band / und die  
Weiber zur lincken/ so lange / als  
in alter Mann/ so mitten in dem  
Creiß Stunde mit einem Stock in  
er and/ den Tact gab / und ihm  
ie Cadence recht treffen halff; und  
ag. 109. schreibet er von **denenjeni**  
en Hottentotten, bey welchen der  
Derr Gouverneur van der Stel gewest  
n: The Tangen bescher in Serins  
gen/ und gewissen Bewegungen der  
Füsse indessen sie auf einem Ort ftes  
hen bleiben. Die Frauen und Mägd  
ben machen einen grossen Creiß/  
rings um die Tanger herum und  
klopffen bloß mit den hånden und  
bißweilen mit den Füssen / bey der  
Cadence. Niemand als die Instrumentalisten  
verändern unter dem Tags  
gen ihre Stelle / affer dem Obers  
Aufseher der Music / welcher immer  
unbeweglich steher/die Stimmen und  
den Tact zu regieren. Hott  
Wenn ich meinem Herrn casjes en  
nige sagen soll, was ich dabey cobri- ten to  
eux wahrgenommen, und zugleich das und  
ganze Tanzen ein wenig umständig und überb  
ausführlich beschreiben will, so bestes ehe  
het alles füglich in diesen folgenden  
Anmerckungen: Wenn den Hochen  
todten etwas angenehmes begegnet  
als zum Erempel, wenn Sam Sam,  
oder Friede unter ihnen gemachet wird:  
oder, wenn sie sonsten etwas angeneh  
mes hören, so lassen sie ihre Freude im  
Tangen darüber sehen und gehet es  
freylich dabey eben so wenig andáchtig  
zu, als bey einer Bauern Kind Weys  
he, ahnerachtet diese bey ihrer Frölich  
keit weder zu brocken, noch zu beissen  
haben: da sich im Gegentheil die Baus  
ern gemeiniglich toll und voll dabey aufs  
fen. Sie treiben auch dieses Tangen  
ohne Genuß einer Speise oder stars  
den Brands, mehrentheils die gane  
Be Nacht hindurch also daß ihre  
Nachbaren wegen des **entfeßlichen**  
Geschrey, eben so wenig schlaffen cöns  
nen, als sie selbsten. lang  
Denn da jeder Tank offtmals eis Ba  
ne Stunde währet und niemaln ibr 3  
mehr als höchstens zwey Paar auset  
gleich, gemeiniglich aber nur eines al  
lein tanget: so würde es, woferne das  
Tangen innerhalb drey oder vier Stund  
den aufhören sollte, nicht offt an ei  
nen jeden kommen. Sie nehmen das  
hero eine ganze Nacht, zuweilen auch  
wohl noch ein Stück des vorhergehens  
den oder folgenden Tages dazu, und  
tanzen sich also genug. Wobey denn  
nicht zu vermuthen, daß sie müde werden  
sondern, wenn ja diesem oder jes  
nen der lange Tanz sollte beschwehrlich  
fallen, so hauchet er oder sie nur nieder:  
an

# 595.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
dessen Stelle sich alsobald eine ans  
ere Person in die Höhe richtet, und  
je die abgemattete noch fibet, schon  
wieder anfanget, und also den Tanz  
continuiret. Die  
Männer figen oder hauchen  
dentlich neben einander in einer Uns  
; dessen Umbkreiß, damit er vor die  
Anger nicht zu klein werde, die Weis  
er vergrössern, und also zusammen  
nen Kreyß ausmachen, in wels  
en nachgehends der Tank **geschiehetanget**  
die Gom Gom an zu spies  
n, so laffet sich bey den Weibern  
er Rommel Kopff alsobald darun  
r adren; und da die andern Weiber  
it Handes Klatschen, alle zusammen  
Ser mit Singen dazu stimmen: so fine  
en sich gar bald Liebhaber, die den  
Lang anfangen wie denn nur eine  
rau sich in die Höhe richten, und mit  
en Ruffen trampeln darff, daß einer  
r Manner das Geklapper von ihren  
Ringen höret, so springet derselbe auch  
die Höhe, und giebet der Tänzerin  
nen gewissen Tánger ab.  
  
Da sie nun nicht neben einander  
ehen, oder einander gar bey den Hans  
en haben als welches niemaln ges  
bachet sondern gerade gegen einand  
r über sich befinden, wie etwan ben  
nem Französischen Tanz die Manier  
:so haben sie wohl eine halbe Viers  
1-Stunde von nöthen, che sie eine  
inge von ungefehr zehen Schritten  
sammen tanzen. Manchmal kom  
en sie auch gar nicht zusammen, son  
rn machen unter dem Tanzen ein  
Rädlein, und kehren einander den Res  
en zu und ist das aller courieuse  
dabey zu sehen, daß die Tänzerin  
malen über sich schauet, sondern all  
it gebrücket düpffet, damit die Augen  
on den Füssen nicht entfernet, noch  
-lige jemals nur ein Haar weiter o  
er enger, als zum andern, mögen ges  
Bet werden.  
  
Eben diese Tángerin darff auch  
icht ein einiges Glied an ihrem Leibe  
beweget lassen, sondern ist gehalten  
mit denen andern Weibern nicht nur zu  
gen, sondern auch zugleich in die  
Sande zu klatschen, und dennoch im  
er haben zu tanzen. Was sie vor  
are Capirolen haben sehen lassen, kan  
mein Herz aus dem bißhere gesagten  
leicht abnehmen; zumal wenn er beden  
cket, wie schwehr ihre Beine mit den  
umhangenden Ringen beladen seyn,  
die jedoch ein anmutiges Klappern bey  
dem stetigen Stampfen machen. Denn  
wenn sie ihren Hintern nur ein wenig  
beweget, das doch allezeit dabey ges  
schehen muß, so rauschet und klappert  
es nicht anders durch einander, als  
ob sich ein aufgezäumtes Pferd schat  
kelte. Sol  
So bald die Music aufhöret  
hat der Tank eine andere Gestalt; maß eine  
fen sie nur mit der Gom-Gom und den  
dem Rommel- Kopff ein andres Lied-se  
chen anstimmen dörffen: so machen die  
Weiber alsobald ein zustimmendes Ges  
flaisch mit den Händen darunter, wel  
chen die **Vocaliffen** mit ihrem alten Ho,  
Ho, Ho, Ho getretten und den  
Tanz aufs neue **continuirenalso**  
lustig, eine Zeitlang zu zu sehen,  
aber gar beschwehrlich, lange ihrem  
Geschrey zu zu hören: und fan ich wol  
sagen, daß ein Fremder der es noch aber  
nicht gesehen, eine vergnügte Stunde  
dabey zubringen kan ; wer aber schon  
affter dabey gewesen, und gerne seine  
Ruhe haben möchte, der giebet ihnen  
noch wol etwas zum besten, daß sie nur  
stille schweigen. Ber  
Dor. f  
Hier hat Er also mein Herz, was  
von dem Tangen der Hottentotten und  
von ihre Music zu melden war: und  
werde ich nicht unrecht geredet haben  
wenn ich gesaget, daß ihre Manier zu  
tangen, von der unseigen so weit unters  
schieden, als unser Teutschland von ih  
rer Wohl-Stadt entfernet ist. Gleich abe  
wohl ist die Beweglichkeit an beyderley artis  
Geschlecht zu rühmen, darinnen fie die  
Europæer weit übertreffen, ob sie gleich  
in langer Zeit faum ein gang forges  
Spatium abfangen können; affen ja als  
les in Bewegung ist, was an einem  
Tánger und Tänzerin gesehen wird: und  
ist absonderlich das Capriol - Schneid  
den der Männer sehr artig und selts  
sam zu sehen; welche, ob sie gleich als  
gespannet Hüner von der Stelle trew  
ten, dennoch immerzu nicht nur in die  
Hohe hüffen, sondern auch mit ih  
ren Fersen oder Fuß Sohlen gegen  
die Hinter Backen alfo anschlagen, daß  
es klatschet, ohne daß sie ihnen selbs  
sten dabey wehe thun. -  
E

# 596.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 2.  
  
Es wird aber wohl einmal Zeit  
eyn, meinem Herm von dem Tanz  
Boden hinweg zu führen, damit Er sich  
icht in dasselbe verliebe, oder wol gar eis  
ne solche anmutige Tänzerin **aufzuzie**  
en begehre. Ich bin deswegen nun  
negro der Meynung Ihn auf das frey  
Feld und auf die Jagd zu bringen, das  
nit Ihm der Schall der Gomgom und  
es Rommel Topffes, wie nicht weniger  
as Geklatsch mit den Händen, und das  
verdrießliche Ho, Ho, Ho, Ho schreyen,  
wieder aus dem Kopf komme: und durch  
Beschauung ihrer fürstlichen Jágeren,  
ie gewiß wohl besehens würdig sein Ge  
nuth wieder etwas erfrischet und erkunert  
werde.  
  
Weil aber jeder Jäger mit Gewehr  
ersehen seyn muß, absonderlich hier,  
a nicht allein Hafen, Hirschen, Elend  
hiere und anderes unschädliches Wild  
anzutreffen sondern auch grimmige  
den, grausame Tyger, Luchsen und  
leoparden, ungeheure Elephanten und  
oftende Rhinozeroten, nebst noch vies  
anderen, die Wälder und Felder durch  
auffendem Thiere zu finden seyn: so wird  
uch wohl nöthig seyn zu sagen, was  
enn diese Hottentottische Jäger auf sol  
hen gefährlichen Jagden vor Gewehr  
jhren; zumal, da vormals als ihre ge  
ahnliche Kleidung beschrieben wurde,  
gesaget worden, daß sie auf der Jagd,  
nd im Krieg noch etwas mehrers bey  
ich führetel, als sie sonsten täglich mit  
ich tragen oder an haben.  
  
Zwar habe ich schon vielmals ihre  
sehr namhafft gemachet, und gesaget,  
aß es aus Pfeilen und **Haflagayen** bes  
wehe; weilen aber niemaln einige weite  
e Meldung davon geschehen: so wird  
wohl nöthig seyn, anizo, da der Gebrauch  
erselben vorkommt, selbige umständig  
beschreiben und abzubilden: damit hers  
ach, wenn von der Jagd selbsten soll  
geschrieben werden, keine Unterbrechung  
machen nöthig, und auch bey den Ums  
anden, welche inskünftige von ihrer  
kriegs-Kunst erzehlet werden sollen, diese  
Baffen schon befandt seyn mögen.  
  
Der Herz P. Tachart beschreibet in seis  
er Samischen Reife Beschreibung p.  
09. diese Hottentottische Waffen, de  
r sie sich im Kriege und auch auf der  
and gebrauchen, fast nicht anders, als  
en bloßen Namen nach, wenn er von  
ligen saget: Ihre Waffen sind Feis  
und eine Zagaye (**Haflagaye**, ) wels  
be einigermassen eine Gleichheit mit  
einer Langen haben. Und der Herr  
Breving machet es in seiner curicufe  
Beschreibung und Nachricht von den  
Hottentotten pag. 8. noch ein wenig  
schlechter, wenn er gar nur eines nam  
hafft machet und saget: Ihre **laftrumenta**  
Bellica, oder ihr Gewehr/so  
in einem mit Gifft beschmierten Pfeil  
bestehet/verfertigen sie selber. Da er  
doch den Hassagay, wenn er einen defes  
hen hatte, billich dazu setzen sollen. Hott  
Weil nun aus diesen und andern  
Auctoribus nicht deutlich erhellet, wie  
ihre Waffen zubereitet und gestaltet sind:  
so wird mir wohl obliegen, selbige nach  
dem Leben abzubilden, und zu beschrei  
ben; zumahl, da diese den einigen Un  
terscheid zwischen einem in feiner táglis  
Chen Kleidung einhergehenden Hottentotten,  
und einem Jäger oder Soldaten  
aus ihrem Mittel machen. Die Pfeile  
sind demnach ganz flach, wie ein duͤnnes ie  
Messer geschmiedet; nicht spießig, fons ten i  
dern als ein halber Mond, und auf bey-fei  
den Seiten mit einwart-stehenden Wiesa  
der Haͤklein, etwan als ein Angel: die  
haben so scharff und spießig als ein Feders  
oder Scheer Messer. Ihre Größe  
möchte ungefehr einem halben entzwey  
gebrochenen Kaiser Groschen oder einem  
halben Sagen gleich kommen. Aus der  
Mitte lauffen ein wohlgebogenen Röhr  
lein, ungefehr 2. 3oll lang, durch wel  
ches sie diese eiserne scharffe Pfeile an  
ein hölzernes, leichtes und hohles Rohr,  
daß bey nahe anderthalben Schuh lang  
ist, befestigen, und mit ihren Sennen  
oder Spann Adern-Zwirn, sehr steiff  
und fest anbinden.  
  
Bevor sie diese Pfeile noch gebrauchen,  
werden sie über und über mit Gifft werd  
bestrichen, welchen sie von getödleten Schl  
Schlangen aus den Köpfen nehmen, Gifft  
der in einer kleinen Blase fibet. Abson  
derlich aber nehmen sie die vormals be  
schriebene Cobras de Copello dazu, und  
lassen den Gifft an der Sonne duͤrre  
werden, damit sie ihn unbeschädigt bes  
wahren können. Wenn sie ihn nach  
mals gebrauchen wollen, zerreiben sie  
die gedorrten Gifft, Bláßlein zwischen  
harten Steinen, und machen ihn mit  
ihrem Speichel zu einer Salbe: womit  
sie nachgehends all ihr Gewehr überdies  
hen, und es wacker hinein dörren lass  
fen.  
  
Diese ist beschriebene Pfeile schiessen  
sie

# 597.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 26.  
  
e von einem steiff gespannten Eifer  
Der Oliven-Holk: ingleichen auch von  
orn Hols gemachten Bogen, so bes  
nd, hurtig und gewiß ab, daß man sich  
darüber höchstens verwundern muß:  
d wird man sie gewiß bey stillen Wet  
, wenn der Wind nicht allzu starck  
ehet, weniger damit fehlen sehen, als eis  
n Scheiben Schißen, der das  
Schwarze zu treffen meinet, vielmals  
er die ganze Scheibe verfehlet: da  
och dieser zielet, jener aber der Hotten,  
bestandig hin und her lauffen, und  
ach aller Augenschein, gang keinen ges  
fen Schuß haben kandieser  
Bogen hat an beyden Enden  
been starcke zuruͤck gebogene hölzerne  
abmäße, damit die untergezogen starcke  
Saite, die von Dármern oder Spanns  
dern gemacht ist, nicht abfallen, un der  
oben desto dichter und fteiffer kan ges  
annet werden. Er siehet also in allen  
Stücken einer Arm-Brust nicht viel uns  
rich, nur daß er grösser, jedoch aber  
ben viel leichter ist. Zur Bewahrung  
r Pfeile bedienen sie sich eines auges  
alerten oder ausgebrannten Stück  
alzes, welches eben die Länge dersel  
n hat. Einige machen auch wohl sol  
e Büchsen von dicken Ochsen-oder  
lende auch Rhinocer- oder Elephans  
Hauten und befestigen an demselben,  
mit sie solche überall mit leichter Mus  
hintragen können, einen breiten Ries  
en, den sie über die eine Achsel, und uns  
dem andern Arm auf den Rücken hans  
n, und die darinnen steckende Pfeile,  
bst dem an dieser Büchse hangenden  
oben, alsobald bey der Hand haben  
gen.  
  
Ihre **Haffagayen** find viel anders  
d weit grösser gestaltet, weil sie selbig  
nicht zum Schiefen, sondern als  
Barff-Seiffe aus freyer Hand zu werf  
gebrauchen. Denn das Eisen-Werd  
am Ende sehr spitzig, auf beyden Sei  
n aber sehr scharff und dünn zu ge  
eiffen. Es hat fast die Gestalt, als  
vordere Theil eine Partisane so wohl  
Lange, als an der Breite und Dicke.  
  
enten hinaus ist wieder ein runder hos  
Canal daran zu sehen, in welchen sie  
en Stock von ungefehr 6. biß 8Schuh  
lang stecken, und selbigen sehr  
t hinein stoffen. Das andere Ende  
eses Stocks lauffen ganz dünne zu, al  
daß er nicht viel dicker ist, als eine abs  
berochene Spit-Ruthe, und kommet  
n aller besten mit einem Rechen-Stiel  
überein, nur daß er nicht so glatt und  
schön zu gemutet ist. Bief  
Gleichwie sie nun, als vormals ist Berb  
berichtet worden, ihr Gewehr alles fele auch  
ber machen, policen und schleiffen: ailffte  
so veraifften sie dasselbige auch selbsten,  
wie gleich erst von den Pfeilen ist gesaget  
worden. Es sind hiervon diese **Hatlagayen**  
oder Wurff Spisse ganz nicht  
ausgenommen; sondern sie werden nur  
desto stärcker ergifftet, weil mit densel  
ben die meisten und grösten wilden Thies  
re getödtet, ja selbst im Kriege die meiste  
Force damit muß gethan werden. Sie mit s  
zielen aber damit eben so wenig, als mitfinden  
Pfeilen, ob gleich der dünne Stock  
stetig zittert, und auf die geringste Bes  
wegung wackelt: sondern sie lauffen  
eben so mit demselben in der Hand hers  
um und werffen ihn bald vor, bald hin  
ter sich, ehe sie ihn noch gänzlich fahren  
lassen, bis sie ihn endlich in der Balance  
haben, und damit desto gewisser das vor  
gesetzte Ziel treffen können. Tagt  
Dieses sind nun nebst dem Backum-Wer  
Stock ihre Waffen, die sie so wohl im  
Kriege als auf der Jagd gebrauchen, und der au  
rechtschaffen hurtig, künstlich und nett a  
damit umzugehen wissen. Man darff swe  
dahero nicht fragen, wenn man einen  
Hottentotten damit im Felde antrifft,  
und den Pfeil Köcher auf seinem Rücken,  
und den Hallage auf seiner Schulter  
erblicket, wo er gewesen: weil die Ants  
wort gewiß erfolgen wird, er habe eines  
von beyden, entweder dem Krieg oder der  
Jagd obgelegen und beygewohnet. Nun  
wird es füglich geschehen können, daß wir  
mit ihnen auf die Jagd gehen, und uns  
nebst ihnen daran ergoßen; weil es hier  
nicht verbothen ist, wie schon vormals  
gemeldet, sondern einem jeden frey stehet,  
der Jagd ob zuliegen, wenn, wo und wie  
es ihm gefallet. Jagt  
So wenig aber, als ich vorher von Boei  
ihren Waffen ben Breving und Tachart chart  
angetroffen: eben so wenig sehe ich auch den n  
von ihrer Art zu jagen aufgezeichnet. est  
Denn Breving saget loc. cit. pag. 8. nur ber H  
schlechter dings, daß sie bißweilen auch tento  
auf die Jagd der wilden Löwen, **Elewoehn**  
lhanten, und anderer ihnen entweder  
höchst schädlichen oder nöthigen Thiere  
giengen, ohne etwas weiter dazu zu fas  
gen, wie sie selbige anskelleten oder vollbráchten.  
Herz. Tachart machet zwar  
loc, cir. pag. Boz. einen Unterscheid un  
ter ihnen und saget, daß einige Hirten  
andere aber Jäger abgeben: alleine bey des  
Vff 3

# 598.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. zes  
verstehen sie allesamt sehr wohl ; und  
as er weiter saget, daß die Jager in  
Böhlen wohneten, und von ihrer Jagd  
beten: solches ist schon vormals als un  
thig angemercket worden.  
In eben diesem Buche pag. 97. redet  
zwar ein wenig umständiger und les  
et ihnen das Lob ben, daß sie darinnen  
fertig seyn: alleine, man fan body  
icht daraus abnehmen, wie es haben ges  
alten werde, oder sonsten zugehe. Dies  
-s sind seine eigene Worte: Jhre  
Bald/worinnen sie sehr fertig/ giebt  
Onen die meiste nahrung. Sie tods  
Elend Thiere/ deren eine gebrechliche  
Menge am Capo ift. Aus welchen  
Worten wohl erhellet, daß der Vorrath  
In allerley Wild zwar groß genug sey,  
ie auch von ihnen getödtet werden; wie  
ber solches geschehe, und was vor merc  
erdige und seltsame Umstände haben zu  
beobachten? davon schweiget er so wohl  
Is andere stille.  
  
Ich will mich demnach bemühen,  
einem Herz einen deutlichen Begrieff  
avon bey zu bringen. Er wird aber vor  
llen Dingen anzumercken haben, daß  
diese Jagden entweder allgemein seyn, da  
ine ganze Call miteinander auf die  
Jagd ziehet; oder aber besonders, da nur  
defer oder jener alleine ausgehet, und et  
an einemder-Stein oder bunten Bock  
as Leben zu nehmen gedencket. Von  
defer letztern Art aber werde nicht viel zu  
agen haben, weil wenig andere Umstáns  
e haben vorfallen, als daß sie derglei  
hen kleine Thiere mit ihren Backum  
Stöcken todt werffen, und sie nicht eins  
nal eines **Haflagayens** werth achten.  
  
Das getödtet tragen sie nach Haus und  
verzehren es: die heraus genommene  
Blase aber, nachdem das Wasser heraus  
beschüttet worden, flechten sie in ihre  
**chmierichte** Haare, und lassen sie so lang  
darinnen, als ein Stücklein daran ist;  
um Zeichen, daß sie Helden seyn, die sich  
auf die Jagd verstehen, und vor keinen  
wilden Thiere fürchten.  
  
Wenn aber die ganze Call aussie  
et, und eine gemeinschaftliche Jagd  
vornimmt so ist nicht allein **plaifirlich**  
hnen zuzu sehen, sondern man hat abs  
onderlich auf folgende Umstände zu mers  
fen. So bald sie ein wildes Thier an:  
reffen das groß ist, und sie alle zu säntis  
gen vermag, so zertheilen sie sich, um demselben  
alle Ausfluchte und Durchgange  
u benchmen. Nachgehends probiren  
sie erst mit ihren vergifteten Pfeilen  
**demselbenSchaden** ableibe zu thun; wel  
thes auch gar wohl angehet, wenn die  
haut nicht zu dicke ist, oder aber der  
Bind die Pfeile nicht abwendig nachtsehen  
sie aber, daß die Pfeile nicht  
durchdringen und in das Fleisch gehen,  
wie bey einem Elephanten oder Khinoceros  
gemeiniglich geschiehet: so ergreif  
fen sie ihre **Hatlagayen** und werffen ihnen  
selbige tieff genug in den Leib hinein.  
  
tea  
Artig ist es zu sehen, was vor uns wie  
derliche Sprünge sie machen, wenn ein Ho  
solches verwundetes Thier nach ihnen zu wun  
lauffen, und ihnen das Leben zu benche Bie  
men gedencket. Denn sie lauffen bald folg  
gerade fort, bald wieder auf die Seite,  
und drehen sich so lang und viel herum,  
biß sie wieder zu den andern kommen:  
von welchen sie dadurch Succurs erhal  
ten, daß sie dem Thier noch einen Haf  
fagade zuschiessen, wodurch es von dies  
sen abzulassen, und jenen zu verfolgen  
gezwungen wird. Damit continuirel  
fie auch so lange, biß das Thier endlich  
selbsten müde wird, und den Reißaus  
zu spielen suchet; welchen sie ihm alss  
denn auch gerne zulassen, weil sie wohl  
wissen, daß sie das Gifft bald umbringen  
werde. Sie lauffen deßwegen nur hin  
ten nach, und sehen wo es fället, damit  
ihnen der erjagte Braten nicht **entschnaps**  
pen, oder sie lange nach dem todten Wild  
ju suchen Ursache hatten. wur  
Noch artiger aber ist zu sehen, was w  
das blessierte Wild vor dolle Sprünge bie  
machet, wenn es den **Haffagaye** im Leibe b  
empfindet, und den langen Stock erstes bey  
het. Denn da thut es bald **entfeßliche** s  
Luffts Sprünge, und will sich dadurch  
desselben entledigen. Bald fällt es auf  
eine Seite, und weißet sich so lange biß  
der Stock abgebrochen. Weil es davon  
keine Linderung spüret, sondern sich  
selbsten vielmehr abmattet, und den Jás  
gern Zeit und Raum giebet, daß sie wies  
der einen andern **Haffagaye** in ihren  
Leib werffen können: so wird es endlich  
nicht so wohl durch das starcke Jagen,  
welches man nicht uneben eine par force  
Jagd nennen möchte, als vielmehr durch  
das hefftige Springen und Geißeln, fo  
stand abgemattet, daß es den Reißaus  
zu spielen, und sich seiner Feinde Augen  
zu entziehen nöthig hat. eng  
Alleine wie gedacht, so stehen sie ihm m  
denselben nicht nur gerne zu; sondern Gif  
fie folgen auch nur von ferne nach, und ben  
wissen wohl, daß das Gifft das erhitzte  
Ge

# 601.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. c.  
  
bluth bald ergreiffen, und es tödten  
de. Ist es ein Elephant, den man  
feinen breiten Teller runden Füssen  
leichtlich spahren kan, vornemlich  
m es vorhero ein wenig geregnet, und  
Erde weich ist: so lauffen sie ihm gar  
nig nach, sondern sehen nur zu, wo  
selbe seinen Lauff hingenommen, mass  
ie wohl versichert, daß er nicht weit  
fen werde.  
  
Von diesem auf solche Weise mit  
tagen Gewehr ertöteten Wild, würt  
einem Europæer schwerlich zu essen  
aften, weil er in den Gedancken stehen  
offte, es möchte auch das Gifft in sei  
1 Leibe eine gleiche Operation **thunHottentott**  
achtet aber solches nicht,  
dern saget ausdrücklich: Die Gift all  
alan dood, wie kan hy meer wat  
aden, das ist: Das Gifft hat ja  
ebro feine Krafft alle verlohren  
l er dieses Thier geröstet hat/ wie  
et mit denn weiter was schaden?  
thero werffen sie von einem ertöteten  
ild weiter nichts weg, als dasjenige  
geschwollene Stück Fleisch, das here  
3 beulet, und durch welches der Has  
ay gegangen ist: den übrigen Rest  
zehren sie eben so lieb, und mit so gus  
Appelii, als ob es ein zahmes und ors  
etliches geschlachtetes Thier wäre.  
  
Auf solche Weise nun tödten sie die  
were, Loben, und alles andere grobe  
Bild, das ich aniezo nicht alles nen  
fan noch will. Es sind haben noch  
en artige und wichtige Umstände zu  
achten, von welchen ich bald hers  
schreiben will. Jeho muß ich hins  
thun, daß sie noch auf eine andere Art  
were und dergleichen zu fangen wissen;  
welcher Manier mein Herz schwehr  
etwas wird gehöret haben, obgleich  
Teutschland eine fast gleiche Art vor  
ines Wild gebrauchet wird.  
  
Sie sehen nemlich, welchen Weg  
Thiere in der trocknen Zeit nehmen,  
nn sie nach dem Wasser zu gehen, und  
ecken wollen. Denn weil es alsdenn in  
m wilden Felde an Affer gebricht,  
gehen sie Truppen weise eines hin  
dem andern, nach den Bächen zu,  
machen also ganz schmahe Wege,  
ache man auch von ihnen nennet, und  
weder Elephans-oder Elends-Wege  
geet. In eben diese Wege machen  
ob gleich ohne Hauen und Schaffe  
ein tieffes, rundes Loch, ohngefehr  
6. biß 8. Schuh tieff, und 3. biß 4. über  
das Creutz breit. Mitten in dasselbe ses  
hen und befestigen sie dergestalt einen  
dicken oben aber ganz zugespitzten  
Pfahl, daß er unten nicht weichen kan,  
und oben nicht über die Grube oder das  
Loch hinaus siehet, sondern mit demsel  
ben Wasser Paß, oder der Erde gleich  
ist. ter  
Wenn sie dieses alles also erfurtis ie fie  
get, das gleichwohl in furien geschieh  
het, und einer Fuchs oder Wolffs Grus decken.  
  
be nicht allzu unáhnlich siehet: so decken  
sie oben wieder dünne Aeste von Baus  
men und anders Gestrauch darüber, das  
mit man gang kein Loch sehen oder ers  
blicken kan. Damit aber auch die wil  
den Thiere, welche ebenfalls, sonderlich  
die Elephanten, schlau und schlimm sind,  
den Betrug und die gelegten Fall trincke  
aus den hervor kommenden Blättern der  
Bäume und andern Gras nicht mere  
cken, und sich dadurch möchten absces  
den lassen: so streuen sie oben auf diese  
Aeste und ferneres Gesträuch, Sand  
darüber, also, daß die Thiere nicht ans  
ders vermuthen können, als sie gehen ihs  
ren alten und wohl bekandte Weg.  
  
Kommet nun ein solches Thier den Darinn  
Weg lángst anarch ret, so tritt es basville  
gen der Schwehre seines Leibes, gar und mil  
leicht durch, umfället also hinein. Nicht **terbenetwa**  
gleich auf den untersten Boden, Fig. 1. Li  
dadurch es den Hals stürzte; sondern es  
trifft entweder mit dem Hals oder der  
Brust den besagten spitzigen Pfahl, und  
pisser sich daran Wenn es denn den  
Schmerzen empfindet, und gleichwohl  
noch keinen Grund fühlet, so suchet es  
sich wieder loß zu wickeln. Allein es ist  
alles vergebens, und es muß nur geans  
gen bleiben. Finden sie diese Beute bey  
ihrer Ankunfft bereits todt, so brechet  
die ganze Call damit, gehet auch nicht  
eher wieder nach Haus, biß alles verweh  
ret ist. Ist es aber noch lebendig, so wie f  
eizen sie oben darauf und todten es gar, annoch  
entweder durch Einschlagung des Kopf  
fes mit schwehren Steinen, oder aber, machen  
wie offters geschiehet, mit Abschneidung  
der Herz-Adern, oder anderer hinter  
dem Genick befindlicher Sennen und  
Spann Adern, und kommen alsdenn  
erst auf besagte Weise, um dasselbe zu  
verzehren.  
  
Ist dieses nun nicht eine giftige Mas Der Au  
nier, grosse, schwehre und ungeheure wil meinet i  
de Thiere, ohne Schaden und Wagung bes lie  
seines Lebens zu fangen? Nach meinen ropa qu  
wenig  
ild) in

# 602.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief 2.  
  
wenigen Verstand, zeiget diese Erfind  
bung wiederum feine Einfalt, sondern  
solche Leute an, welche GOtt eben so  
wohl mit einem guten natürlichen Vers  
tand begabet, als einen Europæer. Wer  
veiß, ob diese Invention nicht auch in  
Europa mit andern Thieren, will nicht  
agen, mit Hirschen, als einem Wild, das  
ohe Herren und Stände sich alleine zu  
ignen, auch nicht wilden Schweinen,  
welche ebenfalls dahin gehören, sondern  
tur mit Båren, als welche plump und  
schwehr genug find, solte angehen? Es  
ft auch die Frage, ob etliche dergleichen  
Gruben, wofür jedoch die Menschen mús  
ten gewarnet werden, nicht besser anges  
en solten, als ein so genannter Bären  
Fang? Doch ich gehe zu weit mit meis  
ten Gedancken. Hievon müssen Jäger  
and Jäger Meistere, so wohl hohen als  
Niedern urtheilen: mir stehet es nicht  
u.  
  
Ich will an dessen statt vielmehr die  
wey vorbedeutete Umstände noch hinzu  
hun, welche ben einer **HottentottsJagd**  
zu beobachten sind, und von wel  
hen bereits einige Meldung geschehen,  
ls ich von ihrem Anders machen schries  
je. Wenn nemlich ein Hottentotte ein  
bildes Thier von einiger Confederation  
der Grosse, als einen Elephanten, Rhinozeroten,  
Elend Thier, oder derglei  
hen tödtet, so muß er allezeit, so bald er  
wieder an sein Haus, und in die Caril  
ommet, anders gemachet werden.  
  
Nicht daß er etwas wieder zum  
Schlachten hergeben muß, wovon die  
ndern cachiren können, wie sonsten  
gebräuchlich ist: sondern, dieweil er sein  
leben gesaget, und so ein grosses Thier  
getödtet, so ist das Schlacht Opffer  
chon verrichtet, und er muß nur die üb:  
rige Ceremonien ausstehen.  
  
Diese bestehen darinnen: Wenner,  
vie gesagt, nach Hause kommt, so ist ein  
dentlicher alter Hottentotte dazu bestes  
et, welcher ihm ankündiget, daß er muß  
e anders gemachet werden. Kommet er  
un unter den freyen Himmel, so muß  
r alsobald auf ein ausgebreitetes Katje  
ieder hauchen oder wurden, gleich ihre  
ordentliche Manier zu eizen ist; und  
wenn dieses geschehen, so tritt der alte  
Hottentotte vor ihm, machet ihn mit seis  
em Harn-Affer von oben biß unten  
naß, und murmelt einige Worte dar  
u her, deren Bedeutung ich noch nies  
malen erfahren, vielweniger selbige habe  
erstehen, und deutlich vernehmen kóns  
nen. Mit diesem Wasser muß er sich  
waschen; und weil seine Nägel ziemlich  
lang, so reibet er solches so wohl über  
fein Gesicht, als über den ganzen Leib  
dergestalt hinein, daß man die Furchen  
und Züge mit halben Augen erblicken  
fan. DO  
Wenn dieses geschehen, so wird eine  
Pfeife Tobac oder Acha von allen ter  
rund Umsehenden in Fröhlichkeit auges me  
rauchet. Doch der, so anders gemachet  
muß werden, und den herzlichen Wild,  
Schißen hat abgegeben, bekommt ans  
ders nichts davon als die ausgebrannte  
Asche; welche der, so ihn anders ge  
macht und accepisset hat, hinbringt,  
und ihn gleichsam damit einweihet: auch  
zugleich die vorige gemachte Furchen, un  
ter tausend artigen Crimacen, und  
wunderseltsamen Lufft Springen wieder  
duftreichen hilfft; wodurch er denn vor  
diesesmahl völlig anders gemachet ist, und  
unter allen mit greffer Reputation ets  
scheinen darff: weil, wie vorgemeldet, die  
ausgeleerte Blase in seinen Haaren zum  
Zeichen der Tapfferkeit und Heldenmuse  
higkeit pranget; nicht anders, als ob  
er bey den Römern einen Römischen  
Bürger errettet, und mit der Lorbeers  
Krone auf dem Haupte prangte. tób  
Der andere Umstand, so noch merck a  
würdiger, ist dieser. Wenn ein Hat-ien  
dentodt einen Löwen, Tyger, Leopars er  
den oder Luchs erleget, und mit seinen kom  
**Haflagayen** um das Leben bringet: so acr  
schaffet er nicht nur eine ungemeine Freue Tab  
de wegen der delicate Speisen, als wels Fiche  
gewiß nicht schlecht oder gering zu nens  
nen ist, wie ich selbsten vielmals probiert,  
auch das Tyger Fleisch, absonderlich eben  
so gerne, als das beste und herzlichste  
Kalb-Fleisch essen will: sondern er muß  
auch zu sehen, daß, nachdem er auf erst  
besagte Weise anders gemacht worden,  
auch seine Frau, so er anders eine hat,  
anders gemacht werde. Denn eine solche  
Helden- That achten sie viel höher, als  
ob einer in dem Kriege sich noch so tapffer  
gegen seine Feinde gehalten hatte: dahero  
sie ihn darum als ob er ermúdet, so viel  
würdigen, daß er ein wenig wieder zu  
Kräfften komme. feme Fra  
Es bestehet nemlich die ganze Sache wa  
hierinnen. Wer einen Löwen, Tyger 2c. weg  
getödtet, und mit eigner Faust, durch seis  
ne Wurff-Spisse erleget hat, dessen Frau vorf  
ist gehalten, daß sie drey Tage acheminans  
der, des morgens früh, wenn das Bich  
ausgetrieben wird, zugleich mit demselben  
aus

# 603.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. c.  
  
8 ber Call fid begiebet. Sie darf  
ch nicht eher wieder in der Call erscheid  
n und sich sehen lassen, bevor daß dessels  
Jen Abends das Vieh wieder eingetanes  
wird, und nach Hause kommet. So  
enge sie sich ausser der Call befindet, ist  
ferner auferleget, nichts, es mag auch  
on was es will, zu essen: und hat sie also  
en bestandige Fast Tage nacheinander,  
welchen sie sich aller Speise biß auf  
Abend enthalten muß. Ja selbsten  
Abend mag sie nicht so viel essen, als ihr  
operit wohl erfordern solte: sondern sie  
iß mit einem Wenigen vor lieb neh  
en, daß sie nur das Leben dabey erhal  
fan.  
  
Dieses geschiehet ohne Zweifel dar  
a, damit sie nicht geil werde, und et  
an ben ihrem Manne zu schlaffen vers  
ge. Denn auch davon muß sie sich  
wohl als der Mann, drey Tage lang  
halten, und darff feines nicht einmal  
ine machen, als ob eines zu dem an  
en Lust und Belieben habe. Warum  
aber geschehen, und deßwegen dieses  
unverbrüchlich, steiff und veste müsse  
Halten werden? habe nicht erfahren  
nen. Ich bilde mir aber ein, es gehe  
entweder darum, weil der Mann  
viele Kräfften, durch die Ertötung  
es solchen grausamen Thiers, verloh  
und dahero einer Erfrischung nöthig  
be; oder weil er als ein fieghaffte  
eld, dadurch von andern müsse unter  
sieden, geehret, und gepriesen werden;  
Frau aber durch ein keusches und más  
es Leben, sich eines solchen Helden  
artig machen, oder auch, weil sie vor  
rein geachtet wird, sich erst tugend  
ft erweisen muß, che sie die Ehre  
ben mag, an feiner Seiten zu liegen.  
  
Es sey aber die Ursache welche es  
alle, so muß sie nur drey Tage nach  
ander morgens mit dem Vich aus  
m Dorff oder Call, und des Abends  
der nach demselben nach Haus. Sie  
ß auch drey gange Tage fasten, und  
n dem männlichen Beyschlaff sich ent:  
ten. Wenn aber die drey Tage vers  
Sen sey, und die Frau den letzten  
end nach Hause kommen will: so  
lachtet der Mann zuvor ein fettes  
caf, empfanget nachmals seine Frau  
Freuden, und claret mit dem ges  
achteten Schaf feine Nachbarn und  
nachbarinnen herzlich; nach welchem  
gastmahl auch beyden wiederum elaus  
und zugelassen, daß sie beysammen  
affen mögen.  
  
Dieses sind also auch die zween merd  
würdige Umstände, welche ben dem  
Jagen noch zu beobachten **vorfallenAusser**  
diesen weiß ich nunmehro nichts  
mehr, das bey ihren klugen und vor  
sichtigen Jagen merckwürdig wáre: und  
halte ich mich versichert, mein Herz wers  
de gestehen, daß viele Europaer weit  
zaghafftiger als diese wilde Hottentotem  
ten seyn würden ein solches ungeheut  
res, grosses, zerreissendes, wildes Thier  
anzuhaften da doch jene mit viel bes  
fern Gewehr versehen, das den Todt  
weit eher absurden fan, als diese, die  
nur mit Pfeilen und Hall gaben zu Fels  
de ziehen, und auf die Jagd gehen.  
  
Ich will meinem Heran gekund von Horre  
dem Felde zurück und auf die Wasser  
führen, allwo Er eben auch noch etwas bem  
sonderliches von diesen Völckern sehen Fang  
wird. Denn obgleich Herz Vogel in eben  
seiner zehen-jährigen Ost-Indianischen beaten  
Reiß-Beschreibung pag. 71 saget, daß segen  
sie nichts vom Fischen wissen, oder weis  
ches eben so viel keine Fische fangen  
können; ob gleich Herz Meister in seis  
nem Oriental fch, Indianischen Kunst  
und Luft Gärtner pag. 244. nach der  
Allegation des Herz Marpergers in  
seinem Küchen- und Seller Dictionario  
pag. 506. aus dem, daß sie keine Bde  
the und Dähne haben, womit sie Fische  
fangen fanten, zu behauptet scheinet,  
daß sie ebenfalls vom Fisch Fang nichts  
verstanden, weil er hinzu setzet, daß die  
so am Strande wohneten, gar armees  
lig lebeten, und sich nur von Wurzeln  
und von todten Wallfischen ernehret  
die durch Ungestümm ans Land geworf  
fen würden, auch mit gedachten Fis  
schen sich herzlich delektierten: so zeis  
get doch die tägliche Erfahrung, daß sie  
mit dem Fisch Fang eben so gut, wo nicht  
besser und listiger umzugehen wissen, als  
ein Europæischer Fischer selbsten.  
  
A.  
Ich habe ihnen offtmals, wenn ich wie fi  
längst dem Ufer spazieren gienge, mit vies Rocher  
len Vergnügen, und nicht ohne Verwun-Tab. XV  
derung zugesehen, wie artig sie damit um Einzuspringen  
wissen, und wie klug sie einen  
Fisch bedrucken können. Denn wenn die  
Zeit ist, daß die Rochen in den Haven  
kommen, welches insgemein im Junio Julio  
und Augusto häuffig geschiehet; so  
lauffen sie mit wachsenden Wasser, wos  
durch dieser Fisch, der blatt und flach ist,  
nach dem Ufer zu getrieben wird, und auch  
selbsten dahin strebet, um daselbst frische  
Nahrung zu suchen, biß über die Knie,  
auch

# 604.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2.  
  
Ich wohl biß an den Bauch in das Wass  
erfühlen überall mit ihren Füssen, wo  
solcher Platt Fisch oder Rochen sich  
finde: und wenn sie einen unter den  
ruffen haben, halten sie ihn so lange fest,  
ß sie ihn mit einem spießig zugeschnitten  
en Stock, auf und durch ihn stechen,  
nd ihn also habhafft werden.  
  
Dieser Fische fanget einer offt in eis  
m Tage so viel, daß er lange davon zu  
Ten haben fonte, wenn er sie nicht auch  
en Einwohnern mittheilet, und gegen  
Bald, Tobac, oder andere Wahre vers  
adelte. Doch behált er allezeit so viel  
r sich, daß er nebst seiner Famille dens  
ben Tag leben und essen kan. Sie  
md auch so hurtig damit, daß man sich  
cht genug darüber verwundern kan:  
nd wird man insgemein fehen, daß  
ch einer selten umsonst bucket, noch  
eniger aber umsonst den Stecken ers  
greiffet und nieder sticht. Die also ges  
angebe Fische hängen die alsdenn an eis  
en Riemen, und binden denselben um  
ren Leib, biß sie endlich wieder heraus  
chen, und damit haesiren **lauffenEinige**  
wissen auch mit dem abgefall  
nen Wasser, in denen alsdenn  
em Affer hervorragenden Klippen  
nd Höhlen, Fische mit den Handen  
fangen, welche mit hohen Affer das  
in getrieben, und zwischen solche auges  
alte Klippen geworffen worden. Ich  
abe diese Art vormals schon beschrie  
en, und sie Klipp-Fische genennt, auch  
gesaget, daß es ein über alle massen nieds  
cher Fisch ist. Die Europæer selbsten  
ehen offtmals mit Fleiß dahin, und  
angen dergleichen delicate Klipp is  
he, welche fie hernach gemeiniglich bras  
en oder backen, und mit Atjar confumiret;  
wie es denn in Warheit ein hers  
sicher Fisch ist, und haben deßwegen die  
Hottentotten sich nicht zu besorgen, daß  
nen einer überbleiben werde, wenn sie  
auch gleich noch so viele gefangen hätten:  
affen ihnen diese Art selbsten zu essen  
micht erlaubet ist, weil keine Schuppen  
waran gefunden werden.  
  
Am **feltfamften** ist ihnen zu zu sehen,  
venn sie mit dem Angel fischen. Diese  
Angel fauffen fie entweder von den  
Europæern, oder aber sie machen sie  
aus einem brumm gebogenen Nagel,  
Dergleichen sie vormals allezeit ges  
rauchet, jeho aber gar selten mehr füh  
ren, weil die Europa dye commoder  
und besser seyn. Solchen Angel bins  
en sie an eine lange von Dormern oder  
Sennen gemachte, auch wohl geschmiers  
te Schnur; halten das eine Ende davon  
in der Hand, weil sie keine Angel-Ruthe  
ober Stock daran haben, und derfs  
fen den Angel in das Wasser, nachdem  
sie eine Muschel aus der Schaare genom  
men, und daran behänget haben. ne R  
Tab.  
  
Zu dieser Verrichtung stellen sie sich Sie  
insgemein auf eine hohe an dem Ufer be  
feindliche Klippe ; und wenn eine aus und  
dem Wasser hervor fiehet, die etwas weit fen b  
und ungefehr einen Büchsen-Schuß von Fidem  
Ufer entfernet lieget: begeben fie  
sich nach derselbigen zu, und werffen all  
bort ihren Angel aus. So bald dieser  
im Wasser lieget heben sie an mit dem  
Munde zu pfeiffen, und den Fischen  
gleichsam eine Music zu machen; wo  
durch elbige herben gelocke, und nach  
Ersehung des Aases, an dem Angel aereis  
set werden; an welchem sie eine zeits  
lang zu gnabbeln anheben, endlich aber  
nach Erschreckung des Aases, **daffelbis**  
ge samt dem verborgenen Angel ein  
schlucken, und davon schwimmen wol  
len; wodurch sie aber feste bleiben, wie  
schon sonsten bekandt  
ist. und en b  
Will aber dieses Pfeiffen nicht helt Sin  
fen, und wird dessen Schall durch den  
Wind oder die brausenden Wellen vers  
schlagen, daß es die Fische im Meer  
nicht hören können; so heben sie ein  
wunderliches Geschrey oder sarden Ges  
fang an, und suchen dadurch die Fische zu  
berücken ; welches ihnen auch ganz guds  
lich angehet, und sie auf solche Weise  
sehr viel rothe und weife Stein-Barße  
men, Hottentotem-Fische und andere  
dergleichen griffe See Fische fangen;  
allermassen vormals genannter Incolas,  
auf solche Weise allezeit eine uns  
glaubliche Menge Fische gefangen, wel  
che er offtmals wegen ihrer Schwehre  
kaum nach Haus tragen können. bie  
Ich will von andern die Profession Sie  
von den Fischen machen, nicht ein ben  
Wort mehr gedencken, weil ich sonsten sid  
eine große Menge solcher Hottentotte-juji  
schen Fischer nacheinander würde her ers  
zehlen müssen. Dieses aber will nur  
noch beifügen, daß hieraus gar wohl  
zu sehen, wie unrecht man ihnen thue,  
wenn man vorgeben will, sie könne  
ten keine Fische fangen, und müsten sich  
dahero nur von den todten Wallfischen  
und Wurzeln erhalten: welches ja  
so unwahr als gewiß hingegen und  
wahr dieses ist, daß sie nicht nur auf bet  
sagte

# 605.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
sagte Weise wohl mit dem Fisch fangen  
zugehen wissen: sondern auch den  
Europaer, mit denen langen und groß  
en Neben zu fischen, getreue und nüt  
che Dienste leisten können; allermassen  
n Hottentotte viel besser damit umzuges  
en weiß, als ein Clave oder auch mans  
Der Europaer, der den Sprung aus dem  
Basser und in die Höhe zu thun nicht in  
cht nimmt, wenn eine starcke und hohe  
Belle hinter ihm her berauschet kommet,  
nd ihn samt ben Nez übern Hauffen  
baget.  
  
Vielleicht möchte aber mein Herz  
erne wissen, wie sie denn auf die oben  
-dachte, und so weit von dem Ufer ab  
gende Klippen fommen, da ja die See  
afer ist als sie lang find? Ich antwort  
hm darauf, daß sie solches durch  
Schwimmen werkstellig machen, als wel  
e Kunst sie eben so gut, ja offtmals bef  
verstehen als ein Europaer oder andes  
. Denn ich habe schon offtmals gehe  
acht, daß sie sich allezeit, wenn sie in ein  
Affer, es fey gleich ein Strom oder  
ch in die See gehen wollen, sich vorher  
nicht nur mit dem Sand oder der Er  
bestreichen: sondern auch lupffen und  
magen, gleichsam als wolten sie beten,  
b sich GOtt befehlen. Wenn sie aber  
Affer find, und nicht mehr gründen  
nnen, so schwimmen sie dergestalt, daß  
an nichts von ihnen siehet, als die  
die Höhe gestreckte Arme und den  
opff.  
  
Insonderheit aber ist ihr Schwimmen  
ser einen breiten Fluß merckwürdig,  
alman nicht anders dencken fan, als sie  
Engen auf dem Grunde, da sie ihn doch  
cht erreichen können. Denn sie nehmen  
e Creffen und ganze Bagage, windeln  
zusammen, und legen alles auf den  
opff. Diesen halten fie fo steiff und geras  
daß man nicht anders urtheilen kan,  
fie waren Wasser-Tretten; massen ih  
en nicht das geringste herunter fällei  
Arme strecken sie in die Höhe, und rus  
rn also nur mit den Füssen. Welche  
Bewegung sie aber eigentlich damit mas  
en, habe niemals gesehen von ihren aber  
nicht erfahren können, weil sie es nicht an  
ders als rudern zu nennen wissen. moni סנים  
So bald sie über den Strom gekom was  
men, oder aus der See wieder hinaus ges vor  
schwammen, waschen sie sich wieder mit mach  
demselben Wasser ab, lupffen und tags n  
en wie vorhero, gleichsam als ob sie Gott Ba  
vor den gnädigen Beystand dancken, toma  
Dieses geschiehet allezeit, so offt sie in das  
Affer steigen wollen, oder aus demsel  
ben wieder heraus kommen. Ich habe es  
vielmals gesehen, und sonderlich binsten  
genaue Acht darauf gehabt, als ben starck  
auffgelauffener Bot Revier über dieselbe  
reifen muste, wenn ich weiter in dem Lande  
seyn wolte. Denn da machten die bey  
mir sich befindende Hottentotten alle bent  
erzehlte Ceremonien, ehe sie hinein gien  
gen und wenn sie wieder heraus kamen,  
gleich bereits vor diesem schon geschrieben  
habe  
Es wurde zwar nicht unrecht seyn, Dera  
wenn ihre fernere Künste, als die Baders vbrig  
und Barbiers Kunst, die Astronome, n  
Medicin, Botanic, und **Mineralurgic** Hotte  
hier annoch anführte; alleine affer dem, nem a  
daß gleich im Anfang gesaget, wie ich hier en  
nur dererienigen Meldung thun wolte, abban  
welche in der Bewegung des Leibes bestes  
hen: so ist dieser Brief ohne dem schon  
ziemlich lang wieder alles Vermuthen an  
gewachsen. Es wird dahero besser seyn,  
einmal einen Schluß zu machen, als meis  
nes Herm Patience noch weiter zu miß  
brauchen; zudem so schicken sich diese jetzt  
gedachte Künste viel besser zu anderer Ges  
legenheit, wenn ohne dem von den Brands  
heiten und Hülffs Mitteln der Hottentotten  
schreiben werde, als daß ich hier  
noch weiter beschwehrlich falle.  
  
Ich will es dahero hierbey bewenden Beschl  
lassen, und zum Schluß eilen; mit dem dieses  
Vertrauen, mein Herz werde sich hieraus Briefe  
einen rechten Concept machen können,  
was ich unter dem Wort **Hottentotofche**  
Künste wolle verstanden wissen. Er wird  
auch von ihrer Music und dem Tanzen  
deutlichen Bericht finden, und also dare  
aus ersehen können, daß fie eben so dumm  
und einfältig, närrisch und aberwitzig  
nicht seyn, als man sie insgemein haben  
will. Ich aber bleibe inmittelst  
Mein Herz, c.  
  
Der

# 606.txt

540.  
Der K71. Brief.  
Von der Hottentotten allgemeinen Tugenden und La-  
stern absonderlich von ihrer Liebe zur Gerechtigkeit.  
  
29 Letzthin habe Jhm die Kan-  
ste, oder besser zu sagen,  
die Exercitia der Hotten-  
todten überschrieben, an  
welchen Er wegen der  
langen Ausarbeitung, hoffentlich keinen  
Verdruß gehabt, vielweniger einen Un-  
willen deßwegen auf mich wird geworffen.  
haben. Anjetz wird sich nicht unfug-  
lich darauf schicken, wenn von ihren  
Tugenden und Lastern etwas erzehlet  
damit Er daraus ersehen möge, wie  
man ihnen in vielen Stucken zu viel auf-  
bürde / wenn man sie mit vielen Schelt-  
und Schmach-Worten durchziehet, und  
sie als Un-Menschen abbildet, die  
ausser der menschlichen Gestalt, nichts  
menschliches an sich hätten, da doch im  
Verfolg Sonnen klar erhellen wird, wie  
sie uns in vielen Stücken Scham-roth  
machen, und Dinge unter und gegen ein-  
ander ausüben, die von hundert tausend  
Christen kein einiger thun wird. Wie-  
wohl sie auch in ihren Lastern vieles mit  
den Christen gemein haben, ja wohl  
von einigen darinnen übertroffen wer-  
den.  
  
Jch will gleich Eingangs nicht zu  
viel von ihnen rühmen, damit es nicht  
das Ansehen habe, als ob ich sie jeder-  
man zu einem Exempel und Muster  
vorstellen wolte. Ein jeder wird schon  
an sich selbst finden, daß er zu solcher  
Vollkommenheit noch nicht einmal ge-  
kommen sey, als diese Heyden an sich  
haben, und täglich von sich sehen las-  
sen in Gegentheil, wurde er ihnen  
wegen der Laster nichts verwerffen darf-  
fen, weil vielleicht sein Leben eben so  
lasterhaft, als das ihrige heraus kom-  
men dorffte, wenn man genauen Un-  
ersuch dabey thun, und selbiges bey ei-  
nem gewissenhaften Erimine erforschen  
wolte.  
  
Damit ich aber zur Sache komme  
und mit einen langen Umschweiff nichts  
zu thun habe so ist dieses wohl eines  
der grösten Laster, daß man an allen  
diesen Nationen tadeln und schelten  
muß, nemlich die Faulheit, Trägheit  
oder Liebe zum Mussigang. Denn  
ob sie schon sehen und wissen, daß ohne  
Arbeit nicht wohl zu leben sey ob sie  
auch schon täglich das Exempel der Eu-  
ropa er vor Augen haben, und erkennen  
daß deren Fleiß wohl bezahlt wird ja  
ob sie gleichwie Herr Boding in seiner  
curieusen Beschreibung und Nachricht  
von den Hottentoten pag. 8. recht  
und wohl schreibet, mit Augen sehen  
wie unsere Holländer sett, bauen, pflan-Diese ist  
ten, und von dieser ihrer Hände Arbeit / daß si-  
die schönsten Fruchte geniesen, so mö-iche wie  
gen sie zwar selbige gerne essen, und del er das  
Wem trinken, er mag auch seyn wie er Land bauen  
will, dick oder dünne, trüb oder lauter,  
alt oder jung, ohne Helffen oder mit der-  
selben vermenget, massen sie diesen un-  
anetlichen Wein eben so lieb, als den  
andern haben, und lecken das Maul  
darnach, streichen auch wohl die Helffen  
mit den Fingern heraus, und fressen sie  
hinein allein die verfluchte Liebe zum  
Müssiggang giebt nicht zu, daß sie in der  
Hollander Fuß-Staffen tretten, son-  
dern wollen lieber Elend und arm seyn.  
  
Es ist diese ihre Fadheit so groß  
daß sie offtmals lieber Hunger leiden / rucken.  
als nur einen Fuß versetzen wollen, wie ihrer Faul-  
ich denn aus der Erfahrung weiß daß ein heit seyn.  
Hottentotte wenn er keinen Hunger hat.  
einem Europæer nicht einen Schritt von  
der Stelle gehen werde und wenn man  
ihm das beste und liebste, als Tobac,  
Brandewein, und alles was er sonsten in  
hohen Ehren und Werth hält, anböte.  
er aber hätte entweder schon sein Genü-  
gen davon, nemlich so viel als vor einen  
Tag genug ist, oder aber er hätte so viel  
Geld in seinem Vermögen um das am-  
gebotene selbst zu verkauffen er würde ge-  
wiß nicht einmal aufstehen, noch sich  
umsehen, sondern sitzen bleiben, eben als  
ob ihm die Sache nichts abgienge. Das  
mag ja alsdenn wohl heissen, wenn man  
einen Bauern bittet, so kröltzen ihm der  
Bauch.  
  
Wolte man nach einem solchen fau-  
len Hottentotten zugehen, und ihm mit  
den Stock in der Hand die besten Wor-  
te geben, daß er dieses oder jenes thun  
solte, so würde er die Ankunfft dessen / so  
nach

# 607.txt

3weyter Theil. XVIII. Brief: c.  
  
ch ihm zugehet, und ihme vorhero ge  
ryen, nicht erwarten, sondern sich bald  
8 dem Staube machen. Theils, weil  
sich einbildet, es würde Schläge reg  
, ob man gleich keine Gedancken das  
hatte; theils auch, weil er befürchtet,  
in möchte ihn doch bereden, und von  
tem Eigen Sinn abwendig machen.  
  
Solches ja abermals eines der grösten  
schlimmeste Vorurheile ist die von  
em Menschen können erwartet oder  
muhtet werden.  
Verspricht man ihnen auch den ohn  
aus zugeben, und hält sein Wort, so  
man wiederum mit ihnen betrogen,  
ñ so bald sie den Lohn hinweg haben,  
en sie fort, und sehen sich nach dem  
lohner nicht wieder um, bevor es ehe  
gelegen ist; ja sie bleiben wohl gar  
und beyden eine Zeitlang das auß,  
es vergessen ist. Es haben dahero  
hier wohnende Holländer den festen  
brauch), feinem Hottentotten, er mag  
h seyn wer er wolle, etwas voraus zu  
ohnen, biß er den bedungenen Lohn  
dienet hat, weil sie schon offt mit der  
chen Vögeln gewißigt worden, und  
hl wissen, daß sich nichts als die Liebe  
Mißigang dazu verleitet. Biers  
ch erhalten sie auch **gutesreundschafft**  
schen beyden weil der **Hottentou** nach  
brachter Arbeit, sich seines Lohns ges  
zu versichern hat: dieser aber, der  
opæer, unfehlbahr auf das gegebene  
ort des Hottentotten bauen und traue  
ff: eben so gut, als ob er mit einem sei:  
gleichen zu thun hatte, und vielleicht  
besser.  
  
Solten nicht solche Faulenzer und  
Diebe unter den Christen ange  
fen werden die eben so gern lieber die  
erste Armuth ertragen, als mit  
en Handen zu schaffen, daß sie und  
ihrigen davon bestehen können? Ich  
beleyden! davor, es giebt deren mehr  
zu viel, und kan man ein offenbahre  
ampel, an den jungen, starcken und ge  
den Bettel Leuten in Teutschland er  
ken: welche viel lieber anderer Leute  
tage leben, als daß sie sich selbsten zu  
er gewissen Handthierung bequement  
len. Wäre ihnen noch so leichte, wie  
en an die Kost zu kommen, ich glaube  
Blich, es würde deren noch mehr ge  
Doch gute und heilsame Veroad  
iren die nunmehro GOtt sey Dann,  
wieder an das Licht kommen, und  
ch hohe Herrschafften publiciret wers  
den, können diesem Ubel genugsam abs  
helffen, das hier bey diesen Völckern eis  
ne pure Unmöglichkeit ftes  
wäre aber dieses Laster noch wol Hetter  
zu erdulden, und mit einem glimpflichen und  
Auge an zu sehen weil durch anderer neu feb  
rühmliche Sitten solches gelindert wurd gebe  
de: auch nicht von demselben so viele an  
dere ihren Ursprung hätten, und es als  
den Beige-Vater erkennen müsten. Denn  
da folget unmittelbar darauf die Volles  
rey und Trunkenheit; welchem Lafter"  
diese Menschen so sehr ergeben, daß sie  
weder Maaß noch Biel darinnen zuhalf  
ten wissen. Ich bin festiglich darinnen  
überzeuget, daß, wenn man ihnen ein  
Daß mit Brand Wein, oder andern  
starcken Getránce preiß gebe, oder vers  
ehret; sie nicht cher davon würden ges  
hen, biß der letzte Tropffen heraus gelaufe  
fen wäre, ob sie schon wissen, daß sie das  
Leben dabey einbissen und augenblicklich  
darüber sterben sollten.  
  
Es würde mir gar leichte fallen, eine,  
Menge Erempel dererienigen anzufahn Daud  
ren die nicht einmal auf dem Weg haben remo  
fort kommen können, wenn es anders die davon  
Mühe verlohnet. Es wird eines genug estoti  
seyn, welches mir selbsten in dem Hause  
meines damaligen Wirtes, Heran Valentin  
Kleinfchmid, und in dessen, wie  
auch seiner Frauen Gegenwart begegnet  
ist. Es hatte nemlich gedachter Herr  
Kleinfelde eine Hottentoten, die täglich  
in seinem Hause aus u. eingienge, auch alle  
Wäsche in dem ganzen Hause reinigte.  
  
Diese plagte mich, als einen dazumals Diese bi  
Fremden und erst kürzlich Angenommen ibn un  
nen überall, wo sie mich nur sahe, um ein  
Glaß Wein, weil sie wohl wuste daß ich  
mich, um besserer Menage willen, mit  
einem kleinen Váßlein versehen hatte.  
Weil ich ihrer nicht loß werden fonte,  
auch über das stets wiederhohle Almah  
nen, und über ihre beschwehrlich Ausfüh  
rung verdrießlich wurde: so gab ich ihr  
einstens zu Abends eine Maaß desselben br eme  
und sagte, daß sie selbigen zwar trincken, Mans.  
  
aber mich indünfftig unangefochten las  
sen sollte.  
Dieses versprach sie zwar und trand  
dieselbige Maaß aus. Weil aber der Aps  
petit damit nicht gestillet, sondern viel  
mehr nach mehrern gerettet wurde: so sie erf  
kam sie bald wieder, und fragte, ob ich ihr et ihn  
nicht noch was mehrers geben wollte? ,  
Mein Wirth lachete mich aus, und sage  
te: weil ich nun angefangen hatte, wurd  
De  
ers.

# 608.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. jede  
ich wohl nicht ohne Ruhe bleiben,  
bevor sie ihr einen Rausch getruncken  
hätte. Mir war nicht so wohl um den  
Wein, als vielmehr ihrer loß zu kommen.  
Ich gab ihr derohalben noch eine Maaß,  
und hieß sie selbige austrinken; worüber  
sie frölich lachte, und mir, gleichsam  
zur Dankbarkeit ein Gaillarde vortanz  
te. Wodurch sie aber immer mehr ephi  
zet wurde, und sich gar bald so voll und  
berauchet befand, daß sie weder gehen  
doch stehen konte.  
  
Hierauf gieng erst die rechte Nurus  
he an. Bald lachte sie aus allen Kráff  
ten, augenblicklich aber weidete sie wies  
ber, mit größten Geschrey und Heulen.  
Bald anckte sie mit ihr selbsten. Bald  
schalt sie mich wacker aus, daß ich fierund  
fen gemacht hätte. Von allen aber was  
sie that, wuste sie nichts, und continuer  
te auch damit, biß gegen Mitternacht;  
also, daß niemand in dem ganzen Hause  
vor ihrem Geschrey und Tumultuieren  
Schlaffen fonte. Es wollte zuletzt auch  
meinem Wirth verdriessen, drum gieng  
er mit dem Stock in der Hand hin zu ihr  
und bedrohet sie, daß, wo sie nicht rus  
hen würde, er sie tapfer abprügeln und  
um Hauß hinaus jagen wolte: welche  
Droh Worte endlich auch so viel vers  
mochten, daß sie in Schlaf gerieth, und  
niemand weiter molestierte.  
  
Da sie nun des andern Morgens auf  
wachte, und man ihr vorstellete, was sie  
ethan hatte, beteuerte sie, wie sie nichts  
Davon wisse; bath auch jedermann um  
Vergebung, und verrichtete ferner ihre  
Hauß Arbeit, wiewohl nicht ohne Kopf  
Schmerzen. Von der Zeit aber an,  
at sie mich niemaln mehr um Wein  
oder sonsten etwas angesprochen. Wors  
aus denn wohl erhellet, daß Männer und  
Weiber diesem Laster dermassen ergeben,  
baß sie lieber das Leben dabey einbissen,  
als eher aufhören würden bevor sie das  
enige, was man ihnen giebet, einges  
schwelget haben.  
  
Den Teutschen wird sonsten übers  
haupt der schöne Ehren-Titul unter den  
Civilifirten Europa fahen Nationen bens  
geleget, daß sie wacker lauffen können:  
und würden sie also den Hottentotten  
pierinnen nicht viel voraus geben, wenn  
ie es alleme waren, die mit diesem Laster  
Beschmitzet seyn. Alleine, weil ich auch  
inter andern Nationen, dergleichen Lieb  
Jaber in greffer Menge angetroffen, da  
in Hollander, Engelsmann, Dáhne,  
Schwede, Moscowiter, 2c. oder sonsten  
auch ein anderer Europæer. feinem Teut  
schen hierinnen einen Fuß breit weichet: so  
weiß ich nicht, ob es alleine von den  
Teutschen, und nicht viel besser von allen  
andern Nationen tonne und müste gelas  
get werden, daß sie der Trunckenheit  
nachhängen, und sich folglich den Hottentotten  
hierinnen gleich stellen; daher  
ro man diese weniger als jene, dieses  
Lasters wegen bestraffen fan. ten  
Doch ich gehe zu weit. Es bietet dies He  
sem Lafter unter den Hottentotten, albos  
bald die Hand, die Verachtung knuber-be  
brettung des vierten Gebotes; angefestet  
hen ein Hottentotte, so bald er zum Mañ  
gemacht, alsobald aller. Mütterlichen  
Disciplina und Correction entrissen wird,  
wie vormals berichtet worden. Weil  
nun dadurch aller Respect zugleich gegen  
die Eltern mit wegfällt: so ist wol nichts  
leichter als daß ein solcher, trunckenen  
Weise hingehet, und seine Mutter derbe  
abprügeln; zumal da er noch darüber  
gelobet und gepriesen wird. Welches  
doch GOtt so nachdrücklich verbotten,  
und den ewigen Fluch darauf gesetzt  
hat, daß demjenigen der seine Eltern  
chläget, die Araben am Bach die Augen  
aushacken sollen. Und eben auch hiers  
von sind viele Europæer nicht frey, uns  
erachtet so wohl die Göttliche Rache, n  
als ein scharffes Urtheil der weltlichen viel  
Obrigkeit auf fie aßet, und nachdrückl  
che Straffe aubet. Di Bat Motr gul  
Es entspringet ferner aus der Trun  
denheit nicht nur Hader und Band, die a  
unter den Hottentotten eben so vielbel me  
tig vorfallen als unter den Europæern Co  
und dieses offtmals über einer Sache, ben  
die nicht werth ist, daß man nur ein ten  
Wort darüber verliehren sollte; sondern au  
es folget offtmals weiter Mord und  
Todtschlag daraus. Wie weit die Europæer  
davon frey seyn? davon stattet  
die tägliche Erfahrung leider! sattsame  
Zeugnisse ab. Unter den Hottentotten  
aber ist es nunmehro so gemein nicht  
mehr, als es wohl vor diesem mag gewe  
fen seyn. Dieses aber nicht so wol in  
Ansehung der Europæer, oder auch der  
Sclaven, als in Ansehung ihrer selbs  
ten. Denn dieses müste tieff in dem Lan  
de geschehen, da man ganz und gar nichts  
davon zu hören bekáme; von den nahe  
herum wohnenden Nationen aber höret  
man solches nicht mehr.  
  
Denn vor diesem hat man wohl die

# 609.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. c.  
  
emption, aber niemaln feste Grund  
habt, daß sie die zur See verunglückten,  
d ihr Land zu Fuß durchgreifende Eupæer  
ermordet und hat man solches  
raus geschlossen, weil keiner wieder zu  
hie gekommen ist. Nun fan es wohl  
on, daß mancher durch ihre Hände hat  
oben müssen, der vielleicht etwas blin  
des an seinem Leibe gehabt hat; wie  
r denn mehrmalen erwehnter Capitain  
heinis **Gerbrantzoon** van der Schel  
erzehlet, daß, da er nach Verlust  
nes Galeops, ben Badja a la Goa ges  
ungen war, über Land nach dem Capo  
zugreifen, eine gewisse Nation ihn im  
Ide angetroffen welche ihn darum  
ch dem Leben gestanden, weil er um seis  
**EnglischeSchiffers** Müße, eine geldes  
Delle getragen, die ihnen in die Aus  
n geleuchtet, und die sie gerne gehabt  
tten. So bald er aber selbige von sich  
vorffen, und ihnen überlassen, habe  
ch weiter feiner eine Hand an ihn zu  
en begehret.  
  
Auf solche Weise, sage ich, fan es  
hl seyn, daß mancher von ihren Hans  
ist getödtet worden: alleine es fols  
noch lange nicht, weil feiner wieder  
recht gekommen, so múste er noth  
endig von Hottentotten ermordet wors  
seyn. Denn zu geschweigen der vies  
I andern Ungemache, die einem auf  
n Wege begegnen können. So giebet  
ja wilde Thiere genug, die einem den  
araus machen können: zumal wenn  
an von allen, was zu seiner Beschlus  
ng dienen möchte, beraubet und ents  
afet ist. Es ist über dieses bekandt ges  
9, daß viele schwehre und undurch  
engliche Flüsse das Land durchstrahlen,  
r welchen man entweder stille stehen,  
er einen weiten Umweg nehmen, und  
in grössere Gefahr wegen muß. Ende  
so ist auch jederman bekandt, daß auß  
den Flüssen, wenig Brunnen oder  
der Affer, in dem flachen Felde und  
offen Ein-den zu finden, die man mit  
offer Lebens-Gefahr wegen der wilden  
were, durchreisen muß. Wenn nun der  
urst dazu kommt, wo will ein solcher  
abgematteter und schmachtender Bans  
s-Mann hin? Er muß gewiß vor  
urst den Geist aufgeben. Und kan man  
o ben Hottentotten nicht gleich die  
schuld beilegen, daß sie diese ihr Land  
greifende Europäer todt geschlagen  
Sen.  
  
Ich könte zwar zum Beweiß meines  
Vorgeben, den ersterwähnten Capilain  
Theinis **Gerbrantszoon** van der Schel- te gen  
ling anführen; welcher, wie er mir ergehe fam e  
let, und ich nachmals in seinem eigenen en we  
Journal gelesen habe, ehe er die gedachte  
Maze verlohren: und nach der Zeit wies  
derum, ehe er zu den vormals genannten  
Hottentottischen Capitain Claas gekoke  
men, in solcher Gefahr Durstes austers  
ben gestanden: alleine ich halte nicht ads  
thig, eine sehr wohl bekandte und fast allen  
Menschen wissentliche Sache zu beweis  
fen oder mit Erempeln zu bestäncken:  
vielmehr will mur noch etwas weniges  
von den Sclaven hinzu thun, und zeigen,  
daß zwar dieser wegen auch die Herren  
todten beschuldiget werden, da sie doch  
auf gleiche Weise wie die Europäer, ume  
kommen können; zumal weil solche Fugitivi  
und weggelaufene untreue Leute,  
mit noch geringern Vorrath versehen, als  
ein Europäer; über dieses auch mit dem  
Schieß-Gewehr, wenn sie gleich eines  
ben ihnen haben, wie sie sich denn inges  
mein wol damit versehen, wenn sie zum  
Weglaffen Luft haben nicht wol umges  
hen können: andere Umstände zu geschreis  
gen.  
  
Zwar find manchmal gange Com-Hotten  
plotte zugleich weggelaufen, von welten find  
chen man allem Nachfragen ungeachtet, clav  
kein Wort mehr gehöret; wie denn An, afang  
1707. in dem Monat Octobris, eile  
zugleich weggelaufen, von welchen man nung  
biß auf den heutigen Tag nicht weiß, bero  
wo sie hingekommen sind. Daß man  
aber sagen sollte, sie waren von den **Hocrencoren**  
todt geschlagen worden, solches  
láffet sich, um obiger Ursache willen, nicht  
thun. Um nun fernern Unheilen voraus  
beugen, so hat man den Hottentotten  
Macht gegeben, feinen mehr, er mag al  
leine oder in Gesellschafft anderer Clas  
ven seyn, so weit in das Land hinein pas  
iren zu lassen: sondern selbigen alsobald  
zu fangen und gebunden anhero zubrir  
gen. Sie bekommen dabey die Versi  
scherung, daß ihnen der Eigenthums Hers  
des Sclaven, 3. Reichs Thaler vor ihs  
re Mühe bezahlen müste; welches auch  
unverzüglich erfolget, und ihnen anGeld  
oder Wahren erleget wird.  
  
Siehet man also daß durch gute Wors Delau  
te und gelinde Mittel diese Menschen gar Rem  
wol zu besanfftigen seyn: und daß auf der über.  
gleichen Art, allem vemutheten Morden  
und Todschlagen abgeholffen worden.  
Wollte GOtt ! es liesse sich auch ein fol  
ches

# 610.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2.  
  
Des Mittel in Europa practiciren, wo  
arch man den Dieben, Räubern und  
Fördern den Paß abschneiden, und sie  
mit fo geringer Beute besanfftigen konte;  
Ich! wie manches Unglück würde als  
Enn verhütet werden. Alleine ich glau  
nicht, daß alle gute, heilsame und  
achats preiswürdige Verordnungen hos  
er Herrschafften und Obrigkeiten, wels  
Se darüber verfasset und publiciret wors  
en, oder noch möchten gemein gemachet  
erden, ihren Effect so leicht erhalten,  
Is ich weiß, daß gedachte Ordre des feldern  
Dern Gouverneurs Lovis von Aldenburg  
ben den Hottentotten erlanget,  
on deren Augen noch täglich heilsame  
Droben an dem Tage liegen.  
  
Von der grossen Rachgier, welche  
e gegen einander tragen, wenn einer von  
em andern beleidiget worden, hat Herz  
Sovving in feiner curieusen Beschreibung  
and Nachricht von den Hottentotten  
mag. 8. ein Zeugniß abgelegen: allwo  
zugleich ein seltsames Erempel afhs  
et. Ich meines Ortes will weiter nichts  
Davon sagen, weil es aus demjenigen genugfam  
erhellet, was ehe dessen von dem  
Capitain Claas, und dem **Koopmannidhen**  
Capilain geschrieben habe: als wel  
her leider nicht eher zu frieden gewesen,  
vor er feinen Feind, gemeldeten Capilain  
Claas, in Unglück gebracht, und da  
er wieder aus feinem arrest erlediget wors  
Den, gar umgebracht und todt geschla:  
gen hatte. Zu wünschen wáre nur, daß  
Riefes Lafter unter Christen nicht so dicke  
gefähet wäre da mancher, wenn er dorffte,  
Eben so wol feinen Contra - Part tödten  
wurde, als mit diesem Capilain Claas ges  
schehen wenn nicht die hohe Obrig  
eit fein Blut wieder foderte, und ihn  
dadurch abschrecket und zurücke hielte.  
  
Doch was ein solcher Mensch mit der  
That nicht bewerkstelligen darff, das  
verrichtet er mit Minen, Worten und  
Gedancken; und ist also in den Augen  
GOttes eben so wol ein Todtschläger,  
als einer, der seine Hande in seines Brust  
ders Blut gewaschen hat.  
  
Herz Breving erzehlet auch loc. mittag.  
9. die Viel Weibern unter ihre Las  
after mit, als wofür es die Sitten und Ges  
leße der Christen, nicht unbillig erfláh  
ren. Doch saget er, daß nur die Rei  
chen Polygami, oder solche seyn, die viel  
Weiber haben, die Arme musten es oh  
ne dem wohl unterwegs lassen. Alleine  
wenn Herr Breving gewest hätte, daß  
die Weiber das meiste in der Aufhal  
tung thun, und fast den Mann ernehren  
muͤßen wie aus vielen meiner vorigen  
Briefe erhellen wird; über dieses auch  
den Gebrauch vernommen hatte, daß sie  
einander wieder verlassen können, wenn  
sie etwan ungleiches Humeurs waren,  
und noch keine Kinder hätten, wie eben  
falls vormals berichtet worden: so würde  
er gewiß die Armen eben so wenig, als  
die Reichen von der Viel Weiberey auss  
geschlossen haben. Bev ben  
Denn ich wollte ihm deren gar viele Bas  
anweisen, die mehr als eine Frau haben, Au&  
ob sie gleich sonsten an Vieh, als ihrem gen  
hauptsächlichsten Reichthum, Blut-arm Bert  
seyn, und weiter nichts befizen als Frauen ciu  
und Kinder, nebst ihrem Gewehr und ans  
dern geringen Haußrath. Weil sich aber  
diese Viel Weibern nicht höher als auf  
zwey, höchstens drey erstrecket, wie schon  
ehedessen Sr. P. Tachart in seiner Siams  
fahen Reise pag. 96. angemercket; da im  
Gegentheil, ben andern Ost-Indischen,  
ja auch African fahen Nationen, es bey  
dieser kleinen Anzahl nicht bleibet: so  
scheinet es ein Ubel zu seyn, daß bey al  
len diesen Völckern, eben so wenig auss  
zurotten als der Krebs glücklich zu curis  
ren, und ohne Wunden, Schneiden und  
Brennen zu heilen ist.  
  
Von dem Laster des schändlichen  
und abscheulichen Kinder Words habe  
meinem eran vormals bereits umstand  
dige Nachricht zugesandt, und wird das  
hero nicht nöthig seyn ein mehrers davon  
zuwiederholen, oder **hinzuzufeze**. Zu wins  
schen wäre nur, daß es dabey bliebe, u. die  
Hottentotten sich nicht mit der alten und  
abgelebten Leute ihrem Todt ebenfalls zu  
Mördern machten; wovon ich Christ  
diese Umstände erzehlen muß. Wenn  
ein alter Mann oder alte Frau fand Ba  
wird, so haben sie zwar griffe Sorge Ho  
vor ihre Genesung, daferne anders ihr ben  
Zustand nur noch leidet, daß sie gehen fran  
und über den Weg kommen, die Weis nebu  
ber aber dabey ihre Wurzeln und Hol  
suchen, und zutragen können; ja sie las  
ben sie gar auf Trag-Ochsen, und laffen  
sie mit über Land tragen wenn etwan  
die ganze Aral aufbricht, und sich ans  
herwärts hinbegebe. '  
Sind sie aber so alt und abkräfftig,  
daß sie nicht mehr fortkommen noch ih  
re Kost, wie sie reden, suchen oder gewiß  
nen können: so hat auch affer aller  
Kranckheit ihre Barmherzigkeit und Liebe  
ten

# 611.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief 2c.  
  
ihnen ein Ende. Doch schlagen sie  
bige nicht so wohl mit Händen, Stes  
en, oder einem anderen mörderischen  
Bewehr todt; sondern sie geben ihnen  
ir sonsten auf eine solche Weise ihren  
test, die noch grausamer und barbaris  
er heraus kommet. Denn sie suchen  
te Einode auf, wo wenig Menschen  
kommen, und bauen entweder nach  
rer Art, daselbst ein Duttlein auf:  
er aber wenn viel Holz daselbst ist,  
achen sie eine grüne durchlöcherichte  
uber Hütten, und gehen wieder das  
n.  
  
Wenn sie nach Hauß kommen, zei  
n sie ihren Vorsatz in der Arai an,  
d nach erfolgter Genehmhaltung, die  
rum desto leichter zu erhalten, weil sie  
n alten unvermöglichen Leuten von  
n ihrigen mittheilen müssen laden  
den alten Mann oder die Frau, auf  
en Trag: Ochsen, und führen ihn,  
er sie, in Begleitung der ganzen Caril,  
e mit Sack und Pack folget, fort,  
nn sie vorhero geschlachtet und Ans  
rs gemachet; eigentlicher aber zu res  
m, der alten abgelebten Person ihren  
alec. Schmauß gegeben haben. So  
id sie an den Ort kommen, wo die  
atte verfertiget stehet, laden sie diese  
schwerliche Bagage ab, und bringen  
in ihr künfftigen Wohl Hauß; neh  
en Abschied, und nach Hinterlassung  
tiger weniger Speise, ziehen sie das  
on; GOtt gebe, es mag mit dem ver  
enen Alterthums, nachgehends gehen  
e es wolle.  
  
Findet sich nun kein wildes Thier,  
8 der alten Person das Leben abarus  
, und eine Mahlzeit damit hålt, so  
uß selbige nothwendig, nach aufes  
Arter Kost, Hunger und Durstes aters  
n, weil sie nicht selbsten gehen und  
as anders suchen fan, als um welches  
Billen sie eben fort muß. Erbarmet  
haber ein wildes Thier beizeiten über  
so ist der Kummer aus, und hat  
e solche Person nicht lange leiden darf  
. Die andern aber, so von ihr wegs  
zogen, bekümmern sich gar nichts  
ehr darum; fehen auch nicht nach, ob  
ne solche Person noch lebe oder todt  
: sondern sie laffen es nur so gehen,  
il sie wohl wissen, daß ein wildes  
hier seinen habenden Appetit damit stil  
1 werde.  
  
Und dieses ist eben dasjenige, was  
Herr Breving als etwas zweiffelhafft het es  
tiges in feiner curieusen Beschreibung wie be  
und Nachricht von den Hottentotten, menag.  
9. vorstellet, wenn er, nach dem  
erzehlten und vormals beschriebenen  
Kinder - Mord, fort fahret und sa  
get: Etliche sollen auch alte Leute  
mit Fleiß ungers fieren laffen;  
massen es nicht etliche, sondern alle im  
Gebrauch haben und feinen Unters  
scheid unter Reichen und Armen mas  
chen; wie denn ein Reicher, wenn er  
seinen Reichthum nicht mehr vorstehen  
fan, sondern selbigen seinem ältesten  
Sohn übergeben muß, sich ebenfalls  
nichts anders zugetrösten hat, als der  
Adine. Es wäre denn, daß der Sohn  
eine rechte inbrünstige Liebe zu ihme tris  
ge, und ihm so lang er lebte, erhalten  
wollte, welches aber gar selten geschieh  
het. Nicht, als ob sie deßwegen vor Sie n  
grausam wollten angesehen seyn: sons aen es  
dern sie bilden sich noch dabey ein, daß behe  
sie solchen alten verlebten Leuten damit Seau  
einen besondern Gefallen thäten, weil babur  
ste ihres Kummers und Elends dadurch  
los fámen.  
  
net.  
  
Woher sie diese schändliche, sünd. Dieses  
liche, abscheuliche und ganz verdamm- ben fie  
liche Gewohnheit haben? kan ich so ei  
gentlich nicht wissen. Indessen aber Troilo  
dancket mich, daß sie selbige von den en er  
Troglodyten erlernet haben: als von'  
welchen nicht nur dieses, sondern auch  
viel grausamere Sachen aus Diodoro  
Siculo Lib. III. cap. 3. Johannes  
Bohemus Lib. 1. cap. 6. de Legibus  
Ritibus, ac moribus omnium gentium,  
Pag. 57. feq. schreibet: Troglodyt  
feni confecti, nec armenta aequi valentes,  
gutture bovis cauda adscripto  
dicam finiunt. Qui mortem differt,  
licet nolentem eodem modo, ( admonitum  
tamen antea) vita privant:  
ibique habetur beneficii loco. Febricitantes  
item, aut morbo incurab  
li correctos, fimili adjiciunt **morteMaximum**  
arbitrantur malorum, ab  
co vitam diligi, qui nequeat aliquid  
agere vita dignum. Das ist: Wenn  
die Troglodyten alt find, und dem  
Heer-Zug, oder ihren Heberden nicht  
mehr folgen können, so bindet man ehe  
ren half an einen Ochsen Schwang  
und lässet sie so daran sterben. Wels  
che sich wehren und nicht sterben wol  
len, die werden dennoch, ob sie sich  
gleich noch so wiederspenstig anstellen,  
auf

# 612.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. c.  
  
f dieselbe Art, (nur daß sie vorhero  
von benachrichtete und gewarnet were  
) um das Leben gebracht, und  
eses wird bey ihnen vor eine Wohl  
at gerechnet. Auf eben diese Weise, wers  
n auch die so mit Fiebern behafftet sind,  
Der sonsten eine unheilbare Kranckheit  
n Leibe haben, aus dem Wege ges  
aumet. Das größte Unglück und Ubel  
wilden sie sich ein, sey dieses, daß ein  
Sicher Lust zu leben habe, der doch  
Echts thun fan, das des Lebens würdig  
Wenn dieses unter den Christen gehe  
rauchlich wäre, wie manches ungerad  
jenes Kind würde sich nicht finden,  
welches, wenn die Eltern bey guten  
Mitteln stünden, nicht einmal bis in  
as spáte Alter warten durffren, sons  
ern selbigen noch wohl früher  
die andern Welt weisen würden: das  
it es nur zu dem Beisiz der Güter gegen,  
und seinen bündlichen Begier  
en, den Zügel desto freyer schiessen lass  
en fonte. Aber GOTT sey  
aß Christen, das Leben vor eine viel hos  
ere Wolthat erkennen als  
otten sammt den Troglodyten mens  
en, daß der Todt sey; der zwar wohl  
het, aber nicht eher soll gesuchet, oder  
mand angethan werden, biß die Zeit  
and Stunde kommet, die GOTT be  
immet hat. Es ist ja ein entsetzliches,  
a höchst straffbares Lafter, wenn ein  
Rind feine Eltern chläget; wie viel  
mehr muß denn dieses straffbar und  
verdammlich seyn, wenn es gar mor  
Delische Hände an dieselbe leget, und  
ich noch haben einbildetes thue den  
Eltern einen Gefallen dadurch; eben  
als ob sie ihnen das Leben gegeben, und  
es auch wieder von ihnen nehmen dörff  
ten: da doch die Kinder vielmehr, nicht  
GOTT, das Leben von den Eltern  
empfangen, und ihnen deßwegen alle  
Liebe, Treue, Gehorsam und Dienet  
willigkeit schuldig seyn.  
  
Es sey biß hieher genug von den  
Lastern der Hottentotten geredet. Wer  
wollte sie alle noch einander erzehlen da  
deren Summa unaussprechlich. So  
wenig man selbige unter den Christen,  
nennen fan: eben so wenig ist es auch  
bey den Hottentotten möglich. Es heiße  
fet überall: Wer kan sagen, wie offt  
er fehle? Denn wir fehlen alle mans  
vilfaltig. Weil nun jeder Fehler ein  
Laster, so müsten billig auch alle Mens  
schen den wahren GOTT flehentlich  
anruffen und bitten: HERR verze  
he uns auch die verborgene Fehler; das  
ist: solche die wir nicht einmal vor  
Fehler/folglich vor feine Sünde  
und also auch vor kein Lafter achten  
und ansehen. den  
Nun erfodert die Schuldigkeit, De  
daß ich auch von den Tugenden der wi  
Hottentotten füglich etwas beifüge. den  
Weil GOTT der HERR allein ein Ho  
Herzens fündiger, der in das ver ten  
borgene und innwendige des Menschen bei  
schauen kan: so muß ich hier von ih  
nen, nur dem ausserlichen Ansehen nach,  
reden. Nichts destoweniger, bin ich  
schon im voraus versichert und gleich  
sam bey mir überzeuget,  
Christen in ihrem Gewissen werden gehe  
rühret finden, wenn sie die Vollkom  
denheit eines ehrbaren Tugend- Wann  
dels, nicht an sich spahren oder warneh  
men, den man jedoch an  
todten, wenigstens dem ausserlichen An  
sehen und Schein nach,  
den fan. Sie müssen dahero allers  
dinges Scham roht vor ihnen stehen,  
auch sich vor Knechte erklähren  
weil sie des HERRN Willen gewuft,  
selbigen aber nicht gethan, doppelter  
Streiche schuldig seyn.  
  
Denn wie viele sollte man nicht,  
deren finden, die um ein geringes und  
schlechtes Linsen Gericht, ihre erste vie  
kleinen, schändlichen, bündlichen und  
Geburth ich will sagen, um einen e  
verdammlichen Gewinn, ihre Freyheit  
verkauffen, ihre Glieder zum Clas  
Dienst eines fremden Herren hinges  
ben, und meineidig, mithin Treus loß  
an ihrem ersten rechtmäßigen Herrn  
werden sollten? Welches, man mag  
es gleich geistlicher oder weltlicher We  
wiß eintrifft und seine Erfüllung hat.  
  
se nehmen und ausdeuten, überall ge  
Denn in geistlichen Sachen ist nunmeh  
ro fast nichts gemeiners als daß man  
von dem HERRN und Schöpffer al  
ler Dinge, auf das Geschöpffe, abey  
auf Fleisches Lust, Augen Lust, und  
hoffartigen Leben verfället, wie johannes  
in seiner ersten Epistel Cap. II.  
  
v. 15. redet und demselben seinen  
Dienst und Christliche Freyheit auff  
fert. In weltlichen Sachen redet die Er  
fahrung seiber, daß mancher um schandlos  
chen

# 613.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 20.  
  
Sen Gewinns willen, von seinem rechts  
áßigen Heren und Obrigkeit, uner  
welcher ihn GOTT und die Natur  
at lassen gebohren werden, abweichet,  
nd durch Verräthersey und andere uns  
cheliche Schelmen Stücke von ihm ab  
eichet, untreu wird und haben sich  
ebst seinem ganzen Vater-Lande, in  
händlich Dienstbarkeit setzet, oder  
wenigstens zu setzen nachetwas  
thut aber ein Hottentotte?  
Er rühmet sich, und das mit größten  
Recht, feiner natürlichen Freyheit. Er  
t niemand gerne unterthänigk; leidet  
eber Armuth und Dürftigkeit, als  
aß er sich sollte verkauffen wissen. Wenn  
on ja die höchste Noth treibet, Dien  
e bey einem andern auf eine gewisse  
Beit zu nehmen: so geschiehet es doch  
allezeit mit diesem Vorbedinge, daß seine  
Freyheit darunter keinen Noth Zwang  
der Schaden leiden dorffte. Ich will  
re Meynung lieber mit anderer Leu  
Worten, als mit meinen eigenen vors  
ellen, damit man desto deutlicher dars  
us erkennen möge, daß es wahr sey, was  
gesaget.  
  
So aber schreiber der Herr P. Dahart,  
hart, in seiner Samischen Reine pag8.  
Wenn die Hottentotten wercks  
Ech den holländern um ein wenig  
Brod/Tobac/ oder Brand: Wein dies  
en/ sehen sie selbige doch vor Clas  
en an/ die den Boden ihres Landes  
auen und vor feige Leute/ welche  
ich, vor dem Feind gesichert zu seyn/  
n die häuser und Festungen vers  
abliefen: da inzwischen ihre Nation  
n aller Sicherheit sich überall wie ihr  
beliebig / mitten auf dem Felde und  
Ebenen/ ohne verächtliche mühsame  
Arbeit lagerte. Und pag. 101 führet er  
in Erempel von einem jungen Horten.  
  
otten an, welchen der damalige Herr  
Commander in fein eigen Hauß auf  
and angenommen, ihm auch alles Vers  
bügen antaun lassen, was er meinte  
aß ihm dienlich wäre. Da er aber groß  
vare worden, hátte er ihm seinen Ab  
chief geben müssen. Denn er hätte mit  
Bitten stetig angehalten und gesaget: Er  
tonne sich feinen so gezwungenen Leben  
unterworffen. Die Holländer und andes  
e dergleichen Bacono, waren des Erde  
bodens Sclaven, die Hottentotten aber  
Dessen Meister und Herren. Denn sie hát  
ten nicht nöthig den Hut immer unter  
dem Armen zu halten, und rausenderley  
andere Gebräuche in acht zu nehmen.  
  
Sie dßen wenn sie hungerte, und mache  
ten sich hierinnen keine andere Reguln,  
als der Natur ihre.  
Auf gleichen Schlag schreibet auch Bas  
Vogel, in seiner zehen jährigen Ost: In von o  
mischen Reine Beschreibung, pag. 71, ict  
Sie/die Hottentotten. spricht er, leben  
ohne Sorgen und halten die Euro  
påer vor Sclaven/weilen sie dasLand  
anbauen und sich in Fortrollen und  
afern aufhalten. Was fan nun  
herzlichers von einer Freyheit gesaget  
werden als dieses? Denn, ob gleich  
die klaren Worte nicht darinnen stehen:  
so ist doch dieses schon genug, und ein  
offenbares Kennzeichen einer gewünsche  
ten Freyheit, wenn man sich vor keinen  
Feind zu fürchten nöthig hat, oder bes  
sorgen muß, es möchte uns einer Fessel  
der Dienstbarkeit anlegen. Dieses hat  
schon loberwehnter Herz P. Tachard mit  
deutlichen Worten daraus geschlossen,  
wenn er loc. cit. pag. 98. weiter fort  
fahret, und schreibet: Sie wollen durch  
diese Lebens Art den Leuten weisen  
fie seyen Meister des Erdbodens/und  
ne/ weil sie es allein waren/ welche  
das glückseligste Volck unter der Sons  
in Freyheit und Rube leben/ als wors  
auf sie (irdischer Weise darvon aures  
den) the hohes Guch begenst  
denn nun dieses nicht ein recht Horre  
glückseeligen Volck das sich einer solchen f  
Freyheit nicht allein zu rühmen, sondern er ge  
auch dieselbige beständig, gegen alle bet  
und jede bißhero behauptet hat? Has alu  
ben sie die Hollander nicht darum ihres  
Bündnüsse würdig geachtet, dieweil  
sie, gleich wie sie selber keiner andern  
Potenz subject seyn? Was ist anders  
die Ursache, warum sie die Sclaven  
so hassen, und mit feindseligen Augen  
ansehen, als weil sie von aller Dienst  
barkeit frey, jene aber in Ewigkeit in  
Unterthänigkeit leben, und alles nach  
eines andern Willen und Befehl thun  
und verrichten müssen wie solches ins  
nünfftige ausführlicher foll gezeiget wers  
den. Gewiß, wer es wohl einsicht, muß es  
vor ein recht glückseeligen Volck erkent  
nen, massen sie ihren freyen Willen der  
ihnen angefchaffen ist, viel besser sons  
nen sehen und erkennen laffen, ais andes  
re, die dergleichen Glück nicht genies  
sen.  
  
E

# 614.txt

3 seyten Theil. XVIII. Brief. 2.  
  
Es folget aber auf diese Freyheit gleich  
nnmittelbar eine andere herzliche Tus  
end, nemlich die Vergnüglichkeit: krafft  
eren sie mit allen, was ihnen begegnet,  
frieden sind, und nichts nach Köstlich  
eiten Reichthümern und andern weltlist  
hen Schißen Ehren oder hohen Wür  
en fragen; sondern mit alle dem vor lieb  
nehmen was ihnen begegnet und wieder  
Fahret, massen sie gewiß vertrauen, daß  
alles von ihrem Aliquos Goa, oder  
HErrn aller HErren herkomme. Ich  
verde mich abermals eines andern, und  
war eines ganz neuen Auctoris Worte  
Bedienen, weil derselbe als ein Geistli  
her von hohen Würden, Gelehrsame  
Feit und Ansehen, der unter den Heyden  
bereits viele Jahre zugebracht, die Sache  
gleichsam mit lebendigen Farben abmaß  
et. Solcher ist der Danische **TranqueZiegenbalg**,  
welcher in der Nachricht seis  
mer Reise aus O Indien nach Euro:  
pa, zu Halle in Sachsen Anno 1715.  
  
gedrucket, gang merckwürdige Worte  
hiervon führet.  
  
Denn nachdem derselbe bey seiner Hers  
us Reife, allhier angekommen, und sich  
mit einem unbekandten Hottentotten in  
ein Gespräch eingelassen, davon ich in den  
vorhergehenden Briefen bereits eines  
und das andere angeführet: und zuletzt,  
auf seine Vorstellung die Antwort er  
halten, daß sie ihn zu ihrem Priester an  
nehmen wollten; Er aber weiter vorstelles  
te, wie sie alsdenn, wenn sie die Christliche  
Religion annehmen wurden, auch aubes  
re Kleider tragen, und die beschmierten  
Schafs Mäntel ablegen müsten; wie sie  
ferner würden Künste und Handwercke  
erlernen, auch in **folchenhäusern** wohnen  
mussen, in welchen man ihnen das Wort  
GOttes füglich vorstellen, und eines und  
das andere zu ihrem Heyl mit ihnen vers  
handeln fonte: so gab ihm dieser nubes  
kandte Hottentotte eine artige Ant  
wort, die meines Bebenden, nicht sches  
ner noch herzlicher seyn könte, wenn man  
nur auf zeitliche Vergnüglichkeit sein Absehen  
richtet, wie dieser Hottentotte une  
fehlbar gethan hat. Denn da sie die  
Grund: Regeln des Christenthums nicht  
verstehen, so muß ja hier das bekandte  
Sprüch Wort wahr seyn: **Ignonnulja**  
cupido. Das ist: Was man nicht  
verstehet, kan man weder billigen noch  
schelten.  
  
Die Europæer, sagte der Horten- wort  
tote, auf den gethanen Vortrag, sind vor  
Warten. Sie bauen griffe aufer/ge  
ob gleich ihr Leib nur eines kleinen auf  
Raums bedürftig ist. Innerlich/muleiden  
unger zu fallen/und auswendig/  
um den Leib zu kleiden / haben sie  
sehr viel von wochen; und weil keines  
in seinem eigenen Lande satt werden  
kan, darum kommen sie in dieses und  
andere Länder / damit sie ihre Rest  
und benötige Kleidung erwerben/  
oder gewinnen mögen. Wir hinges  
gen haben weder Geld / noch einige  
fremde Waaren vonnöthen; und weil  
wir uns weder so köftlich kleiden/noc  
so berglich speisent dahero dörffen wir  
auch so schwehre Arbeit nicht verricht  
ten / noch uns einige Beschwerliche Hott  
ring fach  
Was kan wohl herrlichers von Ba  
dieser Tugend gesagt werden? und zwar  
von einem Heyden, der sonst so vie  
len graufarben Lastern ergeben, als em  
bereits ist angezeiget worden. Ich weiß  
mich gar wohl zu erinnern, daß sie mir wa  
ins Gesicht gesagt, wie sie auch um des-femme  
willen feine Chriften seyn möchten, weil d  
keiner mit dem einigen zufrieden, sons  
bern es allezeit noch besser haben wolte:  
unerachtet ein jeder derselben, tausend  
mal vergnügter seyn konte, als sie,  
wenn nicht die leidige Bauchs Sorge,  
und der Appetit nach mehrern Reich  
thum ihr Herz also eingenommen hats  
te, daß sie sich Nacht und Tag damit  
plagen, so schrecklich darnach wühlen,  
und bis ins finstere Grab hinein ángfti  
gen müsten: wovon sie aber frey wären,  
und sich um nichts bekümmerten, weil es  
doch so ergehen müßte, wie es der, so  
Himmel und Erden erschaffen, haben  
wollte. feit Ho  
Auf solche Art übertreffen sie al  
so hierinnen viel tausend Christen, die  
doch vor allen, ihnen mit einem guten  
Erempel vorgehen, und sie durch alberheit  
hand Tugenden zum Christenthum an  
locken sollten; da sie leider! in den Aftern  
ihnen nicht viel voraus lassen, in  
den Tugenden aber von ihnen selbsten  
lernen müssen ; wie denn dieser Vers  
gnüglichkeit alsobald die Gutthätigkeit  
und der hilfreiche Beystand die Hand  
bietet dergestalt, daß sie ihrem noth  
dürfftigen Nächsten, micht nur mit  
Rath, sondern auch mit der That beystehen,  
und ihm helffen wo sie nur im  
mers

# 615.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. c.  
  
können und wissen, wenigstens so  
in ihrem Vermögen **stehetDieses**  
ist nicht nur aus vielen vor  
6 erzehlten Handlungen zu sehen, da  
inander ohne Entgeld Dienste thun;  
vern es wird auch noch inskünftige  
andern Umständen mehr erhellen.  
  
will mich jetzo zur Erweisung dieses  
zes wiederum fremder Worte bes  
en: und zwar so schreibet der Herz  
achar in feiner Samischen Reise  
-100, feq. folgender massen hiervon:  
Hottentotten find gotthaus und  
ff: reich; haben nichts vor **sicbpencket**  
man ihnen etwas so theil  
ift/geben sie dem ersten ihrer Cam:  
aden/der ihnen vorkommer etwas  
on/ja fie suchen ihn deßwegen  
und behalten defen/ was sie bas  
das kleineste Brück vor sich. Und  
Sero pag. 96. hat er von ihnen ge:  
Det, daß man mehr Liebe, Gutha  
it und Redlichkeit unter ihnen ans  
e, als man insgemein bey den Chris  
finde.  
  
Solte dieses nicht eine herzliche Tu  
an ihnen seyn? zumal, da die of:  
Daren Erempel täglich hiervon zei  
Man probare es, wie ich wohl  
end mal gethan, und verehre einem  
eine Pfeife Tobac, und sehe zu, ob  
ie werde alleine ausrauchen? So  
Einer zu ihme kommet, und eben  
bey ihm nieder hauchet, wird er als  
ald die Pfeife aus dem Munde neh1,  
und feinem Camaraden berges  
- Wenn dieser wieder etliche Zuge  
Jan, übergebt er sie dem ersten wie  
: kommet aber ein dritter oder  
ter darzu: so bekommen dieselbige  
Pfeife, und gehet also in die Runde,  
Lange was darinnen ist.  
  
Mit Brod oder andern Eß Wah  
, gehet es ebenfalls also: und ist mir  
merckwürdig Erempel von mehr ges  
hten Capitain Pegu bekandt, der zu  
fam und über Hunger klagte; mit  
n Zusatz, er hätte bereits in dreyen  
gen, die er unterwegen gewesen, we  
oder nichts genossen. Ich gab ihm  
biel als ich gedachte, daß er seinen hun  
iren Magen zu faltiren benötiget was  
Er fieng auch an wacker zu essen.  
  
a er aber einen seiner Camaraden  
oben gehen sahe, der seine Augen nicht  
ch ihm zurichtete, rieff er ihm alsobald,  
die ihn mit zu speisen; wo  
sich jener auch willig einfand. Ich  
te aber, daß ich ihm und nicht fenem,  
zu offen hatte geben wollen, dahero solte  
er sich selbsten fáttigen, und den Uber  
rest auf seine nach Haus Reise spahren:  
allein gedachter Capitain Pegu, versetzte  
mir alsofort darauf: Dit is Hottentotem  
Manier, ik mag niet alleen enten, maar  
d'ander man moet book daervan proeven;  
want als ik ein mal by hem  
kom, deect hy my weder mede, van  
't gene hy heeft. Das ist: Dieses ist  
der Gebrauch bey den Hottentotten,  
Jch mag nicht allein offen/ sondern  
dieser muß auch etwas davon haben/  
und versuchen. Denn wenn ich eins  
mal zu ihme komme/ so heller et mie  
wieder von demjenigen mit/ was er  
empfänger.  
  
Es ist also ohne Unterscheid bey ih Dienet b  
nen gebräuchlich: ob sie einen kennen en br  
oder nicht, so geben sie ihm von dem its  
rigen etwas, oder lassen ihn mit essen.  
Wo bleiben hier die Christen, die gemein  
nigliche ihrem dürfftigen Nächsten nicht  
viel von ihrem reichen Vberfluß zu wens  
und zum künfftigen Gebrauch hinlegen?  
den, sondern alles auf den alten Tag  
Es scheinet als ob sie nicht glauben, daß  
ihnen GOtt einen viel reichern Seegen  
zuwenden könne, wenn sie den bereits  
Dieses heisset ja alsdenn mit Recht, an  
empfangenen, zu feinen Ehren anordnen.  
  
innen ein Hottentotte abermals rühmens  
der Vorsorge GOttes gezweiffelt: wors  
würdiger, weil er auf dieselbige alles ans  
kommen lasset, und sich um den morgens  
den Tag gar nichts bekümmert.  
Biele unter den hiesigen Einzoh ob der  
nern stehen in den Gedancken, daß sie u  
nur deßwegen so gutthätig, Hülf-reich lthätigkeit  
und liberal waren, damit sie in burgers baber ru  
licher Gesellschafft ruhig beysammen lee rubig  
ben konten, und einer dem andern nicht Befell  
todt schlüge. Ich gebe aber zur Ants afft le  
wort darauf, daß, wenn auch gleich nur  
dieses der End-Zweck wäre, und son  
sten nichts dahinter drecket, solches dens  
noch nicht weniger zu loben wäre, als es  
ausser dem verdienet. Denn wenn man  
dadurch Hader, Hand, Streit, Diebes  
rey, Mord und Todtschlag, nebst vielen  
andern dergleichen Lastern, aus einem ges  
meinen Wesen schaffen kan: so verdbies  
net es ja allerdings in Badt genommen  
zu werden. Weil sich aber diese ihre  
Gutthätigkeit nicht allein gegen die Ar  
men, sondern auch gegen die Reichen ers  
zeigen so ist ja ganz unfehlbar zu vers  
machen, daß solche aus einem ganz andern  
Prin

# 616.txt

Principio herrühren, und tieffer Wur:  
Bel geschossen haben müsse.  
Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2c.  
  
Als der vielmals erwehnte Capitain  
Theinis **Gerbrantsfoon** van der Schelling,  
bey seiner Land-Reise, zu einem eis  
ligen Hottentotten kam, der von den  
Teutschen oder Europæern wufte, und  
ihre Sprache in etwas verstunde: hatte  
er sich schon alles guten Willens zu vers  
eichern, unerachtet er fein Hottentotte  
war, wohl aber mutter-nacken einher  
gienge, und theils von den vormals gemeldeten  
feindlichen Hottentotten, war  
geplündert worden: theils auch durch  
andere wunderliche Zufälle darum ges  
kommen war. Denn dieser führet ihn  
nicht nur in feine Call, sondern wartes  
te und pfleget ihn auch, nach seines 3u,  
Standes Beschaffenheit; und weil er in  
zweyen Monaten nichts als rauhe Sees  
Muscheln, nebst kalten Wasser genossen,  
dadurch sein Magen auch ziemlich vers  
derbet war, und ihm die rothe Ruhr  
noch darzu angegriffen hatte: so muste  
nicht nur einer nach den in der Nähe  
handelenden Capitain Claas lauffen, und  
ihm, davon Nachricht geben: sondern er  
wurde auch mit solcher Kost besorget,  
die zu seinem Zustand, von ihnen dien  
lich erachtet wurde, nur damit er nicht  
sterben möchte.  
  
Weil er in den letzten dreyen Tagen  
gar nichts, vorhero aber lauter unges  
kochte See Muscheln genossen hatte, so  
urtheilete dieser Hottentotte. fo ihn zu erst  
im Felde erblicket, daß es nicht dienlich,  
ihn gleich mit gefochten Speise zu verses  
hen. Er gab vor, sein Magen würde  
alsdenn noch mehr ruin ret und verder  
bet. Er schnitt dahero ein dünnes  
Stücklein, etwan ein Loth schwehr,  
rohes Schaf Fleisch, von einem frisch  
geschlachteten Hammel herunter, und  
setzte ihm dieses zu essen vor. Darauf  
tochter er etliche Stücke und als es halb  
gar war, nahm er die Suppe, und ließ  
ihn davon trincken, damit sein Magen  
nur ein klein wenig dadurch erwärmet,  
und das rauhe Schaf Fleisch desto  
leichter verdauet werden konte. Auf  
dem Abend aber gab er ihm von diesem  
halb gar gefochten Fleisch, ein Stück  
lein zu essen, damit er den Magen nicht  
überladen möchte, und von der gewárm  
ten Suppe liesse er ihn trincken. Des  
folgenden Tages da er sahe, daß es der  
Patient ertragen fonte, gab er ihm ganz  
gekochtes Fleisch, doch jedesmal nicht  
zu viel: ließ ihn aber nach Verlauff  
zweyer oder dreyer Stunden, wiederum  
ein Stücklein zu sich nehmen, und horirte  
ihn also in so weit wieder, daß er  
im Stande war mit mehr gedachten  
Capitain Claas, auf dessen Befehl er  
auch Hottentotem Boflen empfing, das  
mit er sich bedecken konte, nach dem  
Capo zureisen, gleichwie vormals schon  
berichtet worden.  
  
Welcher unter den Chriften solte eis R  
ne solche Barmherzigkeit, Liebe, Treue  
und Gutthätigkeit an einem Land-brems  
den Menschen erweisen, den er Zeit-les  
bens niemaln gesehen, und von dem  
er sich nicht wieder eines Fortheils ge  
trösten kan? Ach! ich glaube, es wurd  
den, wie dort im Evangelio stehet, Luc.  
31. feqq. nicht einer, sondern wohl  
tausend Priester und Leviten vorbey ge  
hen, und nicht nach einen solchen Elen  
den umsehen: sondern einem Samariter  
gerne die Ehre lassen, ihn zu verbinden,  
auf sein Thier zu nehmen, mit sich in die  
Herberge zu führen, und vor ihm zu be  
zahlen; welches ja warhafftig die grafte  
Schande ist, und werden uns diese Heis  
den dermaleinst am strengen Gerichtes  
Tage GOttes, nicht wenig deßwegen bes  
schamen. be to  
Es ist ferner ihre Treue und Redlichs  
feit, eine nicht geringe Tugend, worin  
nen sie viele Christen übertreffen; wie  
felsiges zum Theil aus dem, was bereits  
gesaget worden, genugsam erhellet: zum  
Theil auch daraus kan abgenommen  
werden, daß man ihnen auf ihr gegeben  
nes Wort eben so sicher trauen darff,  
als ob sie würcklich Geld auf die Hand  
empfangen hätten; massen keiner etwas  
verspricht, das er nicht auch würcklich  
halten wird. Ich habe schon vormals  
gesaget, daß, wenn einer ein Stücklein b  
Tobac eines Fingers lang annimmst,  
und verspricht dieses oder jenes, zu dies  
ser oder jener Zeit, vor jemand zu thun  
man eben so gewiß darauf bauen darfs  
fe, als ob er den dabey bedungenen  
Lohn bereits genossen hatte; je viel ge  
wisser ist es mir alsdenn, weil er nach  
empfangenen Lohn, die Sache gar leicht  
aus dem Gemüth lässet, und es entweder  
vergaffet, oder aber mit Vorsatz nicht dars  
an gedencket. Re  
Ihre Redlichkeit aber giebet dieses ge  
zu erkennen, daß sie vor dem Diebstahl, de  
Ehebruch und Hurerey, einen solchen  
Abscheu haben, daß man von diesen Las  
stern gar wunderselten unter ihnen adren  
wird: wie denn schon vormals aus  
Hern

# 617.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief.  
  
beym Brevings curieusen Beschrei  
Sung und Nachricht von den Hottentoten  
otten pag. 9. ingleichen aus n. Ahrts  
harts feiner Samischen Reise pag. **Icotdargethan**  
worden, daß eben um deß  
Sollen, weil sie nicht stehlen, die Hollán  
er und alle hiesige Einwohner sie in ih  
en Häusern ohne Scheu herum gehen  
fen. Es zeiget auch die tägliche Ers  
nahrung, daß man feine Huren unter  
onen findet; zum wenigsten feine fols  
ge, die ausser dem Ehe-Stand Kinder  
eigen, welches doch, wenn deren viele  
áren, nothwendig geschehen müste:  
nd von dem Ehebruch ist bekandt, daß  
derselbe mit dem Todte, ohne Ansehen der  
derson gestraffet wird, als bald hernach  
weiter wird ausgeführet werden.  
  
Ein einiges Erempel ist mir von ei  
em diebischen Hottentotten befandt,  
Welcher in dem Hause eines Burgers eis  
en leinenen Hemd-Rock, wie sie hier ge  
essen werden, oder ein Kamisol ohne  
Ermel, wie man sie in Teutschland nens  
et, mit felbernen Klopffen mit genom  
en. Man hatte keinen Verdacht auf  
n, weilen niemaln einer zuvor etwas  
bestohlen hatte, wohl aber auf des Manes  
eigene Sclaven, weil dergleichen  
ute freylich gerne lange Finger führen,  
enn man ihnen nicht allezeit auf die  
bände schauet. Doch ehe es noch zu  
ner genauen Untersuchung bey den  
Sclaven fam, geschahe es, daß gedachter  
Hottentotte ben Hemd-Rock, zusamt den  
hopffen verlauffen wolte; welchen  
er der Káuffer in Händen hielte, und  
n deßwegen, ehe er noch des Kauffes  
nig wurde, examinierte, massen er wohl  
uste, daß er auf seinem Mist nicht ges  
achsen wäre.  
  
Der Dieb gabe zwar vor, es wäre  
m von einem Steuers Mann geschen  
et worden; alleine, weil dazumals  
ine fremde Schiffe auf der Rhede las  
n, so wuste er den Schender nicht  
amhafft zu machen: lief dahero mit  
hinterlassung des Hemd-Rocks davon,  
id sahe sich nicht weiter darnach um.  
  
1d zwar nicht unbillig, es müsse nicht  
jchtig mit ihm seyn, wie auch bald her:  
ch heraus kam. Denn ungefehr des  
ligen Abends noch, klagte der Bes  
ohne gegen einen seiner Mit Bars  
r, über die Untreue feiner Sclaven,  
d daß sie ihm einen Hemd-Rock mit  
bernen Klopffen gestohlen hätten;  
drauf ihm dieser versazte, es könte  
wohl seyn, daß sie mit unter der Decke  
lägen, doch wären sie vielleicht die Dies  
be nicht allein, weil er den gedachten  
Hemd-Rock durch einen Hottentotten  
hátte zu Kauff tragen sehen; der auch,  
als man ihn gefragt hatte, wo er solchent  
her hätte ? nicht hätte zu sagen gewest,  
wer ihm diesen gegeben, sondern er wäre  
davon gelauffen, und hatte den Hemds  
Rock bey seinem nächsten Nachbarn m  
Stich gelassen. en  
Wer war froher als der Bestohlen de  
ne, daß er seinen so kostbaren Hemd, vird  
Rock wieder bekam? Er fragte nicht al fine  
lein darnach, sondern er erhielte ihn aufs  
auch unversehrt alsobald wieder: und da  
er nach Hause fam, examinate er abe  
mal feine Sclaven, fand sie aber  
unschuldig. Die Hottentotten aber,  
als dieses fruchtbar wurde, verdroß es  
nicht alleine, daß sie ihren Ceda bey  
allen Leuten durch einen einigen aus ih  
rem Volck verlieren solten; sondern sie  
sühreten den Dieb aus, und brachten  
ihn selbst gefänglich an das Vorgeber  
ge; mit Bitte, man möchte ihn darum  
ernstlich abstrafen, und sie ausser Vers  
acht setzen.  
  
Weil nun der Diebstahl bereits an und  
seinen rechten Ort wieder gekommen Berb  
war so schonet man zwar feines Lebens: fene  
straffte ihn aber an dem Feiffel- Pfahl  
auf öffentlichen Marckte, dergestalt, daß  
mancher lieber den Todt davor wurde  
gelitten haben. Nicht etwan daß er  
wäre mit Ruthen gestrichen, oder an des  
ren statt, wie hier gebräuchlich, mit ges  
spaltenden Spanischen Rohren bestris  
chen worden: sondern man schlug ihm,  
nach dem er feste gemachet und anges  
binden war, auf seine nackende Hinter  
Backen mit einem Arms-dicken, und uns  
gefehr 3. biß 4. Schuhe langen Strick  
Seil oder Thau, so lange, biß nicht nur  
die Hinter Backen als Helffen-Teig aufs  
geschwollen waren: sondern auch, biß  
ihm das klare Blut zum Intestino rect  
oder Orificio pofteriori heraus lieff, und  
er darüber in Ohnmacht sandbec  
dieser Execution schadeten nun Der V  
sehr viele Hottentotten zu; schrien im breche  
Anfang es geschehe ihm recht, und lach wird n  
ten ihm dabey aus. Als sie aber sahen, apo g  
daß er so jámmerlich schrie, und doch titten  
der Fiscal mit dem zuschlagen nicht wol  
te aufhören lassen: so erarmeten sie sich  
seiner wieder, und weil sie nicht vor ihm  
zu bitten getraumten, warteten sie, biß er  
wieder ledig gemacht wurde. Hierauf  
kaffee

# 618.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2c.  
  
fafseten sie ihn an, und führetel ihn ein  
wenig von der Stelle hinweg. Endlich  
da sie sahen, daß er nicht fortkommen  
konte, nahmen sie ihn in feine Coffe,  
legten ihn darauf, und trugen ihn bey  
denen vier Zipfeln oder Enden hinweg  
nach einem ihrer Häuslein zu; warte  
ten und pflegezen seiner, biß er wieder  
gesund war, litten aber nicht daß er mehr  
in ein Haus gehen solte, sondern er muste  
sich von dem Capo hinweg machen, als  
einer der aus dem Orte gebandet wäre.  
  
Dieses Erempel weiset ja genugsam,  
wie mich dancket, daß die Hottentotten  
Erz-Feinde des Diebstahls seyn, weil sie  
einen ihres Mittels andern Völckern  
selbsten zur gebührlichen Straffe über  
kieffern. Man kan auch hieraus ab  
nehmen, wie viel sie auf einen ehrlichen  
Namen halten, weil dieses die bewegens  
de Ursache gewesen, warum sie den  
Verbrecher selbsten eingeliefert und auf  
gesuchet haben. Es erhellet ferner hier  
aus, daß sie sonderbare Liebhaber der  
Billigkeit und des Rechtes seyn, gestalt  
ten sie nicht leiden können, daß jemand  
unrecht geschiehet. Dieses ist aber  
eben derjenige Punct den ich mit  
Beiseitesetzung aller anderer rühmlichen  
Tugenden abzuhandeln entschlossen, wel  
che ferner von ihnen fanten gerühmet  
werden, und deren noch ziemlich viele was  
ren, ob sie gleich nicht alle von so greffer  
Wichtigkeit zu seyn scheinen, als die jetzt  
erzehlten und diese nachfolgenden.  
  
Ich will derohalben denselbigen hier  
beifügen, und damit diese ganze Materie  
beschliessen.  
  
Ich verstehe aber hier unter den  
Namen des Rechts und der Billigkeit,  
nicht etwan die Gerechtigkeit, so ferne  
Sie sich auch auf die Rechtfertigkeit des  
Krieges erstrecket, und gefolglich das  
Kriegs Recht genennet wird. Denn das  
oon wird inskünftige noch etwas weit  
duftiger hüffen gehandelt werden;  
ondern ich verstehe nur allein das bur  
herliche Recht, es fey civil oder criminel,  
und gedencke davon das löthige  
Benzubringen: auf daß man erkennen  
boge, wie diese Voller nicht gänzlich  
Ohne Gesetze leben, sondern diejenige,  
welche die natürliche Erkenntniß vor  
schreibet, gar genau, steiff und anvers  
brüchlich halten und werckstellig machen.  
  
Was bürgerliche Sachen, und die  
aber kleine Streit Sachen entstehende  
Differentien anbetrifft, die sich freylich  
ar offtmals zu ereignen pflegen: so legen  
dieselben die Partheyen selbsten behen  
geschiehet solches entweder nur mit of  
Worten, da einer dem andern nachgier  
bet, und seinen Gegenpart recht erstes  
hen lernet; oder aber mit wackern hers  
um schlagen, da einer dem andern ein  
paar blaue Fenster anhänget, und sich  
alsdenn wieder mit ihm vergleichet, wor  
auf sie einander eben so gut wieder seyn,  
als sie vorhero gewesen. Denn um ders  
gleichen Streitigkeiten bekümmert sich  
niemand, als alleine ihre Weiber, welche  
Mord und Todtschlag zu verhüten, so  
viel vermögen, daß nur eine oder zwo  
zwischen beyde Partheyen tretten, und  
ihnen zureden dörffen, wenn sie haben  
wollen daß keine fernere Verbitterung  
unter ihnen einwurzeln soll; massen es  
die größte Schande unter ihnen wäre,  
wenn sie in einer Frauen Gegenwart,  
ferner zancken und streiten wolten. nte  
enno  
Damit ich es nur als im vornen ge Sa  
hen melde und einrücke, so ist solches eis eine  
ne löbliche Gewonheit, die man bey gar fon  
wenig Völkern antreffen wird. Ich er  
habe mich darüber selbst offtmals verme  
wundert und breitet sich selbige so weit d  
aus, daß auch kein einiger Mann wird s  
gefunden werden, welcher seiner Frau  
en, wenn er auch deren drey hätte,  
Zeit lebens nur einen einigen Schlag ge  
be. Zweiffels ohne darum, weil sie  
wohl wissen, daß bey diesem Geschlecht  
die Schläge wenig Nutzen schaffen, oder  
daß sie wenig Ehre damit erhalten oder  
erjagen. Benn sie aber ja in stetigen  
Zanck und Wiederwillen leben folgen, jo  
finden sie viel rathfam von einander zu  
gehen, und sich anzustellen, als ob sie  
niemals einander gekennet hatten: wel  
ches auch vielmals geschiehet, wenn  
sie keine Kinder miteinander gezeiget has  
ben. was  
Von diesen geringen Streitigkeiten, Ben  
Zankereien und Schlägereien, wenn nen  
sie auf solche Weise gemittelt und zu bat  
Ende gebracht werden, hat kein Mensch mant  
einigen Augen oder Schaden zu gewar-offt  
ten; sondern es stehen offtmals andere  
die sich darein mengen wolten, von fers  
ne, und lachen sich genug, wie ich selber  
offtmals gesehen. Sie wissen nemlich  
wohl daß sie mit ihren Cirris einander  
nicht viel anhaben, und mit Werffen  
nichts ausrichten, sondern sich wohl  
bald, wenn der erste Zorn vorüber, wies Diese  
der miteinander vergleichen, und noch  
wohl selbige Stunde eine Pfeife Tobac gliche  
oder Acha, zum Zeichen des Vertrags und  
werd

# 619.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2c.  
  
d gänzlicher Befriedigung miteinan  
rauchen werden.  
Gleichwie aber diese Strittigkeiten  
nz ohne Gesetz und Form von Process,  
ch ohne Bemittelung von niemanden  
ders, als ihren Weiber abgetan wer  
, alfo hält es in Criminal Sachen  
el schwehrer. Sie leiden dabey keinen  
fchuf; fehen auch ganz und gar nicht  
den Stand, Reichthum oder Anse  
noch etwas dergleichen: sondern wer  
feinem Hals-strafflüche Lafter ertapp  
oder überwiesen wird, der kan sich  
r bald die versicherte und gewisse Rech  
ng machen, daß er ihren Händen wenn  
einmal ergriffen worden, nicht leichtlich  
kommen, vielweniger das Leben davon  
ingen werde.  
  
Es sind aber bey ihnen Hals-stráffs  
Se oder Criminal-Sachen, nicht nur  
worden und Todschlagen, wie bey uns  
Europa; sondern es wird auch von ih  
n der Ehebruch darunter gezehlet, wel  
en die Chur-Sächsis. Rechte zwar auch  
t dem Todte gestrafft wissen wollen,  
er gemeiniglich nur Moderation ge  
auchen. Der Diebstahl ist eben wie  
Den Europæern ein capitales Verbree  
n: und endlich die Land Verräthersey,  
bst noch andern dergleichen grossen  
errettungen; die ich, weil keine Erem  
davon unter ihnen gesehen, nicht nens  
mag. Doch ich will sie nur mit den Nas  
en anzeigen, und das übrige meinem  
ern zu beurrheilen überlassen, ob sie  
ht oder unrecht daran thun. Es sind  
nach in dieser Classe die Blut Schan  
, und denn weiter die Sodomie.  
  
Wenn nun ein **dergleichenDelinquent**  
habar und eingezogen wird, so gezet  
in ihn nicht lange gefangen, und examiniert  
ihn; vielweniger giebet man ihm  
em Procureur oder Advocaten zu,  
welche Leute unter ihnen ganz unbe  
nit sind: sondern man gehet den einmal  
ten und natürlichsten Wege. Man  
fet ihn nemlich selber seine Sache dediren;  
bringet auch, wenn seine Bes  
äntniß nicht alsobald erfolgen will, die  
eder ihn bekandte Zeugen herben, und  
alet ihm dieselbige vor. Kan er nun  
eder diese sich beschützen, und alsobald  
iren Beweiß vorbringen, oder anweil  
1: so ist ihm vor dieses mal das Leben  
schenckel, und er wird wieder auffreyen  
ß gestellet; massen man wohl weiß  
d das Vertrauen hat, daß er wenn seis  
Sache richtig ist, nicht davon lauffen,  
▪ch sich etwas befürchten **darffUnterdessen**  
aber ruhen die dadurch wie o  
beschimpfte Beugen selbsten nicht, son  
dern forschen der Sache weiter nach. traffe  
Finden sie nun daß ihre Anklage falsch, den.  
  
und auf einen blossen Wahn gegründet  
gewesen: so müssen sie dem Angeklagten  
mit einer gewissen Anzahl Aiches Sarisfaction  
geben und Abbitte thun. Kommen  
met es aber anders heraus, und ist er venn  
der Anklage schuldig: so wird ihm aufs Deine  
neue seine Misselhat vorgehalten, und breche  
ihm wie vorhin alles vorgestellet, das überm  
mit er nicht sagen könne, er würde uns wird.  
  
gehöret gestraffet. Wie man denn gar  
bald hören kan, ob einer eine gerechte  
Sache habe oder nicht. So bald die  
Überweisung da ist, oder er auf die  
Anklage verstummet, und gleichsam  
stillschweigend ja saget: so wird ihm sein  
Todtes-Urtheil alsobald gesprochen, und  
auch gleich darauf ohne weitere Ausser  
lung vollzogen.  
  
wird.  
Capitain ber Call famlet alles fein  
Hiermit gehet es nun also zu. Der wie b  
Bolck zusammen, und lasset den De-ein To  
linquentes gleich anfangs, wenn der Urthe  
Procefs angehet, die Klage und Zeugen von  
gehöret, auch seine Verantwortung vers  
kommen werden soll, mitten in den von  
Craye bringen, damit jeder Anwesen  
ihnen gemachten und geschlossenen  
de die Sache anhören, und nach Bil  
auch nicht wieder heraus geführet oder  
ligkeit davon urtheilen könne; er wird  
gelassen, wenn er überwiesen worden:  
das Urtheil, oder die Stimmen selber  
sondern er muß darinnen verbleiben, und  
mit anhören, damit er gleich wissen cöns  
ne, wie es mit ihm gehalten werde.  
  
Wenn dieses Urtheil gesprochen Die  
worden, welches allezeit, gleichwie auch utbe  
der ganze Process, unter freyen Him debet i  
mel gehalten und gefallet wird: so bere-b  
den sich die Umstehende nicht allzu  
lange, und sonnen ihm ferner wenige  
Augenblicke sich zum Todte zu bereiten.  
  
Der Capilain, als bey welchem das  
Recht des Todtes und des Lebens (Jus  
vitæ & necis) stehet, springet vielmehr  
alsobald auf ihn zu, und chläget ihn  
mit seinem Kirri dergestalt zum allererst  
sten in den Nacken, daß er von diesem  
einigen Schlag gleich zu Boden **fälletDiesem**  
folgen unmittelbar alle die ans  
dern, und zwar nicht nach Rang und  
Ordnung, wie Her: P. I achar in fei Diese  
ner Samischen Reife pag. 101. verser dem  
meldet sondern in einer völligen Unspitzen  
Ana  
richten

# 620.txt

ordnung, wer nemlich nur am ersten  
und besten dazu kommen, und ihm am  
heften den Garaus machen fan; ja die  
chen nicht einmal weiter nach, ob er  
noch achmet, sondern sie prügeln viel  
nehr nur immer so lange darauf, biß  
entweder der Bauch von dem vielen ins  
endigen Blut aufschwellet, oder aber  
Der ganze Kopff zerschlagen ist.  
  
Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2c.  
  
Nach vollbrachter dieser gerichtes  
hen Handlung, nehmen sie den todten  
Corper und biegen ihn, wie sie zu thun  
gewohnet, zusammen, und binden ihn  
n seine Colle, die er Zeit lebens cetras  
en hat. Hierauf beerdigen sie ihn samt  
ille demjenigen, was er in seinem Leben  
geführet oder getragen hat. Doch die  
epffern Corallen und fein Gewehr, laß  
en sie heraussen, und geben selbiges seis  
em ältesten Sohn. Es geschiehet also  
veder dem Cörper noch der Famille weis  
er kein Schimpff: sondern die Kinder,  
veil sie vor des Vaters Misselhat nichts  
innen, sind so gut geachtet, als vor  
wiesen und der Corper wird so ehre  
ich begraben, als der Leichnam eines  
ndern; von welchen Begräbniß-Cere  
aonien inskünftige umständiger wird  
gehandelt werden müssen.  
  
Hieraus erhellet ja genugsam, daß sie  
Die einfältigste und best-gegründete Mas  
nier gebrauchen: wobey einer sich seines  
angezeigten Verbrechens halber, entes  
er vertheidigen kan, oder aber schuldig  
eben muß. Es werden auch auf solche  
Weise, alle Gerichts-Unkosten erspah  
en, die bey den Europæern, es fey in Chil  
oder Criminal Sachen, offtmals  
ar hoch hinauf lauffen. Nicht nur in  
Ansehung des Gerichts selbsten, sondern  
auch in Betrachtung der Advocaten, und  
derer bey den Gerichten benötigter  
Personen. Ja es kostet ein solcher Aequent  
manchmal gar viel, selbigen in  
einer Gefangenschafft zu unterhalten,  
nd lauffen also überall Unkosten auf,  
ie endlich eine merckliche Summa aus  
ragen; welche aber alle durch die ges  
schwinde Bewerkstelligung und Auss  
ehrung der Execution bey den Hottentoten,  
vermeidet werden.  
  
So siehet man auch hieraus, daß bey  
cm Capitain der Call, das Jus vitæ &  
acis vollkommen, und doch nicht ohne  
Zuziehung anderer Beyständtere beste  
e, weil er nicht allein das Urtheil ges  
**neinschafftlich** fällen lassen; sondern  
uch zu Bewerkstelligung und Ausfüh  
ung desselben, zum allerersten selbsten  
e Hände anlegen muß; eben gleichwie  
es den bey Alten, und insonderheit unter  
den Jüden ist gebräuchlich gewesen. Vide  
1. Reg. l1. 5. 6. 29. 34. XXI. 8. feqq. **ExodXXXII**.  
26. 29. Confer. D. I. B. Carpzovii  
erteilten Unterricht von den Scharfsicht  
tern; in einer dem Ehrsamen und Manns  
haften Meister Christoph Heinen, ben  
der Stadt Leipzig lange Zeit gewesenen  
Nach Richters. gehaltenen Bleichens  
Praedict. Leipzig im Lanckischen Buch  
Laden de Anno 1702. in 4to. be  
Es ist dahero den Hottentottischen  
Capitainen nicht zum Schimpff nie  
nach zuschreiben, daß sie zugleich das  
Amit eines Scharffeichters verwalten,  
und die Missethäter mit Stöcken todt  
schlagen, wie Her: Vogel in seiner ze  
hen-jährigen Ost Indianischen Reises  
Beschreibung p. 72. und Her: P. Tachart  
loc. cit. pag. 101. zu thun scheine  
nen: sondern es bedünket mich dieses  
vielmehr wiederum ein Beweiß-Grund  
zu seyn, daß die Hottentotten von den  
Jüden herrühren. Ho ten all  
Endlich ist hieraus offenbar, daß bey D  
diesen sonst einfältigen, aber hierinnen  
gang flogen und verständigen Leuten,  
kein Ansehen der Person, vielweniger an  
Reichthum, Ehre und Herzlichkeit et  
was gelte. Denn der Reiche und Hohe  
hat hierinnen eben so wenig zum vor  
aus, als der Arme und Dürfftigen. Der  
Capitain selbsten, wenn er sich eines  
Laster schuldig findet, wird eben so we  
nig geschenet, als ein anderer; welches  
ja allerdings den natürlichen Gesetzen ge  
máß ist, krafft deren ein jeder dahin vers  
binden ist, wohin er will, daß ein andes  
rer sich soll verbunden erzeigen. Di mu  
Buf  
Jedoch ich verirre mich hierdurch zu tig  
weit, indem noch sagen muß, wie es denn te  
mit einem gehalten werde, der um dieser  
oder jener Misselhat willen flüchtig wird?  
Ein solcher also kan nicht aus dem Lan- Bu  
de lauffen, wenn er sich nicht bey andern  
will vor einen Spion und Verráther  
ansehen und tödten lassen; sondern er  
hat nirgendswo eine sichere Bergung  
zunehmen, als zu seines gleichen, Ban  
disen, Schelmen, Dieben und Räubern,  
den obbesagten Buchius Männern;  
welche ihn, weil sie dadurch verstärket  
werden, gerne annehmen, und zugleich eis  
ne Kundschafft erhalten, wo etwas doch  
te zu rauben und zustehlen sohndiese  
Buches-Männer müssen sich we  
als vormals schon bedeutet worden, in Buf  
den Wildnissen, zwischen den Gebürt  
gen aufhalten worselbsten man ih  
nen so leichtlich nicht bekommen  
kan.  
  
find

# 621.txt

555.  
Zweyter Theil K. Brief rc.  
kan. Sie streiffen daher bald hier  
bald dorten herum, und treiben ih-  
ren Nachbarn bey der Nacht ihr  
Vieh hinweg, welches sie in die Gebürge  
jagen, daselbst schlachten, und also es-  
sen. Jch habe einstens die Ehre ge-  
habt von dreyen solchen Busches Man-  
werden, über welche sich meine andere  
nern an dem warmen Bade besuchet zu  
Hottentotten gerne erbarmet hätten,  
wenn sie meine Zustimmung erhalten, o-  
der aber sich meiner Hülffe und Beystand-  
des getrösten können alleine ich gab ih-  
abgefegt nen ein Stücklein Tobac, darum sie  
mich angesprochen vor einen Hafen, den  
sie unterlegens tod geworffen hatten,  
aber nicht essen durffren.  
  
Jn Warheit, man kan sie gar bald  
von denen andern unterscheiden. Denn  
ihre gantze Gestalt ist viel wilder, trutz-  
ger und unhöflicher, als aller anderen:  
wie denn GOtt dancke, daß sie bald  
wieder fort giengen. Nicht als ob ich  
mich vor ihnen etwas zufürchten gehabt  
hätte, sondern weil ich besorgte, es  
möchten andere von denen nahe gelege-  
nen Corallen dazu kommen, und daselbst  
einen Mord oder Todtschlag begehen.  
massen nichts gewissers ist, als daß die  
  
Challe Hottentoten, wo sie solche Feld-  
Flüchtige antreffen, und ihrer Meister  
werden können, nicht lange Federlesens  
oder expostul rens mit ihnen machen:  
sondern sie nur je eher je lieber des Le-  
bens berauben. Es geschiehet solches  
nicht aus einer Grausamkeit oder Mord-  
Lust sondern weil sie sich selber nichts  
anders von ihnen zugetrösten haben  
und noch dazu ihr Vieh müssen negarei-  
ben sehen. Es ist dieses auch die Ursa-  
che, warum ein solcher Todtschlag, wenn  
er gleich ruchbar wird, an dem Thäter  
nicht gerochen, sondern derselbe vielmehr  
gerühmet und gelobet wird.  
  
Und also hätte ich auch mein Ver-  
sprechen, in Ansehen der Laster und  
Tugenden, welche die Hottentoten an  
sich haben, vollkommen gehalten, auch  
noch dasjenige / was ihre Gerichts-Pfle-  
gung belanget, hinzu gefüget. Jch zweif-  
fele nicht, mein Herr werde auch hieraus  
ersehen können, was denn die Hotten-  
todten vor Leute seyn, und ob sie es  
nicht in vielen Stücken den Christen  
bevor thun Doch ich will nichts weiters  
davon gedenken, sondern vielmehr auf  
dieses mal schliessen, und bezeugen daß  
ich annoch sey  
Hein Herr. rc.  
  
Der K. Brieff.  
Von der Hottentotten Ursachen und Manier / Kriege un-  
tereinander zu führen ingleichen von ihren Waffen die sie so  
wohl hierbey / als auf der Jagd gebrauchen.  
Mein Herr.  
  
Dieweil ich letzthin von der  
Hottentoten Rechts-  
Pflegung, wie sie in Bür-  
gerlichen Sachen vorge-  
hen / zu Ende des Briefs  
geschrieben, und das löthige davon bey-  
gebracht habe so will nun die Schau-  
Bühne verändern, und Jhm von denen  
bewohnten Oertern, auf das frey und  
ten lonie, wilde Feld, vom Rath-Haus in den  
Krieg führen, und Jhm daselbst zei-  
gen, wie es den allda gehalten werde.  
oder welche Manieren sie im Krieg füh-  
ren haben, und um welcher Ursachen  
willen, sie einen anfangen, mit allen  
andern dahin gehörigen Umständen und  
Merckwürdigkeiten.  
  
Wenn ein Krieg soll angefangen  
werden, so müssen bey den Europæern  
nicht nur die benötige Waffen und  
fernere Ammunition Nothwendigkeit-  
ten herbey geschaffet werden, sondern  
es müssen auch die benötigte Völcker,  
und zu deren Unterhaltung die erforderen-  
de Lebens-Mittel vorhanden seyn da-  
mit sie Zeit-währenden Krieges nicht  
Hungers sterben, oder zum ausreissen,  
wenn über dieses auch kein monatlicher  
Sold erfolgen will, genöhiget wer-  
den mögen. Alles dieses haben die  
Hottentoten nicht von nöthen, weil sie  
weder Pulver noch Bley, vielweniger  
dergleichen Schieß-Gewehr im Ge-  
brauch haben sondern es machet sich  
ein jedweder seine eigene Waffen. Die  
vormals bey der Jagd schon sind beschrie-  
ben worden, entweder selber, oder aber  
es können selbige von andern gegen Vieh  
rc. erhandelt werden. Keines Volcks  
bedürffen sie auch nicht, weil jeder un-  
ge-  
ter  
  
Der Aucte  
wurde ein  
stens von  
einigen de  
suchet.  
ie er sie   
abgefegt  
get.  
ar froh-  
daß er ihrer  
ledig wor-  
den.  
  
Fes luß  
eies  
Brieffes.  
  
Derer  
will der  
Hottentotem  
ten lonie  
Krieg zu  
führen  
vorstellig  
machen.  
  
Mie der  
Hüttentür-  
ten Kriegs-  
Capitato  
en-  
schaffen.

# 622.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2.  
  
r ihnen selbften ein Soldare ist, und  
it zu Felde muß, wenn ein Feind vors  
anden ist. Die bekothigte LebensMittel  
zeigen sich ohne dem schon in dem  
eben Felde, so wohl vor die Menschen,  
8 die mit geführte und vormals schon  
schriebene Ackeley-Ochsen; so daß  
feine grosse Zubereitung zum Krieg  
machen haben, absonderlich da sie von  
inem Gelb oder andern Sold gar  
cats wissen.  
  
Ben ben Europæern ist es ebens  
lls gebrauchlich, einander den Krieg  
dentlich anzukündigen, und solchen  
urch Manifeste zu publiciren. Bey den  
hottentotten, die weder schreiben noch  
sen können, ja nicht einmal einige  
Buchstaben haben, brauchet es solcher  
Manifesten gar nicht: sondern die gan  
e Krieges Ankündigung kommet auf  
ne ernstliche Bedrohung an, abfiel  
e die Überfallung bald erfolget. Denn  
e lassen ihren Feinden selten so viel  
Raum und Zeit, daß sie ihr Vieh, als  
ren einigen Reichthum, in Sicherheit  
ringen können; sondern sie nehmen es  
it, und treiben es auf ewig in die Ges  
angeschafft, das ist: sie schlachten es  
sobald zu Hause ab, damit ihre Fein  
sich nicht wieder daran erholen cöns  
en.  
  
Man kan zwar nicht wissen, wie sie  
ch vor der Europæer Ankunfft, in ihs  
en Kriegen aufgeführe haben, weil man  
eine Registraturen bey ihnen findet.  
Doch ist wohl bermuthlich, daß sie es  
icht anders gehalten haben, als heutes  
es Tages: massen sie auch in andern  
ren alten Gewonheiten nichts verán  
ert haben, noch zu verändern cedens  
en, sondern bey ihren alten Weisen  
eiben. Es müste dieses wohl das eins  
Stück seyn, von welchen sie abgetan  
n, da sie doch keine Noth dazu ges  
jungen hätte. Es wäre denn daß  
man sagen wolte, die Europæer hátten  
andere Baniern zugebrauchen ver  
sachet, dieweil sie mit ihnen viele und  
ange Kriege im Anfang geführet hats  
n: welche Muthmassung zwar einen  
Scheint, aber feine Gewißheit gebe würde.  
  
Es sey aber damit wie es wolle, so  
unterdessen doch gewiß, daß die Kries  
unter ihnen nicht auf einerley Weise  
führet werden, sondern es hat immer  
ne Nation von andern etwas besonders,  
nd unterschiedenes. Denn manchmal  
liren sich zwo Nationes wieder eine  
ilse, und suchen also gemeinschaftlich  
tiones  
ihren Vortheil zu erhalten: Diese  
Bündnisse bestehen auch offtmals nur Einige  
so lange als der Krieg währet: dann ben  
und wann aber auch auf, ewig und vor gegen  
allezeit, nachdem nemlich ihr Feind alles britezeit  
den Meister spielet, oder aber sie in  
das Abnehmen geráth; eben faft, gleichs  
wie sich Europa ache Potenten zu alhuren,  
und einen bochmüthigen auf fein  
Glück stolzierenden Feind anzugreiffen,  
und in Ruhe zu halten suchen.  
  
Man hat in vorigen Jahren noch eis aber  
nen Unterscheid, aber von keinen aesons bema  
dern Gefolg angemercket, da sich viele aud  
Nationen zugleich wieder die Europaer påer b  
verbunden, und ihnen den Weg zum Lan- bunde  
de hinaus zu weisen getrachtet haben;  
welches auch diejenigen, fo gegen Monomotapa  
drängen, den Portugiesen sols  
len zu thun getrachtet haben; alleine, weil  
man ihre vergiffrete Pfeile und **Hatlagayen**  
nicht groß achtete, sondern sie Sold  
mit Pulver und Bley den Reißaus zu nichts  
spielen lehrete: so haben sie nunmehro balne  
ganz andere Flures genommen, und  
suchen lieber friedlich mit ihnen zuleben,  
als sich dem fernern Verderben und Vers  
nichtung ihrer Mannschaften zu unters  
werffen.  
  
Gleichwohl aber hat man alle Ums gebe  
stande gar wohl zu überlegen und zu erbes umbla  
gen, wenn man von ihren Kriegen ein be  
rechtes Urtheil fällen will. Das haupts Hotte  
nächtlichste wird darauf ankommen, daten zu  
man wisse, ob der Krieg gegen eine auss  
bärtige oder eigene Nation geführet wers  
de? Wiederum, wenn es wieder eine  
Hottentotte ache Nation gehet, ob dieselbe  
alleine sey, oder ob sie auch Allierte has  
be und **zurasfiftence** gebrauche? Endlich  
welche Ursachen sie haben einen Krieg an  
zufangen? Denn aus allen diesen Umitán  
den wird sowohl die angedeutete Verán  
derung der Kriegs-Manier, als auch die  
Dauer-und Langwierigkeit derselben, wie  
nicht weniger auch dieses offenbar wers  
den, wie sie Frieden machen, und durch  
wem selbiger heutiges Tages meistentheils  
bemittelt wird.  
  
Was die Ursachen ihrer Kriege anges Urfa  
het, so weiß man deren heutiges Tages des  
fast keine andere als diese drey namhafft haupt  
zu machen. Die erste ist, daß eine Nation lich br  
der andern wenn sie auf ihren vermeinten **lepGränzen**  
weiden, das Vich wegtreibet,  
und nicht wieder giebet: es sey denn, daß  
fie solches mit Gewalt holen, und noch  
mehr darzu, als sie anfangs gehabt,  
mit nehmen; aus welcher wieder  
feis

# 623.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
gen Beraubung, denn endlich nichts  
ein Krieg entstehen kan. Die andere  
wenn eine Nation der andern ihre  
einer abfanget, und selbige ben sich  
ált; welchen Affront, als einten alls  
grossen Hohn und Beschimffung, sie  
derum mit einem Krieg bezahlen, und  
eich ihre Weiber mit davon führen.  
  
dritte ist, wenn sie auf den vorbesagt  
Trengen einander die Weyde neh  
und verhindern daß ihre Nachtbarn  
ihrem Vich nicht dahin kommen kön  
Und diese legte Ursache giebet wohl  
meisten Anlaß zu allen ihren Kriegen,  
fie unter einander selbsten führen: da  
ihre Grenzen, wie weit eine jede  
ion gehen darff weder gemessen, noch  
cheiden sind. Ob sie auch gleich nicht  
lbst wenden, so können sie ihren  
achtbarn dennoch grossen Schaden zus  
en, und verhindern, daß sie nicht hins  
men können, wenn sie nur in der  
tenen Zeit das dürre Graß, in un  
niedlichen Orten zugleich an dert  
and stecken, und alles, auf etliche Meis  
lang verbrennen. Denn dadurch vers  
dern sie, daß, wenn sie mit ihrem Vich  
in kommen, weder Laub noch Graß  
den wird, folglich sie wieder weges  
muffen. Die andern zwo Ursachen,  
jnen sich so gar offt nicht, weil es  
t allezeit aus Frevel geschiehet, daß  
hren Nachtbarn die Weiber nehmen,  
En sie doch selbsten genug haben; und  
Fleiß Úrfach zum Hadern suchen,  
in sie ihnen, ohne Beleidigung, das  
h weg treiben, weil ihre Grenzen so  
genau nicht entschieden seyn, angefes  
es auf 3. 4. und mehrere Weilen so  
au nicht ankommet.  
  
Wenn nun ein Krieg zwischen zweyen  
e gelegenen Nationen entstehet, die  
e Allurten haben, fo greiffen sie zwar  
ander mit ungemeiner Herzhaftigkeit  
machen dabey ein entsetzliches Felds  
schrey, also, daß man dencken sollte,  
waren alle Furien loß gelassen wors  
: aber es währet die Standhaftig  
nicht allzu lang; allermassen diejeni  
Nation, welche am meisten von ihrer  
anschafft verlohren oder auch, denen  
meiste art Ackeley Ochsen weges  
ben worden, gar bald den Reißaus  
mt, und gerades Weges nach ihren  
iren Heberden zu eilet, selbige in Sis  
heit bringet, und darauf dem Feind  
gewonnen Spiel giebet; welches auch,  
weil ein solcher Krieg gemeiniglich durch  
eine Niederlage oder Schlacht beendiget  
wird, so lang ungewonnen bleibet, biß  
die untenliegende Parthen an die iilustre  
Compagnie einige aus ihren Mit  
tel kan abschicken, die ihre Noth borstel  
len, und deren Beystand und Mediation  
suchen müssen.  
  
So bald hiervon bey der hiesigen Res pie Eur  
gierung oder dem Herrn Gouverneur zer mű  
die Nachricht einlaufet, und die Abge  
ordnete die Umstände richtig erzehlet has Frieden  
ben, wird alsobald, absonderlich wenn bieber  
das Briges Feuer den Bolonien fid  
daß eine Parthe Freiwillige mit ih  
nen reifen, und den Frieden befördern  
helffen müssen; der auch, so bald die  
vermercket oder erblicket, alsobald ges  
troffen, und jedem das seine wieder.  
  
heraus gegeben, auch andere heilsame  
Condicionis, die beyden Partheyen zu  
träglich, bedungen werden. Damit aber  
die illuftr Compagnie feine Kosten amie ble  
sonst aufwenden dorffe: so werden siege bie  
zwar nicht angehalten solche zu erstattet, aufgebe  
denn sie haben, ausser ihrem Bich nichts ten ein  
von Werth und Ansehen: sondern es bringet  
wird den Abgeschickten nur befohlent, int  
Liebe, und vor gewöhnliche Bezahlung,  
so wohl bey den streitenden, als andern  
umhergelegenen Nationen eine gute Pars  
they Bich zu erhandeln, damit sie durch  
dasselbe ihre angewendete Unkosten eins  
ger massen wieder gut machen mögen.  
  
Was die etwas weit abgelegene atte Ben  
dere Nationes anbelanget, so haben sich entlegen  
elbige dieses gewünschten Fortheils nemlich  
leichte nicht zu erfreuen, weil die Illuftr Allianzen  
Compagnie den wenigsten Theil ihrer  
angewendeten Unkosten wieder bekomb  
men kan: und weil sie von andern nahes  
gelegenen fremden Bölkern, als den  
sich auch keiner Hülffe zugetrösten has  
ben. Sie sind dahero freylich gegen  
ihre mächtige, und sie mit Krieg übers  
ziehende Nachtbarn gezwungen, anders  
warts ben ihren **angegrensenden** Nachts  
barn Hülffe zu suchen, und sich mit sels  
ligen in eine Alliance einzulassen; weil  
jede aus dem Licht der Natur wol weiß,  
daß, wenn der Starcke den Schwächern  
über den Hauffen geworffen und sich das  
hero noch stärcker gemachet hat, es mit  
der Zeit auch ihm so gehen, und er von dies  
sem Vielfraß werde aufgeschluckt werde,  
Ana # 3

# 624.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
Es haben sich um des willen schon  
formalen die Sussaquas und Odiquas  
der Odiquas, mit den kleinen Namaquas,  
in ein ewiges Verbindnis einges  
affen, um gegen die mächtige und Volck  
reiche Namaquas im Stande zu seyn sich  
t defendiren. Eben dergleichen haben  
bie Dunquas mit den Damaquas, gegen  
Die Cauros gethan. Die andere, so sich  
auf eine kurze Zeit, und nur so lang als  
dieser oder jener Krieg währet, in ein  
Bündnß mit andern haben eingelassen,  
nacheinander her zu erzehlen, würde fast  
eben so unmöglich seyn, als es möglich ist,  
alle Bündnüsse, welche diese oder jene  
Potenz en in Europa gegen einen drit  
en gemacht haben, mit kurzen Worten  
namhafft zu machen; zumal da derselben  
Unterscheid so vielfältig, und dieser heus  
te hier, morgen bey einem andern ges  
standen, und es mit ihm gehalten hat.  
  
Vor nunmehro ungefähr 50. Jah,  
ren, und alsobald nach der Holländer  
Occupatio, da alle Nationen sahen und  
mercken, daß ihnen dieselbe zu mächtig  
seyn würden, haben sie getrachtet ge  
anter Hand, den Kauff des verkauffen,  
und nunmehro beseeten Landes aufzohe  
ben, und sie wieder zu zwingen, daß sie  
nit leeren Händen abziehen müsten. Ob  
es aber aus eigenen Motiven geschehen,  
oder ob ihnen eine andere Europæische  
Nation, die sich vielleicht selber gerne in  
**Poffeffion** gesehen und gewünsche hätte,  
bazu Anlaß, Muth und Anhebung gegeben?  
will ich ununtersucht lassen,  
weil es affer meinem Vorhaben schreis  
tet. Sie haben ihre Kräffte starck dar  
an gestreckt, um solches zu bewerkstellige  
gen, alleine alles umsonst. Denn diese  
glorieuse Nation, die auf ihre rechtmäss  
ige Sache pochen und rußen fonte,  
wendete keine Gewalt an, deren sie nicht  
vonnöthen war, sondern gebrauchte ihre  
Fluge Vorsichtigkeit, und sahe sich darins  
men niemaln betrogen: deßwegen auch  
eftens alle, da sie fahen, wie ihre Kraff  
te nicht zu langen fonten, einmütig den  
Frieden begehrten, erhielten, und selbig  
gen noch diese Stunde **geniessenZwar**  
drohen die Camtours noch,  
te wollen einmal kommen und den hol  
andern den Weg zum Lande hinaus weis  
en, und weiß man nicht aufdessen Ans  
stifftung. Alleine diese, ob sie gleich alle  
Tage den Angriff bißhero erwartet, so  
ehen sie doch daß man vordrehen nicht  
leichtlich sterbe. Sie bedienen sich daher  
De  
ro ihrer gewöhnlichen Vorsichtigkeit,  
und sind im übrigen getrost, daß auch de  
diese, wenn sie sich gleich aufs neue mit sich  
allen andern Nationen verbanden, nichts  
ausrichten würden. Denn alle morgen,  
ehe das Thor der Vestung geöffnet wird,  
muß der die Wache habende Sergant,  
famt einer Corporal- schafft hinaus vor  
das davor liegende Ravelin gehen, und  
zusehen, ob auch ein Feind mit fremden  
Schiffen auf der Rhede, oder sonsten  
ein anderer zu Lande vor der Thür ware;  
damit man also, die einigste **stärckesteBestung**,  
so sie in diesem Lande haben,  
nicht öffnet, bevor sie wissen wie es alles  
aussehet. Dieses geschiehet nicht aus  
einer Bangigkeit vor den Hottentotten;  
als deren mächtigste Armee wenn sie  
auch zehen mal hundert tausend Mann  
starck wäre, gar leicht durch eine Lösung.  
  
der rund um liegenden Stücke, konte  
verjagt werden: sondern aus einer alus  
gen Vorsichtigkeit, eines zu Wasser ane  
kommenden Feindes, der vielleicht mit  
diesen Völckern in einem geheimen Vers  
ständnús leben möchte. und cou  
Der Unterscheid, dessen ich oben ges Ba  
acht, welcher bey allen ihren Kriegen in Bey  
obacht genommen wird, und nach wel  
cher der gemeine Mann hauptsächlich ibre  
sich richtet, ist kürzlich dieser Einige eine  
Nacionis, worunter sonderlich die Bey-mob  
kom̃ und Camtours gehören, haben babe  
den Gebrauch, daß sie vom Fechten nicht  
ablassen, so lang ihr General oder Ans  
führer auf einer Pfeife oder Flöte zu  
blasen nicht aufhöret. Denn sie glauben,  
daß sie nach dessen Ordre, folgends ihrer  
Pflicht, gehalten zu fechten, ob sichs  
gleich zeigte, daß die meiste Mannschaft  
fiele und verlohren gienge. Wenn aber  
dieser im Pfeiffen nach liesse, oder ihnen  
sonsten ein Zeichen des Abzugs gäbe,  
waren sie wiederum bereit und schuldig,  
feiner gegebenen Ordre zu lariren, und  
willig zu folgen; ja selbst alsdenn, wenn  
er nicht vor rathsam zu seyn erachtet,  
den flüchtigen Feinden weit nach zuse  
den, oder ihn zu verfolgen. quas  
Andere Nationes, worunter wieders  
um die kleine Namaquas mit ihren Bunds Na  
genossen, den Siliquas und Odiquas ges und  
hören, haben den Gebrauch, daß sie ih-dem  
ren Feinden so lange den Kopff bieten, so eine  
lange sie nicht sehen, daß viele von ihren mob  
eigenen Leuten fallen und umkommen, beob  
oder wenigstens mehrere auf der Feinde,  
als auf ihrer Seite bleiben. Denn so bald  
fie

# 627.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
e das erste ersehen, daß mehrere von ih  
en Vordern, als von den Feinden, den  
ruffen Namaquas bleiben, nehmen sie die  
licht und reissen aus. Bleiben aber  
on der widerwärtigen Parthe mehr  
s ben ihnen so schöpffen sie Muth, und  
chen jene, wiewohl mit einem hartnäckig  
en Gefecht, auf die Flucht zu bringen:  
d dieses unter dem Vorwand, weil die  
**offeNamaqua** ihnen ohne dem allezeit  
Derwegen, ob fie gleich Allierte wären,  
d dahero nur mehr auf sie ansetzen wir  
n, biß sie endlich vollkommen algerot  
oder verjagt waren.  
  
Hiernáchst giebt es einige die etwas  
sonders haben, und so lange fechten, als  
oberster General, oder Anführer an  
ch im Leben ist. Wenn aber dieser  
alet oder todt bleibet, nehmen sie auch  
e zugleich den Reißaus, und kehren dem  
ind den Rücken. Auf solche Weise  
adeln die Dunquas und Damaquas,  
enn sie mit den Cauros Krieg führen;  
ache beyde, wenn ihr General oder An  
hrer auf dieser oder jener Seite bleibet,  
Hafen-Panier ergreiffen, und den  
inden vollkommene Victoire hinters  
sen. Doch ist bey allen bißhero erzehls  
unterschiedenen Nationen dieses noch  
mlich, daß keine Parthe der andern  
gen der Todten und Gebliebenen, kein  
1 Tort anthut, noch dieselbe verston  
It, oder sonsten barbarisch mit ihnen  
welt; sondern wenn die Sache ges  
n, und die Schlacht vornen, kan jede  
arthen kommen und ihre Todten unge  
dert begraben. Welches ja bey sol  
n wild ausgeschrienen Menschen noch  
vas menschliches und ganz vernunff  
es anzeiget.  
  
Diese Kriege mögen geführet werden,  
eder wem sie wollen, und wie sie auch  
mer beschaffen seyn mögen, so wird  
z und gar keine Ordnung dabey bes  
chtet; nachdem sie nicht in Beyhen  
o Gliedern stehen bleiben, als unsere  
olsaten thun mussen, viel weniger darf  
fie wenn einer fället, wieder hervor  
ten und des gefallenen Stelle ergán  
; sondern sie sind in beständiger Be  
gung, und gleich ich vormals bey ihrer  
gd, auch andern Exerciren gesaget,  
ffen sie bald hier bald dort hin. Sie  
Den ihre Pfeile und Hagven bestán  
in der Hand, biß sie endlich ihren  
beck zu erreichen dencken, und los draus  
moder zuwerfen; da immittelst ants  
e die Ackeley Ochsen beständig hin  
und her jagen, auch sie so toll machen, daß  
sie mehr Menschen mit ihren Horner  
zu schanden richten und über den Lauffen  
stoffen als sonsten von einigen ihrem Ges  
wehr bleiben wurde. neD  
Und wie konte es auch ordentlicher b  
zugehen, da keine Ordnung unter ihnen er at  
selbsten ist. Denn sie haben keine Krieges Sene  
Officere, wie andere civil. fire Nation eit  
gebrauchen, die ihrem General mit Rath  
und That beystehen, die den Fehler, der  
hier oder dorten einschleichen will, vers  
bessern, und also der Krieg ein löbliches,  
näßliches und ersprießliches Aus- und  
Ansehen erlangen kan. Es kommt viels  
mehr alles auf den General oder Afbh  
rer alleine an. 2ofern nun dieser nicht  
ein kluger und verschmitzter Kopff ift  
sondern sich bald über den Tölpel werf  
fen last, so ist es auch gar bald mit ihnent  
gethan, und werden die Partheyen gar  
leicht zertrennet. Zwar haben die Caf  
fers; fo gegen Terra de Natal wohnen, Gaffer  
noch besondere Waffen, womit sie sich  
wohl defendiren können, indem sie groß  
se Schilde von harten und dicken Hino  
gros, oder Elend Thiere Hauten, fast auf  
die Art, wie sie die alten Römer, Says  
then und andere Völcker **geführetvor**  
ihnen her tragen, und damit die Pfeile  
und **Haflagayen** auffangen, auch dero  
selben Gifft glücklich entrinnen, und uns  
verwundet bleiben; alleine, sie haben auch  
wieder diese Ungelegenheit davon, daß sie  
nicht so wohl als andere lauffen, viel wes  
niger sich hier oder dort hinkehren, noch  
frey aus ihren Augen sehen können. Es  
bleiben dahero auch ihrer eben so viel, als  
andere, wenn es zu einem scharffen Ges  
fecht kommt, weil sie sich nicht schnell ges  
nug kehren und wenden können, wie ans  
dere, und dahero, che sie sich vermuthen,  
offt von hinten zu, oder von der Seite eis  
nen Pfeil, oder Balagan in den Leib bes  
kommen.  
  
Der Ausgang aller dieser Kriege, sie Der  
mögen solche gegen auswärtige  
fremde Nanine führen, oder aber uns nicht vo  
ter einander selbsten darin verwickelt wer-vauban  
den, ist und bleibet doch allezeit schlecht,  
und gedehnet selten, weder zu der einem  
noch andern Parthe Vortheil. Denn die  
können solchen zwar gegen die Holländer  
am allerwenigsten aushalten, weil diese in  
besserer Ordnung, und mit andern Ges  
wehr gegen sie aufgezogen kommen: gleichs  
wohl haben diese eben so wenig Bergtheil  
davon, als die Hottentoten weiber, maß  
jch

# 628.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
en sie ihre angewendete Unkosten mit  
ichts gut zu machen wissen, als mit Vieh,  
Dessen sie aber nicht allezeit benötiget  
ind. Wenn sie es auch brauchen, so  
an der Thiere Blut den Schaden des  
ergossenen Christen Bluts ben weiten  
nicht ersetzen. Führen sie ihn aber sels  
Der unter einander, und sind nahe geles  
gen, denn auf 60. oder 70. Meilen kom  
met es eben nicht an: so muß insgemein  
Illuftr Compagnie der Scheides  
Mann seyn, und zwischen den streiten  
den Parheyen, Frieden stifften; welches  
abermals feinen Vortheil bringet, in  
dem gedachte Compagnie ihre Unkosten  
andem erhandelten und bezahltem Vieh  
heraus zubringen suchet. Sind sie aber  
weit abgelegen, und können auf diese Weis  
se nicht aus einander gesetzet oder zum  
Frieden bewogen werden: so ist es noch  
schlechter und behält jeder was er hat,  
nur daß sie keine Gefangene annehmen,  
sondern elbige lieber als frey-gebohren  
Leute, dem Todte aufopfern, als ihnen  
die Fessel der Dienstbarkeit, oder einer  
langen Gefangenschafft anlegen.  
  
So schlecht aber der Ausgang des  
Krieges seyn mag, so löblich ist gleich  
wohl der Anfang, und wäre zu wünschen  
daß alle Christliche aceorden, wenn sie  
zum Krieg geneigt, und damit diese oder  
jene Nation überziehen wollen, ein gleis  
ches beobachteten. Denn sie suchen dessen  
Ursachen nicht von Zaun herunter zu  
brechen, wie mancher Christlicher Potentat  
leider! bereits gethan hat; sondern  
wenn keine von denen oben angeführten  
Ursachen, oder auch viele zusammen laufs  
ende vorhanden sind, und sie daraus  
Schlieffen können, rechtmäßige und billige  
Ursachen zu einem Krieg zu haben, auf  
welches sie auch alle ihr Recht gründen,  
und sagen können, daß sie ihren Feinden  
dieses von Rechts wegen antaten: so  
werden sie gewiß zu feinem Krieg refolviret  
sondern ihren Nachtbarn gütliche  
Vorschläge thun, dergleichen hinfuhro  
unterbleiben zu lassen, damit die Schuld  
nicht täglich greffer anwachse und sie ges  
nöthigen würden, ihnen den Krieg ancus  
funden; welches ja, meines Erachtens  
höchst löblich, und von solchen wilden  
Menschen gang wol gethan heissen mag.  
  
Auch dieses ist an ihnen höchst-preiß  
würdig, und vor der ganzen Welt zu  
loben, daß sie, wenn einmal der Friede  
geschlossen, und die Vertrags- Puncten  
verabredet, auch beyderseits zugestanden  
werden: dieselbige, ob sie schon nicht int  
Schrifft verfasset, und weit-läufftig auss  
gebreitet werden, sondern nur in blossen  
gewechselten Worten bestehen, die zwar  
offtmals bald verrauchen, ob fie gleich  
noch so eine grosse Krafft und Werdung  
auf des Menschen Gemüth haben foll  
ten und müsten: dennoch steiff und fest  
in ihrem Gedächtnis bewahren; ihren  
Nachkömmlingen erzehlen und sie zu der  
selben Beobachtung eben so gut almah  
nen, als ob sie mit einem teuren Eyde  
bekräfftiget, und in eine Schrifft verfaß  
fet wären. Welches ja gewißlich von ei  
ner so vor brutal und dumm ausgeschrien  
nen Nation höchst wunders würdig ist.  
  
Sollten nun, wenn man diese i  
Sachen an blinden Heyden erblicket viele fte  
hohen Potentien in der Welt, die tau b  
endmal weisser, kluger und verständig  
ger seyn wollen, als die dumme Hottentotten  
sich hierüber nicht schamroth bee  
finden? da sie offtmals die Ursache eines  
Krieges der vielen tausend Menschen das  
Leben kostet, und lange Jahre, Land und  
Leute verderbet, gleichsam vom Zaun here  
ab brechen, und vor gültig wollen ange  
kommen wissen? Da sie viele hausens  
de, die anders ihr Brod ausser den Krieg,  
wohl zu gewinnen gewest hätten, und ihs  
rem Sonverain, unter dem sie gebohren  
worden, ein mercklichen hátten eintragen,  
auch dessen Land, wieder fremde einnre  
chende "Gewalt hätten defendiren kön  
nen, zu einem unrechtmäßigen Krieg gea  
zwungen werden ? da Land und Leute  
dazu contribuer en müssen, und deswegen  
zum Sauffen und Klagen veranlasset  
werden? Gewiß, mich dancket, es sen  
eine unverantwortliche Sache, womit sie  
an jenen grossen und allgemeinen Ges  
nichts: Tage GOttes, gegen diese Hebs  
den schwerlich bestehen werden.  
  
mancher machet Friede mit grossem  
Pracht, Solenni åten und vielen Kosten; Re  
beschwöret auch die abgeredete und auf  
gezeichnete, auch beyderseits unterschrieb  
bene und ausgehandiget Frieden Puncten,  
und hat doch schon würcklich wies  
der denjenigen wiederum Krieg in Sinn,  
mit welchem er Friede machet. Er suchet  
auch nichts anders unter solchen Fries  
den, als seinen Feind desto sicherer zu  
machen, und ihn desto künstlicher zu bes  
kriegen: und dieses zu keinem andern  
Ende, als bloß, damit er entweder  
seiner Staats- und Regier Sucht ein  
Genügen leiste, oder aber eine Schauf  
fel

# 629.txt

56  
Zweyter Theil. 3. Brief. 2.  
sel voll Erde die ihn einmal bedecken soll-  
unter seine Botmäßigkeit bringet aber  
an dasjenige was er versprochen, auch  
eydlich und schrifftlich bekräfftiget / geden.  
cket er gar nicht sondern folget nur blind-  
lings seiner. Concede, und bey sich ge-  
machten Vorstellungen. Sollte nund  
nicht an jenen grossen Gerichts-Tage  
GOttes, ein solcher blinder Heyde wie-  
der ihn auftrelten, und ihn deßwegen  
schamroth machen Solte er nicht.  
wenn sein übriges Leben eben also bescha-  
fen gewesen, wie leicht zu vermuthen,  
vor den Angesichte GOttes zur lincken  
Hand gewiesen, und seiner ewigen Ver-  
rügung beraubet werden Jch halte.  
wohl davor, daß es unfehlbar geschehe  
und dieses aus den Fundamente, weil  
der so seines Herren Willen weiß / und  
ihn gleichwohl nicht thut, doppelter  
Streiche werth geachtet wird.  
  
Wo gerathen ich aber mit meinen Ge-  
dancken hin Dieses war mein erster  
Vor satz gar nicht. Man kan aber leicht  
sehen, was das menschliche Gemuͤth vor  
Eindruckungen empfanget, wenn es die  
Aufführungen gegitterter Völcker gegen  
dasjenige hält, was jene verrichten, wel-  
che man vor dumm, barbarisch, besti-  
lisch, und ich weiß nicht vor was ab-  
scheuliches mehr hält. Es wird am be-  
sten seyn, wenn ich meine Gedancken zu-  
rücke ziehe und meinem Herrn auch er-  
was dabey zu überlegen hinterlasser an-  
bey aber diese kriegerische Materie be-  
schliesse und sage, daß ich annoch besten-  
dig sey  
Meis Hert. i.  
  
Der K K. Brief.  
Von der Hottentotten Spionen. Wie es danenselbigen er-  
gehet / wenn sie ertappet werden.  
Deßgleichen von dem Erb-  
Recht / wie es nach des einen oder ander  
Todt / mit seiner Verlassen-  
schafft gehalten wird.  
Nebst einer Nachricht von dem eine-  
wurzelten Haß / zwischen den Beladen und  
Hottentotten.  
Mein Herr.  
  
A ich Jhm jüngsthin von  
den Hottentoten berichte.  
te, auf was Weise sie Krie-  
ge führetel, so hatte mir  
wobl vorgenommen, noch  
etwas von solchen Leuten hinzu zu setzen,  
welche man bey uns in Europa Spionen,  
Uberläuffer, oder Landflüchtige nennet  
alleine es ist mir bey dem Schluß dessel-  
ben aus meinen Gedancken kommen, und  
zu bewerkstelligen. Weil aber diese Ma-  
gelen will hin dahero genöhiget, solches dermalen  
terie, schwerlich die Form eines bißher-  
ro gewöhnliche Briefes einnehmen möch-  
ter so bin ich entschlossen, noch dasjenige  
beyzufügen, was etwan von ihrem Erb-  
Recht, oder, wie es nach des einen oder  
andern Todt, mit seiner Verlassenschafft  
gehalten werde zu wissen nöthig ist. Wor-  
nächst auch etwas von dem eingewurtzelt-  
ten Haß zwischen den Hottentoten und  
Sclaven hinzu gethan, und also der Brief  
voll gemachet werden soll.  
  
Was die Feld-Flüchtigen andelan-  
get, so habe schon vorhero bey anderer  
Gelegenheit gesaget, daß sie, wenn sie  
anders um einiger Misselhat willen, da-  
den Ort finden, als bey den Busches-  
tige niemes von gegangen, nirgends keinen bleiben-  
Männern oder Räubern, welche aber  
alle bey denen andern so verhasset  
sind, daß sie als Vogel-frey betrachtet.  
und darum ohne Scheu oder Furcht ei-  
niger Rache, todt geschlagen werden.  
allermassen den auch vor solche endwi-  
cene niemaln ein Pardon Brief, oder  
freyen Geleite zu verhoffen. sondern wer-  
einmal von ihnen abtrünnig worden, und  
sich zu den Finden der gantzen Nation,  
ja allen Nationen gewendet, der ist und  
bleibet wohl auf ewig in das Register  
dererienigen eingeschriebenen, die nem-  
mehrmehr wiederkommen dörffen, wenn  
sie nicht ihre gebührende Straffe gudwil-  
lig ausstehen wollen.  
  
Mit den Überläufern gehet es fast eben  
nicht viel besser. So lange ungefähr der  
Krieg währet, in welchen sie verwickelt  
seyn, werden sie wol tractiret massen sie  
denemenigen zu welche sie übergelaufen.  
freylich machen guten und nützliche Dienst  
thun können, wenn sie ihnen theils ihre  
Furcht / Stärcke an Mannschaft, und an-  
dere Dinge errathen. theils auch und ab-  
sonderlich den Ort offenbahren, wo sie  
mit ihrem Vieh hingeflohen seyn. Dieses.  
gute Tractamentl währet aber doch nicht  
länger, als biß etwan eine Schlacht ge-  
wonnen oder verlohren worden. indem sich  
diejenigen, so die Niederlage erlitten, also-  
bald  
B.

# 630.txt

Zweyter Theil. XX. Brief. sabald  
mit ihrem Vich anders wol; n sich bes  
gebe, damit die Uberwinder, wen es ihne ja  
errathen ware, nachmals an dem Orth  
nichts finden, und dahero diesen Ubers  
láuffer vor einen Betrüger, Land-Vers  
rather . ansehen mögen; welche Lafter  
aber ohne dem Criminal sind, als vor  
mal Anzeige davon gethan worden.  
  
Gesetzt auch, es wäret noch ein we  
nig länger, und biß der völlige Friede erfolg  
get, so hat doch der Uberláuffer keinen an  
Dern Lohn, als denTodt zu gewarten. Den  
8 begehren insgemein diejenige, von wels  
hen er abtrünnig worden, unter andern  
Friedens Coditionen, auch den Ubers  
läuffer wieder zurück, und in ihre Gewalt.  
  
Sie erhalten ihn auch offtmals ganz wil  
lig: und da ist denn sein ganzer Process in  
Zeit von 2. Stunden fertig, und derselbe  
todt und begraben. Wenn ihn aber diejeni  
gen so ihn bißhero **geliebkofet** ja nicht auss  
eifern, sondern in ihrer Protection behals  
ten: so trauen sie ihm doch selber nicht weis  
ter als sie ihn fehen; entdecken ihm nichts  
von ihren Heimlichkeiten, und halten ihn  
o schlecht als nur immer möglich. Versiehet  
r nur das geringste, oder fallet mit einem  
undern in Hand und Uneinigkeit, wie gar  
bald geschiehet: so mag es leicht zu Schäls  
gen kommen, und **feinContra**-Part getroffen  
veden so ergreifet man ihn und giebt ihm  
einen gebührenden Lohn. Nicht darum,  
veil er sich mit diesem herum geschmissen;  
ondern weil er, als ein Verräther seines  
igenen Golds nicht zu betrauen ist, und  
defen vielleicht nur probiert hat, damit er  
ey andern wieder etwas, zu ihren Nachs  
heil anbringen und errathen könne.  
  
Eben also verfähret man auch mit einem  
pirn. wen man ihn habhafft werden kan,  
nd wartet nicht einmal so lang, wie mit  
**inemUberläuffer**: sondern man formiret  
einen Process alsobald, u. giebet ihm den  
Rest. Man wird auch deßwegen selten jes  
en, oder hören, daß ein Hottentotte gegen  
ne **andereNation** sich zu **einenSpion** oder  
Uberläuffer gebrauchen lasse: mas  
en er wol weiß, daß der Todt die anfels  
jhre Bezahlung und der schuldige Ohn  
seines Verbrechens. Bey den Hollán  
ern aber dienen sie gerne in solcher Occan, weil  
sie versichert sind, daß man ihne  
den nichts thun darff; und daß auch sie  
e Holländer feinen ausliefern, wofern er  
ur selbsten in den gebührenden Schraen  
bleibet, und sich nicht zu weit unter sie  
page: allwo sie denn freylich nach ihren  
genen Belieben, und nach ihren Landes wi  
Rechten mit ihm umgehen und ihn tobte  
Hieraus nun will ich einen jeden urthe  
len lassen, ob es wahr seyn könne, was P. D  
Tachart in feiner Samischen Reife p 97. an  
von den Sonquas Hottentotten schreibet, be  
allwo er will, daß sie wegen **ihrerStarde**, ch  
Hurtigkeit und Kühnheit, geschickter in  
Waffen Handeln waren als andere, un  
dahero sich bey **andernNationen** vors  
daten gebrauchen liessen; also daß auch kei  
ne einige wäre, welche nicht, neben ihren  
Landes Kindern, Sonquas zu Soldaten  
haben solte. Den ausser dem, daß sie hiers  
durch ihrer Freyheit verlustig wurden, weil  
sie gebunden waren im Krieg zu diene, und  
unter dieser Nation, worzu fie einmal ges  
tretten, mer und ewig zu bleiben: masser  
sie in ihrem Vater-Lande sich nicht mehr  
dörffen sehen lassen, so bald sie einmal ei  
dernation in **demRzieg** wieder fie oder ans  
dere gedienet: fo streitet noch ferner dieses  
darwieder, daß sie ihre eigene Nation  
schwächeren, u. dadurch ihren Feinden den  
Vortheil zur Überwindung verschafften;  
allermassen alle Avocatoria nicht zulänglich  
wenn jene befriedet würden, und sie nach  
Hauß begehrte: man würde ihnen viel eher  
an statt eines treuen Lohns, den Kopf ein  
schlagen, und sie in die andere Welt schi  
den, wenn auch gleich ihre Landes- Leute  
noch zustünden, welches doch nicht ges  
schiehet, daß sie wiederkommen möchten;  
oder aber, man würde sie als Spionen  
und Verráther ansehen, und ihnen von  
beyden Seiten nach dem Leben stehen. thun  
Es ist also dieses Vorgeben, des Hrn. wo  
P. Tachards die unrichtigste Sache, wels char  
che man erdencken kan; doch muß man es rubr  
hauptsächlich nicht ihm sondern demjenig  
gen zuschreiben, welcher den in seinem  
Werd mit eingeruckten lateinischen Bericht  
verfasset hat, als aus welchem dies  
ses gezogen ist. Wie denn biß anhero  
gar offt gesehen worden, daß ihn dieser  
befaßte lateinische Bericht, vielfältig vers  
führet: massen er Sachen auf die Bahn  
gebracht, welche der Wahrheit und lange  
Erfahrung schnur stracks zu wieder laufe.  
  
rea  
Und dieses ware also das nötige von Dent  
den Spionen, Uberläuffer und Land: will  
flüchtigen, welches ich beurtheilet habe, Ho  
den Kriegen bey zu setzen. Da ich nun Red  
affer dem versprochen, auch des Erb-band  
.Rechts der Hottentotten zu gedencken,  
und zu melden wie es nach ihrem Todte  
mit ihrer Nachlassenschafft gehalten wer  
de: so will mich alsobald darzu bege  
ben, und solches Versprechen erfüllen;

# 631.txt

Zweyter Theil. XX. Brief. iemal  
das Civile- und Criminale. Recht  
reits ist ausgeführet, auch was es vor  
e Bewandnuß mit dem Kriegs-Recht  
be, nichts verschwiegen worden.  
Ich sage aber gleich zum voraus, daß  
8 Erb-Recht sich bey ihnen keines we  
3, wie in Europa. auf beyderley Gé:  
rechte erstrecket: sondern es gehet eis  
und allein das mannliche an, und ist  
weibliche gänzlich und allezeit auss  
schlossen. Denn es ist vormals schon  
bahnet worden, daß kein Hottentotte  
eichthums halber, eine Frau nehmen  
ff, weil sie wenn sie gleich die eltiste  
re, sonst gar nichts zum Heyrath  
th, als ihre Kleider und ein paar  
mene Kopffe, samt einigen, höchstens  
r 3. biß 4. Lämmer zu hoffen hat,  
che ihr der Vater, so er noch im Le  
oder nach dessen Todt, ihre Brüder,  
enden und verehren will: nach des Vas  
8 Todt aber ist sie eben so gut, als vor  
pfelben ausgeschlossen, und hat sich  
Der vom väterlichen noch materlis  
n etwas zu versehen; angesehen ihre  
mutter selbsten nichts mehr ins Hauß  
racht hat, als sie aniezo wieder bes  
mt.  
  
Unter den Brüdern erbet wieder kein  
nichts als der älteste und erstgebohren  
als welcher sich der ganzen materlis  
Nachlassenschafft, unfehlbar zu ers  
ten hat; und fan der Vater wenn er  
feinem Branden Bette lieget, schon  
Ots mehr verschenken, oder verlieren,  
sondern was er thun wollen, háts  
en gefunden Tagen geschehen muss  
Denn wenn er es gleich thate, und  
e diesem oder jenem etwas Zeit wehs  
der feiner Kranckheit, so würde es  
h keinen Nachdruck haben oder gül  
seyn, wen nicht der álteste Sohn sei  
Willen darzu mit hergab; massen  
sonsten Fug und Macht hätte, das  
geschenckte und Veralieniren, als  
einige, wieder anzugreiffen, und  
me jemands Gegen Rede, weg zu  
men.  
  
Aber möchte Er fragen mein Herz,  
stehet es denn um die andern Bru  
wenn einige vorhanden? Muß den  
alterte diesen auch nichts davon ge  
? Ich antworte kurz hierauf: schuld  
ist er ihnen von Rechts wegen nichts:  
6 was er ihnen frcywillig schencken  
ift ihm zwar nicht verwehret, es ges  
chet aber gar selten; sondern sie sind  
mehr schuldig ihm zu dienen, und  
müssen ihm zur Erhaltung des erlangten  
Reichchum behilflich seyn, damit das  
Guth nicht vermindert, sondern verme  
ret und ihre Famille in einem blühenden  
Wohlstande erhalten werde. Dieses hat  
hr. P. Tachart in seiner Samischen Reis Solche  
fe, pag. 96. aus dem vorgemeldeten las P. Nach  
bezeuge  
reinischen Bericht, ganz deutlich folgen  
der massen ausgedrucket: Das Reche  
der nachfolge, schreibet er, geboren  
den ältesten Söhnen: und damit fie  
ihre Macht und Ansehen erhalten kön  
nen/ sind sie allein Erben ihrer Väter:  
und die jüngere Brüder haben nichts  
zur Erbschafft/ als die Pflicht / ihren  
ältern Bruder zu dienen.  
  
Diese Dienstbarkeit fället diesen fün Manch  
gern Brüdern, da sie sonst alle so grosse e  
Liebhaber der Freyheit sind, ziemlich ver den Eure  
drüslich: und gleichwohl können sie sich derderselben  
nicht entschlagen. Sie wird  
aber offtmal dadurch gelindert, daß der  
ältere Bruder, der ihnen vor ehrendiensts  
barkeit aus dem väterlichen Vermögen,  
leiblichen Unterhalt verschaffen muß, ent  
weder nicht allzu lange lebet, u. ohne Kin  
dez, vornemlich ohne Söhne bestirbt, mits  
hin dennoch ihm als dem folgenden die ers  
langte Erbschafft wieder überlasset; oder,  
aber wen ihm so viele Máuler zu unterhalb warum  
bezu schwere fallen will zusteht daß sie ans ihnen e  
herwärts ben den Europaer sich auf eine laubet w  
gewisse Zeit in Dienste einlassen, und bey  
denenselben etwas verdienen mögen: das  
mit sie auch an ein eigentümliches Vieh  
kommen, und vor sich selbsten bestehen  
können.  
  
Solches thun sie auch gerne, uneracht Hüffen  
tet niderteutschen Dienstbarkeit viel schwe-copern  
rer als diejenige ist, so sie bey ihrem Brasche  
der erdulden müssen. Denn dorten haben Dienste  
sie weiter nichts zu thun, als das Vich zu Bruder  
werden, und etwan manchmal mit auf abbadie  
Jagd zu gehen, oder sonsten dergleichen  
leichte Dienste wahr zu nehmen. Hiez aber  
werden sie nicht nur zum Bieh huten son  
dern auch zu allerhand schwehren Hauß  
und Bauern Arbeit, als achern, schneid  
den 2c. mit angehalten; welche sie auch so  
leicht begreiffen und so gut verstehen, als  
offt mancher Bauer selbsten. Doch wenn  
sie auch gleich in Diensten sind, kan man  
ihnen dennoch nicht verwehren, daß sie  
nicht solten etliche Tage, nach dem sie Derffen  
vorhero davon Nachricht gegeben has malein  
ben weg und in das Land hinein lauffen: Tage na  
theils um von dem ersparten Veraube la  
dienst, als Tobac, Corallen, und der  
fen.

# 632.txt

Meichen, Vieh einzuhandeln, oder durch  
jhre Brüder einhandeln zu lassen; theils  
auch, um zu zeigen, daß sie keine Clas  
en, sondern fren gebohren Leute sind.  
Aus allen dem bißhero-gesagten, er  
Sellet wie mich bundet, genugsam, daß  
Die Erst Gebuhrt sehr herzliche Vorrecht  
e habe und scheinet mir darum abers  
mals gänzlich zu, daß sie von den  
alten Juden müssen herstammen; weil  
elbigen die Erst Geburth auch absens  
Derlich lieb ware, und viele Vorrechte vor  
andern enffe. Wie denn GOtt selbst  
nicht allein ausdrücklich saget Exoidii. v. 2.  
alle Erst-Geburth an Menschen  
und Vieh wäre seyn, und müste Ihm dar  
um gehailiget werden: sondern mansie  
het auch an dem Erempel des Eau, daß  
Die Erst Geburth herzliche Vorrechte  
müsse gehabt, und mutmaßlich auch al  
e Nachlassenschafft der Eltern erhalten  
haben, weil Jacob so sehr nach derselbig  
gen gedrungen, und von seinem wilden  
Bruder, so leichte damit ist versehen wors  
den; ohne Zweiffel darum, weil er mehr  
Wercks von der Jagd, als vom stillen  
und geruhlichen Hauß-Leben machte. vide  
de Genel, XXV. 3 1. feq. conf, Gen. Xxvii. 36. feq. Ebr. XII. v. 16.  
  
  
Zweyter Theil. xx. Brief. zeDoch  
es sey damit wie es wolle, einmal  
ist gewiß, daß die Hottentotten feine  
andere, als jetzt beschriebene Erb-Rech  
te haben: zu welchen ich auch nichts  
mehr seße, sondern mich dahin wenden  
will, wo mein noch rückständiges Vers  
sprechen, mich hinkehren heisset. Ich will  
nemlich noch von dem eingewurzelten  
Haß, welcher sich zwischen den Hottentotten  
und Sclaven alle Tage versprüht  
ren, und wahrnehmen lasset das löthige  
hinzu thun, und damit diesen Brief bes  
schliessen, gleich ich Anfangs versprochen  
habe.  
  
Ehe ich aber noch dahin komme, wird  
wohl nicht undienlich seyn, von den Clas  
ven eines und das andere zu erwehnet,  
damit aus der gegen einander-haltung  
dieser ihrer Lebens-Art mit der Hottentotten  
ihrer, desto leichter könne begrif,  
fen werden woher es denn kommen  
möge/ daß sie einander so auffewig und  
gefäßig seyn. Ihr Vater-Land ist meis  
**ftentheils** Africa, so gut als der Hottentoten  
ihres, nur daß die Geburths  
Länder ein wenig weit von einander ents  
legen seyn. Denn die meisten kommen  
wohl von Madagascar, einer grossen  
Africanschen Inful, gegen Mosambique  
über gelegen. Doch giebt es auch  
andere, so von Capo Verde, Loanda,  
S. Paul, Vica, Congo, und andern Afri  
anischen Königreichen und Ländern hier  
her gebracht werden. for  
Noch andere findet man, so aus AG  
Afia und dessen unterschiedlichen Königs S  
reichen, hieher gebracht werden: als bie  
da find Javanen, Ceylonesen, Ambi- ne  
neben, **Macaflaren**, Bandaneben, Terna-rat  
tagen, Bengale, Balders, und noch vie  
le andere mehr. Allein, weil deren theils  
nicht so viel als der Africanen; theils  
auch nicht von einerley Sprache und  
Vater Land, als diese: so wird deren  
auch nicht absonderlich gedacht, noch viel  
auf sie gegeben, unerachtet etliche Nationes,  
als die Maculare und Javanen  
darunter sind, die sehr tückisch, und eis  
nem gar leicht eines versehen, wenn man  
sich nicht in obacht nimmt. Unerachtet  
ich gesagt, daß sie nicht einerley Seras  
che führen, so muß ich doch die Portugiese  
fische absonderlich ausnehmen, weil fast  
alle, sie mögen herkommen wo sie wol  
len, dieselbe verstehen und reden, wenigs  
stens in kurzer Zeit von einander erler  
nen. ihr m  
So vielerley Nacionis nun unter  
den Sclaven sind, so vielerley differente  
Gebräuche trifft man unter ihnen die  
an. Nicht nur in áufferlichen Sachen, an  
sondern auch was den innerlichen Humeur  
anbetrifft. Denn was das differs  
liche Wesen angehet, so waschen sich  
die meisten des Tages viel mal, gleich  
die Muhammetaner, deren Religion viele  
anhängig sind. Andere offen keinen  
Speck, als die Maca faren. Noch an  
bere essen gar nichts, das Leben empfan  
gen fan, als die Bengalen, und differiren  
also gar viel hierinnen von einand  
der. Was aber die Humeuren anbe  
langet, darinnen ist die Differenz gar  
zu groß, inmassen einige kühn und verwes  
gen, als die vorbesagte Javanen und **Macaflaren**.  
Andere heimtückisch und schel  
misch als die Balders und **AmboinelenNoch**  
Noch andere frech und geil, als die **Madagafcaren**,  
und alle andere Africanen. Doch  
wer wollte **allellnterscheide** nach einander  
beschreiben da dieselben vnzehlich seyn?  
Alle diese Menschen scheinen von Na  
tur von den Hottentotten, nicht nur H  
der Farbe nach unterschieden zu seyn, re  
massen jene meistens Bech-schwack sind, H  
einige wenige Asiatische Nationes aus un  
genommen: diese aber von Natur braun,  
cer

# 633.txt

Zweyter Theil. XX. Brief 2.  
  
achwie vormals ist gesaget worden;  
ndern der Haupt-Unterscheid bestehet  
rinnen, daß die Hottentotten mit eis  
m freyen Gemüche begabet sind: da  
Gegentheil die Sclaven einen recht  
achischen Geist besitzen, krafft dessen  
schon von Natur zur Knechtschafft  
n. Denn so bald sie nur gebohren  
erden, und zur Arbeit fähig, spannet  
an sie schon daran, und lasset ihnen in  
cem eigenen Vaterlande wenig Ruhe:  
elches aber denen-jenigen so hier gebh  
n werden, ganz nicht geschicht, vor  
mlich wenn die Illuftr Compagnie  
per sie zu gebieten hat. Denn man  
argonne ihnen ihre jüngste Jahre mit  
Spielen, und andern finischen Zeit  
Zertreib zu zu bringen. Die Illuftr  
compagnie halt ihnen einen besondern  
Schul-Meister und Schul- Meisterin,  
y welchen die Knaben und Mägdlein,  
be absonderlich, nicht nur das Lesen,  
ndern auch ihr Christenthum erler  
en müssen, dieweil sie alle, so viel sie  
ren hat, getaufft werden. Es mel  
et zwar Herz Breving in seiner curieus  
Beschreibung und Nachricht von  
en Hotten otten pag. 2. daß man nur  
liche tauffete: allein es findet solches  
Bergeben in so weit statt, wenn er  
icht der Illustren Compagnie, sondern  
ur der Bürger ihre Sclaven hätte  
amhafft machen wollen, von welchen es  
erdings wahr ist.  
  
In dem gemeinen Umgang, sind diese  
hingegen den Hottentotten weit voraus  
ehen. Nicht so wohl ihrer Ehrlich  
eit wegen, als welche bey denen meisten  
wohl hingehet; sondern vielmehr dars  
m, weil sie sich reiner und sauberer, als  
ne aufführen. Denn da die Hottentoten  
sich niemaln waschen, so thun es  
ese nur um so viel mehr; wer  
en auch meist von ihren Herz darzu  
gehalten; ja um des geringsten Vers  
rechens willen, mit Stock Schlägen  
ahin gewissen, ein andermal besser zu zu  
hen. Dergleichen Unterscheide cöns  
en zwischen beyden Nationen noch uns  
ehlig viele namhafft gemacht werden,  
venn es meines Thuns hier wäre, felbs  
e an-und auszuführen vielleicht aber  
möchte sich zu anderer Zeit bessere Ge  
egenheit dazu anbieten.  
  
Dieses habe nur deswegen angefühet,  
damit man den Unterscheid zeis  
chen beyden Nationen, den Hottentoten  
und Sclaven ersehen möge: aus  
welchem auch dieser erbliche Haß, von  
welchen anjetz schreiben will, feinen  
Ursprung zimmet. Es ist derselbe nuns  
mehro so tieff eingewurzelt, daß er wohl  
ewig zwischen beyden bleiben wird, wo  
nicht eine sonderbare Fügung einmal vors  
fället, durch welche sie wieder vereiniget,  
und ausgefehmet wurden.  
  
Das Fundament glaube ich, rühre Die ent  
daher. Wenn die Sclaven von ihren lauffen  
Herren weglaffen, und sich in das frey eben  
Feld begeben, so nehmen sie insgemein Schaf  
gut Gewehr, nebst Pulver und Bley Diebe a  
mit. Wenn sie nun nichts zu zehren  
mehr haben, so legen sie sich ohne  
Zweiffel auf das Stehlen, und nehmen  
den guten Hottentotten manchen Hams  
mel von der Weide weg. Will der  
Vich oder Schaf Hirte Lermen machen,  
so legen sie nur an, und drohen ihn zu  
erschiessen, damit muß dieser stillschwei  
gen, und seine Camaraden gehen unters  
dessen mit dem ergriffenen Schafe das  
von.  
  
Auch ist dieser Sclaven ihre Pflicht, Die S  
den Gerichts-Dienern oder Caffern, wie die feil  
man sie hier nennet, zu helffen und bey gehor  
zustehen, wenn ein Hottentotte an dem todten e  
Capo etwas übels thut, und hernach fangen.  
sich mit der Flucht falciren will. Denn  
fie zertretten ihm alsobald den Weg,  
und halten ihn auf, daß er nicht hinter  
**dieVestung** fan. Wenn nun die Gerichtes  
Diener kommen, so ergreiffen sie ihn,  
und bringen ihn gebunden in das Stoß  
Haus; woselbst er nach verflossener  
Nacht wieder heraus genommen, und  
entweder an dem Geissel: Pfahl mit eis  
nem dicken Strick: oder aber mit gestal  
tenen Spanischen Rohren über den Bus  
eckel, oder auf den Hinter Backen, nach  
Verdienst gestraffet wird.  
  
Da nun diese und andere dergleichen Died  
Dinge mehr, den Hottentotten sehr barei  
schmerzlich vorkommen, und ihnen im ben H  
Herzen wehe thun, gleichwohl aber den benton  
Sclaven fein Leid zufügen dörffen, sowie  
lange sie zu Hause bleiben: so hat die in  
Herzen beständig vorbehaltene Rache,  
einen solchen unversöhnlichen Haß ge  
würcket und ausgebreitet, daß es nicht  
wohl auszusprechen ist. Wie sie sich  
denn auch dieses verdriessen lassen, daß  
sie ihre Freyheit um Geld verkauffen,  
und andern Kolckern als leibeigene  
Knechte dienen, die weder Tag noch  
Nacht Ruhe haben, sondern beständig  
nach eines andern Wind und Willen  
Gehorsam leisten, und gleich den  
Ebeln

# 634.txt

566  
Zweyten Theil. 831. Brief. rc.  
  
Esein Last tragen müssen vor welches  
sie doch nichts, als offtmals einen Bu-  
eckel voll Schläge, und nebst dem täbli-  
chen Essen, auch ihre Kleider zu gewarten  
hätten.  
  
Diesem nach nun, wenn vor diesem  
ein oder mehr dergleichen Sclaven weg-  
gelauffen, haben sie selbige immer hin  
wandern lassen, und sich wohl zu frieden  
gehalten, wenn sie ihnen nur nichts ge-  
than. Wenn sie aber weit genug waren.  
und ihr Gewehr entweder verlohren hat-  
ten, oder aber durch Regen und andere  
Feuchtigkeit verrostet und unbrauchbar  
gemachet hatten, haben sie ihnen entwe-  
der den Rückweg versaget, oder aber  
noch weiter fortgewiesen, oder endlich  
wenn sie wilden Thiere nicht zerrissen ha-  
ben, vom Leben zum Todt gebracht, und  
sich also hauptfächlich ihrer Meinung  
nach, an ihnen revengiret dahero wer  
niemaln keiner wieder kommen, der nur  
etwas tieff in das Land sich gemachet.  
hat man allezeit und aus diesem Grund-  
de, nicht ohne Ursache die Mathmas-  
sung gehabt, als ob sie alle von den  
Hottentotten wären erschlagen worden.  
wovon ich aber anderwärts schon Neben-  
Ursachen beygebracht, daß es nicht allee-  
zeit unfehlbar folge.  
  
Wie es heutiges Tages hierinnen  
gehalten werde, und was man vor eine  
löbliche Ordnung deßwegen verfasset ?  
ist anderwärts ebenfalls schon berühret  
worden. Nur dieses will ich hier hinzu  
thun daß wenn ein solcher Clave auge-  
hangen oder gerädert wird, die Hotten-  
todten allezeit dabey stehen, und sich in  
Hertzen darüber erfreuen. Eines theils  
wegen dieser alten Feindseligkeit andern  
theils aber, weil sie solche Leichtfertig-  
seiten nicht leiden oder dulten können,  
sondern solche selber sehr streng straffen.  
gleich berichtet worden. Jst auch end-  
lich einer, der nur gefesselt wird, welche  
Manier bey den Sclaven gantz an-  
ders als bey den Europæern ist, wie ich  
bey anderer Gelegenheit erzehlen werde.  
so stehen sie dabey und lachen den schrei-  
enden Patenten wacker aus, massen sie  
wohl wissen, daß er ihnen deßwegen  
nichts thun dürffe.  
  
Hier könte ich zwar unterschiedliche  
Exempel von allerley Vorfällen beysein-  
gen alleine weil es der Mühe nicht  
wird werth seyn, da sich solche fast tag-  
lich ereignen, so halte vor rathsames  
diesen Brief zu schliessen und zu bitten,  
mein Herr wolle mich Seine Freundschaft  
noch ferner geniessen lassen massen ich  
noch allezeit beständig bin und blei-  
Mein Herr rc.  
  
Der Ckl. Brief.  
Von den gewöhnlichen Kranckheiten der Hottentotten,  
und auf was vor eine Art / auch durch welche Mittel /  
sie selbige curiren.  
Mein Herr.  
  
6 S wird hoffentlich dasse-  
nige, was sich biß anher.  
von dem Leben, Thun und  
Lassen der Hottentotten  
zu Papier gebracht, und  
Jhm in Brieffen zugeschickt habe, nicht  
unangenehm gefallen seyn, unerachtet  
Er vielleicht manche Stunde damit zu-  
gebracht. Denn ich vertraue, Er werde  
sich dieser wegen über keinen Zeit-Ver-  
lust zu beklagen haben, weil unsere Ab-  
rede gleich anfangs dahin gezielet,  
me von diesen unbekandten Völckern,  
von welchen zwar viele etwas, aber sehr  
Catus, fälschlich und unrichtig ende-  
cket und geschrieben haben, einige zuver-  
sichtliche und gewisse Nachricht zu zu-  
schicken. Dieweilen aber solches gleich  
anfangs zu thun, ehe mir vergönnet war  
genaue und unfehlbare Gewißheit einzu-  
ziehen unmöglich war und ich dabey  
erst andere Sachen habe untersuchen  
müssen, von welchen Jhm ebenfalls  
Nachricht ertheilet, so habe es billich  
biß auf die Letzte anstehen lassen, und ver-  
spahren müssen.  
  
Gleichwie sich aber viele, ja wohl die  
meisten Sachen selbsten mit Augen an-  
beschauet, die ich bißhero von diesen  
Nationen überschrieben, so wird Er auch  
hoffentlich an deren Gewißheit desto-  
niger zweiffeln, je gewisser Er weiß, daß  
mein

# 635.txt

biventer Theil. XXI. Brief c  
mein Aufenthalt schon lange genug all  
er gewesen ist; und weilen nur noch  
liche wenige Stücke an dieser ganzen  
Beschreibung der Hottentotten fehlen,  
viel immer bißhero zu erfahren mög  
h gewesen: so will elbige auch gar hins  
thun, und damit dem ganzen Werd  
Ende machen; nicht zweifelende Er  
erde auch diese gar durch zu lesen sich die  
ehe geben.  
  
Indem ich aber dieses schreibe, so  
It mir ungefehr etwas bey, welches  
fchon vorlangsten erzehlen sollen,  
nn nicht die Vielheit der Materien,  
eder meinem Vorsatz verursachet, daß  
bishero vergessen worden. Ich habe  
mlich in einem meiner Briefe erweh  
, daß die Hottentotten durchgehends  
bite Nasen hätten, welche jedoch nicht  
n Natur alfo gebildet waren, sondern  
6 einer andern Ursache herrühreten  
nun ein so notbwendiges Stück,  
der ausserlichen Beschaffenheit dies  
Nation, nicht mit Stillschweigen  
ben zu gehen, und meiner Zusage ein  
jenigen zu leisten: will ich es hier eins  
fen, ob sichs gleich zur nachfolgen  
1 Materie nicht schicken möchte. Es  
liebe demnach mein Herz zu wissen,  
Bein Hottentotte Rind, wenn es zur  
Belt gebohren wird, zwar eben eine sol  
Nahe, wie andere Menschen hat; als  
weil sie elbige vor unanständig ach  
: so drücken sie dem neu-gebohrnen  
mde, mit ihrem Daumen, alsobald das  
hafen Bein entzwey, und verursachen  
burch, daß die Nase breit wird. Wie  
denn wohl weiß, daß ich nicht mehr  
einen einigen gesehen der, weil er  
m einem Europaischen Vater gezeiget  
-den, auch eine dem Vater ähnliche  
behalten. Es ist solches vielleicht  
cum geschehen, weil sie daburch die  
utter eines Ehebruchs überführen  
-llen, da sie das Kind ihnen nicht gleich  
chtet; massen denn auch die Mutter  
hernach nicht mehr, ist gesehen wors  
: und habe ich nicht erfahren fons  
1, was ihr Leben vor ein Ende genom  
hat.  
  
Unter denjenigen Seltenheiten, wels  
ich von den Hottentotten nach abs  
andeln, und in gegenwärtigen Briefe  
erzehlen gesonnen bin, werden aller  
gs die Kranckheiten und Artzneyen  
gestellet werden müssen, wie solche  
ter diesen Völckern vorfallen und auet  
werden. Mich dancket es sey eine  
z wichtige und curicufe Materi,  
welche zu untersuchen mich zwar sehr vies Mate  
le Mühe gekostet, aber nichts desto weerd  
niger darum angenehm ist, weil gleich  
wohl daraus abermals erhellet, daß sie  
nicht dumm oder unvernünftig handelns  
sondern gar wohl zusehen, wie sie einem  
Branden und Breßhafften wieder helt fen  
mögen; massen es ihnen gleich aus  
der vormaligen Beschreibung der dreyen  
Reiche und anderer Sachen erhellet,  
weder an heilsamen Kräutern, noch an  
dern Hülffreichen Mitteln fehlet; son  
dern es hat GOTT ihnen einen reichen  
Vberfluß allerley köstlicher Sachen zu  
Artzneyen mitgetheilet, deren sie einige  
auch sehr füglich zu gebrauchen wissen.  
  
und  
Swar schreibet offt angeführter Hr. Gold  
Breving in feiner curieusen Beschreiben fir  
bung und Nachricht von den Horten-gemei  
todten pag. 10. sowohl in innerlichen bengo  
als eusferlichen Krankheiten wissen sie co  
fast kein ander Mittel, als Schrepffen  
und schmieren mit Fett; alleine, weil  
er weder die Art des Schrepffens, noch  
den Meister der es thut beschreibet, auch  
sonsten nichts von Kranckheiten meldet  
so lasse ich sein Vorgeben in so weit wohl  
als eine Warheit palliren, daß sie sich  
dieser Mittel bedienen: er wird mir  
aber erlauben dieses zu erklären, und  
benn ferner anzuweisen, daß sie auch bey  
innerlichen und auffersiehen Brandeis  
ten oder Schäden mehr andere Mittel  
zu verfertigen, und bey den Patienten  
anzuwenden wissen.  
  
Denn daß sie etwas, obgleich ganz Bas  
weniges von der Medicin verstehen, und Rundf  
gleich die Bauern in Europa, ihre Hause von de  
Mittel wissen und gebrauchen, wenn ih-bekennen  
oder ihren Nachbarn etwas febet;  
ist einiger massen aus dem Zeugniß des  
heran P. Tabhart zu ermessen und aba  
zu nehmen, welcher in seiner Samischen  
Reise pag. 101. also schreibet: Es has  
ben uns glaubwürdige Leute verbis  
bert/ daß sie auch in finsterer Mache  
die Simplicia oder Gewächse durch  
blossen Anteeren und durch den Ges  
euch unterscheiden: Und pag. 110schreibet:  
er: Weil es viele sehr rate  
Kräuter von allerhand Gartung in  
ihren Feldern und Wäldern fieber/s  
sind sie alle miteinander Krauses vers  
ständige. Noch deutlicher aber ist dies  
ses daraus abzunehmen, weil sie die ers  
fande Kräuter auch nützlich und heilsam  
lich anzuwenden wissen, gleichwie im  
Verfolg soll gezeiget werden.  
  
So machen sie ferner nach eben den  
Beug

# 636.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2.  
  
engniß des Heren P. Tachards loc. cita.  
I 10. viel Wercks von einem gewiss  
n Stein-Marck, das nur in den Ris  
n gewisser Felsen befindlich, ziemlich  
art und dunckeier Farbe ist; von web  
en ihnen, wie gedachter Herz P. saget,  
Erfahrung gelehret; baß es einer  
unterbaren Jugend sey, den Frauen  
r Niederkunfft, und ihren Kühen,  
Schafen und Ziegen zum Werffen zu  
helffen: welches lettere ich gewiß  
eiß bey denen erstern aber nur im allers  
chsten Nothfall adhibieret wird, wenn  
le andere vormals bedeutete Mit  
I bey denen kreissenden Frauen nichts  
Offen wollen. Ich habe dessen gar viel  
schen, auch selbsten ein Stück davon  
it nach Haus genommen, und es in  
armen Wasser zerschmelzen lassen: da  
nn das Wasser nicht nur röhtlich ges  
arbet wurde, und die grobe Materie zu  
oden fiel: sondern es erregte auch eis  
n unleidlichen Gestand, und mußte ich  
um derwillen zum Fenster hinaus  
Bütten.  
  
Eben erst-angeführter Herr P. Aart  
loc. cit. pag. 101. schreibet ihnen  
eiter die Wissenschafft der Stern  
unst zu, wenn er saget: Sie sollen  
tern Verständige seyn/ und haben  
as glaubwürdige Personen verbis  
ert/sie verstehen den Himmelslauf  
wohl. Alleine, wenn ich centenis  
1 vor einen Stern Verständigen an  
hmen kan, der etwan aus gewissen  
ternen, als die Bauern in Teutsch  
de, aus dem Plaustro oder Erfa madidas  
ist: dem so genannten Heers  
Sagen oder dem Sieben Gestirn, in  
ichen dem Morgen und Abends  
tern, und andern mehr anzuzeigen  
iß, welche Zeit es ungefehr bey der  
acht sey; oder aber wenn einer weiß,  
nn der Mond neu oder voll wird: so  
ß ich freylich gestehen, daß die Harkotten  
todten Stern Verständige sehnlich  
dancket aber, es gehöre zu einem  
chen noch eine mehrere und beſſere  
ch tieffer und gründlichere Wissens  
afft, als nur dieses: dahero halte ich  
dieser schönen und herzlichen Wissen  
afft ganz unfúndig, und sage, daß sie  
t belfern Recht können Aerzte, Bas  
Barbierer und Kräuter-Verständig  
genennet werden.  
  
Will mein Herz einen Beweiß meis  
Vorgebens haben? so beruffe mich  
f die Erfahrung und mein eigenes  
gesicht. Denn, damit ich von dem ge die  
geringsten den Anfang mache, und fer  
ner zu dem höhern gelange: so haben sie  
Bader oder Barbierer unter sich,  
gar vernünfftig, auch ohne grossen und  
weitläufftigen Umschlag von erforden  
den Werck Zeug, mit eusferlichen Sche  
den und Wunden, ingleichen mit dem  
Schrepffen und Aderlassen, wie nicht  
weniger mit dem Haar abscheren umus  
gehen wissen. Wie ich denn vielmals  
gesehen, daß, wenn einer über Magens  
Drücken oder Bauch-Schmerzen, in  
gleichen über Bruft- Beschwehrung ges  
klaget, sie nicht gleich mit innerlichen  
Medicamenten, dem Ubel abzuhelffen  
getrachtet; sondern sie haben erst auß  
berlich des Schrepffens sich bedienet,  
und dieses hat einer aus denen-jenigen,  
so damit umzugehen gewest, auf fol  
gende Weise verrichtet und wahres  
kommen.  
  
Tab.  
  
Er suchte nemlich vor allen Dingen  
ein Ochsen-oder Kuh Horn, deren über nier  
all genug in dem Felde liegen, weil man form  
fie hier bey Mangel der Kamm-Macher, Fig  
und anderer so sie zu verarbeiten wissen, a. un  
zu nichts gebrauchen fan. Solches  
Horn schnitte er unten gleich, und scha  
bete die scharffe Ecken hinweg. Hers  
nach weste er sein ordentliches Messer  
auf einem Stein so scharff, als es immer  
möglich war; augete aber zuvor das  
Horn an dem Ort, wo der Patient die  
Schmerzen fehlete, so feste, daß es eben  
so steiff darauf saß, als ein Schapff  
Kopff, wodurch er das Fleisch zugleich  
samt der Haut unempfindlich machte.  
  
Wenn dieses eine Zeit lang darauf ge  
essen, liesse er es wieder herunter, may  
te mit seinem gewesen Messer etliche  
Schnitte in die Haut, die nicht wohl ei  
nes halben Zolles lang waren, und fau  
gete hernach das Horn wieder darüber:  
welches so lange sitzen mußte, biß es voll  
Blut, und von selbsten wieder herunter  
fiel.  
  
Unterdessen mußte der Patient un Diese  
**verrücketauf** seinem Rücken liegen bleiben, urfa  
und die härteste Schmerzen ausstehen; Sam  
massen das angezogene und nunmehro befeste  
Horn, sich in währender Zeit, wel  
che offtmals zwo und mehr Stunden  
währet, ja nachdem der Patient Blut  
reich oder die Schnitte tieff gethan wa  
ren, je långer je tieffer hinein, und den  
Bauch zubannen zog, also daß der ars  
me Geschrápffte sich offtmals hatte zu  
sammen biegen, oder das Horn herab  
reissen mögen. Wenn das Horn ein  
mal

# 637.txt

Zweyter Theil. XXI. Brief. 26.  
  
herab gefallen, und voll Blut gen,  
wird es weiter nicht linanges  
, sondern der Patient wird los gen,  
und von ihm fernere Nachricht  
artet, ob es geholffen oder nicht.  
Cet es aber noch ferner, so wird ihm  
rlich ein Trand von Kräutern ein  
hmen verordnet, und zubereitet.  
  
ziehet es sich aber, und brechen  
Schmerzen anderwärts aus: so  
er erstlich mit warmen Fett wacker  
mieret; hilfft aber das nicht, so muß  
ch aufs neue an selbigen Ort schrápfs  
affen.  
  
Ist dieses nun nicht eine curicufe  
zu schrapffen, da weder Schräpffe  
ff noch Schräpffe- Eisen, vielweiß  
etwas anders darzu erfodert wird?  
ist sie auch nicht weislich sie  
recht einfältig ausgesonnen? Doch  
Herz warte noch ein klein wenig,  
Bird Er auch eben dieses bey dem  
rlassen befinden; welches sie also be  
stelligen. Wenn einer über Eng  
tigkeit klaget, oder sonsten vereis  
er seye zu vollblutig, so wird ihm  
then, er solle sich zur Aderlassen,  
er welchen Umständen es niemaln  
auchet wird. Wenn er dazu refort,  
so kommet einer welcher die Kunst  
ehet, und bringet eben so viel Intenta  
als derjenige mit, der dent  
ern hat schrápffen wollen und muss  
Denn er hat affer einem Ciement  
feinem Messer nichts bey sich; von  
then beyden er den ersten gebrauchet,  
t die Ader abzubinden, damit das  
at desto besser lauffe und springe;  
dern vielmehr ein Band zu legen, wo  
muthmassen, daß das Blut wieder zu  
e tretten möchte.  
  
Diese Wissenschafft der Adern und  
Auffs des Geblüth muß ihnen uns  
bar ihr curieuses Schlachten, wels  
vormals beschrieben worden, zu  
ze gebracht haben: weil sie meines Ers  
tens ausser demselbigen nichts davon  
den können. Es sey ihm aber wie  
i wolle, so ist doch dieses ferner ges  
5, daß er mit seinem gemeinen und  
lichen Messer, nachdem dessen Spie  
abermal wohl scharff gewest wore  
, ein Loch in die Ader schneidet, und  
biel Bluts heraus lauffen läffet, als er  
theilet dem Patenten nöthig zu einmachet  
derowegen nach diesem, sein  
thin gelegtes Band wieder los, und  
eichet das gemachte Loch mit Fett zu,  
bindet es selber mit Salvey, oder eis  
nes andern wilden Krauts Blättern, und  
lässet das Loch also wieder zuheilen, wel  
ches auch innerhalb zweyen Tagen voll  
kommen wieder erfolget.  
  
Aus diesem, nebst denen gemachten Tribun  
Schnitten vom Schrepffen in die Haut, Sr. bac  
welche alle mit klaren Fett zugestrichen  
werden, urtheilen nun alle Reisende, ſo  
viel mir Beschreibungen von ihnen noch  
zur Zeit unter Handen gekommen, ob  
thaten sie es entweder mit Fleiß, vder um  
anderer Ursachen willen: alleine ich vers  
sichere meinen Heren, daß sie sich ausser  
diesen beyden Vorfällen, und noch eis  
nem den ich bald hernach erzehlen will,  
so leicht kein Loch in die Hand schneiden  
lassen. Sind nun dieses nicht recht eine  
fältige Arten von Schrapffen und Anders  
lassen, deren Effect doch unter ihnen so  
heilsam erfunden wird? Mich dancket  
allezeit, daß sie von unsern Schrepffen  
und Aderlassen weit abgehen, und dahero  
zu verwundern seyn.  
  
Nicht nur aber mit dem Schrapffen Hotten  
und Aderlassen wissen sie auf solche Weise auch du  
umzu gehen: sondern auch, gleich als vorzlich  
hero gesaget worden, mit ausserlichen den.  
Wunden und Schäden; worvon denn die  
Ausschneidung des Hodens bey den  
Manns-Personen, gleich vormals ist be  
richtet worden, schon Beweiß genug seynt  
konte, wenn man sonst keinen andern übe  
rig hatte. Alleine auch daran fehlet es an  
herwärts, und bey andern Wunden ganz  
und gar nicht: massen ich binsten einen  
der mit einem vergifteten Pfeil oben auf  
den Fuß, gleich hinter den Been, ges  
troffen war, fragte, wie sie denn solche  
Wunden curiren konten, also, daß nicht  
allein die Wunde heilet, sondern auch der  
Verwundete wegen des in den Blut  
Adern herrschenden Giffts, keinen Scha  
den davon hätte, oder sich des Todtes bes  
fürchten müste? Burt  
Dieser wuste mir alsobald gar aus s  
führliche Nachricht von allen Umstáns werden  
den zu geben, da er mich berichtete, wie sie gebeine  
von dem geaderten Schlangen-Gifft, und bl  
womit ihre Pfeile ergifftet sind, civis" nerlich  
fahen zweyen Steinen einen Theil berries hintert  
ben, und solchen mit ihrem eigenen Speis ben  
chel befeuchteten, damit eine Salbe dars  
aus würde. Sie ritten sich nachgehends  
vorne auf der Brust, bey der Herz-Gru  
ben, daß frisches Blut heraus käme, und  
strichen in dieselbe neu gemachte Wun  
den von gedachter Gifft: Salbe einen  
Theil, den übrigen Rest aber nehmen  
sie ein, und verhinderten also beydes Acce  
von

# 638.txt

Zweyter Theil. XXI. Brief. c.  
  
On auffen und durch das Einnehmen  
on innen, daß der Gifft im Aufsteigen  
ach dem Herzen keine Würckung thun  
Ante; massen der Gifft, so oben eine  
ommen würde, durch den Mund die  
Bückung hintertriebe, und also ein  
Gifft den andern **austriebeDaß**  
aber die Wunde wieder genese,  
zu gebrauchen sie nach schöner Saus  
berung, etliche heilsame Kräuter, wors  
nter auch ihr Buch wäre, nebst den  
acha Blättern; elbige streubten sie  
nein, und verbänden sie mit einem Lap  
en Fell, wordurch ihre Schäden,  
welche sie auf solche Weise bekámen,  
gezeit glücklich curiret würden: also,  
as selten einer über drey oder vier Wos  
en mit einem verbundenen Fuß gehen  
Offte, woferne er sich selbsten in Obs  
ht nehme, und alle Tage fleissig dars  
ich sehe: widrigenfalls geschehe es  
etlich gar offt, daß einer, der liederlich  
mit umgienge, längere Zeit zu seiner  
ingleichen Genesung und Heilung bes  
Coffe.  
  
Bon Arm und Bein-Brüchen wie  
n sie nichts, haben auch niemaln ein  
eempel gehabt, daß einem dergleichen  
jre augestossen. Bey Verrenkungen  
id andern dergleichen Fällen aber, bes  
enen sie sich bloß des Schmierens, und  
ewigen hin und wieder bewegens, wo  
on endlich die Glieder wieder in ihre  
achte Politur und Geschick kommen; wies  
ohl sie nicht käugnen fonten, daß selbig  
8 Schmieren, vornemlich wenn es  
n wenig straff und steiff geschehe, wie  
gezeit gebräuchlich, sehr wehe thate: abs  
nderlich, weil sie durch solche Schmers  
n verursachet würden, den Leib desto  
neller und hefftiger zu bewegen und zu  
rücken.  
  
Endlich ist auch dieses ein schönes  
gunft Stück ihrer Bader-oder Barbiers  
unst, daß sie ein Glied von den kleinsten,  
d offtmals noch mehrern Fingern abs  
en auch wiederum heilen ohne die übris  
Gelinde zu lähmen, oder zuzulassen,  
ß die Haut zurück weiche, und vorne  
s blosse Bein heraus steche. Dieses  
Sloten geschicht wiederum ohne einigen  
apparat von Instrumenten, sondern aber  
als mit ihrem alltäglichen Messer; web  
s sie, nachdem die Haut und Nerven  
Et einer Saiten oder Spann-Ader fests  
binden worden, abschneiden, und durch  
diffe Mittel von dem Safft der Mas  
Baum Blátter, nebst andern Kraus  
n, so wohl das Blut stillen, als auch die  
Bunde wieder glücklich zuheilen. will war  
abl  
Ich erinnere mich, da dieses Able  
sens vormalen Meldung geschehen, daß,  
ich versprochen, an diesem Ort die Ersas Bel  
che anzuzeigen und zu melden, warum sie ein  
sich ein Glied ablösen liesen; weil doch affer  
der Auctorum Muthmassungen so gar  
different und sehr weit von einander abe  
weichen. Damit nun auch in diesem  
Stücke nichts schuldig bleibe, so soll hier  
mein getanes Versprechen gehalten,  
und die Sache aus dem Grunde unters  
chet werden. Solches aber wird nicht  
ohne der gedachten Auctorum vielfache  
Meinungen anzuhören, geschehen kön  
nen, weil man sonsten daran zweiffeln,  
und sich einbilden möchte, andere hätten  
es besser getroffen. ne  
Von den zweyen Meinungen, wel was  
che der Herz Breving in feiner cureu ving  
fea Beschreibung und Nachricht von nung  
den Hottentotten pag. 4. beibringet, von.  
  
gehet die erstere dahin, daß die Weiber  
solches an den Kindern ohne Unters  
scheid selber thäten, und es darum ab  
bissen, damit es nicht sterben möchte.  
Seine eigene Worte lauten also: Et  
liche bitten gestammelte Finger: die  
Ursache defen soll diese seyn/ wenn  
ein oder zwey Rinder gestorben / so  
begiffen die Mütter dem folgenden Eins  
de ein Glied ab / in **aberglaubifcber**  
Meinung / es werde dieses alsdenn  
so leichte nicht sterben. bom  
Wenn aber dieses die Ursache wäre, Diese  
und es die Weiber selbsten thaten so würstchen  
den fle nicht allezeit von **demkleinesten** Finire  
ger anheben, sondern wol von dem andern barles  
oder dritten, je nachdem viele Kinder vor  
her gestorben wären. Es würde auch fol  
gen müssen, daß es nicht den Weibern  
allein abgebissen wäre, sondern die Mañer  
wurden auch solche **gestümelteFinger** vo  
weisen foñen: und endlich würde behaut  
so glatt nicht wieder zuheilen, daß man  
kein hervorragendes Bein solte gewahr  
werden, wie gleichwohl geschiehet. Es ist irrigu  
also diese Ursache ganz irrig und bald), fall  
hr. Breving mag fie auch her haben von  
wem ez will. Denn sie streitet selbsten gegen  
die Erfahrung; massen er mir feinen eini  
gen Mann mit zerstümmelten Fingern wird  
zeigen können, welches doch auf solche  
Weise nothwendig seyn müfte: weil diese  
nige Geburt, welche auf die vorher gehen  
de todte Kinder folget, unmöglich allezeit  
eine Tochter seyn kan. Es ist auch, wenn  
man die mütterliche Liebe bedencken,  
welche sie zu ihren neugebohrnen  
Kindern tragen, nicht wohl zu glauben,  
daß

# 639.txt

Zweyter Theil. XXI. Brief. t.  
fie eine solche Tyranney an ihrer so  
ten Geburt begehen solten; ja es ist  
dem Grunde erdichtet, und gegen als  
Warheit, wer ihm auch immer diese  
challe mag angehenget haben.  
Hierzu aber sind die Hottentotten  
Ser geschickt genug, und brauchen kein  
Lehr-Meister, vornemlich wenn sie  
en Fremden vor sich haben. Denn ich  
ß aus der Erfahrung zu reden, und ges  
de noch gar wohl daran, wie sie mich  
ersten 2. Jahre bald hier bald darinnen  
en zu mißleiten oder zu betriegen gefug  
. Unter andern aber haben sie mir vont  
n diesem Glied-ablösen, nicht so wohl  
ß gemachet, daß es die Weiber selbst  
eiffelt, als vielmehr, daß es durch die  
inner, Barbiere oder Bader, wie matt  
auch helffen will, darum geschehe, weil  
zin Zeichen eines Adel-Standes, oder  
fen Wappens ware: je mehr nun ei  
Frau Glieder an ihren Fingern zu wes  
hätte, je höher wäre ihr Stand, und  
hoffer ihr Wappen.  
  
Diesem Vorgeben habe nun freylich  
ge Zeit Glauben beigemessen, weil  
3 nicht besser wuste, oder erfahren  
te, und ich nicht erlegte, was dabey  
hwendig hátte überleget werden sollen.  
nn auf solche Weise samte der Adel  
rein graffes Wappen alleine von den  
weibern ab, und hatten die Männer  
ts damit zu schaffen, sondern müsten  
rieden seyn, wenn sie eine solche Ades  
e Dame zur Gemahlin bekamen; von  
cher fie anders nichts rühmen könten,  
daß sie von adelichen Blut wäre, weil  
jhre Finger ausweiset. Ich bedachte  
nicht, daß es auf diese Weise nur  
liche Dames, und keine adelich Fraus  
gabe, sondern glaubte nur blind hin,  
3 mir als etwas neues, vorgetragen  
erzehlet wurde: unerachtet ich vor  
gen sahe, daß offtmals der armste  
pen Hund, der nicht einmal drey  
hafe in seinem Vermögen, eine solche  
iche Dame zur Gemahlin hatte.  
  
Solich fonte ich auch keinen Edelmann  
dicken, von welchen solche adelich Anwären  
gezeuget worden: wiewohl sie  
Haben, daß man sie an den Tyger  
alen erkennen fante; da doch die  
e Namaquas Nation mit derglei  
Creffen pranget, welche auf solche  
ise, nebst etlichen Capitainen von  
ern Kanonen, allzumal Edel- Leute  
Ich marckte aber endlich den Betrug,  
hein wenig tieffer in das Land hins  
ein zu kommen Gelegenheit und Fren vond  
heit erhielte, woselbst mir ganz was lefung  
anders erzehlet und gewiesen wurde,  
gleich bald hernach anzeigen werde. Ans  
bego will ich in Untersuchung der brems  
den Meinungen fortfahren, und bringe  
dahero ferner Herm Vogels seine auf  
die Bahn; welcher in feiner zehen-jähr  
gen Ost Indischen Reiß-Beschreibung  
pag. 74. vermeinet, es müste es eine jede  
junge Dirne thun, wennn sie sich heras  
ten wolle. Seine eigene Worte lautent  
hievon also: Wenn sie sich **vethetts**  
rathen wollen/so fieber die Dirne  
dem Mann an statt des Trau Rings/.  
  
einen fetten Schaf oder andern  
Darm um den hals/ denselben präs  
get er biß er verfauler/ und ihme vom  
als fäller: darneben muß die Dirs  
ne an ihrem kleinen Finger sich ein  
Glied ablösen lassen und es dem  
manne zum Zeichen ihrer Tretten ges  
ben.  
  
So falsch aber das erste mit dem Beau  
Darm ist, wie schon vormals angezeiget wiederl  
worden: eben so unrichtig ist es auch biemit  
dem andern, nemlich dem Glied abs  
hauen. Den wenn dieses allezeit bey dem  
Trauen oder Cobalten geschehen mus  
ste, würde es nicht nur eine betrübte  
Hochzeit geben, weil die Braut mit eis  
nem verwundeten Finger der Hochzeit  
beiwohnen müste, ob sie gleich noch so  
grosse und unleidliche Schmerzen darant  
ausstehen würde; sondern es wurde  
auch wohl nothwendig folgen müssen  
daß nicht nur etliche, sondern alle Weis  
ber, die möchten seyn wer sie wolten,  
solche zerstümmelte Finger haben würt  
den, welches abermals gegen die Ers  
fahrung; ja es streitet der Augenschein  
felber darwieder, weil man viele hun  
dert Weiber antreffen und zu Gesicht  
bekommen wird, welchen kein Glied an  
einem Finger fehlet. Dahero hat auch  
Herz Bogel, welcher doch sonsten sehr  
wohl, ob gleich kurz von ihnen schreis  
bet, hierinnen einen Fehl Tritt gethan,  
und die Sache nicht recht überleget oder  
untersuchet.  
  
Von diesen dreyen Meinungen weis Brevings  
chet des Heren Brevings andere banges anbere  
brachte Ursache, so loc. cit. pag. 5zu  
finden, ganslich ab, und tritt der  
Sache etwas näher, wenn er schreibet:  
Es sollen auch einige Weiber die Traus  
rigkeit über der Männer Todt mit  
Abbeissung eines Gliedes am Finger  
an dem Tag legen. Ich sage, er tretten  
der

# 640.txt

Zweyter Theil. XXI. Brief. 2.  
  
der Sache etwas näher, ob er sie gleich  
nicht vollkommen trifft. Denn es ist  
dieses gewiß, daß es um der Männer  
willen geschiehet, ob es aber aus Trau  
rigkeit, und zur Bezeugung ihres Leides  
geschehe, welches sie wegen des Vellus  
ftes ihres geliebten Mannes empfinden;  
oder aber ob sie es um einer andern Ur  
fache willen thun stehet zu anterius  
chen.  
  
Daß es aber nicht aus Traurigkeit  
geschehe, erhellet daraus, weil ihr durch  
den Todt ihres Mannes nichts abbes  
het, noch entzogen wird, als allein der  
Beyschlaff: dessen sie sich manchmal,  
doch nicht allein, zu erfreuen hat gehabt,  
wenn er noch eine oder zwey Weiber  
neben ihr geheiratet. Denn an dem  
Vermögen gehet ihr zwar der Sohn  
vor, und zimmet solches zu sich, wenn  
er anders im Stande ist, selbiges zu vers  
walten; woferne aber nicht, so bleibet  
die Mutter als Ober: Vormünderin in  
Besitz und Administration, biß der  
Sohn groß wird. An Essen und Tarins  
den aber gehet ihr gleichwohl nichts ab,  
weil der Sohn, oder wenn kein Sohn  
vorhanden, derjenige, welcher die Gü  
die Mutter zu versorgen  
schuldig ist. Es muß dahero eine andere  
Ursache dieses Glied- ablösens seyn,  
als die der Herz Breving **bengebrachtWomit**  
aber eine Frau ihr Leid über  
den Verlust ihres Mannes an den Tage  
leget und bezeuget: solches wird ankunff  
tige namhafft gemacht werden, wenn ich  
die Begräbniß Ceremonien beschreiben  
werde.  
  
Der offt belobte Hr. P. Tachart hat die  
allerbeste und wahrhafteste Meynung  
davon, welche mit der Erfahrung und  
gründliche Wahrheit am meisten überein  
kommt, wenn er in seiner Samischen Reis  
se p. 102. die Ursache dieses Glied Abladens  
mit folgenden Worten ausdrucket:  
Wenn eine Frauen ihren ersten Mann  
eingebissen/muß sie nach der hand sich  
eben fo viel Gelencke am Finger bey  
dem kleinsten anhebend/ abschneiden  
laffen/als offt sie sich wieder verheira  
ther. Siehet er also nun wohl mein Herz,  
warum dieses Glied Ablösen geschehe.  
  
Nicht um der vorhin gemeldeten Ursa  
chen willen, sondern wenn sie sich wieder  
verheiraten will, damit man eine geweses  
ne Wittwe, von einer jungen und in der  
ersten Ehe lebenden Hottentottischen  
Frauen, fein deutlich und kennbar unters  
terscheiden könne. etw beu  
Damit ich des Herm P. Tachards De  
Worte, ein wenig deutlicher erkläre, so fe  
verhält sich die Sache also: Wenn eis  
ne Frau ihren ersten Mann verlohren, vor  
und sich wieder verheurathet will, oder  
aber Freyer bekommet: so ist ihr nicht  
erlaubet denselben zu nehmen, und Hoch  
zeit mit ihm zu machen, es sey denn, daß  
sie sich vorhero das vorderste Glied an  
ihrem kleinen Finger der lincken Hand  
abnehmen lasse. Wenn dieses gesche  
het, so muß sie anders machen, und das  
bey schlachten, damit die andern Weis  
ber einen Schmaus davon tragen, und  
gleichsam sie wieder unter die junge Toch  
ter zehlen, welche, wegen ihrer Jugend  
und Schönheit, noch wohl eines Man  
nes werth sey. Findet sich nun ein  
Freyer, oder hat sich vorhero schon einer  
angegeben: fo mag sie fühlich und uns  
verwehret wieder heurathen, weil man an  
ihrer Hand schon erkennen kan, daß sie eis  
nen Mann bereits vor diesem gehabt  
habe. Gl neu  
Solte aber auch dieser wieder ster Di  
ben, und sie zur dritten Ehe schreiten wolfe  
ten, so muß das vordere Glied des fol rep  
genden Gold Fingers mit eben den  
Umständen herunter, und **weggeschnits** vo  
ten werden. Ja wenn es zur vierten  
Ehe kommen solte, so muß wieder ein  
Glied von dem folgenden Finger herunter:  
und diese Ceremonie wird so steiff und  
unverbrüchlich beobachtet, daß gang feis  
ne Exception darwieder einzubringen ist;  
massen es von allen, sie seyen hohen oder  
niedern Standes, Reiche oder Arme  
muß verrichtet, und derselben nachgebe  
bet werden: und ist ihnen hierinnen kein  
ne vorgeschrieben, wenn sie es thun muß  
sen; sondern man lässet sie hierinnen selb  
ten, nach eigen Eutbunden handeln und  
zu Werde gehen. ten au  
Aber genug von den Glieder-Ablösen,  
nach dem die wahre Ursache ausgemache ver  
worden. Es erhellet ja aus allen diesen sich  
genugsam, daß noch ziemlich verständige a  
Bader und Barbierer unter ihnen seyn fo  
müssen, weil sie fast eben dasjenige zu  
thun verstehen, was unsere gemeine Bas  
der oder Barbierer præft. ren. Nun ist  
noch übrig, daß ich noch mit weni  
gen melde, wie sie sich auch auf das Haar  
abscheren verstehen. Nicht zwar, daß  
sie sich den Bart liesen bußen, wie die  
Europæer im Gebrauch haben: denn  
dieser wächset ihnen nicht allzu lang,  
und dick, sondern man sichet an  
den

# 641.txt

Zweyter Theil XXI. Brief. 2c.  
  
arien nur etliche wenige Wollen-áhns,  
he schwarze Haare. Unter der Nahe ist  
zwar etwas dicker, wird aber doch nicht  
ng, sondern krauset sich wie die Wolle  
einander und bedarff dahero nicht daß  
geschoren werde: aber die Haare auf  
m Haupte lassen sie sich bey gewissen  
ständen dann und wann halb, oder  
er Strich-weise, niemaln aber ganz  
gar abscheren.  
  
Die Umstände sind kürzlich folgende:  
Benn einer mit unleidetlichen Kopfs  
Schmerzen gequäle wird, so lásset er  
hum selbigen zu vertreiben, die Haare  
demjenigen Ort glatt wegscheren, wo  
den Schmerzen empfindet. Ist es nun  
dem vordern Theil, so wird ihm die  
Stirne weit hinterwärts von den Haaren  
ablöset. Leidet der halbe Kopff, und hat  
also die **Hennoraniam**, so muß der hals  
Kopff glatt geschoren, und überall  
fft zur Ausdünstung verschaffet wer  
n, damit der Schmerzen weichen, und  
Patient Ruhe bekommen möge. Nach  
geschwornen Haar bleibet zwar die Haut  
ch immer schmierig und fett; jedoch das  
it die Schweiß-Löcher derselben desto  
er mogen geöffnet und die Fettigkeit  
weggeschaffet werden: so bestreuen sie  
n geschwornen Theil dicke mit Buch, in  
meinung, daß dasselbe viel zur Verteris  
ng des Kopff Schmerzens beitrage;  
elches ich aber dahin gestellet seyn laffe,  
d viel eher glaube, daß es die Fettigkeit  
sich ziehe, und dadurch zur Oeffnung  
Schweiß Löcher ein grosses bey  
ge.  
  
Wenn ferner jemand feinen Vater  
er Mutter, ingleichem auch einen ans  
en Freund und Anverwandten verloh  
und durch den Todt eingedüsset hat;  
ben aber Armuths wegen nicht im  
tande ist, ein Schaf oder etwas ders  
ichen zu schlachten und zu opffern, wie  
dem folgenden Briefe umständlich wird  
ehlet werden: so laffet er sich zum Zei  
en, daß er eydt trage, und über diesen  
er jenen Todt betriebet sey, die Haare  
Striemen-weiß von dem Kopffe absces  
,wovon **jederStrieme** ungefähr eines  
Alls breit ist. Dieses gehet um den gans  
n Kopff herum, bleibet auch zwischen  
abgeschoren Theilen, allezeit ein  
eich dicker und mit Haaren befester  
hen.  
  
Zu diesem Haar Abscheren haben sie  
derum kein ander Instrument als ihr  
tägliches wohlgefastes und geschäff  
tes Messer: mit welchen sie gleichwol die  
Haare so glatt hinweg zu scheren wissen,  
daß man glauben solte, es wäre mit einem  
Barbier Messer geschehen. Sie machen  
auch den Kopff nicht naß viel weniger bes  
dienen sie sich einiger Seiffe; sondern weil  
das Haar ohne dem als Wolle ist, abey  
aber mit Fett so dicke eingeschmiedet, daß  
es Klunker-weiß wie die kohlichte Schaf  
Wolle an einander klebet: so bilde mir ein  
daß es davon bereits erweichet, oder viel  
mehr zu bereitet seye, daß es glatt von der  
Haut könne weggeschoren werden.  
  
Solche fürstliche Bader und Barbis Totter  
rer haben also die Hottentotten unter ih ten fin  
nen, daß sie auch, ohne einige benötigte in  
Instrumenten, Operationes fónnen vers und  
richten, welche ihnen ein Europa cher **diererChirurgus**  
ohn dieselbige nicht leicht nach  
thun würde: und glaube ich gänzlich,  
wenn sie nur die geringsten Hand-Griffe  
wissen, oder dergleichen Instrumenta ges  
sehen und zugebrauchen verstanden, sie  
würden einem wol erfahrnen Bader oder  
Barbirer nicht viel nachgeben, manchmal  
auch wohl den einen oder andern in seiner  
Kunst beschámen. Wer wolte sie also  
vor dumme Leute achten?  
So wenig es ihnen aber an solchen Die H  
Leuten fehlet, die äußerliche Schäden ja werber  
auch innerliche Kranckheiten mit affers ihrer S  
**lichsapplicirten** Mitteln zu vertreiben, zum  
heylen und zu curiren wissen: eben so we cre  
nig fehlet es ihnen an solchen, die sich mit beschr  
Fleiß auf innerliche Kranckheiten zu curiren  
applicare und geleget haben: massen  
mancher Hottentottischer Doctor, ob er  
gleich so viel Wercks von seiner Kunst.  
  
nicht machet, als ein Arzt oder Marckt  
Schreyen, auch so viele Testimonia nicht  
aufzuweisen hat oder begehret, dennoch  
viele würde beschämet machen, wenn er  
von seiner Kunst mit ihm reden solte, oder  
konnte der gleichwol vorhero mit so  
hoch-trabenden prahlerischen Worten  
sich und seine Kunst Himmel-hoch erho  
ben, und dadurch manchem Einfältigen  
das Gelt ungüte aus dem Beutel ges  
locket hat.  
  
Zwar ist nicht zu käugnen, daß man Hotte  
lange anhaltende Kranckheiten unter ih ten fir  
nen nicht antreffen wird, unerachtet sie fand  
noch so schlecht leben, und mit geringer fie ale  
Kost ihren Magen faltigen und anfüllen. schlech  
Ich urtheile, es rühret solches von der Gus bente  
der Lufft und des ganzen Climatis her;  
weil auch schon vormals an den kuropæern  
befunden werden, daß sie von eberi  
Ccc cz  
Ders

# 642.txt

ergleichen Kranckheiten nichts wissen: ja  
man findet auch eben so wenig unter ihnen  
Is denen besagten Europæern falte Fie:  
er, fie mögen auch Namen haben, wie sie  
mer wollen. Auch habe ich vormals  
chon gesaget, daß dieses an ihnen zu bes  
dundern sey, daß, ob sie gleich von  
indes Beinen an allezeit nackend ein  
er gehen, und ausser ihren vormals bes  
beriebenen Boflen, nichts am Leibe has  
en womit sie sich vor Regen und Wind  
schützen und verwahren konten; darneben  
och meist in der freyen Lufft sich auf  
alten, wie denn ihre Hütten oder Haus  
er auch nicht viel vor die Wärme helt  
en: fie gleichwol wenig mit der Straus  
hen oder Schnupfen geplaget oder commodiret  
werden, mit welcher doch  
in Europæer gar leichtlich angegriffen  
and überfallen wird.  
  
Zweyter Theil XXI. Brief: c.  
  
Alleine dieses alles machet sie nicht  
on aller Kranckheiten frey; sondern sie  
aben dennoch ihre Beschwerungen  
uch, und eben so gut als andere Mens  
hen. Wie man denn offtmals höret  
and siehet, daß dieser oder jener francks  
ich, auch viele durch Kranckheiten abbes  
attet sterben. Wie aber diese Kranck  
weiten müssen genennet werden, habe ich,  
Is ein in der Medicin Unerfahrne, von  
onen nicht vernehmen können. Theils,  
beil sie selbsten mit der Teutschen Bes  
ebnung nicht können zurechte kommen:  
heils auch weil ich ihre Differentien, so  
e in Benennung derselben machen, nicht  
begreiffen, verstehen oder schreiben kon  
2. Oberhaupt nennen sie es nach Art  
er Europæer Fieber, oder Holländisch  
Kurtzen, und geben keine weitere Kennieichen  
dieser oder jener Kranckheit an  
en Tag: aus Beyforge, man möchte  
inter die Krafft ihrer Kräuter kom  
ten, oder aber mit ihnen den Spott  
zeiten.  
  
Dieses weiß ich aus der Erfahrung  
on ihnen zu sagen, daß sie die Krafft der  
Aloe Blätter gar wohl kundig haben:  
assen sie einem der etwan den Magen  
verderbet, und dahero über schlechten  
Appetit. oder sonsten etwas klaget, also:  
ald von solchen Aloe Blättern, deren  
8 genug in dem wilde Felde giebet, ei  
es holen, und ihm etliche heraus getruckt  
Tropffen in einem Löffel voll warmer  
Suppe eingeben, damit er wacker davon  
purgiren möge. Will es auf einmal  
icht besser werden, so warten sie nur ein  
aar Tage, und geben ihm denn aufs  
neue wieder solche Tropffen ein, und bie  
ses so starck, baß er offtmals wohl 2. big  
3. Tage lang davon purgiret, und also al  
les aus dem Magen fortschaffet, was ets  
wan denselben möchte beschweret has  
ben. Tr  
Alle andere innerliche Kranckheiten  
welche sie, wie gesaget, unter dem Teut ma  
schen Namen der Fieber oder Worten, aud  
begreiffen, curiren sie gemeiniglich mit ver  
gar guten und gewünschten Effect, durch aus  
præparirte Pulver und Tráncke von wil wil  
den Salvey Blättern, Buch, wilden Re  
Knoblauch, Enlisch-wurz, wilden Afens  
chel wilden Feigen und deren Blättern,  
nebst vielen andern vormals beschriebenen  
Kräutern, deren Compofitio fie junens  
dig verändern, und auf allerhand Weise  
zurichten: nachmals elbige den Patien  
ten eingeben, und sie gewiß dabey versi  
achern, daß es zu ihren Zustandt und  
Kranckheit sich gar wohl schicke; mit Fleiß  
von ihnen gemachet sey, und unfehlbar  
helffen werde. Ne  
Diesen von ihnen gemachte Trancken u.  
  
Pulvern geben sie den seltsamen und recht au  
lächerlichen Namen, und heissen sie To. Gu  
ver-Goed, oder Zauber-hur eben als  
ob sie die Unpäßlichkeit dadurch aus dem  
Leibe heraus zaubern, und weg bannen  
wolten. Hilfft es, so eiffet es: Die **Tovergoeds**  
ja bara: Das ist: Dieses Zaus  
bet: Gut ist recht herzlich gewesen; ers  
heben denn, denjenigen der ihnen solches  
gemachet, sehr hoch, und preisen ihn übers  
all. Fehlet aber der Effect, und wird der  
Patient davon nicht besser, so sagen die  
Aerzte selber zu ihren Patienten: Watum,  
die Bover-Godds niet ftark ge  
doeg, ons ja ein ander jakum, die  
ja bara terk. Das ist: Wart ein wes  
nig/liebeszauber Guth ist nicht starch  
genug gewesen/ ich will alsobald ein  
anders machen/ welches starck genug  
seyn soll; eben als wollte er zu erste  
hen geben, er hätte nicht gewest daß des  
Patienten Natur so stand ware. d  
Und mit solchen Worten überreden  
sie die arme Krancke allezeit zum willigen be  
Einnehmen, es mag gleich helffen oder beta  
nicht. Wie mir denn ein Erempel bekandt  
daß einer Namens Scopas, über Mats an  
tigkeit aller Glieder und inwendige ande  
re Beschwerungen mehr, gegen einen  
solchen Doctor geplaget: welcher ihm  
nicht einen, sondern gar viele dergleichen  
Tráncke und Pulver gemachet, ihm auch  
allezeit perfundere, elbige unter dem bes  
tags

# 643.txt

Zweyter Theil. XXI Brief. c.  
  
alten Namen und Vorwand, einzu  
ehmen. Solches Zauber Guth hat auch  
bewünschten Effect gehabt, und alles aus  
em Leibe heraus getrieben, also, daß er  
icht viel anders aussahe, als einer der ents  
veder den Aussatz, oder die Franzosen  
am Halfe hatte.  
  
In solchem elenden Zustand, kam er  
insten an eines ihm wohl bekandte Euopæers  
Haus, woselbst ich mich gleich  
uch befande, und zeigte sich nur von fers  
e, weil jedermann einen Abscheu vor ihm  
atte und haben muste, wenn man ihn  
ur ein wenig anblickte. Denn sein Ges  
cht war mit Grind hier und dorten der  
assen besehet, daß man ihn fast nicht  
ebnete. Am ganzen Leibe war er voller  
Beschwere, und dietriche Blattern: also,  
aß er bey nahe einen Azarum vorstellen  
onte. Da er nun ein wenig náher tratt,  
nd sich eigentlich zu beschauen gab, frags  
ihm die Frau im Hause alsobald, wo  
an die Franzosen, und andere schädlies  
e Bockenkáme? aber er erklärte sich  
ald, und erzehlete seinen ganzen Zu  
andt deutlich, dergestalt, daß der Arg  
ohn von Franzosen bald hinweg fiele,  
diman ein grosses Mitleiden mit ihm  
zeigete.  
  
Hierauf gab ihm die Frau, weil er  
gte, daß ihm seine Doctores weiter nicht  
Offen konten, ein klein Stücklein Mihol,  
und wiese ihm, wie er es gebraus  
en sollte. Da er aber das erste mal feis  
n Leib damit gewaschen hatte, kam er  
bald gesprungen und sagte: Frouw,  
**Tovergoed** btum als de Duvel,  
at abakum zoo? Das ist: Frau  
eses euer Zauber Gut/fo ihr mir ges  
ben/mich damit zu waschen/eiffer  
der Teuffel selber/was ist das wars  
but ihr das: Wir lachten sämtlich  
rüber und sagten, es dienete zu seiner  
genesung, und ermahneten ihn nur das  
weiter fortzufahren: womit er wol  
gauget wieder fertgangen, damit ans  
It, und innerhalb 14. Tagen von allem  
rind befreyet herum gieng: auch weis  
sonsten nichts an seinem Leibe mehr  
theiliges verspürte oder **empfandeGleichwie**  
aber in der ganzen Welt  
Doctor zu finden, der alle Kranck  
en heben, und die Siechen wieder ges  
machen kan: alſo ist auch keiner  
er den Hottentotten, sondern viele  
ben auch in ihrer Cur. Doch haben  
che ein närrisches, abergläubisches,  
mündliches Mittel ausgedacht, wos  
durch sie probiren wollen, ob einer, der  
da franck ist, werde wieder aufkommen,  
oder ob er an derselbigen Kranckheit ster  
ben werde? Weil ich es selber nicht defes  
hen, so will ich es meinem ern, so gut  
ich es von glaubwürdigen Personen em  
pfannen, mittheilen, und kürzlich über  
schreiben.  
  
Wenn jemand franc ist, und keine Dien  
Artzney-Mittel anschlagen wollen, son burt  
dern der Patient montage zuTage schwa leben  
cher wird, so bedienen sie sich dieses Mits nes  
tels, wenn sie wissen wollen, ob er leben, ange  
oder sterben werde: Sie ergreiffen ein  
lebendiges Schaf, und ziehen demselben  
lebendig die Haut ab, ohne daß es einen  
Tropffen Blut dabey verlieret. Wenn  
sie ihm das Fell abgezogen haben, so ma  
chen sie es von den vorigen Banden loß,  
und sehen wohl zu, ob es davon lauffen,  
oder liegen bleibet. Lauffen es davon, so  
haben sie die aberglaubische feste Hoff  
nung, der Patient werde auch wieder das  
von lauffen, und von dieser Kranckheit  
nicht sterben. Bleibet es aber nach auf  
gelösten Banden, unverrückt liegen: fo  
haben sie auch keine Hoffnung mehr, daß  
der Patient werde davon kommen; ges  
brauchen ihm auch nichts weiter, sondern  
geben ihm seine gewöhnliche Speise, biß  
er endlich das Leben gar **einbuffet**. Sade  
Ist das nicht eine abfure, Teuffels De  
ache Methode, zu erfahren, ob jemand bade bi  
leben oder sterben werde? Viel besser ist gottos  
es, daß man sich dem Willen GOttes unde  
alleine überlasset, und Ihm, als dem Gedanum  
ber des Lebens, in Seine geheime Raht  
Schlüsse keinen Eingriff thut. Wenn  
Zeit und Stunde vorhanden, wird Er  
uns wohl aufden, und aus dieser vers  
drüslichen Jammer: Welt zu **denenjenis**  
gen bringen, wo wir alle dem Meister mit  
der gelehrten Junge einmütig loben, und  
von keiner Kranckheit, Schmerzen, viel  
weniger von andern irdischen Aengsten  
nichts mehr wissen, spahren oder empfin  
dern: sondern ewige Freude, Ruhe und  
Vergnügung gekieffen werden.  
  
Ein mehrers weiß ich von den Kranck Derauß  
heiten und Hülffs-Mitteln der Hotten- bat die  
worten nicht hinzu zu thun: habe aber die berge  
Hoffnung, daß mein Herz damit werde be  
vergnüget seyn, und sich eine solche Eissung ab  
ssenschafft von den Hottentotten nicht handels  
eingebildet haben. Ich kan versichern,  
daß ich solches aus der Erfahrung schrei  
be, was von ihren Kranckheiten und Arz  
ney-Mitteln gesaget worden: und würde  
mir

# 644.txt

576  
eyer Theil. 81. Brief. 6.  
mir gar leicht fallen, einige Exempel fer-  
ner hinzu zu thun, wenn es die Noth er-  
fodere, oder sich besorgen müste Er trüge  
einen Zweiffel an meinen Worten, wo  
zu Er mit aber, so lange bißhero unsere  
Corresponded ze gewähret hat, nieman-  
len einigen Anlaß, solches zu vermuthen  
gegeben hat. Jch weiß im Gegentheil  
und in davon überzeuget, daß gleich wie  
ich ohne Beysatz die Sachen vorgebra-  
gen also wird Er auch dieselbige in ihrer  
Einfalt erkennet, und daraus die War-  
heit ersehen haben.  
  
Sch schlest dennach diesen Brief,  
und verspreche dabey / mit künfftigen Ge-  
legenheit ihre Begräbniß-Ceremonien  
vor zu stellen, damit Er, weil nichts mehr  
von ihrem gantzen Thun und Lassen, so  
viel mir biß anhero ist bekand worden,  
oder vor meine Augen und Ohren gekom-  
men, weiter übrig ist, auch bey derselben  
Beerdigung sehen möge, wie es gehalten  
wird. Verbleibe unterdessen  
ein Herr rc.  
  
Der All. Brief.  
Von den Begräbniß-Ceremonien der Hottentotten,  
Was dabey vor Umstände und seltsame Gebräuche zu  
obierviren seyn.  
Mein Herr.  
  
Je Ceremonien, welche die  
Hottentoten bey ihren  
Kind Betten, Hochzeiten.  
und zu sitten in grimmen-  
es / meinen Leben  
bey allen  
Vorfällen, und Gelegenheiten gebrau-  
chen, habe Jhm nunmehro vermög un-  
serer genommenen Abrede, von Zeit zu  
Zeit durch Briefe deutlich, gründlich  
und warhafftig überschrieben, so viel in  
meinem Vermögen gestanden, demsel-  
ben nach zufragen wie ich denn auch  
deßwegen manche mühsame, verdrüßlig-  
che und offtmals gefährliche Reise  
gethan, damit ich alles mit eige-  
nen Augen ansehen, und genaut beobach  
ten konte. Haben Jhm dieselbe wohl-  
gefallen, und einige Vergnügung gege-  
ben so kan Er sich meiner Seits versi-  
hert halten, daß mich keine Mühe, kein  
Verdruß und keine Gefahr dauret, sie  
mag bey Tag oder Nacht vorgefallen  
sey und deren ich freylich unterschiedliche  
nicht allein zu besorgen gehabt, sondern  
auch würcklich darinnen gestecket bin,  
ob sie gleich nicht gemeldet, noch ange-  
bohrenden Orten angezeiget worden  
wenn ich nur meinen Endzweck bey Jhr  
erreichet, und einige Vergnügung ver-  
schaffet habe, die zur Continuation un-  
derer alten Freundschafft gedienen kan.  
  
Gleichwie mich aber meines Herrn  
feln heisset so bilde mir auch nicht ein.  
Versicherung keines weges daran zweif-  
daß, da Sie mit so vielen Leichen von aller-  
hand Arten bereits zu Grabe gewandert  
sind. Sie den Hottentoten deren Lebens-  
Wandel, Sitten und Gebräuche Sie  
nunmehro so gut als gegenwärtig ver-  
lustiert, und gleichsam mit Augen ange-  
sehen haben, solchen letzten Ehren-Dienst  
weigern oder abschlagen werden, abson-  
derlich, weil sie viele und manche neue  
Sitten und Gebräuche antreffen wer-  
den, die bey andern Nationen so leichte  
nicht vorfallen, von welchen Sie doch  
durch eine lobwürdige Neugierigkeit an-  
getrieben, ein sonderlicher Liebhaber sind.  
  
Weil dieses mein **letzemaliges** antrun-  
Versprechen gewesen, das ich Jhmt vom Au-  
in meinem letzten, Brieffe bey die- fang biß  
ser Hottentottischen Beschreibung vor-Fortgeben.  
zustellen versprochen so will auch dassel-  
bige, gleich wie ich sonst gethan hiermit  
vollziehen, und Jhm von dem gantzen  
Leichen-Conduct, von der ersten Stund-  
de der Verscheidung an, ja früher, biß  
auf den letzten Augenblick, und so lang  
dessen Betaurung währet, die noch nicht  
so gar bald ein Ende nimmt, grund-  
chen, deutlichen und wahrhafftige Be-  
richt einsenden damit Er auch davon  
eben so guten Bericht wissen möge, als  
ob Er selber dabey gewesen.  
  
Wenn demnach die Hottentotten Der Kran-  
sehen und spahren daß es mit einem Krancke wird  
cken auf die Neige gehen, und der letzte Görlich-  
Abdruck herbey kommen will so machen sonden auf  
die Umstehende dem Patenten noch in sie  
mer Hoffnung zur Besserung, und ver- vertröstet.  
trösten

# 645.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief. 2c.  
  
ten ihn auf dem Doctor, der bald mit  
m rechten starcken Zauber-Guth ans  
men, und ihm von der Beschwerung  
machen werde. Von GOtt und feis  
Hülffe wird niemals mit keinem Wors  
Meldung gethan, auch nicht einmal ges  
t, daß er sich an denselben halten, auf  
hoffen und von Ihm Errettung von  
er Kranckheit erwarten folle; sondern  
mm der Doctor foll ihm helffen, und von  
Beschwerung befreien.  
  
Andere, die um ihn herum eizen, und  
ſterben sehen wollen, fangen ein ents  
ches Geschrey, Heulen und Weinen  
dergestalt, daß man dencken sollte, es  
te der Patient nur von dem Geschrey  
ommen, da es sich doch offtmals zu  
unverhofften Besserung anlasset.  
  
enn diese erfolget und continuiret:  
anget sie so viel zuwege, daß nach des  
ebenen Branden Vermögen, Ochsen  
Schafe müssen geschlachtet, und  
asam zur Danckbarkeit vor wieder ers  
te Gesundheit geopffert werden. Die  
theilung und Verzehrung des gehopft  
en Viehes geschiehet nach alten Ges  
uch, und kommt das Fleisch den Man  
zu gute, wenn ein Mann oder Sohn  
ck gewesen: hingegen wenn eine Frauen  
Tochter die Schmerzen ereits  
haben sich die Weiber desselben zu  
euen.  
  
Stirbet aber die france Person, so  
get das Heulen, Schreyen und Weis  
erst recht an, und möchte einem, der  
tur eine halbe Viertel Stunde ands  
soll, der Kopff zerspringen. Denn es  
ursachen nicht allein dieses unsereins  
er gemengte Gethon, ein erbármliches  
o in gebohren; sondern es wird auch  
iges durch das in einander schlagen  
winden der Hände also vermehret,  
man nicht weiß, wo man sich eiligst  
schnell hinkehren soll, um von diesem  
zusamen Wieder-Thon befreyet zu  
; affen man ein solches Zetter-Ges  
ren bey nahe eine Stunde weit hören  
Vernehmen kan.  
  
Unterdessen aber lassen sie den Tods  
nicht lange über der Erden, auch nicht  
e halbe Viertels Stunde unverrückt  
den: sondern so bald der Athem aussen  
ibet, und man vermuthet daß die  
eele heraus sen, so bekommt jeder ets  
s zuthun. Denn einige müssen die  
rab-Stätte aufsuchen, und das Grab  
fertigen. Andere müssen den tod  
ten Cörper einbinden, und abermals an  
dere müssen zu Leichen Trägern dienen;  
ja der ganze Tauffe, Männer und  
Weiber, Junge und Alte, Kinder und  
wer sonsten in der Aral wohnet, muß  
sich schicken, der Leichen-Porcellin beys  
zuwohnen.  
  
Diesen Punct wird mein Herz nicht Der c  
wohl ausführlich verstehen können, wenn tain, o  
er nicht erläutert wird, weßgegen folgens bliebene  
de Anmerckungen hinzugefügt werden laffen b  
müssen. So bald der Krancke Abschied rabb  
genommen, wird allen Hottentoten in  
der Arai, entweder von dem Capitain  
Befehl ertheilet, oder aber die Hinter  
lassene bitten sie, vor dem Verstorben  
nen einen bequemen Begräbniß Plaz  
aus zu suchen, und das dazu Benötigte  
herbey zu schaffen, damit die Leiche wol  
könne verborgen, und vor den wilden  
Thieren verwahret werden: welche anders  
auf dem empfangenen Geruch, selbige  
gar leichtlich wieder ausscharren und aufs  
fressen.  
  
Denn weil ihre Dörfer oder Callent Das  
nicht beständig an einem Orte bleiben, ist insg  
sondern bald hie bald dorten hin verses och in  
get werden, wo sie nemlich gute Foura- Erben  
ge vor sich und ihr Vieh finden: so ist ben  
leicht zu erachten, baß sie keinen beständie gemach  
gen oder gewissen Begräbniß Plaz oder  
Kirchhof haben, wohin sie ihre Todte  
bringen und beerdigen. Es müssen das  
hero diese alte und in dem Lande best-bes  
fande Leute fort, und einen bequemen  
Begräbniß Platz aufsuchen. Nicht et  
wan, daß sie ein Grab von neuen solten  
in die Erde machen, welches gar zu viele  
Mühe kosten sollte: sondern sie suchen  
nur eine Hole in den Felsen, oder aber ein  
breites von einem wilden Thier in die Ere  
de gemachtes Loch auf, und lassen den  
todten Corper da hinein bringen. "  
Dieweil aber diese aussen sind, und das  
Grab suchen, so wird der erblafte Leich Der  
nam alsobald, ehe er noch steiff, falt, und wird in  
starr wird, von seinem Lager **weggenom** einand  
men. Nicht aber, daß sie denselben wa gebogen  
schen oder reinigen, oder auch ihm Kleis Griffe  
der anziehen wolten: als welches alles sie sunder  
in ihrem Leben nicht gethan, oder ges  
brauchet haben, geschweige denn daß sie  
es nach dem Todte thun solten; sondern  
vielmehr darum, damit sie den Berdmore  
benen annoch beigen, und also in eins  
ander fügen können, wie ihre Manier  
die Todten in einander zu biegen erfo  
dert,

# 646.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief. c.  
  
ert, damit sie in ihre getragene Bross  
bequem können eingebunden werden.  
Die Sache verhält sich also: So  
ald die Innstehende nur gedencken oder  
merden, daß der Patient den Geist aufs  
egeben, so nehmen sie feine in seinem Leben  
getragene Crocs; legen den erbliches  
men Corper darauf; biegen die Beine daß  
mie Knie über den Bauch, und die Elens  
oben auf die Knie, und die Hände unter  
em Kopff oder bey den Wangen zu lies  
en kommen: nicht anders, als ich mich  
rinnere, vor diesem in Anatomischen  
und andern Medicinischen Büchern ges  
ehen zu haben, daß die Kinder im Muts  
er-Leib liegen oder eizen. Wenn er  
also ineinander gebogen, auf der Bross  
eget, so binden sie ihn entweder mit  
hren vormals beschriebenen Stricken,  
der aber mit Riemen in die gedachte  
Bross ein: dergestalt, daß man von  
em ganzen Cörper nichts zu sehen be  
ommt.  
  
Ist nun dieser Verstorbene wahr  
afftig todt, so ist es gut vor ihm sels  
er; ist er aber nicht gestorben, sondern  
eget nur in einer Ohnmacht, wie viel  
mals geschehen kan, und auch offt gesche:  
et: so ist vor ihm aus solchen Ban  
Den feine Erlösung mehr wenn er in  
kurzer Zeit nicht wieder zu sich selber  
ommet, und über 6. Stunden in sol  
her Ohnmacht nicht verweilet. Denn  
te haben den Gebrauch, keinen Todten  
ber befaßte Zeit unbegraben liegen zu  
assen. Es seye denn, daß er in der  
Nacht, oder gegen den Abend seinen  
Abschied genommen. Diejenigen also,  
welche des Morgens oder Mittags sters  
Den, werden des Abends begraben;  
Die des Abends den Geist aufgeben, wers  
Den, wenn heller Monden-Schein ist,  
Die bevorstehende Nacht beerdiget; die  
aber in der Nacht abscheiden, müssen  
nit anbrechenden Tage zu Grab ge  
Bracht werden gleich die jenigen wels  
he bey finstern Monden des Abends gestorben  
seyn.  
  
Zu Trägern werden abermals ents  
veder von dem Capitain einige beors  
Dert, oder aber von den Hinterlassenen  
gebetten. Wie viel meynet Er aber mein  
Herr, daß deren **bendihiget** seyn? Die  
eiche ist nicht lang, sondern corbes  
chriebene massen, ganz kurz in einander  
gesiedet. Kein Sarg oder Todten-Kiste  
hat sie. Mit Kleidern ist sie weiter auch  
nicht beschweret, als daß die einige schmie  
richte Brots darum gewickelt ist; so sind  
auch die Riemen ode: Stricke nicht schwer,  
und ist also der blosse Leichnam zu tragen.  
  
Nun findet man gar wenig dicke Leute une  
ter ihnen, ob sie gleich sonsten wohl bey  
Fleisch seyn, dahero können 3. biß 4. Trá  
ger, deren sie niemals mehrere gebrauchen,  
einen **solchenCorper** gar wohl hinweg tra  
gen, wenn er auch gleich 200. Pfund  
schwehr wäre ; massen sie ihn unter die  
Arme nehmen, und damit fortgehen, biß  
sie zur Grabes Stätte kommen. wir  
Nach dem sie also den todten Cörper De  
auf vorbesagte Weise, in seine Crocs einste  
gebunden, und ihn darinnen als in einer Da  
kommen die Träger und tragen ihn nicht gen  
Todten Kiste wohl verwahret haben: so aus  
zur ordentlichen Thür, oder den alle  
meinen Aus-und Eingang seines Hauses  
heraus: sondern, weil das ganze Hauß,  
nach der vormaligen Beschreibung ders  
oder Wohl-Platz bestehet, und affer dies  
selben nur in einem einigen Zimmer  
fer Thür weiter nicht die geringste Neff  
nung oder Fenster hat: so machen sie hin  
ten recht gegen dem gewöhnlichen Ein  
gang über eine gleich grosse Oeffnung,  
nehmen eine darüber gezogene Matte hins  
weg, und bringen ihn von hinten zu,  
aus dem Hause. us achi  
Ich habe vielmalen gefraget, war vor  
Verstorbenen nicht zu derselben Thur  
um sie dieses thaten ? warum sie den cher  
hinaus bráchten, durch welche er in seis  
Alleine die Antwort der Herren Hortensem  
Leben aus und eingegangen wäre?  
Manier zoo. Das ist: Es ist unser all  
todten ware allezeit diese: Hottentotte  
gemeiner Gebrauch also/und thun wir  
niemaln anders. Jedoch ich halte  
mutmaßlich davor, daß sie den Vers  
storbenen darum nicht zur rechten Thur  
hinaus bringen, weil er so denn vor jes  
dem Hause, das in der Aral oder Dorff  
stünde, muste vornen, und über den Platz  
getragen werden, in welchen sie, wie  
vormals ist angezeiget worden ihre Scham  
fe bewahren. Nun ist ihnen aber, wie schon  
offt erwehnet worden, vor dem Wieders  
kommen der Todten entsetzlich bange, und  
würden sich also noch desto mehr fürchten,  
wenn er ihre Hause vorbey getrage würde.  
  
Unterdessen aber, weil einige unter  
ihnen mit dem Einbinden, und den Tod-W  
ten aus dem Hause zu bringen beschäfftig-dem  
get  
nig

# 649.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief. item  
sind, sagen die andern vor der Thür sonsten ihre übrige Gebrauche gerne ans  
schauen möchte.  
1 einem runden Circkel, wie ihre tág:  
che und ordentliche Gewohnheit ist;  
eulen, föhrenen, fragen, weinen und  
klagen die Hände zusammen; ruffen  
uch allezeit darunter Bo! Bo! Bo! wels  
es in ihrer Sprache so viel bedeutet,  
8 Vater! Vater! Vater! Die Frauen  
elche in einem andern Circkel abonder:  
th sitzen, wie solches vormals ist bedes  
t, und dabey gesaget worden, daß sie  
malen unter den Männern eizen inn,  
machen es eben also: und giebet  
eses Geschrey und Geklatsch, ein solches  
cho, daß man es sehr weit hören und  
etlich vernehmen fan.  
  
Niemand von allen hat mehr das Herz  
das Hauß des Entseelten zu gehen noch  
nselben anzurühren: aus Beisorge, es  
achte des Verstorbenen Geist sich noch  
rinnen aufhalten, und ihnen einen  
Schrecken, wo nicht noch was ȧrgers,  
ursachen. Dieses währet nicht nur  
lange als der todte Cörper noch über  
r Erden ist, gleich mir selbsten ist weiß  
machet werden, und ich auch in einem  
riefe an Ihro Excellent rn. D. Joan  
Georg Pertschen, Hoch- Gráf  
c. in Gera, meinem sehr hohen Pan,  
de dato 11. Martii 1708. fühlich  
erschrieben habe: sondern es waget  
h nach der Zeit gar niemand mehr hin■,  
rühret es auch niemand weiter an;  
dermassen sie solches die stehen lassen,  
d nichts davon zu thun getrauen: wie  
r dieses nach selbiger Zeit, da ich Freys  
tund Gelegenheit erlangte, unter sie  
mein zu reisen, deutlich ist vorgekommen,  
b daraus fund worden, weil solche ein  
e Häuser dann und wann angetroffen,  
ledig gefunden habe.  
  
Wenn nun die Zeit der Begrabe  
heran nahet, so nehmen die obgedachTráger  
den Corper, und bringen ihn  
ch dem Grabe zu; welchen alles Volck,  
8 in der ganzen Arai oder Dorff ist,  
Schreyen, Weinen und Klagen fol  
1; auch unter dem Zusammen schlagen  
b winden der Hände, mit vollem pals  
Bo, Bo &c. ruffen. Dieses giebet  
erals ein **entfeßliches** und erbärmliches  
ho, also, daß man wohl wünschen  
achte, weit von dannen zu seyn; wenn  
ht ihre artig haben gemachte Gesich  
und andere närrische Crimacen vers  
achten, daß man unter solchen Wes  
lagen zum Lachen bewogen würde, und rung  
Wenn sie bey dem Grab seyn, welches, wie  
wie schon gesagt, entweder eine Hole in dert una  
Felsen oder ein in die Erde gemachtes Loch obte  
von **einemStachel** Schwein oder anden chich  
wilden Thier ist: so stecken sie den todten **rabCörper**  
Cörper hinein, werffen auf denselben **FigAmeisen**  
Hauffen, damit ihn selbige bald  
aufzehren. Auf diese werffen sie ferner  
grosse Steine, und endlich grosse umges  
fallene Bäume, wenn sie selbige nur hab  
hafft und mächtig werden können. Es ges  
schicket solches alles zu dem Ende, damit  
die wilden Thiere, den todten Corper nicht  
wieder ausscharren und wegschleppen fön  
nen. Wie sie es mit kleinen weggeworfen  
nen Kindern ingleichen mit alten abgele  
ten Leuten halten: solches ist schon anders  
warts ausgeführet worden, und dahero  
nicht nöthig hier zu **wiederhohlenNachdem**  
der Verstorbene aufbeißt bes Bebe  
sagte Weise begraben worden gehen sie in niß auf  
eben derselben Unordnung, wie sie gekom-niem  
men, wieder nach Hause; das ist sie lauffen Wie  
bald voran bald hinten nach, eben als eis pause.  
  
ne Heerde Viehe durch einander lauffen,  
und rederiren auf dem ganze Weg ihr vo  
biges Geschrey, mit darunter gemengten  
Bo. Bo, Barro, Rhodo afche, und ich  
weiß selbst nicht, welche barbarische Wirs  
ter sie nach einander herlauten. Bißweil  
len ruffen auch wol die nächste Freunde  
des Verstorbenen Namen hundert und  
mehr malen hinter einander aus, und mas  
chen die seltsamsten Geberden und Figuren  
haben, daß ein Zuseher viel cher dare  
über zum Lachen als zum Weinen und  
Mitleiden beweget wird.  
  
Wenn sie aber wieder nach Hause ge- Segen  
kommen, sitzen sie nach vor angezeigter vor bas  
Manier, wieder vor dem Hause, und **daußwiederhohlen**  
abermals das vorige Lieb. Tab xx  
Ich will sagen, sie schreyen, heulen und  
weheklagen erbármlich; schlagen auch  
die Hände gewaltig zusammen, und rufs  
fen dabey Bo, Bo, Bo, Barro &c.  
  
welches wieder eine gute Stunde bäh  
ret, und beklagen also den Todten auf  
das hefftigste. Es ist aber damit noch  
nicht gethan, sondern dieser Jammers  
Gesang währet manchmal noch wohl 3.  
  
4. ja 7. biß 8. Tage, nachdeme nemlich  
seine Freunde und Nachbarn grosse Lies  
be zu ihm getragen haben. Eine Stund  
de aber ungefehr, nachdem sie von dem  
Begräbniß zurücke gekommen, entstehet  
bey allen ein allgemeines Stillschweigen.  
Denn

# 650.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief. c.  
  
Denn alsdenn stehet der aller Welt  
von der ganzen Call oder Dorff auf;  
ist misten in den Circul der Männer  
d Weiber; nimmt das kleine Stück  
n Fell, welches sie über ihrem Ges  
arts Glied tragen, und bekandte mas  
Kul Crocs nennen, hinweg und  
unget mit seinem eigenen Wasser alle  
and um herum beizende an. Ich er  
munde, da ich dieses das erste mal sahe,  
Der solcher unverschämten Raht, und  
ar willens weg zu lauffen, um nicht noch  
differe Irregularitatem zu sehen; doch  
eine Begierde, um alles wohl zu wie  
n, hinderte mich an meinem Vorneh  
en; gestalten ich denn da bliebe, und den  
angen Actum ansahe, biß sie von einand  
r giengen.  
  
Hernach als fie mit Vrin bewässert  
aren gieng dieser alte Hottentotte in das  
auß des Verstorbenen, durch die ors  
entliche Thür hinein, und durch die hins  
n gemachte wieder heraus; nahm aus  
er Herd Stätte eine Hand voll Asche,  
and bestreuet damit alle rund um ihn  
Derum ligende in beyden Reisen; welche  
ich diese Asche samt den Vrin-Wasser,  
it ihren Handen in das Fell ihres Leis  
s so dichte hinein rieben, daß man we  
en des vielen Fettes, womit sie ihre  
iber allezeit zu beschmieren gewohnet  
nd, keines von jenen unterscheiden  
onte Einige, nach dem sie aufgetan  
en und in die Call gegangen waren,  
elches wieder mit Schreyen, Ruffen,  
d Wehklagen geschah, nahmen Rus  
Mist, und bestrichen damit ihre Are,  
Leib und Beine. nd  
Alle diese Ceremonien sind seltsam  
d rar, dahero verlangte mich sehr,  
ch die Ursachen derselben zu wissen;  
elche, nach langen und vielen Beaus  
en, endlich erfahren, und sie meinem  
eran dahero mittheilen will. Das naß  
Lachen mit Vrin, sagen sie, bedeute so  
el, als ob der Aeltesten, welcher solches  
ut, allen andern vor den letzten Ehrens  
Dienst Dand sagete welchen sie dem Vers  
ordnen erwiesen hätten. Da ich aber  
gegen einwendete warum er es nicht  
endlich tháte, welches ja füglicher was  
, als daß er so schändlich sein eigen Ges  
irtes Glied allen und jeden, grossen  
d kleinen, jungen und alten zeigete?  
- wurde mir von ihnen doch nichts ans  
ers zur Antwort gegeben als daß es eine  
ache alte Gewohnheit wäre, weache kein  
Hottentotte zu verändern das Hertze has  
ben würde, wenn er nicht seines Lebens  
überdrüsig wolte genennet werden; wo  
mit ich mich zu frieden geben muste, weil  
mir bekand daß sie diesen Gebrauch  
noch bey vielen andern und vormals  
überall angezeigten Gelegenheiten hats  
ten.  
  
Das Bestreuen mit Asche, sagen sie Bar  
ferner, habe zweyerley Ursachen zum be  
Grunde, deren die erste diese ware: daß streu  
sie damit wolten anzeigen, wie sie die tag  
liche Erfahrung gelehret hätte, daß al  
le Hottentotten sterben müsten; welche,  
nachdem sie einige Zeit in der Erden ges  
legen hätten, und hernach wieder aufes  
graben würden, nichts als Asche, Beine,  
und Erde wären. Dahero wollten sie als  
le Gegenwärtige damit lehren, daß sie  
über den Reichthum ihres Viehes nicht  
düften aufgeblasen und stolz werden,  
sondern gedencken, daß nach dem Todte  
jedweden gleiches Recht zukáme, das ist:  
daß sie alle wieder Erde und Afche wür  
den. Die andere Ursache wäre: daß der alte  
Hottentotte und sonsten keiner vollkommes  
ne Macht darzu hätte, weil er ihnen das  
durch gleichsam den Seegen, krafft seines  
Amts mittheilet der einemHottentotté,  
folgends seinem Gottes-Dienst, zukáme. wend  
wurd  
Es ist leichtlich zu erachten, daß ges  
gen diese zwo Ursachen viele Einwendungen b  
gen vorzubringen hatte. Sonderlich aber auc  
fragte ich sie, ob nicht die erste von den fchler  
Christen herstammet, und die andere antw  
falsch, angeräumet und mit ihrem Got  
tes Dienst nicht überein komme? Ich  
konte aber anders nichts zu meiner Berg  
genügung erhalten/als daß dieses unter den  
Hottentotten allezeit also gebräuchlich  
ware gewesen, und hätten sie von den  
Chriften gar nichts dergleichen gesehen;  
es hätten auch ganz alte Leute ihnen diese  
Ursachen in ihrer Sprache statt eines Be  
weises erzehlet, könten sie also nichts dars  
an andern. Wormit ich mich auch alles  
zeit muste vergnügt bezeugen, weil etwas  
anders heraus zu bringen oder zierrah  
ren unmöglich ware. Bar ren?  
Das beschmieren mit Kühe Mist,  
sagen sie endlich, bedeute, damit sie sich  
allezeit des Verstorbenen dabey erinnern selb  
mögen; welche Ursache ich auch darum bef  
glauben muste, weil solches niemand,  
als diejenige thun, welche so entsag  
lich starck und lang als vorhero ges  
saget worden, schreyen, weinen  
heulen und die Hände zusammen schla  
gen, auch des Verstorben Namen,  
oder

# 651.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief 2c.  
  
ber die Worte Barro &c. so offtmals  
inter einander her nennen; zum Zeis  
en, daß sie den Verstorbenen in seinem  
eben absonderlich lieb gehabt haben.  
Nach vollbrachten obigen Ceremomen,  
gehen sie auseinander, und hat der  
eichen Process ein Ende; massen sich jes  
er wieder in fein Haus begiebet, und  
demjenigen oblieget, was er etwan zu  
errichten hat. Die Hinterlassenen  
ber suchen so lange bey einem oder ans  
ern Herberge, biß sie ein neues Haus  
bauet haben. Denn in dieses kommen  
e nicht mehr, aus Ursachen, wie bald  
ernach folgen wird.  
  
Unterdessen aber haben damit alle  
eichen Ceremonien noch kein Ende;  
ndern es ist noch dieses haben zuber  
achten, daß sie des andern Tages nach  
er Begräbniß, alle miteinander ihre  
báufer abbrechen, und mit Sack und  
Dick davon ziehen. Nur das einige  
aus, darinnen der Verstorbene gewoh  
et, lassen sie stehen, und rühren nichts  
avon an: aus Furcht, es möchte der  
todte wieder kommen, und sich nach  
inem Hause und darinnen gehabten  
abe umsehen; auch sie, woferne sie sels  
ges mit nehmen, und unter ihre andere  
Däuser stellete, wacker plagen, agatis  
en und quálen. Denn es ist nicht aus  
sprechen, wie bange ihnen vor Ges  
anstern ist und kan man sie gar  
ald verjagen, wenn man ihnen gläubig  
nacht, daß es an diesem oder jenen Ort  
gehe, die Leute behöre, und was des  
n mehr seyn manehe  
fie aber abbrechen und weges  
en, müssen sie noch erst anders mas  
en; das ist, sie müssen opffern oder  
beachten, nachdem sie reich sind, einen  
Ochsen oder etliche Schafe, auch wohl  
mehrere. Eben dergleichen müssen sie  
ach an demjenigen Ort verrichten, wo  
it sie sich wieder niederlassen; welches  
Der Breving in feiner curieusen Bes  
reibung und Nachricht von den Hottentotten  
pag. 9. mit diesen Worten  
ausdrücket. Wenn jemand aus ihnen  
arbet/ wird so wohl an dem Ort wo  
= gestorben/ als an dem Ore wo sie  
on neuen ibre atten aufschlagen/ein  
Dieb abgeschlachtet und **verzehretDieses**  
Schlacht: Vich müssen die  
hinterbliebene hergeben, und es gleich  
m zum Opffer vor den Verstorbenen  
enderen, damit die andere etwas zu  
**hnabuliren** und vor ihre gehabte Mühe  
Belohnung bekommen. Es müssen  
auch die nächste Anverwandte schlachten  
und tractiren, so viel deren absonderl  
che Famillen seyn: und dieses zu dem  
Ende, damit jeder bezeuge, auch offens  
bar nachgehends weisen könne, daß er  
von der Famille sey, und in dem Leid  
gehe.  
  
Denn sie verzehren das Fleisch ges Dieb  
laffen  
amter Hand, nach alten Gebrauch;  
aber das Netz von dem Geschlachteten, ander  
vornemlich aber von eigenschafe, muj-reu  
sen sie dem hinterlassenen Mann, oder Rese  
so dieser todt, seinem ältesten Söhnen  
übergeben; welcher es zwar nicht zum Tauffen  
gebrauchen darff, sondern er be  
streuet es dick mit Buch, dráhet es hers  
nach oder wickelt es als einen Strick ins  
einander, und bindet es um seinen Hals;  
an welchen es hengen bleiben muß, so  
lange ein Stücklein daran ist, und biß  
es herunter faulet; worden sie denn den  
Gestand nicht achten, welchen ihre fubtil  
Nase täglich davon einnehmen  
muß. bald  
Ein gleiches muß auch bey der ans mar  
dern Freunde ihrem Schlachten beb gebach  
achtet werden: als welche ebenfalls durch Nege  
die Umhängung solches Netzes beweisen, faulet  
daß sie trauren, und solchen an statt eis  
nes Trauer-Flohes tragen; wobey denn  
merckwürdig, daß diese Netze eben so gar  
schnell nicht verfaulen, oder abgetan  
werden, unerachtet elbige von der Sons  
nen sehr durchlöchert werden: weiches  
ohne Zweiffel von dem vielen darein ge  
streubten Buch kommen muß, als von  
welchem es auch meines Erachtens here  
rühret, daß sie niemaln allzu starck fein  
den Bey nier  
Nach diesem Schlachten ziehen sie  
endlich des andern Tages fort, und schlag  
gen ihr Lager an einem andern Ort auf, Ort/u  
welcher, wenn gute Weide noch vorhin  
den, eben so gar weit von dem alten traure  
nicht entfernet ist; massen ich wohl defes  
hen, daß sie offtmals nur eine halbe  
Stund weit von dannen gezogen. Wo  
sie sich niederlassen, da gehet das  
Schlachten aus obiger Ursache alsobald  
wieder an. Welche aber unter den  
Freunden arm sind, und nichts zu  
schlachten haben, selbige lassen sich, gleich  
wie in meinem vorigen berichtet habe,  
die Haare also abscheren, daß oben auf  
dem Wirbel eine Blatte, und hernach  
rund um den ganzen **Kopfflauter** schma  
le Striche abgeschoren werden: zum Zei  
chen, daß sie so wohl trauren als jene, wels  
che die Netze um den Hals haben.  
  
Und

# 652.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief. t.  
Und also hatte meinem Hern auch  
Diese Gebräuche, welche bey Beerdigung  
Der Todten vorfallen, füglich aber doch  
hoffentlich deutlich, vor allen aber war  
afftig vorgestellet; woraus Er genug  
am abnehmen fan, daß diese einfältige  
Reute rechte albere Gebräuche dabey  
pornehmen. Doch ich will darüber nicht  
urtheilen, sondern gleichwie von dem gan  
den Lebens Wandel und allen Sitten  
uch Gebräuchen der Hottentotten, als  
v auch von diesem das Urtheil Ihme  
überlassen: mir wird schon genug seyn,  
wenn ich Ihme biß anhero Genüge ges  
geben habe.  
  
Hätte ich ein mehrers von ihnen er  
fahren oder wahrnehmen können, wol  
te ich meinem Heren auch ein mehrers  
zugeschrieben haben; weil mir aber fol  
thes nicht möglich war, und mit Un:  
wahrheiten, oder nur obenhin gehörete  
Sachen Ihn zu mißleiten, nicht wohl  
ständig seyn würde: so halte vor effer,  
es ben bem, was meine Augen fast alles  
gesehen, oder Augen-Zeugen mir communiciret  
haben, bewenden zu lassent,  
und also der ganzen Hottentottischen Le  
bens Beschreibung ein Ende zu machen;  
jedoch mit der Condition, daß, wenn  
noch was weiters entdecken oder warneh  
men solte, solches nach der Hand eben  
falls überschrieben werden soll. fun  
Gleichwie ich aber an weitern Pro-B  
greffen in dieser Materie zweiffele; maß ab  
sen bereits gar viele Mühe daran ewens bein  
det habe: also glaube, Er werde sich nur nen  
mit diesem vergnügen lassen müssen. Ich  
meines Orts lebe hingegen der tröstlichen  
Zuversicht, Er werde mich ferner Seis  
ner Freundschafft würdigen; worzu sich  
durch fleissigen Brief Wechsel ferner  
Gelegenheit darbieten wird, wenn die  
Europæische Einwohner, und ihre Ges  
brauche auch ihr eingeführetet Regis  
ment wird beschrieben werden: als wel  
ches Stück noch von diesem Africanschen  
Vorgebürge fehlet. Unterdessen  
lebe Er in vergnügten Wohlstand, und  
halte sich festiglich versichert, daß ich sen  
und beständig bleibe  
Mein Herz c.  
  
Ende des zweyten Theilder

# 653.txt

583.  
Der  
ritte heil.  
Worinnen eigentlich  
Die  
Europäischen Bolonien an dem Forger-  
der guten Hoffnung  
also  
beschrieben werden /  
daß absonderlich die Regierung / und was von derselben  
dependiret / in Consideration kommet. Nebst vielen seltsamen Be-  
begebenheiten / die sich Zeit des Auctoris Anwesenheit daselbst zugetragen / welche  
er durch unterschiedliche authentique Stücke confirmiret und endlich folget  
eine kurtze Nachricht, was von seiner Zurück-Reise anzu-  
mercken ist.  
Der J. Brief.  
Von denen ersten Christlichen Besitzern dieses Vorgeber-  
ges absonderlich von dem obersten Haupt der Regierung, wel-  
chen Character dasselbe führet und wer diese Volck-Pflantzung / von Zeit  
zu Zeit regieret hat.  
Mein Herr.  
  
S wird Jhm hoffen.  
lich noch wohl erinner-  
lich seyn, was ich schon  
längst in unterschiedl-  
chen meiner Briefe  
von dem Lande des  
Vorgebürges der gu-  
ten Hoffnung überhaupt, dessen Be-  
schaffenhit aber und unvergleichlichen  
Fruchtbarkeit insonderheit, und was fer-  
ner von eines Landes Qualitäten möchte  
zu wissen verlanget werden, ingleichen  
von des hiesigen Climarus Vortrefflich-  
keit von der Eigenschafft der Lufft, wie  
nicht weniger von der ungemeinen Güte  
des hiesigen süssen Quell-Wassers von  
den Flüssen und Saltz-Pfannen, nebst  
mehr andern das hiesige Land betreffen-  
de Sachen, geschrieben habe.  
  
So wird Er auch ohne Zweiffel  
ter bey dieser Landes-Beschreibung bey-  
noch nicht vergessen haben, was ich wei-  
gebracht, da ich absonderlich der Bolonien  
nien welche die Europæer, und in spe-  
cie die Iustre Ost-Jndische Niderlän-  
mische privilegirte Compagnie, in diesi-  
gen Landen gestifftet, angebeget, bergröt-  
fert, und je länger je weiter ausbrei-  
tet hat, sonderbare und nachdrückliche  
Meldung gethan, und jeder ihre gegen-  
bärtige Grentzen und Marck-Steine  
also gesetzet, wie sie von erwehnter Au-  
saren Compagnie biß auf diesem Tag  
sind angewiesen, geordnet, und eingesetzet  
worden auch jeder ihre speciale Einthei-  
lung in gewisse kleinere Districte, beob-  
achtet habe.  
  
Bey eben dieser Abhandlung habe  
mich noch weiter heraus gelassen, und  
selbst der principalisten Land-Güter ab-  
sonderliche Meldung gethan, welches  
nicht nur ihre Gelegenheit sondern auch  
der wahren Benennung nach geschehen,  
wo sich anders ein absonderlicher Na-  
me

# 654.txt

Dritter Theil I. Brief 2c.  
  
fand, der demselben bey seiner Aufs  
chtung mitgetheilet worden. Denn  
le ausgegebene Lánder vornemlich un  
denen, die bey dem ersten Anfang der  
bolonien, ben Europæern zu bes  
en umsonst sind überlassen worden,  
ben feinen fecialen Namen empfags  
1, sondern nur des Besiers Namen  
alten: welche aber von Zeit zu Zeit  
rch Verkaufung und andere Umstáns  
vielfältig sind verändert worden,  
achwie solches die Erfahrung noch tags  
lehret. Eben deßwegen habe ich  
ach der heutigen Besitzer ihre Namen  
zu gefüget, es mochte gleich solches  
and-Gut sonsten einen Namen haben  
er nicht.  
  
Diese Beschreibung des Landes, und  
r darinnen gestifteten Bolonien, fon  
ferner so enge nicht eingeschranket  
erden, daß nicht auch zugleich der über  
Europaischen Einwohner gesetzten  
Obrigkeit einige Meldung solte fesches  
en seyn.  
  
Es ist dahero absonderlich  
er Gerichts- und GOttes Häuser ges  
aht, und etwas, wiewohl unzulängl  
hs von ihnen berichtet worden: wels  
es alles mein Herz annoch in guten  
bindenden haben wird, oder doch das  
Entfallene, in meinen vorigen Briefen  
ieder nachlesen, und sich erinnerlich  
achen fan.  
  
Nachdem nun dieses alles ist berich  
t worden, und über dieses im fernern  
Befolg von denen alten, natürlichen,  
and so viel man weiß, ersten Einzoh  
ern, den Hottentotten, bißhero deutil  
De, warhafftige curicufe und zulänglich  
e Nachricht durch mich eingeschicke  
orden: so wird es nunmehro gar nicht  
recht gethan heissen können, wenn dass  
nige, was theils ehemals, und schon  
ey dem Anfang unserer **Correspondenversprochen**,  
nachhole, und nunmehro  
bringe; theils aber auch von dem,  
as etwan in meinem vorigen noch eins  
e Erläuterung bedarff, um besser veranden  
zu werden, die nähere Nachricht  
incende.  
  
Unter dem ersten findet sich nun meis  
mes Wissens, die gefoderte Nachricht,  
vie es mir von Zeit zu Zeit an diesem  
Vorgebürge der guten Hoffnung bergan  
gen: und bey dem letzten geben alle vors  
ergehende Briefe ein unparteiisches  
und aufrichtiges Zeugniß, daß von der  
Ordentlichen Obrigkeit, welche der lustren  
Compagnie über diese Bolonien  
aezen beliebet, und ferner bey Anbach  
fung und Vermehrung berselben, anzu  
ordnen gütigst befohlen hat, damit kein  
ne Confufio in diesen neuen Pflanz  
Stätten entstehen möchte, noch feine  
genugsame Nachricht ausgefertigt wors  
ben; aus welcher man gewiß und un  
fehlbar schliessen konte, wie diese Bolonien  
eigentlich regieret wurden, die sich  
nunmehro vorlángst, in vier besondere,  
nothwendig zertheilen müssen. mehr  
Ob ich nun gleich von meinem Wohls wi  
seyn, wie ich versprochen, zuerst handeln des  
solte: so bundet mich doch, es werde merch  
besser stehen, wenn den Anfang von der gen  
Regierung des Landes mache, und das  
was mich angehen möchte, nur hier und  
da mit einfliesen lasse: oder doch so lange  
verschiebe, biß es Beit seyn wird, nach  
allen aus den Weg beraumten Hinter  
nissen, von dem zu schreiben, was sich  
Zeit meines Anwesens bereits seltsames  
und wunderliches hat zugetragen, oder  
noch zutragen wird: massen meinem  
Her diese vorgefallene Begebenheiten  
mehrere Delectation verursachen wer  
den, als wenn Ihm ein ganzes Buch  
hinschriebe und zuschickte, welches nichts  
als meine Verrichtungen in sich hielte.  
  
web  
Jedoch auch hierbey, wenn ich die  
Obrigkeitliche Anstellung, und deren och  
Character besonders und mit Aufder bero  
amkeit vorstellen will, wird wohl höchsts b  
nöthig seyn, einen kleinen Tritt zurede erad  
zu thun, und erst zu beschreiben, auf was  
Weise denn die Illuftr Compagnie an  
die Besitzung dieses Landes gekommen;  
hernach weiter zuzu sehen, welche bißher  
ro die obersten Regenten davon sind ges  
wesen: und denn werden sich die andere  
Obrigkeitliche Personen, und aus denen  
die davon formiret Collegia viel deutlich  
cher vorstellen lassen; gleichwohl aber  
also, daß man wiederum wird nöthig  
haben, jedwede von denen vier Bolonien  
absonderlich vorzunehmen, und ihre à  
parte Regierungen zu beschreiben, weil  
fast feine Colonie mit der andern etwas  
hierinnen gemein hat, noch haben will.  
  
Diesem nach siehet Er nun mein,  
Herz, welches der Inhalt etlicher nach est  
folgender Briefe seyn wird; welche bar wir  
um desto nöthiger achte, weil man son  
ten auf die Gedancken gerathen möch  
te, ob wurde dieses Land gar schlecht res  
gieret, oder wohl gar von der Illustren  
Compagnie in den Wind geschlagen;  
also, daß keine Achtung auf dessen Rus  
he, Zufriedenheit und der daraus ercol  
genden Vergnügung gegeben würde. Ich  
a

# 655.txt

Dritter Theil. 1. Brief 2c.  
  
h bin auch schon zum Voraus versis  
rt, daß er sich dergleichen herzliche und  
entliche Anstalten, einen jeden in Ruhe,  
jede u. Sicherheit zu erhalten, und so  
hl sein zeitliches als ewiges Vergnügen  
erlangen, nicht wird eingebildet haben,  
wohl die Illuftr Compagnie, nach ihs  
tieff einsehenden Klugheit u. vortreffl  
direction, innerhalb so wenig Jahre,  
h mitten in diesem sonst heydnischen u.  
  
barische Land, hat einzuführen gewest,  
glücklich biß anhero **fortgesetzetDamit**  
ich aber zu meinem Vorhaben  
ange, und die Sache aus dem Grunde  
vor suche: so scheinet es fast, als ob diese  
adelige Beit endlich einmal, und zwar  
wenige 100. Jahre vor unserer Ge  
t, bey einem gewissen Zufall in diese  
Selt fey gebohren worden; von welcher  
Heydnische Poet Seneca Tragicus  
on viele 100. Jahre zuvor, gleichsam  
ch einen wahrsagenden Geist darzu  
getrieben, geweissaget hat, wenn er in  
mer Medea Act, 2. ejusque choro circa  
cm also spricht:  
Venient annis fecula feris  
Quibus Oceanus vincula rerum  
Laxet, & ingens pateat Tellus  
**Typhisque** novos deceat orbes,  
Nec fic terris ultima **ThuleSelche**  
Worte man zu Teutsch, ganz  
fáltig also geben möchte:  
Wenn sich dereinst die Welt zu ihrem  
Wird von dem Ocean ein neus Land  
gezeigt:  
Und Thule! dir der Ruhm, daß du  
Gewisser Grenz-Stein bißt, dadurch  
benommen werden.  
  
enn ob man gleich aus den alten Cistos  
mu. unter andern auch aus des Alexan.  
Geschichten wußte, daß man zu  
chief längst **denAfricanischen** u. anden  
ern, nach Alien, welches man nachge  
ds Oft Indien geneñet, kommen könne:  
wuste man doch eigentlich nicht, wie es  
**Denfelbelanden**, Königreichen u. mit an  
n darinnen befindlichen Sache stünde;  
weniger welche Staats Griffe oder  
gemeine Handlungen darinnen ges  
Schlich waren. Weil man auch zuvor  
Eigenschafften des Magnets so wohl.  
  
ht wuste als sie nach der Zeit sind endes  
worden; vornemlich aber dariñen uns  
dig was, daß derselbe allezeit u. alle: Or  
nach denen beyden Polis oder Argun  
n sich fehlete: so duͤrffte sich auch nie  
and wagen, mie einem Schiffe so weit in  
See hinein zu egeln, daß er das Land $  
aus dem Gesichte verlohren hatte; fon  
dern man war gezwungen, das feste Land  
allezeit in seinem Gesichte **zubehaltenube**  
  
Solches hat den Portugiesen, welche Der  
Luft bekamen diese Länder aufzusuchen, geben  
viele Mühe, grosse Beschwehrung u. un nen  
naussprechliche Arbeit gekostet. Den nache nach 2  
dem sie die Mohren aus Spanien u. Por nie  
finden  
tubal vertrieben, und selbige nach befreyet  
ten beyden Königreichen über die Mittel  
ländische See verjaget hatten, verfolgten  
fie diese Flüchtige, unter der dapffern An  
führung ihres Königl. Prinzens Alphonsi,  
noch weiter. Und weil sie eine gewisse  
Neigung empfanden, die sie durch diesen  
glücklichen Zufall veranlasset und beweg  
te, neue und dazumals noch unbekandte  
Länder zu entdecken: so gebiethen sie endlich  
lángst den Africanschen Ufern so weit,  
daß sie sich die Hoffnung machten, Ost  
Indien, oder Abien noch zu finden, aus  
welchen Ländern so viele Kostbarkeiten  
hergebracht wurden.  
  
Und in Warheit diese ihre Hoffnung Bora  
ware nicht vergebens, weil sie je långer je weiter  
weiter gelangten, ob schon alles mit sehr ihnen  
greffer Mühe verinüpffet war ; indem sie bea. weder  
von den Winden, noch von dem  
Strom, welcher in der See verspüret  
wird, einige Wissenschafft hatten; ja sie  
kame so weit, daß sie auch **endlichGuineam**  
oder die Affricanische Gold Kiste entdecke  
ten. Dieser gute und glückselige Fortgang  
verdoppelte ihren Muth, und brachte zu  
wege, daß obgedachter Prinz eine noch viel  
ftárcere Flotte ausrüsten ließ, als diejes  
nige war, welche von Guinea zurück **famDiefer**  
gab er Befehl, daß sie wieder nach  
Guinea egeln, und hernachmals versuche  
solte, weiter gegen Mittag hinab zu egeln,  
um einmal eine offene Bahn zu finden,  
durch welche man die lang gewünschte  
Ost-indis. Lández möchte zusehe bekommen.  
  
bor  
Dieser Befehl wurde zwar werckstellig was  
gemachet, und brachte zu wege, daß man eni  
langsamer Hand immer weiter fortae. berber  
Alleine weil dazumal niemand wuste, daß thader  
Wind längst den Africanschen Stran  
den allezeit aus den Süd-Osten, und also  
denen-jenigen die gegen Mittag schifften,  
ganz zu wider lehete; weil auch noch nicht  
bekandt war, daß bey erwehnter Golds  
Kiste ein solcher hefftiger Strom gienge,  
der bisweilen, ja meist allezeit die Schiffe  
aufhalten, und in ihrer Farth verhindern  
kan: so **verlieffreylich** viele Zeit, ehe man  
darhinter kam, und die Unkosten wurden  
dadurch viel grösser, als man sich den  
erfolgenden und verhofften Gewinn vors  
stellen fonte. Fees  
Man

# 656.txt

Dritter Theil. I. Brief. z.  
Man wurde deßwegen in Portugal  
schlüssig, diese Farth nach Guinea, und  
weiter gegen den Mittag zu verpachten;  
mit diesem Beding, daß alle Jahr eine  
gewisse Länge weiter gegen den Mittag  
müste entdecket, und davon von Zeit zu  
Zeit dem Könige Johanni I. Nachricht  
und Relation eingehändige und berges  
ben werden. Und durch dieses Mittel  
ist es auch so weit gekommen, daß man,  
wiewol langsam und mit schlechtem Forts  
gang so weit gefahren, daß das Königreich  
Congo ist entdecket worden; alleine weil  
die Winde je lánger je stárcker und unges  
stüber vermercket wurden: so verschwand  
be fast wiederum aufs neue alle Hoffnung  
weiter zu gelangen, und die Ost Indische  
Länder zu entdecken.  
  
Alles dieses aber konte den vorgedacht  
derkönig Johannem I. nicht abschrecken,  
feine Gedancken zu ändern: als welcher in  
feiner angefangenen u. biß hieher gebracht  
ten Entdeckungen eifrig fortfuhr, und be  
ständig einige Schiffe, ob schon mit gantz  
geringen Success ausschickte, und sie beors  
berte alles zu probiren, damit sie weiter  
ommen möchten: dahero wurde endlich  
uch der sehr edelmütige, tapfere, fluge  
ind verständige Edelmann, Vasco de Gana,  
na, von mehr gedachten Könige zum Admiral  
über einige aus zusendende Schiffe  
erwehlet und angestellet; welcher endlich,  
urch die allzeit wehende Gegen-Winde,  
verdrießlich und abgemattet, mit einer  
nehr als heroischen That sich entschloß,  
as Land aus dem Gesichte zu lassen, tiefs  
er in die See zugehen, und daselbst zu  
rob ren, ob es denn nicht möglich wäre,  
weiter zu kommen und eine Durchfahrt zu  
ichen, durch welche ein Weg nach Ists  
indien fonte gefunden werden. Bey dies  
m Entschluß konte er sich affer Gottes  
bülffe auf nichts anders, als einig und  
lein auf seinen Compans verlassen, von  
welchem er die Hoffnung hatte, daß, weil  
bißhero allezeit fein getreuer Weg.  
  
Besser gewesen, so würde er auch hoffens  
mitten in der See derselbe verbleiben,  
id ihn in keiner Noth stecken lassen.  
Zwar wiederfechten sich anfangs, wie  
icht zu erachten, die andern Officiers,  
bst dem gemeinen Bold diesem seinem  
entschluß aufs hefftigste: alleine Vasco de  
ama blieb ben feinem Vorfatz, u. brachte  
auch endlich so weit, daß fie ihm zu fols  
nicht nun refolviret, sondern auch sols  
es festiglich angelobten: durch welches  
ohne Unterfangen es auch endlich Anno  
49. administ gebracht worden, daß seine  
erhabende Flotte dieses Vorgebürge  
guten Hoffnung zu Gesicht bekommen hat;  
welches sie aber wege der schwehren Wins  
de und anderer See Ungemächlichkeiten  
halber, mit dem Namen Capo de los to-2  
tos Tormento, das ist: das Vorgeber  
ge von allen Drangsalen, belegten, u. einig  
Volck hinter diesem Vorgebürge, und al  
so etwas weiter gegen Often, an das Land  
steigen liefen, welchen Ort fie Rio d' Enfance  
nenneten. Sie nahme hernach frisch  
Wasser ein, u. handelten von dene wilden  
Einwohnern einige Schafe und Ochsen;  
nach welcher Expedition fie wieder zurü  
cke segelten, und nach Portugal kehretein  
me  
Kaum waren die Schiffe in Portugal  
angelanget, so entftunden in beherzen des  
Königes, nach abgelegten Bericht von ein  
mehr gemeldeten Vasco de Gama, ein fol me  
ches Begnügen, daß er sich einbildete, er  
hätte nun albereit Ost Indien gefunden;  
und weil dieses Vorgebürge den Zugang  
darzu gabe: so wurde er über der schlechten  
Benennung unwillig, u. sagte, daß es nicht  
Capo de los totos Tormentis, oder das  
Vorgebürge aller Drangsalen, sondern  
Capo de bonne Esperance, das ist, das  
Vorgebürge der guten Hoffnung folle ges  
nennet werden; weil man nun vollkommene  
Hoffnung hatte, daß Ost-Indien noch  
würde gefunden, entdecket, und mit Pors  
tubal genau vereiniget werden: befahl auch  
alsobald wieder andere Schiffe aucturus  
sten, und nicht nur darnach zu, sondern  
weiter fort zu senden.  
  
Dieser König hat freylich die Ehre und wie  
das Glücke gehabt, daß unter seiner Reor  
gierung Oft-Indien noch ist entdecket an b  
worden. Er hat auch die Fruchte davon ges Bor  
sehen. Alleine seine Nachfolger haben erst ge  
den rechten Nutzen empfunden u. gewahr  
worden, nachdem sie zu Goa eine Vice-Re  
angestellet, der über alle Ost Indische ers  
berte Länder, Königreiche und Infulen,  
nebst allen daselbst fallenden Handelschaft  
ten das Königl. Wort führet. Der erste  
ist unter denselbigen Francicus d' Alcida  
gewesen, welcher auch bey seiner Racks  
reise nach Portugal, an diesem Vorgeber  
ge der guten Hofnung geackert u. frisches  
Affer eingenommen hat. Er selbsten stiege  
mit 11. feiner unbehörige Capitaine aus  
und gieng an das Land, wurde aber nebst  
erwehnten Capitainen und vielen Gemei  
nen, von den Hottentotten, um ein paar  
bindender Schuh-Schnallen willen, die  
sie den Wilden nicht geben wolten, das  
selbst erschlagen und umgebracht. Kurz  
zuvor ist noch ein anderer Caphtan, Nas  
mens Johannes de Saldancha angefahren,  
aber auch von diesen wilden Völckern ers  
schlag

# 657.txt

Dritter Theil. 1. Brief c.  
  
lagen worden und lieget er in der S  
aha Bay begraben, welche von diesem  
africain den Namen beerbet. Die Bay  
et selbsten ist un-ehr 36. Meilen Nords  
ists von diesem Vorgebürge **entfernetNun**  
haben zwar die Portugiesen, wel  
en mit Recht der Ruhm der ersten Ents  
dung nicht nur allein von diesem Vors  
bürge der guter-hoffnung, sondern viel  
hr von ganz Ost-Indien nebst dem  
hten Gebrauch des Schiffs Compag  
oder der Magner-Nadel zukommt, wos  
rch die Schiffarth um ein mercklichen  
bessert worden, allezeit, und so offt sie  
Schiffe nacht Indien gesendet, diesen  
aven angethan: theils um sich allda  
it frischen und gefunden Wasser zuver  
en, dergleichen in ganz Ost-Indien  
cht anzutreffen ist, wie bereits vormals  
führlich berichtet worden: theils auch  
it gutem Schaf-und Rind-Fleisch aufs  
ue sich zu versorgen, welches dazumals  
on den Hottentotten um einen ganz  
ringen Preiß zu erhandeln war: alleine  
haben niemaln Luft gehabt den Ort im  
Sein zu nehmen, oder selbigen ihrem Kd  
ge unterwürffig zu machen: wovon sie  
eiffels ohne die erst erzehlte unmenschhit  
e Grausamkeit dieser Barbaren abbes  
recket hat: wozu ihre ganz unverständig  
gesprache, die **einemturopa** er gaz nicht  
ohl möglich ist zu lernen, wenn er nicht  
on Jugend auf unter ihnen erzogen wors  
en, viel wird contribuiret, und ihnen eis  
en grossen Eckel gemachet haben.  
  
Dahero haben sie sich nur auf dem Rob,  
en-Eyland aufgehalten welches vor dem  
Mund, und recht in de Einfartb des diesi  
en Havens lieget, auch sich daselbst eine  
beluac oder Hole zu ihrer Leibs-Bere  
ing ausgegraben, und sich so lange dar  
nen aufgehalten, biß ihre Wasser Fässer  
wieder gefüllet waren. Damit sie aber Range  
wegen des ermordeten ersten Un  
Königes Francici d' Almeida become  
möchten, liessen sie eine schwehre Tas  
one aus ihrer Schiffe einem, an das Land  
ringen: verehrten den Hottentotten als  
rley Kleinigkeiten, als Steck-Nadeln,  
epffern polierte Blättlein 2c. und rathen  
ie, die gemeldete Canone, welche mit  
Schrot scharff geladen war, durch ein an  
affable festgemachtes Seil, auf einen ges  
eiffen und ihnen angewiesenen Platz zu  
wehen: welches diese Menschen auch ohne  
einiges Bedenken weil sie defen Gebrauch  
nicht verstanden und durch die erzehlte  
Beschenke bewogen, vollbrachten: wor  
iber sie aber meist alle mit dem Tod belohn  
net wurden.  
  
Denn so bald der Connestabel, welchez Selbige  
mit einem befinden Lunden in der Hand, he loss  
hinter dem Stück folgete, sahe, daß sie in brandt  
einer **geradenLinie** giengen und das Stück  
fortzogen, vollbrachte er seine ihm ertheil  
lete Ordre und zündete das Stück an: wo  
durch sie meist alle getroffen, verwundet  
und getödtet wurden. Die noch mit deles  
ben davon kamen nahmen die Flucht, u.  
  
wuste vor Schrecken nit geschwind genug  
wegzukommen und nach hirtenlandes-Leute  
zu zu lauffen; welchen sie ihre ausgetan  
bene Gefahr nicht entbehrlich genug vorzu DH  
stellen wuften ; von welchen fie auch noch tentatae  
heutiges Tages zu reden wissen, wenn sie Furcht  
sagen, daß sie durch Comaclum gut (hier Geheb  
unter verstehen sie nicht allein schwehre  
Geschübe, als Canoen z. sondern auch  
alles Schieß-Gewehr der Europa er, es  
mag Namen haben wie es will) wären ers  
schossen worden; trauen auch dahero kein  
nem einigen mehr der mit einigen Gewehr  
auf sie losgehet und anleget, ob es auch  
gleichsam im Scherz geschiehet, und das  
Gewehr nicht einmal geladen ist. demS  
Die andere Europaische Nationes, Reine  
Engeländer nemlich Franzosen, Danen Nation  
und Holländer, welche nach der Zeit, das var  
durch den füssen Gewinn angelockt, wel  
chen die Cron Portugal jährlich aus dies wollen  
sen Ländern zog, auch Luft bekamen Schaf  
fe dahin zu senden, und ihre Handlungen  
allda treiben, haben ebenfalls alle mits  
einander wenig oder wohl ganz keine Lust  
gehabt, diesen Platz im Befih zu nehmen;  
wovon sie alle miteinander die erst erfeh  
lete und mehr andere Ursachen, vornem  
lich aber, daß mit diesen Barbarn feine  
Handlung zutreiben, und daß ihr Land  
voller rauhen Berge, und dahero uns  
fruchtbar wäre, abgehalten haben. Deß  
wegen musten auch selbst die Holländer, wie b  
deren Schiffe allezeit anliefen, und sich sich do  
des frischen Wassers nebst dem schönen Hotten  
und guten Fleisch bedienten, wenn sie genom  
Wasser holen, und auf dem Lande deße  
wegen übernachten wollen, um ihre Zel  
ten in welchen sie schlieffen, und ihre Ware  
ser Fasser bewahrten, einen Wall mas  
chen; einige kleine Stücke darauf pflage  
gen, und vor dem Anlanff dieser wilden  
und schelmischen Leute sich in Sicherheit  
stellen.  
  
Sie haben auch allezeit an gewaffen Beau  
Dertern, welche heutiges Tages in einen feit be  
tieffen Wasser-Graben verwandelt seyn, in Be  
in einer blechernen Schachtel oder tung  
Buche, Briefe hinterlassen, und sel  
bige mit einem Stein zubedecket, oder  
Darunter verborgen um dadurch an dere  
Ordre